



Leisniger

Wochenblatt

zur Verbreitung gemeinnützlicher Kenntnisse
und Nachrichten,

wie auch

zur belehrenden Unterhaltung,
auf das Jahr

1 8 1 0.



Leisnig,

gedruckt in der Baumannischen Buchdruckerei,

1 8 1 0.

1884 * 2651 D

310103

130101030303

130101030303

130101030303

130101030303

130101030303

130101030303

0

315 | 6

Zeisniger

Wochenblatt.

Istes Stück, den 6. Januar, 1810.

Aus der Urne der Zeit entfloß uns nun wieder
Ein neuer Abschnitt. — Empfangt ihn, fröhliche
Lieder,
Lieder des Danks, dem Lobe der Gottheit
Voll süßen Ahndungen geweiht! —
Zwar Dunkel umgiebt ihn, wie immer. Kannst du
es ausspähn
Mit Scharfblick, o Mensch, was in ihm werde ge-
schehn? —
Sag's uns, was Dir die Gottheit hienieden,
Lesbar im Buche des Schicksals, mit Weisheit und
Güte beschieden?
Wird's seyn Freud oder Schmerz? Glück, oder
Thränen und Noth?
Sturm, oder Ruh? Leben oder Tod?
Sag's uns! — Steht's vor Dir in hellen flam-
menden Zügen,
Die nicht den Scharfblick des Sehers täuschend be-
trügen.

Dein Loos in der Zukunft? — Du schweigst? —
 Im Dunkeln irret der Blick
 Des Weisen und Ehren, wagt er es der Zukunft
 Geschick,
 Das weise die Vorsicht verbarg, neugierig im vor-
 aus zu spähn,
 Und hinter dem Vorhang der Zukunft sein Loos und
 Schicksal zu sehn.
 Erwarte geduldig, was Dir die Vorsicht in Zukunft
 beschieden,
 Es sey Freud' oder Schmerz: Beides gereicht Dir
 zum Frieden. —
 Der Glaube beruhigt das Herz, und giebt ihm
 Stärke und Muth,
 Freudig der Zukunft entgegen zu gehn. — Ist Al-
 les herrlich und gut,
 Was die Vorsicht beschloß: Wohl mir! So ist
 mein Schicksal geborgen.
 Sie waltet stets segnend für mich; wie? sollt ich
 ängstlich noch sorgen?
 So denkt der Weise und Christ. — O höre sein
 herrliches Lied,
 Wenn sich dein Auge umwölkt, und Ruhe dem Her-
 zen entflieht!

„ — — — der Weis' erwartet ruhig,
 Was ihm senden die Vorsicht
 Werde, Freud' oder Schmerz.

„Du, dem's hier noch sich wölkt, du wahnst die
Zukunft

„Aus;uspähen? Du Thor, wirst du denn niemals

„Von ganz anderm Ausgang

„Dir zum Heile gewarnt?

„Lernst Du niemals, daß Du, ach! durch die
Hoffnung

„Auch Dich quälst? — Denn sie, wenn sie nun scheidet,

„Reicht im größern Kelche

„Herbes Trunkes viel mehr.

„Und verscheuchest Du nicht, was izo da ist,

„Durch des künftigen Traum? Und lebst ein Leben,

„Welches, leer des Genusses,

„Heute nicht, Morgen nicht hat.

„Seh, Erwartung, gegrüßt, des Weisen Stärke,

„Und Zufriedenheit du, mit dem, was

Gott schickt,

„Leitet mich ferner! Ihr führtet

„Stets mich den sichersten Pfad*)

*) Klopstocks Oden.

Politische Miscellen.

Unser König ist am 23 Decbr. als an seinem
Geburtstage, wohl in seiner Residenz wieder an-
gekommen, nachdem er am 11ten Paris verlassen
hatte. Auf seine Anwesenheit in Paris sind ei-

nige Medaillen geprägt worden. Der französ. Kaiser hat ihm mehrere kostbare Geschenke, z. B. prächtige Vasen, porcellaine Servicen von Sevres, Gobelinstapeten u. s. w. übergeben; 52 Personen von der franz. kaiserl. Bedienung, unter denen 6 Kammerherren sich befanden, waren während seiner Anwesenheit in Paris seiner Disposition überlassen, und man hat auf vielfache Art die größte Achtung gegen ihn in Paris zu erkennen gegeben. Die Folgen seiner Reise sind noch nicht bekannt, man glaubt aber gewiß, daß wichtige Dinge in Paris verhandelt worden sind. Ob es wahr ist, daß unser König sich in kurzem wieder nach Frankfurt begeben werde, kann nicht bestimmt werden. — Am 16 Decbr. hat sich der französ. Kaiser feierlich von seiner Gemahlin, der Kaiserin Josephine, scheiden lassen. Am 15ten wurde der Reichserzkanzler in das Cabinet des Kaisers gerufen, wo die ganze kaiserliche Familie versammelt war. Napoleon behauptete, daß die Politik der französ. Monarchie und der Vortheil der Völker es fordere, daß der Thron an Kinder überlassen werde, die zugleich Erben seiner Liebe zu seinen Völkern wären. Da er nun seit mehreren Jahren die Hoffnung aufgegeben habe, Kinder aus dieser Ehe zu zeugen, so wünsche er die völlige Trennung von seiner bisherigen Gemahlin. Die Kaiserin willigte ein, und den 16 Dec. faßte der Erhaltungssenat, dem die Sache vorgezogen wurde, den Beschluß, daß die Ehe aufgehoben sey. Drauf reiste der Kaiser nach Trias-

non, und die Kaiserin nach Malmaison. Die Kaiserin behält den Titel, und ihr Wittwengehalt besteht in 500,000 Thln. — Den 10 Decbr. ist der Friede zwischen Schweden und Dänemark unterzeichnet worden. Die Herstellung des Friedens, Auslieferung der beiderseitigen Gefangenen, Zurückgabe des sequestrirten Eigenthums, Erneuerung des Cartels wegen Auslieferung der Mißethäter und Gefangenen, Wiederherstellung der Postcurse, Herstellung der Handelsverbindung und Erneuerung der alten Tractate, ist der Inhalt des Friedens. Am 6 Decbr. ist der König von Schweden, Gustav Adolph, von Gripsholm abgereist, um sich in die Schweiz zu begeben, wo er auf einem Landguthe, in der Gegend von Murten, mit seiner Familie leben will. — In Amsterdam erwartet man die Rückkehr des Königs, und hält sich von der Selbstständigkeit des Landes überzeugt; dagegen erwartet man strenge Maasregeln in Ansehung des Handels. — Den 11 Nov. haben die Engländer angefangen, Walcheren zu räumen. — Die Communication mit Italien durch Tyrol ist nun ganz frei und sicher. — Der Bannus von Croatien (Generalgouverneur und Anführer im Kriege) hat einen sehr rührenden Abschied von den 2 Bannatregimentern genommen, welche durch den Wiener Frieden abgetreten worden sind.

N ä t h e l.

Jedermann verlangt mich, und wenn man mich
hat; so bewahret man mich doch nicht recht. **
(Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise, Leisnig, den 30. Decbr.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	22 "	"	3 thl.
Gerste	2 "	4 "	"	6 gl.
Hafer	1 "	16 "	"	18 "

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 23 Dec.	5	10	3	15	2	19	1	21
Dresden	" 18 "	4	8	3	8	2	16	2	—
Görlitz	" 21 "	3	12	2	14	1	21	1	8
Langensalza	" 23 "	4	3	2	23	2	18	1	15
Leipzig	" 28 "	4	2	3	3	2	12	2	22
Luckau	" 23 "	3	16	2	20	1	20	1	18
Magdeburg	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg	" 23 "	4	4	3	3	2	9	1	16
Nordhausen	" 23 "	3	16	2	22	2	12	1	12
Torgau	" 23 "	3	12	3	—	2	10	2	—
Wittenberg	" 24 "	3	14	2	16	2	12	2	—
Zwickau	" 19 "	5	12	3	18	3	—	1	18

A v e r t i ß e m e n t .

Holz = Verkauf. Montags den 8 ten Januar, 1810. sollen
in des Pferdner Lochmanns zu Görnitz Holze, und zwar im
sogenannten Görnitzgrunde ohnweit der Beyersdorfer Nieder-
mühle, 115. Stämme Kiefern von verschiedener Größe, wel-
che theils zu Bretklößern, theils zu Röhrhölzern und Brenn-
holze zu benutzen sind, im Einzelnen an den Meistbietenden
veranuctioniret werden. Kauflustige können sich daher desfalls
früh um 9. Uhr am gedachten Orte einfinden.

Leisniger

W o c h e n b l a t t.

2 tes Stück, den 13. Januar, 1810.

H y m n e

der glücklichen Wiederkehr unsers allgemein
verehrten Monarchen,

(von R. W. Daßdorf.)

Sönet laut, ihr Dankgesänge,
Sönet laut in unser Glück! —
Es bedarf kein Wortgepränge,
Unser Vater kehrt zurück.
Laßt von Lieb und Dank durchdrungen
Uns dem besten König nahn,
Theurer, nimm die Huldigungen
Deiner frohen Kinder an!

Heil uns! — Er kehrt zurück, der edle Fürst,
Er, Seines Landes Schutz und Zierde, —
Der treueste und zärtlichste Gemahl,
Der beste und liebevollste Vater,
Der liebende und so geliebte Bruder,
Der Schmuck, die Krone Seines hohen Hauses,
B

Der Freund des großen und erhabnen Kaisers,
 Der ihm so liebeich und so achtungsvoll
 Die Freundes Hand mit Seinem Herzen reichte; —
 Der allgemein Geliebte und Verehrte,
 Heil uns! Er kehrt zurück!
 Heil uns! Er kehrt zurück! —

Ach! aller Herzen schlagen ihm entgegen,
 Dem treuen Vater seines treuen Volkes,
 Und freuen sich der heitern Wiederkehr
 Des besten Fürsten, und des schönen Tags,
 Der ihn zum Segen vieler Tausende
 Der Welt und Seinem Volk geschenkt. —
 Wie liebeich blickt die edle Königin
 Nach dem so glücklich wiederkehrenden
 Und überall bewunderten Gemahl! —
 Wie dankbar ruhet nicht der holde Blick
 Der ihm so theuren liebevollen Tochter
 Auf Ihrem väterlichen Freund und Führer! —
 Mit gleicher froher Nührung nah
 Sich alle Glieder des verehrten frohen
 Durch selbne Liebe sanft verbundenen Hauses,
 Die zarten Blüten dieses königlichen Stammes! —
 Mit ihnen Seines Staates erste Diener,
 Und Seines braven Heeres tapfre Krieger,
 Und Seiner treuen Bürger frohe Schaaren,
 Und heißen Ihn mit einer Freuden- = Thräne
 Den Edelsten der Edlen laut willkommen! —

Schön ist des Dankes stille Freuden- = Zähre,
 Die aus des Edlen Auge fließt,

Wenn zu des Thrones und der Menschheit Ehre
 Der Fürst ein Vater ist:
 Wenn Er in Seiner Pflichten heiligem Kreise
 Für Seiner Kinder Wohlfahrt wacht,
 Und immer gütig, und gerecht und weise
 Nur froh und glücklich macht.

Wie glücklich unter Seinem sanften Scepter
 Wuchs in der segensvollsten Jahre Lauf
 Sein treues einst so hart geprüftes Sachsen
 Gleich einem väterlich gepflegten Baum
 Mit neuen schönen Früchten auf! —
 Und als des nahen Sturmes finstre Wolke
 Den heitern Horizont uns furchtbar trübte,
 So wurde er, der Niedliche und Weise,
 Durch hohe Rechtlichkeit und Seelen-Größe
 Der angstvoll Zagenden liebreicher Retter.

Steigt empor, ihr Jubellieder,
 Steigt hinauf zu Gottes Thron! —
 Und sein Segen steig hernieder,
 Er beglücke alles wieder,
 Und sey guter Fürsten Lohn,
 Und sey Unsers Königs Lohn! —

Angabe der Einwohner Frankreichs und der französischen Föderativstaaten, nach den neuesten Berechnungen.

Frankreich*) hat	38,462,567	Einwohner.
Das Königr. Italien hat	6,656,684	— —
„ „ Holland „	2,018,438	— —
„ „ Neapel „	4,963,502	— —
die Rhein-Conöderation, hat	12,000,000	— —
das Großh. Warschau „	3,896,259	— —
die illyrischen Provinzen „	1,500,000	— —
die Schweiz „	1,876,000	— —
Neuchâtel (Nöfsschatel „	47,444	— —
die Fürstenth. Lucca und Piombino „	172,000	— —
	<hr/>	
	71,592,894	Einwohner.

Hierbei ist Spanien und Portugall noch nicht mitgerechnet, welche vielleicht in kurzer Zeit Frankreich auch zu Gebote stehen. Nach der neuesten Zählung hat Spanien über 12 Millionen Einwohner, Portugall 3,558,712, beide Länder haben also 15,558,712 Einwohner. Frankreich beherrschte alsdann 87,151,606 Einwohner von Europa. In ganz Europa leben nach Gaspari 165 Millionen; nach Haßel 182,599,000; nach Dechart 170,059,800; und nach Crome 159,088,281 Menschen: hieraus sieht man, daß Frankreich beinahe über die Hälfte der Bevölkerung von Europa zu gebieten hat.

*) Die neuesten Vergrößerungen im Kirchenstaate mitgerechnet.

Die an Frankreich abgetretenen Gebiete vom südlichen Oesterreich, Croatien u. s. w. welche Kraft eines kaiserl. französischen Decrets vom 14. Oct. 1809. unter dem Namen der illyrischen Provinzen vereinigt sind, enthalten (nach französischen Blättern)

eine Volksmenge von einer Million. Folgende darin mitgetheilte Angaben enthalten die ungefähren Bestimmungen:

- 1) Gouvernement Triest mit Fiume, dem Littorale und Istrien 32 □ Meilen, 90,000 Einwohner;
- 2) Der Villacher Kreis 108 □ Meilen, 117,815 Einwohner;
- 3) Krain 233 □ Meilen, 433,000 Einwohner;
- 4) Croatien jenseits (d. i. auf dem rechten Ufer) der Sau 80 □ Meilen, 200,000 Einwohner;
- 5) Dalmatien mit dem abhängigen Gebiete 3700.

Nachtrag zu dem Aufsatze über den Kürbisbau in den letztern Stücken des vorigen Jahrgangs dies. Wochenblatts.

Der Landmann thut wohl, wenn er sein Kürbisfeld so nahe als möglich an seinem Hause, oder Guthe hat, damit er es desto leichter beständig feucht erhalten, und überhaupt ihm die gehörige Kultur geben kann, zu der auch noch mit gehöret, daß die Erde an der Pflanze im Anfange, so lange man noch dazu kommen kann, fleißig, aber auch behutsam, aufgeloekert werde. Hat man das Kürbisfeld in der Nähe, so geschehet dieses gewiß eher, und öfterer, als wenn es weit, und entfernt liegt.

Und nun noch Eines. Ich erinnere mich, daß die Franzosen, als sie aus Egypten zurück kamen unter andern Sämereyen auch Kürbiskerne mitbrachten, von welchen auch Einige als eine Karität nach Wien an den Kaiserl. Hof gesendet wurden, von denen man Früchte zu 70 — 90 Pf. daselbst erzeugte. Wir haben nicht das Klima, nicht den Boden, den Egypten hat, und können das durch unsern Saa-

men bewirken, ist das nicht viel? O man studiere nur die Natur, und behandle jedes Product derselben nach seiner Natur! Man wird Wunder sehen.

f. Allgemeines Teutsches Gartenmagazin, 2ter Jahrg. 1805. No. XII.

* *

Ursprung des Namens Pasquill.

In Rom lebte ein Schuhmacher, Namens Pasquino, der seiner witzigen und launigen Einfälle wegen allgemein bekannt und sehr beliebt war. Man fand ihn nicht selten in angesehenen Gesellschaften, wo sich alles zu ihm drängte, und jeder ganz Ohr war, wenn er sprach und seinen Witz zum Besten gab. Nach seinem Tode fand man bei Durchsichtung seines Hauses eine schöne Statue, welche ihres Werths wegen, auch um sich immer des witzigen Meisters Pasquino zu erinnern, auf dem Markte aufgestellt wurde, und den Namen Pasquino erhielt. Nun ward es gebräuchlich, daß die Producte des Witzes und der Satyre an dieser Statue angeheftet wurden, und davon den Namen Pasquille erhielten. Immer suchte der eine den andern an Witz und Bitterkeit zu übertreffen, um durch seinen eigenen Witz das Andenken des Pasquino wo möglich zu verlöschen, und sich selbst in einen ähnlichen Ruf zu bringen. Zuweilen wurden aber auch sogar auf die Päbste Schmähschriften gemacht, und in der Folge hatte ein Pasquill selten etwas anders als die Regierung zum Gegenstande. An jedem Morgen drängte man sich eben so zur Statue des Pasquino, um den Inhalt der angehefteten Schriften zu erfahren, wie bei seinem Leben zu ihm selbst, um von seiner Laune unterhalten zu werden. Bald aber ließ der Pabst, um dem Unfug zu steuern, eine Schildwache hinstellen, und da auch diese einigemal überlistet wurde, die Statue ganz wegnehmen.

Zulchen, ein unglückliches Opfer mütterlicher Unbedachtsamkeit.

Die Huldigungsfeierlichkeiten in ** im Jahre 17** zogen eine große Menge Fremde aus der Nähe und aus der Ferne dahin. Gerade zu der Zeit traf auch ein junger Engländer, der das Ausland durchreisete, daselbst ein. Das Haus meines Freundes hatte eine solche Lage, daß man da die meisten öffentlichen Ceremonien und Feierlichkeiten von den Fenstern aus mit ansehen, und recht gut sehen konnte. Daher kam es denn, daß auch nicht ein Dachkammerchen, welches nur vermietet werden konnte, frei war. Der Engländer, der einige Tage in einer Auberge logirt hatte, gab sich alle Mühe, noch ein Plätzchen in diesem Hause zu bekommen; allein — es war keins mehr ledig. Indessen, da er äußerte, er wolle auch das kleinste Räumlein herzlich gerne zehnfach bezahlen, so ließ die Frau vom Hause, die Gattin meines Freundes, nicht eher nach, bis ihr Mann, der aus guten Gründen, wie unten folgen wird, keine Ohren dazu hatte, endlich seine Einwilligung gab; oder richtiger, es ungerne, und nur um den lieben Hausfrieden nicht zu stören, geschehen ließ, daß dem Fremdling eine Stube eingeräumt wurde. — Die Familie meines Freundes bestand aus drei Töchtern und einem Sohne: die älteste Tochter war 22, die zweite 18, der Sohn 16, die dritte Tochter aber noch nicht völlig 12 Jahre alt. Er war ein Kaufmann, und zwar einer von denen, die nirgends lieber leben, weben und sind, als auf ihrem Comtoir; wo auch der Sohn bereits mit Hand anlegen mußte. Er befand sich in so guten Vermögensumständen, daß weder seine Frau, noch die Töchter sich mit der geringsten sogenannten häuslichen Arbeit abzugeben nöthig hatten: ihre ganze tägliche Beschäftigung war daher eigentlich nur Spielwerck: man sah selten etwas anders in ihren Händen, als Puz, oder zeitvertreibende Lecture. Doch

herrschte nichts von verschwenderischem Aufwande und Schwelgerei in diesem Hause. Häußlichkeit war eigentlich an der Tagesordnung. Aber nur bei der Erziehung der Kinder lag weder ein regelmäßiger, reifüberdachter Plan zum Grunde, noch wurden gewisse feste Grundsätze dabei befolgt. Die Eltern ließen es sich zwar sorgfältig angelegen seyn, ihre Kinder vor allen unglücklichen Abwegen zu verwahren; aber bei der Erlaubniß, die sie ihnen dann und wann zum Besuche dieser und jener Gesellschaft, und zur Theilnehmung an dieser und jener Lustbarkeit gaben, hatten sie nicht immer die gehörige Vorsicht angewendet, und bei weitem nicht alles zuvor ins Reine gebracht, was die Klugheit hierbei erst ins Reine zu bringen für nöthig findet.

Die Fortsetzung folgt.

Getraide = Preise, Leisnig, den 5 Januar.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	20 "	"	22 "
Gerste	2 "	4 "	"	6 "
Hafer	1 "	16 "	"	18 "

A v e r t i e m e n t .

Es soll bey den Adellich Römischen Gerichten zu Böhlen, Johann Christian Friedrich Wittichs Haus allda, welches auf 100 fl. aemürdert worden, wegen einer ausgeklagten Schuld auf nächstkünftigen

1 sten F e b r u a r, 1 8 1 0.

subhastiret werden, und geben die deshalb an Gerichtsstelle allhier und bey den Stadträthen zu Leisnig, Döbeln und Waldheim, ausgehängten Patente hierüber mehrere Auskunft.

Ritterguth Böhlen, am 11. Jan. 1810.

Adellich Römische Gerichte,

C. F. Behr, v. Orhltr.

Zeisniger

Wochenblatt.

3tes Stück, den 20. Januar, 1810.

Uebersicht der merkwürdigsten Zeitereignissen
ten im lez. verwichenen Jahre.

Auch das vergangene Jahr verdient, wie mehrere vorhergehende, unter die denkwürdigsten und wichtigsten Jahre gerechnet zu werden. Eine kurze Rückerinnerung wird uns bald davon überzeugen; uns überzeugen, daß wir am Schlusse desselben manches wichtige gehört und erfahren haben, was wir beim Anfange desselben nicht ahndeten. Wir haben in demselben manches angenehme, aber auch manches unangenehme erlebt. Im Anfange des Jahres war Napoleon, der große Held unsers Jahrhunderts, noch in Spanien beschäftigt, und den 17 Januar kehrte er nach Frankreich zurück; schon den 1 Februar brachten Kouriere aus Paris den Rheinbundsfürsten die Ordre sich marschfertig zu halten: den 9 April wurde österreichischer Seits den französischen und alliirten Truppen der Krieg erklärt, und den 13 April reiste Napoleon von Paris zu seiner Armee nach Deutschland. Das Glück der österreichischen

Ⓒ

Waffen war von kurzer Dauer, und die Folgen
 des Wiener Friedens, welcher den 14 Octobr ge-
 schlossen wurde, sind uns allen zum Theil bekannt;
 was noch geschieht, wird die Zukunft lehren.
 Doch nicht allein für Deutschland, auch für an-
 dere Staaten und Länder war das verfloßene
 Jahr von der äußersten Wichtigkeit. Den 13
 März geschah in Schweden die schon längst be-
 fürchtete Thronrevolution. Gustav 4. entsagte
 den 29 März dem schwedischen Thron, der neue
 König Carl 13. wurde den 29 Junii zu Stock-
 holm gekrönt, und den 23 August wurde der Prinz
 Christian August von Hollst in = Sondeburg =
 Augustenburg von den schwedischen Reichsständen
 zum Kronprinzen des schwedischen Reichs er-
 wählt. Der Krieg zwischen Schweden und Ruß-
 land dauerte fort, bis endlich den 17 September der
 Friede geschlossen ward, und Schweden ganz Finn-
 land mit Einschluß Torneos abtrat. Mit Dän-
 nemark wurde der Friede den 10 December ge-
 schlossen. — Der Krieg der Franzosen mit den
 Engländern wurde in mehreren Gegenden Euro-
 pas ununterbrochen fortgesetzt, denn die von Er-
 furt aus eingeleiteten Friedensunterhandlungen
 wurden dem brittischen Parlemeute als vergeblich
 und abgebrochen vorgelegt. Den 30 Jul. kam
 eine große englische Expedition in Seeland an,
 den 17 August gieng Blißingen über, bis gegen
 Antwerpen waren die Engländer vorgedrungen,
 aber sie zogen sich bald wieder zurück, bis sie end-
 lich den 11 November die Insel Walcheren gänz-

lich verließen. — Auch der Krieg zwischen Rußland und der Pforte wurde im vergangenen Jahre erneuert, und noch ist den vielen blutigen Auftritten kein Ende gemacht. — Den 24 April decretirte Napoleon zu Regensburg, seinem damaligen Hauptquartier, die Aufhebung des deutschen Ordens in den Staaten des Rheinbundes. Den 10 Jun. wurden die päpstlichen Staaten auf Befehl Napoleons mit dem französischen Reiche vereinigt, und die Stadt Rom für eine kaiserliche und freie Stadt erklärt, und den 11 Jul. befahl Napoleon die Aufhebung der Inquisition in Rom. Kurz darauf reiste der Pabst von Rom ab. Den 3 März verwandelte Napoleon das bisherige Etrurien wieder in das Großherzogthum Toskana, und ernannte seine Schwester Elisa, Fürstin von Lucca und Piombino zur Großherzogin von Toskana. Den 15 October decretirte Napoleon die Stiftung der illyrischen Provinzen, und den 3 Decbr. leisteten diese ihm den Huldigungseid. — Das sind die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres; was dieselben für das angefangene und darauf kommende Jahre für Folgen haben werden, ist uns noch nicht bekannt; jeder aber wird wünschen, daß endlich einmal in diesem Jahre auch der Friede herbeikommen möge, der allen bisherigen Klagen über gestörten Handel und Erwerb ein Ende machen wird.

Zulchen, ein unglückliches Opfer mütterlicher
Unbedachtsamkeit. Fortsetzung.

So ließen sie z. B. den zwei ältesten Töchtern zu, daß sie öfters eine Verwandtin und dann auch eine Freundin besuchen durften, die beiderseits Brüder hatten, deren vornehmstes Vergnügen es war, mit jungen Frauenzimmern sogenannte Galanterien zu treiben. Von der Seite konnte nun freilich mein Freund und seine Gattin jene Jünglinge nicht; aber hätten sie sie nicht erst von allen Seiten möglichst genau kennen zu lernen suchen sollen, ehe sie ihren Töchtern, diese Familie zu besuchen, erlaubten? Das hätten sie vor allen Dingen um Zulchens willen, so hieß die älteste derselben, wohl thun sollen. Sie war ein Mädchen von einem warmen Temperament, hatte dabei eine äußerst lebhafteste Einbildungskraft, mehr Empfindsamkeit als ihr gut war, und etwas flatterhaften Leichtsinns, der es nicht zuließ, die Reaktionen ihres Herzens bei den Eindrücken, die die Pöken und Tän eleien junger Laffen, und andere damit verwandte Dinge auf sie machten, gehörig zu beobachten, und sie mit kaltblütiger Ueberlegung nach den Grundsätzen der gesunden Vernunft und der Moral, die sie sehr gut kannte, zu prüfen. Auch war ihr von der Natur eine starke Portion Beschlagenheit zu Theil geworden, wobei sie zugleich die Kunst verstand, sich da, wo sie wollte, und wo sie es ihren Absichten gemäß fand, so dumm zu stellen, wie ein Stock. Indessen war sie entweder noch nicht ganz Meisterin in dieser unseligen Verstellungskunst, oder der Hang zu unserm Geschlechte war in ihr zu einer solchen Stärke gediehen, daß sie es bei aller ihrer Kunst dennoch nicht dahin bringen konnte, ihn gar nicht zu verrathen. Schon in ihrem 15ten Jahre nahm ich diesen Hang bei ihr wahr, und machte auch damals im Vertrauen meinen

Freund, — der so wenig, als seine Gattin, etwas von Psychologie (Seelenkunde, Kenntniß des menschlichen Herzens) und von ihrer Unentbehrlichkeit bei einer vollkommenen Erziehungsmethode verstand, — darauf aufmerksam. Daher kam es denn, daß er den jungen Engländer durchaus nicht ins Haus aufnehmen wollte, und seiner Gattin die triftigsten Gründe, um welcher willen es höchst unrathsam sey, entgegen setzte. Diese aber glaubte, sie hätte Augen wie Argus,*) hinten wie vornen, und auf beiden Seiten, deren scharfsichtigem Blicke, auch bei dem trübsten Himmel und der stillsten Luft kein Sonnenstäubchen unbemerkt bleiben könne. Und dann sagte sie: „Die 14 Tage die er bei uns seyn wird, sind ja bald um; in der kurzen Zeit kann doch gewiß nichts entstehen; und sobald ich das geringste mit dem Mädchen mercke, will ich schon dahinter her seyn“. — O ihr guten Etern! Ja, wenn ihr erst etwas merckt, da nach ist's fast zu spät. Studirt doch ja mehr Philosophie für euer Erziehungsgeschäfte! — höret, daß in dem Hause meines Freundes mehr als zu viel entstand, ohne daß er und seine Gattin etwas gemerckt hatten; und daß es da, als sie es nun merkten, viel zu spät war, den bösen Folgen Einhalt zu thun. — Mein Freund, ein sehr gläserner, friedlie-

*) Von diesem Argus erzählt die heidnische Fabellehre: er habe ringsum in seinem Kopfe hundert Augen gehabt, von welchen sich niemals mehr als zweie zu gleicher Zeit geschlossen hätten; acht und neunzig derselben wären beständig offen und wachsam gewesen. Die Göttin Juno hätte ihm daher, als sie den vertrauten Umgang ihres Gemahls, des Jupiters, mit der Io gemerckt hätte, die Bewachung dieser Io aufgetragen. Jupiter aber habe dem Merkur befohlen, den Argus durch sein sanftes Flötenspiel einzuschläfern, und ihm sodann den Kopf abzuschlagen. Als Merkur diesen Befehl meisterhaft vollzogen gehabt, habe die Juno die Verdienste dieses Arous noch nach seinem Tode dadurch gekrönt, daß sie seine hundert Augen in die Flügel und in den Schwanz des Pfaus versetzt hätte.

bender Mann, hatte sich durch jene rockenphilosophis-
 schen Gründe seiner Gattin endlich doch zum Nach-
 geben bringen lassen. Der Fremde bekam eine Su-
 be auf den Hof hinaus, mit der Bedingung, daß er,
 so oft es etwas zu sehen gebe, zu dem Wohnzimmer
 der Familie Zutritt haben sollte. Bei solchen Gele-
 genheiten aber, als dergleichen Feierlichkeiten sind,
 wie damals in * * vor sich gienäen, giebt es ja im-
 merwährend etwas zu sehen. Der Fremdling war
 also schon den dritten Tag beständig in der Familie;
 und zwei Tage später, da ich bei meinem Freunde
 ankam, nahm ich gleich den ersten Abend wahr, daß
 Julchens Augen des Fremdlings seien, und dieses
 seine jener ihren einmal über das an ere begegneten;
 und daß sie sich es sehr ließ angelegen seyn ihm mit
 allerlei Höflichkeits - Erweisungen zuvorzukommen,
 woraus der Jüngling, der kein Dummkopf war,
 nothwendig den für das Mädchen so nachtheiligen
 Schluß machen mußte, daß er ihr nicht gleichgültig,
 und daß sie wohl Roquette sey, die sich ja selbst ihm
 darböte. (Die Forts. folgt.)

Leidensgeschichte eines Pferdes.

R o n d o — so hieß das Pferd, dessen Leidensge-
 schichte wir vorjeto liefern wollen — wurde wegen
 seines schönen Wuchses, seiner schlanken Scheitel
 und vollen Brust, seines gebogenen Nackens, und
 seiner gekrümmten Nase, seines stolzen und muntern
 Gangs zu einem Reitpferde ausgewählt. Und von
 diesem Augenblicke an, nahmen auch seine vielen Lei-
 den ihren Anfang. Man bewunderte seine natürli-
 che Schönheit, aber noch nicht zufrieden mit dersel-
 ben, wollte man sie noch erhöhen. Daher wurde
 ihm der Schweif abgehauen, und an dem verstüm-
 melten Reste wurden noch die untern Flechsen zer-
 fleischt, hieran künstliche Gewichte gehangen, welche

diesen so lange aufwärts ziehen mußten, bis die zerfleischten Theile in einer unnatürlichen Richtung wieder zusammen geheilet waren.

Welche Schmerzen mußte es hierbey erdulden? Und immer noch war das das Schlimmste dabey, daß es nun der Qual des mannigfaltigen Geschmeißes Preis gegeben wurde, weil es solche mit seinem kurzen Schwanze nicht verjagen konnte.

So bald sich nun das enalifirte Pferd wieder erholt hatte, wurde es auf die Reithahn gebracht. Der gute Rondo aber verstand nicht die Sprache, und folglich auch nicht die Meinung und den Willen des Bereiterers. Aber der Herr Bereiter wußte sich bald zu helfen. Durch Spornenstiche, Schläge und Peitschenhiebe wußte er es zu allen Wendungen und Abwechslungen des langsameren und geschwindeeren Gangs, und des schnellsten Laufs, auch zum Hüpfen und Springen abzurichten. Der Bereiter war stolz darauf, durch seine ausgeübten Grausamkeiten, ein Meisterstück seiner Kunst dargstellt zu haben. Doch er hätte bedenken sollen, daß sich das Pferd, auch ohne Mißhandlung gewiß würde haben zähmen, und abrichten lassen. Die Mauren — ein Volk in Africa — schlagen nie ihre Pferde. Durch Liebkosungen machen sie sie aber so zahm, und gelehria, daß sie im stärksten Laufe dieselben auf einmal anhalten, absteigen, und ohne sie anzubinden, weit weg gehen können, wobey sie sicher sind, sie an demselben Orte wieder zu finden. Auch die Türken schlagen ihre Pferde nicht, wenn sie dieselben zureiten. Durch gute Worte und Liebkosungen bringen sie es aber immer so weit, daß sie sich freiwillig auf die Knie setzen, wenn sie auf ihnen reiten wollen.

Rondo, schon im Buchse, stolz im Schritte, gewandt in allen künstlichen Manieren, gefiel bald darauf einem reichen vornehmen Herrn, der ihn für eine große Summe käuflich an sich brachte. Dieser ließ ihn auf das beste pflegen und warten, reichlich

füttern, und von allem Schmutze und Staube rein halten. Das war nun freilich wohl sehr schön: aber der gute Rondo hatte doch bey seinem Herrn sehr schlimme Zeit. Dieser war gewohnt mit seinen Pferden in einer Stunde eine halbe Tagereise zurückzulegen, und über Berg und Thal, über Felsen, und Abgründe bis zu dem bestimmten Ziele fortzujagen, ohne auf das schäumen, keuchen, und einhalten derselben zu achten. Durch unaufhörliche Spornstiche wurden sie genöthigt, stets ihre äußersten Kräfte anzustrengen, um nur den Willen ihres wilden Reiters zu erfüllen. Rondo mußte also auch sich bequemen, diesem sehr harten Loose bey seinem Herrn sich geduldig zu unterwerfen. Anfänglich war es dem raschen Pferde noch so ziemlich leicht, in wenig Stunden ganze Tagereisen zu machen, und über Hecken und Gräben zu springen, aber es wurde doch bald an den vordern Füßen steif, und sieng auf den spitzigen Steinen und in den Wagenglelsen an zu straucheln. Hierüber nun wurde sein Herr oft äußerst empfindlich, peitschte, und spornete es blutritzig, und bedachte nicht, daß er ihm die Steifheit der Füße durch das anhaltende, unsinnige Rennen und Springen selbst bereitet hatte. * *

Die Fortsetzung folgt.

Getraide-Preise, Leisnig, den 13 Januar.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	20 "	"	22 "
Gerste	2 "	2 "	"	4 "
Hafer	1 "	14 "	"	16 "

A v e r t i ß e m e n t .

Sonntags den 21. dies. M. wird Musik bei mir gehalten werden. Tanzlustige lade ich um Ihren Zuspruch bittend hiermit ein.

Ludwig P o m m a n n.

Leisniger

Wochenblatt.

4tes Stück, den 27. Januar, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preußen hat seine Rückkehr nach Berlin durch verschiedene Handlungen der Gnade bezeichnet und verschönert. Unter andern wurden 5000 Thlr. unter die Armen vertheilt; auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurden am 23sten Decbr. Mittags um 1 Uhr — also grade in dem Augenblicke, da der König dicht vor oder schon innerhalb seiner Hauptstadt war — auf allen Festungen des preussischen Staats die sämtlichen nur auf 6 Monate zu Festungsarrest verurtheilten Uebertreter der Gesetze, und auch die, deren längere Strafzeit bis auf 6 Monate und darunter abgelaufen war, in Freiheit gesetzt. Auch hat der König den Befehl gegeben, das gerichtliche Verfahren gegen den Herrn von Cölln, Verfasser der vertrauten Briefe über den preussischen Staat und der Feuerbrände aufhören zu lassen, und ihn in völlige Freiheit zu setzen. Man glaubt sogar, daß er wieder in irgend einem, seinen Fähigkeiten angemessenen Posten angestellt

werden wird. Der König will einen Schleier über fast alles gezogen wissen, was während seiner Abwesenheit von Berlin Unrechtes geschrieben und gethan worden ist. — Unser König hat bei seiner Abreise von Paris beträchtliche Geschenke ausgetheilt; unter andern hat er den 6 Kaiserlichen Huißiers jedem 100 Louis gegeben und so verhältnißmäßig den übrigen. — Madame de Wisines, Gemahlin des Herrn Intendanten zu Erfurt, hat im Anfange dieses Jahres 700 der Hülfbedürftigsten daselbst versammeln lassen und Winterkleider und Lebensmittel unter sie vertheilt. Die Austheilung dieser Unterstützungen hat viele rührende Scenen verursacht. — Vier königliche sächsische Officiers waren bei Wagram gefangen und nach Ollmütz zu dem kaiserl. königl. österreichischen Major von Langville, Commandanten eines Landwehrbataillons, geführt worden. Entblößt von allem empfiengen diese Offiziere von demselben 100 Gulden Vorschuß, ob er gleich nicht von ihnen darum ersucht worden war, und keinen von ihnen kannte. Sie dankten ihm dafür öffentlich und drückten sich in dieser Dankadresse auf eine für den Geber und die Empfänger gleich ehrenvolle Weise aus. — Aus Neapel wird gemeldet, daß man viele Tage im vergangenen Monat December die Sonne nicht gesehen, und es ganz außerordentlich geregnet habe. Man wisse seit mehreren Jahren sich keines so nassen Winters zu erinnern, auch sey schon durch Ueberschwemmungen beträchtlicher Schade verursacht worden.

In Sicilien sey er aber, durch dieselben Veranlassungen erzeugt noch bedeutender. — Larmark hat in seinem Witterungscalender für das Jahr 1810 folgende muthmaßliche Witterung in den 4 Jahreszeiten des angetretenen Jahres angegeben: Im Winter wird veränderliches Wetter, oft unterbrochene Kälte herrschen; der Frühling wird kalt und trocken seyn, und schöne Tage, vorzüglich im Mai, mit sich bringen. Der Sommer wird in den beiden ersten Monaten regnerig, warm, und mit vielen Gewittern begleitet seyn, im letzten Monat aber trocken und schön werden; der Herbst wird regnerig, gelinde, veränderlich, und der Südwind der herrschende seyn.

Zulchen, ein unglückliches Opfer mütterlicher Unbedachtsamkeit. Fortsetzung.

Was kann Leuten von dem Schlage wie meist dergleichen Fremdlinge sind, wohl willkommener seyn, als so etwas; wenn sie auch gleich eben so wenig schlecht denken, oder eigentliche Wollüstlinge sind, als dieser Engländer es war. Indessen schien es freilich unmöglich, daß beide auf irgend eine Weise, oder auch auf die kleinste Zeit allein einander näher kommen konnten, weil sie fast beständig von einer Menge anderer Personen umgeben waren. Aber doch hatten sie es, wie Zulchen hernach selbst eingestand, bis zu Küßen und zu Umarmungen gebracht; und der Aufgabe der jüngsten Schwester zu Folge war das Mädchen Abends und Nachts auf ihrem Lager äußerst unruhig gewesen. — Ich bezeugte mei-

nem Freunde gleich am ersten Abend noch, da ich angekommen war, mein höchliches Befremden über die Aufnahme dieses Reisenden in sein Haus, und gab dadurch unglücklicher Weise zu einem Zwiste zwischen ihm und seiner Gattin Anlaß, der uns allen noch fast den folgenden Tag trübe machte. — Ich will kein Wort davon sagen, was die Eltern nachher für Uergerniß und Verdrüß darüber hatten, daß ihre beiden Mägde, die heller und schärfer sehen konnten, als sie, an allen Enden und Orten von diesem Abenteuer geklatscht hatten; und wie nachtheilig dieser Vorfall auch für die zweite Tochter geworden war; nur noch kurz den tragischen Ausgang dieser ganzen Geschichte.

In der dritten Woche setzte der Fremdling seinen Weg weiter fort, und es zeigte sich bald, daß er Zulchens Herz mitgenommen hatte. Nur die Eltern merckten es anfangs immer noch nicht, bis sie nach Verlauf eines halben Jahres in eine Art von hitzigem Fieber verfiel, und da im Delirio durch ihre zwar abgebrochenen und unzusammenhängenden Reden verrieth, von wannen das Uebel komme. Doch sie genas; nur ihre Seele war von den Schwindeleien, die diese Geschichte darin erzeugt hatte, nie ganz wieder zu heilen.

Die Fortsetzung folgt.

Leidensgeschichte eines Pferdes. Fortsetzung.

Einstmals sollte Rondo mit seinem unbarmherzigen Herrn über einen Graben, der mit Gebüsch überzogen war, springen. Er blieb aber an den Dornenwurzeln des Ufers hängen, stürzte, und der Reiter fiel in den dornichten Graben, der sich Beine und Arme quetschte. Mit Mühe rafften sich Pferd und Reiter auf. Der wilde Mensch tobte und fluchte,

und hätte sein unschuldiges Rennthier in der Wuth todt geprügelt, wenn ihm die gequetschten Arme nicht den Dienst versagt hätten. Mit Mühe hob er sich auf das leidende Thier, ritt nach Hause, und schon am folgenden Tage vertauschte er es einem Roßhändler.

Rondo — das schön gebaute und gut gefütterte Pferd, gefiel auf dem ersten Roßmarkte, einem Edelmann, dem Herrn von * * * der es erhandelte, und zu einem Kutschpferd bestimmte. Das gelehrte, willige Thier gieng stolz und muthig an dem Wagen, nur daß es zuweilen stolperte, weil ihm sein erster unsinniger Herr die Vorderfüße steif geritten hatte. Der Kutscher verließ sich auf sein festes gewandtes Nebenpferd, und so fuhr der Edelmann mit Zufriedenheit. Es schien für das vorhin mißhandelte Thier eine glückliche Zeit anzuhoben, denn der Baron ließ sich mit Vernunft fahren. Doch bald kam es wieder, mit Schlägen, aus seinem glücklichen Zustande. Herr von * * * wollte an einem reanigten Tage zu einem Hochzeitmahle fahren; der Weg gieng über einen Berg, der Kutscher verstand das Fahren mit dem Gallawagen nicht vollkommen; er wußte an einem steinigem Abhange nicht gehörig zu wenden, und der Wagen fiel um. Der Baron stürzte aus demselben, und verwundete sich am Kopfe. Er sah es wohl ein, daß die Schuld nicht den Pferden, sondern dem unvorsichtigen, und ungeschickten Kutscher zuzuschreiben war, er dankte ihn daher auf der Stelle ab, und nahm sich vor, nicht mehr zu fahren, sondern einzig zu gehen, oder zu reiten. Rondo wurde daher wieder verhandelt, nachdem er von dem zornigen Knechte in der Nacht entseßlich geprügelt worden war. Der Mensch läßt so gern seinen Zorn an einem unschuldigen Thiere aus.

Nun kam Rondo zu einem Postmeister, der ihn bald zum Ziehen des Postwagens, und der Reisekut-

schen, bald zum Reiten der Couriere und Studenten gebrauchte. Hatte er jemals harte, und oft grausame Behandlung erfahren; so war es in diesem neuen Dienste. An dem Postwagen mußte er Tag und Nacht, bey wenigem Futter, mit 3. andern Pferden, die Last für 8. Pferde fortziehen. Wenn auch die Wagenräder bis zur Achse oft in den grundlosen Wegen einschnitten; es wurde keine Vorspann genommen; Flüche, Peitschenhiebe, Stockschläge mußten die Vorspann ersetzen. Kaum, daß er mit den übrigen leidenden Brüdern in dem Stalle des Postmeisters angekommen war, und für einige Wochen Ruhe bedurfte, sollte er, ohne sich nur satt getroffen zu haben, wieder an eine Postkutsche gespannt werden.

Der menschlich gesünnte Postknecht that deshalb einmal seinem Herrn Vorstellungen. Er sprach: wie können die, in der Nacht, ganz abgemattet zurück gekommenen Pferde, die sich noch nicht satt gefressen, und nicht ausgeruhet haben, schon wieder eine Tagereise machen? Was, fuhr ihn der harte Postmeister an: Du bist ein Schlingel! Du hast am vorigen Tage den Gäulen unterwegs kein Futter gegeben, du hast sie mir hungrig gebracht, du willst sie nur mit meinem Hafer und Heu zu Haus füttern! Du Bengel, heute willst du dir einen Ruhetag machen, und die Arbeit einem Andern aufhalsen! So gleich spanne an, oder ich nehme die Peitsche, und haue dich, daß du bluten sollst! Dieß soll leider oft die Sprache der Postmeister seyn.

* *

Wird fortgesetzt.

Anekdote.

Ein sehr geiziger Mann stand im Begriff, ein Gartenhaus zu kaufen. Er ließ daher von einem Rechtskonsulenten einen Kauf-Kontract ausfertigen, in

welchem dieser denn auch erwähnt hatte, daß der Verkäufer dem Käufer alles überlasse, was Band-
Wand-Niet- und Nagelfest sey.

Dem Käufer schien dies aber noch bei weitem nicht genug und um recht sicher zu gehen, verbesserte er diese Stelle in dem Kaufcontract folgendergestalt:

„Alles, was im Hause dieses Gartens Erd-Heerd-
Wand - Band - Niet - Wind - Mauer - Kalk - Kitt-
Nagel - Pfahl - Zapfen - Balken - Wurzel - Ast - Dorn-
Stamm - Kettel - Seil - Faden - Niegel - Ziegel - Lat-
ten - Drath - Sindel - Riemen - Stufen - Haspen-
Bret - Bast - und Blechfest ist.“

Gesellschaftsräthsel.

Es giebt Gesellschaftsräthsel, welche verschiedene Personen zum Auflösen aufgeben.

Ein Mitglied muß aus der Gesellschaft abtreten. Indessen vereinigen sich die übrigen Mitglieder der Gesellschaft über einen Gegenstand, welchen sie dem Abwesenden zum Errathen aufgeben wollen. Jedes von den Mitgliedern der Gesellschaft sucht ein Merkmal auf, durch welches der ausgedachte Gegenstand auf eine etwas versteckte Weise bezeichnet wird. Darauf wird das abgetretene Mitglied wieder zurückgerufen, und jeder Mitspielende giebt ihm nun ein Merkmal an, wornach es den ausgedachten Gegenstand errathen muß. Z. E. Es sind 7. Personen in einer Gesellschaft. Die eine spricht: es muß gelernt werden; die 2te: Es wird mit 3 Worten genannt; die 3te: es ist trocken, nicht unterhaltend; die 4te: man hat es klein und groß; die 5te: es wird bei dem Einkaufe vieler Waaren gebraucht; die 6te: manche zerbrechen sich den Kopf darüber; die 7te: ohne Verbindung mit andern Gegenständen nützt es wenig.

(Die Auflösung folgt.)

* *

Getraide = Preise.

Leisnig, den 20. Jan.			Döbeln, den 18. Jan.		
Weizen	4 thl. 2 bis	4 gl.	4 thl. —	bis	4 gl.
Korn	2 • 20 =	22 =	3 • — •	2 •	
Gerste	2 • 2 •	4 =	2 • 6 •	— •	
Hafer	1 • 14 •	16 •	1 • 16 •	18 •	

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 13 Jan.	5	3	3	12	2	18	1	21
Dresden	= 15 •	4	—	3	2	2	12	1	10
Görlitz	• 11 •	3	12	2	12	2	2	1	10
Langensalza	• 13 •	4	1	2	23	2	17	1	12
Leipzig	= 18 •	3	17	2	16	2	10	1	19
Luckau	• 13 •	3	16	2	18	1	22	1	18
Magdeburg	• 6 •	3	—	2	8	2	3	1	11
Naumburg	= — •	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	• 13 =	3	12	2	16	2	8	1	12
Torgau	= 13 •	3	8	2	22	2	8	1	21
Wittenberg	• 13 •	3	8	2	10	2	8	2	—
Zwickau	• 16 •	5	4	3	16	2	19	1	16

A v e r t i e m e n t s.

Nächstkünftigen 23 März, 1810. soll bei hiesigem Justiz-Amte Mr. Johann Gottlob Jenzschens zu Fischendorf Gärtnergut Schulden halber an den Meistbietenden überlassen werden, und wird daher solches, so wie daß die diesfalsigen Anschläge bei den Justiz-Ämtern Kolditz und Rochlitz, desgleichen bei hiesigem E. C. Stadtrath und allhier vor Gerichtsstelle öffentlich angeschlagen sind, hierdurch bekannt gemacht.

Amt Leisnig am 23 Januar, 1810.

F. C. Hammer.

Von dem Gesange bei der ersten freundschaftlichen Zusammenkunft mit den Herren Officieren der Garnison zu Leisnig, nach der bekannten Melodie: Es kann ja nicht alles so bleiben &c. sind noch einige Exemplare in der hiesigen Buchdruckerei zu haben.

Zeisniger

Wochenblatt.

5tes Stück, den 3. Februar, 1810.

Politische Miscellen.

Die Veränderungen im Rheinbunde, und besonders in den nördlichen Gegenden, denen wir am Schluß des vergangenen Jahres entgegen sahen, fangen schon an sich zu entwickeln. Kaum ist der erste Monat des neuen Jahres vergangen, und schon haben sich wieder Dinge zugetragen, die für die Folge von der größten Wichtigkeit sind. Die Convention, in Betreff der vom König von Holland an Frankreich abzutretenden Grenzländer ist nun unterzeichnet: außer der Insel Walcheren ist ganz Zeeland und der mit-tägliche Theil von holländisch Brabant, der die Plätze Bergen op Zoom, Herzogenbusch &c. in sich faßt, mit Frankreich vereinigt worden. Holland behält den Strich nördlich der Maas, das holländische Diep und den Biesbosch, nebst dem Strich südlich der Maas, der Heusden, Gertrundenberg und Willemstadt enthält. Als Compensation ist die Vereinigung des Herzogthums Berg mit Holland festgesetzt. — Den 6 Januar ist

£

zwischen Frankreich und Schweden der Friede abgeschlossen worden. Nach demselben wird ganz Schwedischpommern an Schweden zurückgegeben; alle Contributionsrückstände von Pommern werden erlassen; die vom Kaiser in Pommern gemachten Donationen werden bestätigt; Schweden tritt dem Continentalsystem bei, und entsagt dem Handel von Colonialwaaren mit England; die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in Masse ohne Ranzion ausgewechselt; Napoleon garantirt das schwedische Territorium nach seinem jetzigen Bestande, und die alten Handelsverbindungen zwischen beiden Reichen werden wieder hergestellt. — Im Königreiche Westphalen erwartet man ehestens die Vereinigung der hannöverschen Lande mit Westphalen. — Mehrere französische Regimenter, unter andern die ganze kaiserliche Garde, sind auf dem Marsche nach Spanien. Man glaubt, Napoleon werde noch im Januar nach Spanien reisen, und man sieht mit solcher Zuversicht den schnellen Wirkungen entgegen, welche die Anwesenheit des Kaisers in Spanien hervorbringen wird, daß man schon einen Entwurf zu einer neuen administrativen Eintheilung von ganz Spanien gemacht hat. — Nachrichten von der russischen Grenze zu Folge, werden die Grenzen des Herzogthums Warschau längst der Niemen- und Bugflüsse mit russischen Truppen stark besetzt. Ueberhaupt ziehe sich eine starke russische Macht nach russisch Pohlen. — In Tyrol dauert die

Ruhe fort. Von Hofern ist seit geraumer Zeit nichts gemeldet worden. Man sagt, er halte sich irgendwo verborgen, oder sey heimlich aus dem Lande entwichen; noch andere sagen, er habe sich nach Oesterreich durchgeschlichen, und halte sich in Wien auf. — Da die Silbereinlieferung in Oesterreich eine nicht vortheilhafte Sensation erregt hat, so ist die darüber erschienene Verordnung wieder zurückgenommen. Einige sollen mit ihren Silbervorräthen bereits ihrem Vaterlande ein Geschenk gemacht haben.

Geringhaltige holländische Ducaten.

Wir Unterzeichnete haben den Auftrag erhalten, die hier unten beschriebenen 2 Sorten auf dem holländischen Stempel ausgeprägten, aber geringhaltigeren Ducaten, deren 2243 Stück in Umlauf gesetzt worden sind, wiederum außer denselben zu bringen. Um diesen Zweck zu befördern, laden wir das Publikum ein, auf besagte Ducaten, deren ein großer Theil während der Neujahrmesse hier ausgestreut worden ist, ein wachsames Auge zu haben, um sich deren Auswechslung gegen gute vollwichtige Randducaten unfehlbar durch uns zu gewärtigen. Demjenigen, welcher uns eine Summe von 50 und mehr Stücken zum Austausch bringen wird, versprechen wir noch außerdem eine angemessene Belohnung, wenn sie verlangt werden sollte.

Leipzig, am 20. Jan. 1810.

Reichenbach und Comp.

Beschreibung dieser Ducaten. Die 1ste Sorte zeichnet sich 1) dadurch aus, daß solche sich nicht biegen lassen; 2) daß sie Politur haben, welche dem

ächten jederzeit mangelt; 3) auf der Schriftseite steht anstatt: FOEDER, FORDER; 4) ist der Rand scharf und schräg; 5) ist der geharnischte Mann schlecht und grob gestochen, die Füße sind zu kurz und stehen beinahe in grader Linie, da bei allen ächten die Knie etwas gebogen stehen; 6) ist besonders auffallend, daß die Jahrzahl dicht, nemlich die zwei 00 unter der Hand des geharnischten Mannes und den 7 Pfeilen steht, welche bei den ächten eine ganze Linie absteht; 7) bleiben 16 Stück nicht aufeinander stehen, indem die Ducaten in der Mitte höher als an den Enden sind. — Die 2te Sorte ist 1) nach dem Prägen ausgeglüht, hat daher keine Politur und läßt sich biegen; 2) eine hochgelbe Farbe und fühlt sich rauch an; 3) der Ritter ist dem der ersten Sorte ziemlich gleich; 4) haben diese das richtige Wort FOEDER; 5) sind die Köpfe und Lilien schlecht nachgeahmt. Beide Sorten sind mit dem Utrechter Stempel und der Umschrift: Concordia Res Par. CRES. TRA. bezeichnet.

Etwas für die Liebhaber der Tauben.

Daß die Tauben mehreren Krankheiten ausgesetzt sind, und besonders der Dürresucht, das ist bekannt. Wären aber die Menschen mehr aufmerksam auf ihre Krankheiten; so würden sie mancher Krankheit vorbeugen können, und die Tauben würden weniger leiden. Je reinlicher und wärmer sie gehalten werden, desto gesünder und fruchtbarer sind sie. Besonders verlangen sie durchaus täglich reines Wasser. Ist es nicht in der Nähe, so muß es ihnen auf den Schlag gestellt werden. Sind sie genöthigt unreines Getränk zu sich zu nehmen, so bekommen sie Krätze und Pocken. Man kann aber diese Krankh:it

verbüten, auch oft, wenn sie einmal da ist, heben, wenn man ihnen Spiesglas in reinem Wasser zu trinken giebt. * *

Julchen, ein unglückliches Opfer mütterlicher Unbedachtsamkeit. Fortsetzung und Schluß.

Die Sehnsucht nach einem anderweiten Liebhaber oder Gatten, von der Bildung und dem Körperbau jenes Engländers, hatte sich, wie sie auf tausenderlei Weise verrieth, ihrer ganzen Seele bemächtigt; sie ward nach und nach immer mehr hysterisch, (eine der gemeinsten Folgen solcher Hystorien,) verfiel in eine gewisse Melancholie, und im dritten Jahre dieser Katastrophe welkte sie in ihrer schönsten Blüte dahin. — Schon da sie kaum 16 Jahre alt war, mußte ich ihr im Geiste das Prognostikon von diesem Schicksale stellen, das sie nun leider früh genug betraf; und ich konnte sie nie ohne Jammern und innigstes Bemitleiden ansehen. — Wäre sie unter der Hand eines Salzmanns oder Andrees aufgewachsen, sie wäre gewiß das fürtrefflichste und glücklichste Frauenzimmer geworden. Und hätten die Eltern meine frühen Wincke mehrerer Aufmerksamkeit gewürdiget, so hätte der lebenslange Gram über diesen Vorfall ihnen gewiß nicht alle die Freuden über das Glück, das sie an ihren übrigen Kindern noch erlebten, so sehr verbittert. — Wer von Vätern und Müttern das liest und solch ein Julchen hat, der merke drauf! Weder der Anfang, noch der Ausgang wird allemal gerade derselbe seyn, der er hier war; aber die Folgen werden hier wie dort traurig genug ausfallen.

Leidensgeschichte eines Pferdes. Fortsetzung.

Rondo wurde also mit einer abgepeitschten Mähre wieder angespannt. Doch hatten sie kaum 2 Stunden gelaufen, als sie vor Müdigkeit bei jedem Schritte Hinzustürzen drohten. Der Postknecht wollte sie stärken, und gab jedem Brod und Brantwein. Dieß wirkte einige Stunden, dann streckten sie doppelt abgemattet, die Zunge heraus; sie erhielten noch einmal Brod und Brantwein, und so kamen sie endlich zum Wohnsitze des Reisenden. Die armen Thiere hatten zwar den größten Hunger, allein vor Abmangelung konnten sie nicht fressen; sie warfen sich auf die Streue nieder, und in ihrer hingestreckten Lage fürchtete der Postknecht ihren Tod. Erst nach mehrerern Stunden fiengen sie an sich zu erheben, und nach der Krippe zu sehen. Der Postknecht wollte lieber aus dem Dienste seines Herrn gehen, als am frühen Morgen wegfahren; er verweilte einen Tag, um die Pferde nur einigermaßen zu Kräften kommen zu lassen. Am folgenden Tage fuhr er weg, oder vielmehr er schlapperte fort, und er mußte die Peitsche stets um die Köpfe der unglücklichen Thiere schwingen, bis er endlich bei seinem hartherzigen Postmeister anlangte. Inzwischen hatte die letzte angestrengte Fahrt den Pferden so geschadet, daß die alte Mähre am nächsten Morgen an der Darm-Colik starb. Rondo erholte sich aber wieder nach einigen Wochen, um eine neue Probe auszuhalten.

Einige Studenten des Orts hatten eine Lustreise zu Pferde nach einem 6. Stunden entfernten Orte verabredet, um dort ungebunden schwelgen zu können. Sie hatten unter einander beschloßen, wer zuerst am Gasthause jenes Orts ankäme, solle von der Bezahlung der Zeche frey seyn. Rondo, dessen Leidensgeschichte wir beschreiben, hatte ebenfalls das Unglück, zur Galopade geliehen zu werden. Der Student, der es bestieg,

verstand ganz die Kunst, es zu mißhandeln, um zuerst am bestimmten Orte zu f. yn. Nachdem Spornenstiche, und Peitschenhiebe nichts mehr vermochten, es zum schnellsten Laufe anzutreiben, legte ihm der grausame Mensch ein Stück brennenden Schwamm in beide Ohren. Das Pferd wurde durch den brennenden Schmerz rasend, sprang seitwärts, und warf das Ungeheuer zu Boden. Es riß aus, und mit brennendem Kopfe ergriff es ein Bauer auf dem Felde, der ihm Wasser in die Ohren schüttete, und es hierdurch einigermaßen zur Ruhe brachte. Als der Student mit blutigem Kopfe zu ihm kam, fragte er ihn: Reitet man so zum Vergnügen?

Diese abscheuliche Mißhandlung raubte dem Pferde nicht allein das Gehör, sondern es wurde auch hauchbläßig. Von der Obrigkeit wurde dem Postmeister sein Pferd zurück geschickt, der es, als unbrauchbar, einem Juden verhandelte. Dieser verpflegte es einige Wochen mit aller Sorgfalt, und nachdem ein Theil seiner vorigen Munterkeit zurückgekehret war, so kam es in den Stall eines Bauers, der zugleich einen Fuhrmann machte.

Die Fortsetzung folgt. * *

Auflösung des Gesellschaftsräthsels, S. 31.
Das Einmal Eins.

Getraide-Preise, Leisnig, den 27 Januar.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	17 "	"	21 "
Gerste	2 "	2 "	"	4 "
Hafer	1 "	14 "	"	15 "

Leisniger Brod- u. Semmeltare, d. 30. Jan.			
Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1 $\frac{1}{8}$	Du.
Ein Pfennig = Brod	3 =	3 $\frac{1}{3}$	•
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	14 =	—	•
Ein schwarzes dergl.	1 = 25 =	2	•

A v e r t i s e m e n t s.

Es soll bei den Freiherrlich Lorenzischen Gerichten zu Mockris, mit Jesnitz und Döschütz, das dem ehemaligen Bauer, Johann Christian Dähnen, zu Flemmingen, welcher beim Amte Rochlitz ad Concursum provociret hat, zuständige, unter hiesiger Jurisdiction in dem Dorfe Döschütz gelegene, auf 900 thlr. gewürderte Gärtnergut, sammt Zubehör, auch vorhandenen Inventariestücken, nächstkünftigen 26sten Februar d. J. gewöhnlichermaassen subhastiret werden; welches, mit Beziehung auf die beim Amte Rochlitz, den Stadträthen zu Leisnia und Döbeln und an Gerichtsstelle allhier ausgehangenen Patente, überdies noch öffentlich bekannt gemacht wird. Haus Mockris, den 31 Januar, 1810.

Freiherrlich Lorenzische Gerichte,
C. F. Behr, v. Gerichtshlfr.

Ein brauberechtigtes, nach denen zu Erlangung der Baubegnadigung vorgeschriebenen Regeln ganz massiv, neu erbautes, am Markte allhier zu Beringswalda gelegenes Haus, drei Geschos hoch, worinnen 4. Stuben und eine Stubenkammer, ein geräumiges Kaufmannsgewölbe mit Laden auf die Gasse heraus, 3 Bodenkammern, 1 großen Oberboden, 3 Küchen, jede mit einem Speisegewölbe, einem guten Keller, incl. mit Hintergebäuden zur Stallung einzurichten und einem Gärtchen, soll den Siebenten Februar d. J. früh um Zehn Uhr in Herrn Böblers am Markte allhier gelegenen Hause freiwillig an den Meistbietenden verkauft werden. Als ein brauberechtigtes Haus hat solches, nach hiesiger Verfassung vollstädtische Gerechtigkeit an Wein = Brantwein = Bier = und Eßigschänke, auch können von der Kaufsumme 900 Thlr. darauf stehen bleiben, dahingegen das Uebrige baar erlegt werden muß.

Beringswalda, den 31 Jänner. 1810.

Es ist am vergangenen Sonnabend ein kleiner Dachshund von schwarzer Farbe und gelben Füßen, weiblichen Geschlechts, abhanden gekommen; wer ihn dem hiesigen Siegelstreicher Sickers wieder bringt, erhält ein gutes Douceur.

Leipziger

Wochenblatt.

6tes Stück, den 10. Februar, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Unser König hat wieder anderthalb Millionen Thaler auf 10 Jahre zu 5 pro C. durch das Handlungshaus Frege und Comp. in Leipzig für seine Hauptcasse erborgen lassen, und die in diese Anleihe zu gebenden Capitalien sind dahin gegen Empfang einer Obligation und den ihnen beigegeführten Zins = Coupons in conventionsmäßigen Münzsorten einzuliefern. Die Zinsen werden halbjährig zur Oster- und Michaels = Messe jedes Jahres gegen Aushändigung der Coupons in Leipzig bei Frege ausgezahlt. Auch Vormünder und Verwalter öffentlicher Stiftungen sind authorisirt, die von ihnen zu administrirenden Gelder in diese Anleihe anzulegen. — Die Prinzessin Amalie, älteste Tochter des Prinzen Maximilian, Bruder unsers Königs, ist zu Anfange dieses Jahres zum erstenmale bei Hofe erschienen. Den 10 August wird sie 16 Jahre. — Die Kazen in der Schweiz scheinen sich nicht, wie die dasigen Fuchse, mit bloßer Narrheit zu begnügen,

sondern, wenigstens in Bern, so förmlich toll zu werden, daß die Polizei dieser Stadt am 5 Jan. ein Publicandum erließ, worinne den Bürgern bei 16 Franken Strafe anbefohlen ward, binnen 24 Stunden alle Katzen in der Stadt und deren Bezirk dem Wasenmeister (Abdecker) zu übergeben. Es wurden demnach vom 5ten bis 9ten Januar 900 Katzen an die Behörde abgeliefert, ohne was sonst von diesen Thieren privatim auf die Seite geschafft wurde. — Ein reicher Londoner feierte das lezthin eingefallene 50 jährige Regierungsjubiläum seines Königs durch ein Gastmahl, wobei alles auf die Zahl 50 bezogen war. Es waren 50 Gäste, von denen jeder 50 Jahre alt war. Es wurden 50 Schüsseln, 50 Boutail- len Wein und 50 Bouteillen Bier aufgetragen; während der Mahlzeit brachte man 50 Gesundheiten aus, und sang 50 patriotische und fröhliche Lieder; endlich erschienen 50 Lohnkutschen, worinnen die 50 funfzigjährigen Gäste nach Hause transportirt wurden. — Der bekannte Sandwirth Andreas Hofer soll sich in Oesterreich ein Bauergut gekauft haben. In einem Briefe aus Innsbruck vom October vor. Jahres wird er folgendermaassen beschrieben: Er ist unterseßter Statur, dick und sehr wohlgenährt, kräftig und gedrungen. Sein Gesicht ist rund und ziemlich roth, er hat schwarzes Haar und ein ziemlich langer Bart zeichnet ihn vor allen andern aus. Er trägt eine grüne Tyroler Jacke, eine rothe Weste, einen breiten grünen Hosenträger, schwarze kurze

Hosen und Stiefeln, und die Knie, wie alle Tyroler, entblößt. Ein Säbel mit dem kaiserl. österreichischen Port d'epée hängt an einem schwarzen Kuppel an seiner Schulter herab; um den Hals trägt er ein Paternoster, nebst dem Kreuze, und eine goldne Kette mit dem Bildniße des österreichischen Kaisers, die er von diesem zum Geschenke erhalten, und erst kürzlich in der Domkirche mit vielen Feierlichkeiten weihen und sich umhängen ließ. Seine Kopfbedeckung besteht in einem großen schwarzen runden Hute, ganz nach Tyroler Art, der auf der einen Seite hinaufgeschlagen, und worauf das Bild der Mutter Gottes und zweier Apostel von Messing befestiget ist. Um den Kopf des Hutes flattert ein breites schwarzes Sammetband, worauf die Worte mit Gold gestickt sind: Andreas Hofer, Ober-Kommandant von Tyrol. Ueberdies befindet sich noch eine schwarze sogenannte Kayffeder (Hahnenfeder) auf diesem Hute. Er wohnt in der Burg, und befiehlt unumchränkt über alles; aber der Vorwurf des Stolzes kann ihn nicht treffen. Seine Leibgarde besteht aus lauter Bauern aus dem Passeier Thale, deren er stets 2 Compagnien bei sich hat, und die hier in der Stadt einquartirt sind. Diese haben abwechselnd die Wache bei ihm, jede Schildwache hat auf ihrem Posten einen Stuhl, worauf sie sitzt, und den Büchsenstutz neben sich lehnen hat, was auf den Treppen und in den Gängen des Schlosses einen eignen Anblick macht. Uebrigens ist Hofer ein schlichter

Bauer, ein gutmüthiger Mann, aber keinesweges ein großer Kopf, für welchen man ihn vielleicht hält. Die Ideen zu allen seinen Unternehmungen und die Operationspläne rühren nicht von ihm, sondern von seinen Umgebungen her, worunter sich der berühmte Capuziner aus Clausen, Benedikt Haas, auszeichnet. Er giebt blos seine Meinung ab, hat durch seine Popularität viel Ansehen beim Volke, und unter seinem Namen wird alles gemacht.

Rückkehr der Leisniger Garnison aus dem jüngstgeendigten Kriege.

Die längst gewünschte, und erwartete Rückkehr der hiesigen Garnison ins Vaterland, und in ihr Standquartier, Leisnig, welche den 24. Jan. erfolgte, veranlaßte mancherley Feyerlichkeiten, welche, nach dem Wunsche verschiedener Personen, denen man Achtung schuldig ist, zusammen getragen, und der Vergessenheit dadurch entrissen werden sollten. Man hätte gern geeilt, diesen Wunsch schleuniger zu befriedigen; aber es war unmöglich, da der Sammler nachstehender Nachrichten nicht überall zugegen seyn konnte, und sich dieselben also von andern erbitten mußte, die sich wiederum genöthigt sahen, sich mit ihren Freunden, und Bekannten darüber zu besprechen. Es ist möglich, daß bey aller angewandten Sorgfalt, Fehler zu vermeiden, dennoch eines und das andre immer noch ganz übersehen, oder wenigstens falsch, und mangelhaft zusammengestellt worden ist. In dem Fall bittet man die kleine Mühe über sich zu nehmen, und eine Anzeige und Verbesse-

zung bey dem Herrn Buchdrucker Baumann abzugebe. Und nun zur Sache selbst.

Den 24. Januar.

als am Tage der frohen Rückkehr der Garnison.

Schon früh bemerkte man an diesem Tage mancherley Bewegungen in der Stadt, die eine bevorstehende Feyerlichkeit ankündigten. Es war unter andern beschloßen worden, daß die hiesige Schützengesellschaft der rückkehrenden Garnison entgegen gehen, und dieselbe einholen sollte. Die Herren Schützen versammelten sich daher schon nach 10. Uhr bey ihrem Herrn Capitain, marschirten nach 11. Uhr an das Rathhaus, und von da um 12. Uhr zum Thore hinaus bis an den eine Stunde weit von der Stadt liegenden Gasthof zu Gersdorf. Sehr viele Herren zu Schlitten und zu Pferde begleiteten dieselben bis an den bestimmten Ort.

Sobald sich die Grenadier Compagnien, angeführt von dem Herrn Hauptmann Geibler, dem Gasthof näherten, gingen die beyden Vorsteher der Schützengesellschaft Denselben entgegen, und bewillkومتten Sie mit folgender kurzen Anrede:

„Die Schützengesellschaft freut sich innig und herzlich bey Ihrer Wiederkehr ins Vaterland und in unsere Wohnungen; sie wünscht den tapfern Helden, die Sachsens Ehre bey Deutschwagram gerettet, Heil und Glück zu ihrem Ruhme; sie dankt dem Allgütigen, daß er Sie den Ihrigen erhalten und wiedergeschenkt hat; sie klagt mit den Vätern, Müttern, Gattinnen, Kindern und Freunden, die die Ihrigen durch den Tod verlohren haben oder denen Entkräftung die Rückkehr ins Vaterland bis jetzt noch versagte, und sie bittet zugleich, die Beweise der Hochachtung, Liebe und Freundschaft wohlwollend aufzunehmen.

Der Herr Capitain dankte in seinem und der Zurückkehrenden Namen herzlich. — Nachdem die Vorsteher der Schützengesellschaft bis an den Gasthof zurückgekehrt waren, wurde von dem commandirenden Officier, von dem Herrn Amtmann und E. C. Rath's Mitgliedern den Ankommenden ein freudiges Willkommen entgegen geruffen. Hierauf marschirten beyde Compagnien unter Anführung des Herrn Major von Bose vor der in Parade stehenden Schützengesellschaft vorbei machten alsdann Halt, und die Schützengesellschaft marschirte mit völliger Musik vorwärts, bis an die, zwischen den Dvellschen und Kost'schen Häusern innerhalb des Oberthors, errichtete Ehrenpforte, an welcher inwendig folgende Inschrift angebracht war:

Mit Ruhm Begränzt, kehrt ihr zurück.

formirte eine Gasse, präsentirte, und die beyden Compagnien marschirten, unter dem freudigsten Zuruf, von dem Herrn Amtmann, E. C. Rath's Mitgliedern, der Schützengesellschaft, der Bürgerschaft und einer zahllosen Menge Volks aus der umliegenden Gegend:

„die Zurückkehrenden sollen leben“

und mit dem herzlichsten freudenvollsten und enthusiastischen Vivat, das Menschen im Hochgefühl der Freude nur geben können, welches von dem Herrn Major von Bose erwiedert wurde, durch die Ehrenpforte hindurch vor das Quartier des Herrn Hauptmann Geibler. Die Schützengesellschaft marschirte alsdann ebenfalls wie jene, zu ihrem Capitain.

Letztere war noch nicht zur Wohnung ihres Herrn Capitans gelangt, als der Herr Major von Bose sie einholte, begleitete und dann, bey der Parade, in den

herzlichsten und rührendsten Ausdrücken für die Beweise der Liebe dankte, so daß die Thränen der Freude und des Danks von den Wangen der sämtlichen Schützen, und Zuschauer herabrollten, wobei dem Herrn Major nochmals ein herzliches und einstimmiges Vivat zugerufen wurde: Er erwiderte dasselbe mit folgendem Ausruf:

„Heil dem König und dem Vaterland!“

alsdann:

„Heil der Schützengesell- und Leisnigs-Bürgerchaft!“

Wird fortgesetzt.

Der Wittwer am Grabe seiner Gattin.

Hier liegt mein Weib! Durch Königsseer Willen verschafte Ruh sie sich und mir:
ach, unerfüllt ließ Gott den letzten Willen,
sonst lebte sie, und ich lag hier.

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 27 Jan.	4	21	3	9	2	15	1	21
Dresden	= 29 "	3	20	3	—	2	12	1	18
Görlitz	= 25 "	3	8	2	14	2	2	1	14
Langensalza	= 27 "	3	12	2	21	2	14	1	12
Leipzig	= 1 Febr.	3	17	2	16	2	6	1	19
Luckau	= 27 Jan.	3	12	2	18	1	16	1	20
Magdeburg	= 27 "	2	20	2	4	2	—	1	12
Raumburg	= 20 "	4	4	2	22	2	8	1	6
Nordhausen	= 27 "	3	12	2	20	2	10	1	10
Torgau	= 20 "	3	10	2	20	2	8	1	20
Wittenberg	= 27 "	3	6	2	10	2	8	2	20
Zwickau	= 30 "	5	—	3	18	2	19	1	18

Getraide = Preise, Leisnig, den 3 Februar.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	19 "	"	21 "
Gerste	2 "	1 "	"	3 "
Hafer	1 "	13 "	"	15 "

A v e r t i f e m e n t s.

Böse und muthwillige Menschen gehen in ihrem Frevel so weit, daß sie nicht nur durch ununterbrochene Holzdiebereien den hiesiger Commun und Privatleuten alhier zugehörigen Gehölzen den größten Schaden zufügen, sondern auch sogar in den um Leisnig herumliegenden Gärten und Anpflanzungen die tragbarsten Obstbäume ummachen, Säune ruiniren, ja sich sogar kürzlich erfrecht haben, die zu Verschönerung der Umgebungen Leisnigs mit vieler Sorgfalt gezogenen, und zu einer beträchtlichen Höhe gediehenen Pappel = und andere Bäume zum Theil umzuhauen und mit sich fortzunehmen.

Indem nun hiermit Jedermann bey denen in den Gesetzen auf dergl. Vergehungen bestimmten Strafen und besonders bei der Strafe des Halseisens gewarnet wird, sich weder an hiesiger Commun noch andern Privat Leuten zugehörigen Gehölzen und nutzbaren Bäumen, wie nicht weniger Säunen und zur Verschönerung der hiesigen Umgebungen geschehenen Anpflanzungen zu vergreifen: Als wird zugleich von uns demjenigen, der einen dergleichen Frevel und Diebstahl entdeckt und bey uns anzeigt, andurch eine Belohnung von 2 thlr. — zugesichert. Leisnig, den 6 ten Febr. 1810.

Der Rath allda,

C. G. Stelzner, reg. Brgermstr.

Einen unverfälscht sehr guten Burgunder Wein die Bouteille a 16 gl. alten Werthheimer zu 12 bis 14 gl. feine Liqueurs als Citron, Nelken, Zimmt die Kanne a 14 bis 20 gl. Pommeranzzen, Kummel, und Wachholder 12 bis 14 gl. empfehle ich hiermit allen meinen Freunden und versichere die prompteste Bedienung. Leisnig, den 8. Febr. 1810.

Traugott Leberecht Köhler

Daß ich nächstkommenden 18 Febr. einen Ball veranstaltet habe, mache ich meinen Gönnern und Freunden ergebenst bekannt, und versichere, daß auch der mir willkommen seyn wird, zu welchem das diesfällige besondere Avertikement nicht gelangen sollte, mich aber doch mit seiner Gegenwart beehret.

J. G. Wolf, Rathskellerwirth.

Leisniger

Wochenblatt.

7tes Stück, den 17. Februar, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Bei der sächsischen Armee haben wegen auszeichnender Verdienste im letztern Kriege 30 Stabs- und Subaltern-Officiere den Orden der Ehrenlegion, 142 Stabs- und Subaltern-Officiere das Kreuz des Sächsischen Heinrichs = Ordens, 58 Chirurgen, Unter-Officiere und Gemeine die goldene, und 189 die silberne Verdienst-Medaille erhalten.

Seit der Errichtung der Schangdarmerie (Gensd'armerie) des Meisner Kreises, von der Mitte des Octobers bis zum Schluß des abgewichenen Jahres, sind von den Gens'armen 370 Personen aufgegriffen worden, als: 174 wegen Bettelns, 93 wegen ermangelnder Pässe und Legitimationen, 31 wegen falscher Pässe, 7 wegen abgelaufener Pässe, 2 wegen doppelter Pässe und Kundschaften, 12 wegen Entfernung von der vorgeschriebenen Marschroute, 12 wegen Diebereien, 9 wegen langen Aufliagens ohne Gewerbe, 2 so aus dem Landarbeitshause entsprungen

waren, 1 so aus dem Zorgauer Armenhause entkommen, 8 wegen des auf den Dörfern untersagten Comödien- und Puppenspielens, 8 Bärenführer, 9 wegen untersagten Hausirens, 1 Deserteur, 1 wegen einer Schlägerei.

In Pariser Blättern wird bemerkt, daß die jährlichen Zinsen der englischen Nationalschuld ungefehr so viel betragen, als Frankreich in Einem Jahre zu seinen ganzen Staatsbedürfnissen braucht; nemlich 740 bis 750 Millionen Livres. Dieser Zustand könnte nicht von langer Dauer seyn, wenn England jene ungeheure Summe von 670 Millionen Pfund Sterling sich nicht größtentheils selbst schuldig wäre, wodurch die Interessen im Lande erhalten werden. Nur ungefehr der 10te Theil der englischen Nationalschuld, sagt man, gehört den Ausländern an.

Ein viel und weit umher gereister Schottländer sagt von England: Die Seehäfen, die Schiffe, die Factoreien, die Städte, die Kanäle, die Aecker und Wiesen, das Hornvieh, die Pferde, der Anspann, die Wege, die lebendigen Hecken, und selbst die Hühner und Schweine sind in England besser, als ich sie irgendwo angetroffen habe.

Der kostbarsten Feuerschirm, (Schirm vor einem Kamin innerhalb der Stube) der wohl je noch vor einem Kamin gestanden haben mag, ließ sich ohnlängst ein Kaufmann in London von Lotterielosen zusammen kleben, mit denen er nach und nach durchgefallen war; und dieser Schirm, so schlecht er aussah, kostete 450 Pfund St. oder 2700 Thlr.

Rückkehr der Leisniger Garnison aus dem jüngstgeendigten Kriege. Fortsetzung.

Noch ist zu bemerken, daß sich nicht nur in der Stadt, und vor derselben eine außerordentliche Menge Volks versammelt hatte, sondern daß auch der ganze Bey von Gersdorf mit sehr, sehr vielen Menschen ununterbrochen besetzt gewesen ist, deren Mißnen insgesammt herzlich Theilnahme an der Rückkehr der Söhne des Vaterlands zu erkennen gegeben haben.

Den Abend dieses festlichen Tages feierte die Schülengesellschaft im frohen Verein auf dem Rathskeller/Verrichtete den Zapenschlag und brachte kurz nach demselben des Hrn. Maj von Bose eine Abendmusik welche mit dem Liede: Nun danket alle Gott begleitet von Music, und gesungen von den Schülern, unter großer Rührung der Zuhörer, geendet wurde.

Den völligen Beschluß machte noch folgendes Privat

1) Es lebe und gehe wohl dem würdigen Bataillon Chef, dem Hrn. Major und Ritter des St. Henri Dr ens, Hr. von Bose, dessen Andenken und huldvoller Beweise der Liebe, den Leisniger Schülern und der ganzen Bürgerschaft unergötzlich seyn wird!

2) Es lebe und gehe wohl den tapfern Helden die Sachsens Ehre bey Deutschwagram gerettet, und gesund und glücklich in ihr Vaterland und in unsere Wohnungen zurückgekehrt sind!

Hierauf wurde dem Hrn. Stadtcommandanten, dem Hauptmann Geibler und dem Hrn. Hauptmann von Unwerth besonders noch eine Abendmusik und ein frohes Privat durch des Vorsteher der Schülengesellschaft gebracht, und damit die Feyerlichkeit dieses Tages beschloffen.

Der 25. Jan. als der Tag nach der Rückkehr der Garnison in ihr hiesiges Standquartier, war zu ei-

nem gemeinschaftlichen Gastmahl bestimmt, zu welchem sich viele Freunde des Militairs in Leisnig, und in der umliegenden Gegend vereinigt hatten, und dessen Besorgung der Herr Kaufmann Haase und seine Gattin allhier freundschaftlich übernahmen. Die Gesellschaft, die auf 80 Personen angewachsen war, hatte das Vergnügen, die Herren Officiere mit ihren Gemahlinnen munter und heiter, in ihrer Mitte zu sehen. Es war ein Gesang nach einer bekannten Melodie auf die erwünschte Rückkehr der Garnison verfertigt und abgedruckt worden, welcher über der Tafel ~~von der Tafel~~ von der Gesellschaft gesungen wurde, und worauf so manche Gesundheit und Brats mit vielem Gefühle ausgebracht, und gerufen wurden.

Bei Annäherung des Abends wurde der Ball unter Trompeten und Pauken eröffnet, zu welchem sich noch verschiedene junge Personen beyderley Geschlechts aus der Stadt und aus der umliegenden Gegend, von den Familien dererjenigen einfanden, die an dem gemeinschaftlichen Gastmahle Antheil genommen hatten. Der Ball dauerte in ungestörtem Vergnügen bis fast zum Anbruche des Tages fort, wie denn überhaupt die ganze Feste dieses Tages durch nicht das geringste Unanständige, und Unangenehme unterbrochen wurde.

Auch hatte E. E. Rath und die Bürgerschaft an diesem Tage des Abends für die Herren Uterofficiere und Gemeinen der Garnison eine Lustbarkeit auf dem Rathskeller veranstaltet. Sie fanden ein Abendbrodt, Bier und Musik, und die Kranken, die an dieser Ergötzlichkeit nicht Antheil nehmen konnten, wurden zu ihrer Erquickung auf andere Art schadlos gehalten.

Gegen 7. Uhr des Abends wurde zu der verabredeten Illumination Anstalt gemacht, welche auch sehr bald einen schönen Anblick, besonders am Markte,

verschafte, der einen allgemeinen Beyfall von der ansehnlichen Menge erhielt, die unter der Zeit auf dem Markte und den Gassen herum wallete. * *

Die Fortsetzung folgt.

Leidensgeschichte eines Pferdes. Fortsetzung.

Dieser Mensch, Namens Rothhans, liebte den Brandtwein mehr, als Weib und Kind und Vieh. Das Pferd hatte bey ihm viele und schwere Arbeit, und schlechtes Futter, keine körperliche Reinlichkeit, noch weniaer Ruhe und Erquickung. Hatte er seinen Schoppen Brandtwein geschlürft, so kümmerte es ihn nicht, ob jenes Heu und Hafer gefressen, getränkt, und gestriegelt worden war. Es mußte am Tage zwey Morgen Feldes bearbeiten, wenn es auch vor Abmattung die Zunge heraushängen ließ. Es stand in einer feuchten Stalle, mußte verdorbenes Heu fressen, und die Haferkörner wurden ihm wie zugezählt. Im Frühjahr war der Uibergang vom trocknen zum grünen Futter zu plötzlich — was Wunder, wenn es bald die Druse bekam. Allein auf diese Krankheit achtete der hartherzige Rothans nicht. Er hätte das kranke Thier leicht heilen können, wenn er dasselbe in einen trockenen, und warmen Stall gestellt, mit einer wollenen Decke behängt, ihm kein kaltes Getränk, sondern laulichtes Wasser mit Gerstenmehl und Honig vermischt, gegeben hätte. Doch so viel Gefühl für barmherzige Behandlung hatte jener Mensch nicht. Ihm sollte das Pferd nur arbeiten, kam Acker nach Haus, so mußte es, ohne sich satt gefressen zu haben, aus den großen Städten wieder Fracht holen. Oft bekam es die Maulspurre, weil es zu lange fasten mußte, und konnte dann kein Futter zu sich nehmen, wenn es ihm angeboten wurde.

— In

— In

— In

— In

— In

— In

Durch unpassendes Geschirr, und die schwersten Lasten des Karns ward Rondo auf der Brust dem Rücken und den Seiten, und am Schweife wund gefahren. Der Anblick des rohen Fleisches mußte jedem nicht verdorbenen Menschen Mitleiden einflößen, allein nur nicht dem grausamen Rohans. Statt daß er die Verwundungen mit Branntwein und Seife öfters hätte waschen sollen, trank er denselben lieber selbst, und verließ sich auf seinen Knotenstock, um das keuchende Thier anzutreiben. Durch die schlechteste Behandlung bekam es zuletzt auch die Schabe, und hiermit ein abscheuliches Ansehen. Der gottlose Bauer wandte aber zur Heilung keine Heller an. Einst in der Trunkenheit verkaufte er das abgemergelte Pferd für ein paar Kannen Branntwein an einen Roßhändler. * *

Der Schluß folgt.

Der Traum.

Ich lag und schlief, da kam mirs vor, —
was träumt man nicht? — daß ich das Schick-
sal wäre;

mitleidig sah ich nach der Erdensphäre,
und alles Volk hob seine Hand empor
und flehte laut, — Verzweiflung in den Blicken, —
von seiner Noth es zu befreien.

Die Sache schien mir leicht zu seyn.

„Gut.“ rief ich aus: „ich will euch gern beglücken;
stellt euch nur sämmtlich bei mir ein.“

Auf diesen Ruf kam rasch in dichten Haufen
Der Goha des Staubs von Süd und Ost, —
von Nord und West zu meinem Thron gelaufen —
und harrte dort auf süßen Trost.

Ihr dauert mich, ihr habt genug gelitten, —
sprach ich; — stellt eure Klagen ein;

Ich wills, ihr sollt nun alle glücklich seyn;
und jeder kann, was er sich wünscht, erbitten.

Was ist dein Wunsch? — Ich bitt um Frieden;
Und du? — O Schicksal, gieb mir Krieg,

doch immer sey mit mir der Sieg

und jedem andern Flucht beschieden,
Was bittest du? — Ich fleh allein,

Allmächtiger, ein ewigs Ordenleben.

Du aber, du? — laß todt mich seyn! —

Und ihr, was kann ich euch wohl geben?

Da hört ich Tausende auf einmal schrein,

dem sollt ich Geld, dem hohen Rang verleihn,

und jenen gar zum Herrscherthron erheben.

Gieb ewigen Frühling der Natur,

Daß es nie Winter werde. —

Es sey Ein Hirt und Eine Heerde,

Ein Glaub' und Eine Sprache nur.

Laß Wissenschaft und Künste blühen!

Nein, laß sie wieder untergehn,

weil sie zur Uppigkeit erziehen. —

Behalt uns ewig jung und schön,

rief eine Gruppe Modedamen. —

Mir gieb ein von vor meinem Namen;

und mich laß in die Zukunft sehn. —

Mich laß den Stein der Weisen finden;

nein! Adlerflügel schenke mir:

Und mich, o Schicksal, laß dafür

das Unerforschliche ergründen.

Und mir, denn allzulange schon

hast du die Welt tyrannisiert,

und mir gieb endlich deinen Thron,

der einem Weiseren gebühret.

Da ließ ich zornig alle stehn

und rief: Entfernet euch, ihr Thoren,

an euch ist alles längst verloren,

es kann der Welt nicht besser gehn!

Getraide-Preiße, Leisnig, den 10 Februar

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 .	19 .	.	21 .
Gerste	2 .	2 .	.	4 .
Hafer	1 .	13 .	.	15 .

Avertisements.

Guthsverpachtung. Den 2. März 1810. wird das ohnweit der Stadt Leisnig gelegene Vorwerk Paudrißsch nebst Inventario auf Sechs nacheinander folgende Jahre, von Walpurgis 1810. an den Meistbietenden in Paudrißsch Vormittags verpachtet werden. Es behält sich jedoch Herr Verpachter die Auswahl unter den Licitanten ausdrücklich vor. Der Anschlag und die Bedingungen sind einzusehen sowohl auf dem Guthe selbst, als bei dem

Finanz-Procurator **Mirus**
in Leisnig

Es sollen nächstkommenden 24. Februar d. J. Sonnabends, von Vormittags 9. Uhr an in Herrn Glauchens Hause auf der Kuttelgasse folgende Mobilien und Effecten, als: verschieden Kleidungsstücke, Tische, Stühle, Bettstellen, Commoden, Kleider- und andere Schränke, Spieael, ein Kinderwagen, eine Wäschmandel und verschiedene hölzerne, messingene und kupferne Haus- und Küchengeräthe, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden überlassen werden, welches, und daß das diesfällige specielle Verzeichniß bei Ende desesetzte zu ersehen, hiermit bekannt gemacht wird.

Leisnig, am 14. Febr. 1810.

C. G. L. Freigang,
verpfl. Auctionator.

In dem Kunathischen Hause hinter der Kirche 1 Stube
2 Kammern, nebst einem halben verschloßenen Keller und einem Gärtchen am Hause zu vermiethen, worüber mehrere Nachricht giebt

Heinrich Heidenreich.

Leisniger

Wochenblatt.

8tes Stück, den 24. Februar, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Nach authentischen Angaben besitzt Oesterreich nach dem Wiener Frieden noch 9066 □ Meilen, und 19,587,000 Einwohner, worunter sich 400,000 waffenfähige befinden. An Einkünften verlor es 16 Millionen Gulden, aber es sind ihm noch 85 Mill. Gulden jährlicher Einkünfte geblieben. — In der von dem französischen Minister der Finanzen Gaudin, Herzog von Gaeta, abgelegten Rechnung der Administration v. J. 1809. wird unter andern bemerkt, daß der Kaiser Napoleon im verfloßenen Jahre, außer einem unermesslichen Generalstab, 900,000 Mann Infanterie, 100,000 M. Kavallerie, und 50,000 Artillerie = Pferde unterhielt. 200,000 M. wurden ausgehoben, 60,000 Pferde gekauft und ausgerüstet. Dagegen betragen auch die Kriegskosten nicht unter 640 Mill. Franken. Im jetzigen Jahre sollen, wenn keine veränderten Umstände eintreten, der Militär = Etat auf 700,000 Mann herabgesetzt, keine neuen Truppen ausgehoben, und keine Pferde weiter angekauft werden.

Als ein Beitrag zur Ortskunde mag folgendes Verzeichniß der Geburts- und Sterbefälle dienen, die während des verfloßenen Jahres statt fanden:

	Geb.	Best.		Geb.	Best.
Altona	792	664	Königsberg	2216	2515
Amsterdam	—	7992	London	19612	16680
Arnstadt	142	126	Lübeck	1076	511
Augsburg	997	1459	Mannheim	548	639
Berlin	4676	6907	München	2125	2483
Braunschwg.	917	1208	Nürnberg	771	889
Carlsruhe	352	256	Odensee	206	206
Copenhagen	3237	4351	Regensburg	601	819
Dijon	665	755	Rotterdam	2079	2129
Frankfurt			Sondershysn	83	58
am Main	1220	1183	Stralsund	469	434
Stft Fühnen			Stuttgard	771	688
u. Langeland	4773	3154	Ulm	550	686
Gotha	385	389	Weimar	223	237
Hamburg	4144	3792	Wien	12266	20218
Harlem	678	745	Wiesbaden	130	132
Heilbronn	278	234	Wittenberg	289	292
Jena	130	133	Petersburg		
Kassel	870	759	(1808.)	7812	14504
Konstanz	148	134			

Auffallend ist, im Vergleich mit den Gebohrnen, die große Anzahl der Todten in Augsburg, Berlin, Braunschweig, Copenhagen, Königsberg, München, Wien, und im Jahr 1808. in Petersburg. An den natürlichen Blattern starben in Wien 123 Personen, und in Berlin 388. Un-eheliche Kinder wurden gebohren in Stuttgart

100, in Gotha 58, in Arnstadt 16, in Weimar 23, in Carlsruhe 39, in Braunschweig 145, in Leipzig 281, in Königsberg 351, in Hamburg 570, in Petersburg 673, in Berlin 899, und in München 653, wobei die unehelich Gebornen im Kirchspiel der Vorstadt Au noch nicht begriffen sind, deren Zahl sich im Jahr 1808. auf 104 belief. In München war also fast jedes dritte, in Leipzig fast jedes vierte, in Berlin fast jedes fünfte Kind ein uneheliches. In Hamburg, Gotha, Braunschweig und Königsberg kommt fast auf jede siebente Geburt eine uneheliche, und in Petersburg kommt erst auf jede eilfte Geburt eine uneheliche. Die Zahl der todtgebohrnen Kinder belief sich in Wien auf 421, in Hamburg auf 331, in Petersburg nur auf 62, in Leipzig auf 76, in Stuttgart auf 43, in Gotha auf 20, in Weimar auf 12. Bemerkenswerth ist es noch, daß in der Stadt London im vorigen Jahre nicht weniger als 250 Feuersbrünste gewesen.

Rückkehr der Leisniger Garnison aus dem jüngstgeendigten Kriege. Fortsetzung.

Beschreibung der Illumination.

Bei der Beschreibung der Illumination sollen nur diejenigen Häuser vorjeto mit Rahmen angegeben werden, welche nicht nur erleuchtet waren, sondern sich auch durch Inschriften, und bildliche Vorstellungen besonders auszeichneten. Am Markte waren fast alle Häuser erleuchtet, wodurch das

schöne Quadrat des Markts dem Auge einen sehr schönen Anblick verschafte, obgleich nicht an allen Inschriften und Sinnbilder angebracht waren. In den übrigen Gassen waren auch hier und da noch Häuser erleuchtet, deren noch bey dem Schluß dieser Abhandlung gedacht werden.

Den Anfang dieser Beschreibung wollen wir mit der Ehrenpforte machen, die am Oberthore aufgestellt war, und durch welche die rückkehrende Garnison den Tag zuvor ihren feyerlichen Einzug gehalten hatte. Sie war mit Lampen reichlich versehen und oben waren in einer Linie die Worte angebracht: Vivat jeder brave Grenadier! Bey ihrer Größe, und hinlänglicher Erleuchtung nahm sie sich sehr gut aus.

In dem Buchnerischen erleuchteten Hause erblickte man in einem Fenster das königl. Wappen, und über demselben eine Sonne, ohne besondere Inschrift.

Bey dem Conditor Schilden am Markte las man in transparenter Schrift an dem einen Fenster die Worte: Heil den Siegern bey Bagram! Die übrigen Fenster waren bloß erleuchtet.

An dem ebenfalls erleuchteten Liebelischen Hause las man in einem Fenster die Worte: Willkommen in Friede!

Die Frau Hauptmännin Geibler hatte ihre Etage ganz erleuchtet, und an den mittelsten zwey Fenstern erblickte man transparente Vorstellungen, und Schriften.

An dem einen Fenster zur Rechten war ein Altar mit einer brennenden Opfer = Flamme und der Uberschrift angebracht:

Der frohen Wiederkehr geweiht.

In dem zweyten Fenster zur Linken war folgende Inschrift mit Eichenlaub umgeben, zu lesen: Dank dem Höchsten, der Euch uns wiedergab!

Die Erleuchtung dieser Etage erlangte allgemeinen Beyfall.

Der Herr Senator Raschke in der Badergasse hatte sein Oberstockwerk erleuchtet. In dem mittelsten Fenster waren die Worte in transparenter Schrift angebracht:

Vivat hoch!

Zu Ehren der Garnison
allhier in Leisnig.

Den 25. Jan. 1810.

In dem Fenster zur Rechten sahe man den Namen unsers theuersten Königs verzoget, und das Wappen der Stadt. In dem Fenster aber zur Linken das Königl. Wappen, und das Wappen der Seiler.

Herr Liebel, Sen. in der Kirchgasse hatte ebenfalls sein Haus erleuchtet, und in dem einen Fenster in transparenter Schrift die Worte angebracht:

Willkommen aus dem mörderischen Kriege!

in dem zweyten aber die Worte:

Den Frieden brachte Euer Sieg!

Der Herr Gerichtsdirector Fiedler hatte sein ganzes Haus sehr sinnreich und elegant illuminirt. Die Fenster des untern Stockwerks waren mit Lichtern erleuchtet, und hinter demselben waren Blumen Guirlanden und Drangerie angebracht, welches von einem sehr schönen Effect war.

Vor dem mittelsten Fenster im 2ten Stocke präsentirte sich ein mit natürlichen Blumen verzierter Triumphbogen, und über demselben eine Einfassung von Kriegs- Armaturen, in welchem ein Schild zu sehen war, auf welchem die Buchstaben zu sehen waren: v. B. G. und v. U.

(Diese Buchstaben hatten Beziehung auf den Herr Major von Bose, unter dessen Commando die beyden Compagnien den Feldzug über mit gestanden hatten, und die Er selbst in ihr Standquartier hieher geführet hatte. G. und v. U. giengen auf die beyden Herren Capitains dieser 2. Compagnien.

den Herrn Hauptmann Geibler, und den Herrn Hauptmann von Unwerth.)

Im Hintergrunde war ein Altar mit einer Opferflamme angebracht, unter welchem die Worte zu lesen waren:

Strenuis patriae defensoribus
feliciter, et gloriose reversis salutem!

(Heil den glücklichen, und ruhmvollen zurückgekehrten braven Vertheidigern des Vaterlandes.)

In dem mittelsten Fenster des 3ten Stockwerks, war auf der einen Seite ein dickgewölkter Himmel, und unter demselben Kriegs-Scenen, Ruinen, und eine zerbrochene Säule, an deren Piedestal das Wort Wagram stand

Auf der entgegen gesetzten Seite zeigte sich ein heiterer Himmel mit vollem Sonnenscheine, und ein Krieger in antiker Rüstung unter einem Palmbaum ruhend. In einiger Entfernung davon sahe man den geschlossenen Janustempel (Friedens-Tempel) und im Vorgrunde auf einem Stück Felsen die Worte:

Ehrenvolle Ruhe nach überstandenen Gefahren.

Außerdem ist überhaupt noch zu bemerken, daß diese Vorstellungen und Schriften insgesamt von außen mit bunten Lampen, und die übrigen Fenster mit Lichtern erleuchtet waren.

Der Schluß folgt.

* *

Gegen das Umwerfen u. Schleudern der Schlitten.

Die russischen Rennschlitten haben keine einfache Deichsel, sondern eine doppelte, oder eine sogenannte Gabel. Diese wird vorn vermittelst eines Riemens an das Kumm geschnallt, und so zieht das Pferd den Schlitten unmittelbar an der Gabel. Es ist so unmöglich, umzuwerfen, der Schlitten müßte das Pferd

mit niederreißen, oder die Gabel sprengen. Gegen das Schleudern sind auf die Sohlen der Kuffen vorn und hinten 2 Eisen eingelassen, welche den bekannten Schrittschuheisen gleichen, aber stärker sind. Diese Eisen laufen in der Einsenkung auf beiden Seiten in Faschen aus, wo sie noch durch Schrauben befestiget sind. Mit einem solchen Schlitten kann man über die gefährlichsten Schleudern fahren: der Schlitten bleibt in seiner Zuglinie, und setzt weder die Fahren- den, noch die daneben passirenden in Gefahr.

Zu empfehlende Schriften.

Joh. Georg von Eckhards Experimental-Deko-
nomie, oder vollständige Haus- und Landwirth-
schaftskunst, mit Anmerkungen begleitet vom Cam-
merrath Suckow. Mit Kupf. gr. 8. 2 thlr. 12 gl.

C. F. Germershausen das Ganze der Schaaf-
zucht nach Gründen und eigener Erfahrung bear-
beitet. 2 Bände, gr. 8. 2 thlr.

M. G. E. Spizners immerwährender Bienen-Ka-
lender, und Geschäfte eines Bienenvaters zur glück-
lichen Behandlung der Bienen auf alle Monate im
Jahre. Mit Kupfern. gr. 8. 14 gl.

• • Spizners ausführliche Beschreibung der
Korbienenzucht, ihrer Dauer und ihres Nutzens,
ohne Künstelei, nach ausgemachten Gründen der
Naturlehre und langer eigener Erfahrung. 2 Theile.
2te verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 8. 1 thlr. 8 gl.

Der kleine Vogelfänger, in alphabetischer Ord-
nung, ein Hülfsbuch für Jäger, Dekonomen und
Vogelliebhaber. 5 Bändchen. Neue Ausgabe.
1 thlr. 16 gl.

Diese Schriften sind sämmtlich in Leipzig in allen
Buchhandlungen zu haben.

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 10 Febr.	4	16	3	12	2	18	1	21
Dresden	= 12 "	3	22	3	—	2	12	1	20
Görlitz	" 8 "	3	10	2	12	2	—	1	14
Langensalza	" 10 "	3	14	2	19	2	13	1	12
Leipzig	" 15 "	3	17	2	22	2	6	1	19
Luckau	" 10 "	3	8	2	20	2	—	1	20
Magdeburg	" 10 "	3	2	2	8	2	1	1	12
Naumburg	" 10 "	3	14	2	14	2	5	1	13
Nordhausen	" 10 "	3	8	2	20	2	10	1	10
Torgau	" 3 "	3	14	2	18	2	6	1	20
Wittenberg	" 10 "	3	6	2	10	2	4	1	22
Zwickau	" 13 "	4	20	3	16	2	18	1	22

Getraide = Preise, Leisnig, den 17 Februar.

Weizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	20 "	"	22 "
Gerste	2 "	4 "	"	6 "
Hafer	1 "	13 "	"	15 "

A v e r t i s e m e n t s.

Nächstkünftigen 23 März, 1810. soll bei hiesigem Justiz-Amte Mr. Johann Gottlob Jenzschens zu Fischendorf Gärtnergut Schulden halber an den Meistbietenden überlassen werden, und wird daher solches, so wie daß die diesfälligen Anschläge bei den Justiz-Aemtern Kolditz und Rochlitz, desgleichen bei hiesigem E. E. Stadtrath und allhier vor Gerichtsstelle öffentlich angeschlagen sind, hierdurch bekannt gemacht.

Amt Leisnig am 23 Januar, 1810.

F. C. Hammer.

Es ist die, aus einem Wohnhause und Seitengebäude, nebst den dabey gelegenen Obst- und Grase = Garten, bestehende Farbe, sammt dem dazu gehörigen Geräthe, in der Stadt Mügeln, um einen sehr billigen Preis, zum Verkauf offen, und haben sich Kauflustige bey dem Herrn Bürgermeister Barth daselbst zu melden, und von ihm das Nähere zu erfahren.

Mügeln, den 15 ten Febr. 1810.

Leisniger

Wochenblatt.

9tes Stück, den 3. März, 1810.

Politische Miscellen.

Die neueste Nachricht, die ohnfehlbar jetzt die Gedanken vieler beschäftigt, ist die nahe Vermählung des französischen Kaisers Napoleon mit der österreichischen Prinzessin Marie Louise. So unerwartet diese Nachricht ist, so sehr scheint sie geeignet zu seyn, uns von der Zukunft viel zu versprechen; wenigstens scheint man in Wien, öffentl. Nachrichten zu folge, die glänzendsten Hoffnungen zu haben, nur weiß man nicht, ob diese Hoffnungen die Eltern, oder Großeltern, oder andere Verwandte der kaiserlichen Braut betreffen. Ohnfehlbar hat Napoleon dieser Vermählung wegen seine Reise nach Spanien noch nicht angetreten, wie es anfangs hieß. Indessen ist der König von Spanien, der sich selbst zur Armee begeben hat, immer weiter vorgedrungen. Die franzöf. Armee hat die Sierra Morena, welches eine Kette von Gebirgen ist, wodurch Andalusien und Neucastilien von einander getrennt wird, passirt, und ist am Guadalquivir angekommen. Bis dahin

hatte man 6000 Gefangene gemacht. In Andalusien herrschte die größte Verwüstung. Den neuesten Nachrichten nach hat die Junta Sevilla verlassen, und sich auf die Insel Leon geflüchtet, die mit dem festen Lande durch eine Brücke verbunden ist. — Aus Rußland und der Türkei sind zeither widersprechende Gerüchte gekommen; nach einer Nachricht vom 11 Jan. ist eine 3 tägige Schlacht vorgefallen, nach welcher die Festung Silistria in Feindes Hand gekommen ist; ob mit stürmender Hand, oder durch Capitulation, wußte man nicht; nach andern sind die Rußen über die Donau zurückgeworfen worden; und nach andern ist Waffenstillstand zwischen beiden Völkern. Ueberhaupt ist zu verwundern, daß wir über diesen Krieg selten ganz officiële Nachrichten erhalten. — Der König von Schweden hat den schwedischen Kronprinzen, den Fürsten Christian August von Schleswig Holstein Sonderburg Augustenburg unter dem Namen Carl August für seinen adoptirten Sohn erklärt. — Die Häfen des nordamericanischen Freistaats waren sowohl den englischen als franz. Schiffen verschlossen, mit der Bedingung, daß, wenn die eine Nation ihre Verordnung gegen die Neutralität des americanischen Handels aufhebe, auch diese Verfügung außer Kraft gesetzt werden solle. Nach den neuesten Nachrichten aber sollen die Streitigkeiten zwischen Frankreich und America ausgeglichen und bereits eine Convention geschlossen seyn. — Einer franz. Zeitung zu folge fällt der südliche zwischen Anspach und

Bamberg liegende Theil des Fürstenthums Bayreuth an Baiern, der übrige Theil desselben aber ans Herzogthum Oldenburg. Nach andern Nachrichten wird das Herzogthum Oldenburg $54\frac{1}{2}$ □ Mln. mit 90,000 Einw. mit Westphalen verbunden. Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel, und das Land unter der Ruck kommt an Baiern. Der bisher statt gefundene jährliche Garnisonswechsel in Dresden hört nun auf. Dresden erhält zu immerwährender Besatzung außer dem Garden die Linienregimenter König und Prinz Anton. Von den sächsischen Truppen sollen 12 tausend Mann auf dem Kriegsfuß bleiben. Die Befestigung Wittenbergs ist noch zweifelhaft, weil über 2 Millionen dazu erfordert werden.

Rückkehr der Leisniger Garnison aus dem jüngstgeendigten Kriege. Schluß.

Fortgesetzte Beschreibung der Illumination.

In dem Heidenreichischen Hause hatten zwey Fenster nachstehende transparente Inschriften,

Das eine die Worte:

Sanft ruhe die Asche tapferer Brüder auf dem
fernen Felde der Ehre!

Das zweyte folgende Worte:

Trost und Erquickung welchen Entkräftung die
Rückkehr ins Vaterland versagte!

Die Apothecke des Herrn D. Arnolds war ebenfalls ganz erleuchtet. An der einen Seite waren im 2ten Stockwerk an einem Fenster in transparenter Erleuchtung die Worte zu lesen:

Post nubila Phoebus

(Auf den Regen folgt Sonnenschein!)

Auf der andern Seite aber las man die Worte!

Willkommen in Leisnig!

Im Fleischerhause waren in einem Fenster transparent die Worte von dem Schumachermeister Bartzsch angebracht;

Willkommen Söhne des Vaterlandes, Sieger bey Wagram, unsre Brüder!

Der Herr Kaufmann Haase hatte auch sein ganzes Haus illuminirt. An der Thüre seines Gewölbes waren 2 mit Tannenzweigen umgebene Säulen aufgestellt, die mit vielen Lampen von verschiedenen Couleuren versehen waren. Oben, wo sich die Verzierung vereinigte, war ein Schild angebracht, in welchem bey transparenter Erleuchtung folgende Worte zu lesen waren:

Heil dem König! Glück dem Staate! Ruhm den Kriegern! Wohlstand jedem braven Sachsen!

Ueber der Hausthüre, von der Gasse her, waren im 2ten Stockwerk ebenfalls in transparentem Lichte, in dem einen Fenster diese Worte angebracht:

Bivat jeder Officier! Bivat jeder Grenadier!

Heil und Glück kehrt mit Euch zu uns zurück!

Die ganze Dekoration nahm sich sehr schön aus.

Auch das Rathhaus war sehr schön erleuchtet.

Im zweiten Stockwerk sahe man in dem einen Fenster auf der rechten Seite die Göttin des Friedens über einer Kugel schwebend, mit der Ueberschrift:

Errungen ist des Friedens Glück.

Im zweyten Fenster auf der linken Seite erblickte man einen Palmbaum mit Siegestrophäen umgeben, und mit der Inschrift:

Ihr Tapfern kommt als Siegende zurück!

Oben unterm Thurme brannte ein Kranz von Lampen, in welchem der Nahme unsers Königs prangte, über welchem die Königl. Krone schwebte.

Die Vorstellungen und Inschriften waren insgesamt transparent erleuchtet.

In dem Engelhardtschen erleuchteten Hause waren an 2. Fenstern nachstehende transparente Inschriften angebracht.

In dem einen las man die Worte:

Aus viel Trübsalen hat Euch der Herr errettet,
und in der letzten nicht alle umkommen lassen.

In dem zweiten aber diese Worte:

Und Euch, die ihr lebet noch, Ruffe ich ein Vivat hoch!

Das Haus des Kürschnermeisters Quell, in der Obermarktgaße, war in der That sehr schön erleuchtet, und es war nur Schade, daß es nicht am Markte stand: die Erleuchtung würde noch einmahl so schön ins Auge gefallen seyn. Die Fenster des zweiten Stockwerks hatten transparente Inschriften, die folgendes Ganze ausmachten.

Sachsens Kriegern gewidmet.

In unserm ganzen Königreich
Willkommen seyd uns wieder,
Willkommen treue Brüder!

Wenns wird werden besser,

Werd' ichs machen grösser.

Die Thüre des Hauses war mit bunten Lampen geschmückt.

Ben C. C. Rath's Gerichtsfrohn, Wehlern, über dem Oberthore waren an den Fenstern folgende Gedanken angebracht, und transparent erleuchtet:

Ruht wohl, die ihr geblieben seyd bey Wagram!
freut euch des Lebens Alle, die ihr noch leben thut!
Cammerad ich bin geschossen, die Kugel hat mich getroffen.

Vivat unser König!

Außer diesen Häusern, die am Markte, und in den Gaßen nahe an demselben, illuminirt gewesen sind, sind auch noch einige Häuser in den entlegenern Gaßen von ihren Besitzern erleuchtet worden.

Das Tuchmacher Kriebelsche Haus, das Haus des Herrn Senator Tost, und Herrn Kunzens in der langen Gasse. Daß die ganze Erleuchtung, die bey Einheimischen, und Fremden, welche in großer Menge zugegen waren, ja selbst bey Kennern, die mehrere Erleuchtungen und von größerem Umfang gesehen hatten, allgemeinen Beyfall gefunden, einen ziemlichen Effect müsse gethan haben, kann man unter andern auch daraus schließen, weil man von allen Seiten in der Ferne eine sanfte Röthe am Horizonte über der Stadt wahrgenommen, die bey dem ersten Anblick Viele auf die Gedanken gebracht hatte: es müsse Feuer in Leisnig seyn.

Während dieser schönen Erleuchtung zog das auf dem Rathskeller versammelte Militair mit der Musik insgesammt auf den Markt, und brachten C. C. Rathe, und der ganzen Bürgerschaft zu Leisnig ein sehr feyerliches Bivat.

Zum Beschluß wird nochmals die Bitte wiederholt, daß, wenn etwas sollte übersehen, oder unrichtig dargestellt worden seyn, ein Jeder der es wahrnimmt, oder dem daran gelegen ist, so gütig sey, und es schriftlich bey dem Herrn Buchdrucker Baumann, nebst der Verbesserung anzeige. * *

Da viele Leser unsers Wochenblattes den Wunsch geäußert haben, daß der Gesang, *) welcher bei dem, im 7. St. d. Bl. angeführten, gesellschaftlichen Gastmahle von der Gesellschaft gesungen wurde, der Beschreibung der übrigen Feyerlichkeiten den 24. u. 25. Januar beigelegt werden möchte; so soll denselben auch damit gewillfahrt werden.

*) Liebhaber können auch noch einige Exemplare von diesem Gesange bei mir bekommen.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben etc.

Da sitzen wir wieder beisammen,
Ihr Edlen! — Der Vorsicht sey Dank!
Ergreifet die blinkenden Gläser
Mit Wonne, zum frohen Gesang.

Vergesset die schmerzlichen Stunden
Der Trennung: vorüber sind sie,
Und stimmet die Herzen zur Freude,
Nach Tagen und Nächten voll Müh.

Genießet, in Armen der Freunde,
Nun ruhig der Tapferkeit Ruhm.
Ihn habt ihr errungen mit Blute,
Den schwer zu erringenden Ruhm.

Es sanken und fielen viel Tapfre,
Und modern in Gräber nun schon.
Sie liegen, und schlummern entgegen,
Dort über den Sternen, dem Lohn.

Noch denken wir ihrer mit Thränen,
Und wünschen ins friedliche Grab
Der tapfern und muthigen Streiter,
Die süßeste Ruhe hinab.

Ergreifet jetzt freundlich die Gläser
Ihr Edlen! der Freude geweiht,
Und Freundschaft, und Eintracht, und Liebe
Sey unter uns fröhlich erneut.

Durchlebet die heitersten Stunden
In unsrer Euch liebenden Stadt,
Wo jeder Euch Leben und Siege
Aus redlichem Herzen erbat.

O möchten die Früchte des Kampfes
Für Sachsen die glänzendsten seyn!
Und späte sich Jeder des Friedens
Mit ruhigem Herzen noch freun!

Bekrönet die Vorsicht das Leben
 Des Königs mit Segen und Heil:
 Dann schimmert für Sachsens Bewohner
 Doch immer das lieblichste Theil.

O Vorsicht, erfülle die Hoffnung
 Dem Freunde des Vaterlands schön,
 Und laß ihm in Zukunft für Sachsen
 Die herrlichsten Zeiten nur sehn.

Anekdote.

Zwei einquartierte Soldaten brüsquirten die Wirthin, und warfen von den drei Schüsseln, welche sie ihnen aufgetragen, eine zum Fenster hinaus; über diesem Lärm kam der baumstarke Wirth herein, warf kaltblütig die übrigen Schüsseln auch hinaus, und die beiden unbescheidenen Gäste unsanft hintennach. Er wurde arretirt, und über die Sache befragt, worauf er erwiederte; er habe geglaubt, die Herren wollten auf der Straße essen, und da habe ers ihnen recht bequem machen wollen.

Getraide-Preiße, Leisnig, den 24 Februar.

Waizen	4 thl.	— gl.	bis	2 gl.
Korn	2 "	19 "	"	21 "
Gerste	2 "	4 "	"	6 "
Hafer	1 "	16 "	"	18 "

Vertiement.

Nächstfolgenden Dienstag den 6 ten März, wird Tanzmusik bei mir seyn. Auch kann ich mit frischen Pfannkuchen aufwarten. Besonders mache ich diejenigen darauf aufmerksam, die mir Ihren Besuch am Balle schuldig blieben.

Ludw. P e m m a n n.

Leisniger

Wochenblatt.

10tes Stück, den 10. März, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Aus Odesa schreibt man unter dem 30 Jan. Die Colonisten, die sich seit kurzem hier niedergelassen haben, fangen bereits an, im Wohlstande zu leben, und machen immer mehr Fortschritte in Verbesserung des Landbaues und der Viehzucht. Seit 1805. haben sich hier 3137 Familien niedergelassen, die gegen 15120 Seelen zählen, und in 12 gutgebauten Dörfern vertheilt sind. Viele von diesen Leuten legen sich auf die Gärtnerei und selbst auf den Weinbau, so daß bereits im Jahre 1808. gegen 20,000 Weinstöcke von ihnen angepflanzt waren. Auf Kosten der Regierung sind Kirchen für Katholicken und Protestanten entweder schon gebaut, oder es wird noch daran gearbeitet. Die Geistlichen, die man für diese Kirchen verschrieben hat, werden die 10 Jahre hindurch, in welchem die Colonisten abgabefrei sind, ganz von der Krone mit 3 bis 400 Kubeln salarirt. Auch eine ziemliche Anzahl Türken und Bulgaren haben sich seit 2 Jahren in diesen Ge-

genden angesiedelt, die sich ebenfalls sehr in ihrer Oekonomie auszeichnen.

Das französ. Reich enthält an Einwohnern, die die französ. Sprache sprechen, 28 Mill. 126 tausend; die deutsche 2 Mill. 705,000; das flämändsche 2 Mill. 277,000; die niederbretonische 967,000; das Boskische 108,000; italienisch 4 Mill. 19,000; zusammen 38 Mill. 202,000.

Am 22 Jan. ereignete sich Abends um 8 Uhr in der Nachbarschaft von Bergamo ein sehr trauriger Vorfall. Das ganze Dorf Trobuchella im Thale Brembana wurde durch eine ungeheure Schneelawine, die von einem nahen Berge herabrollte, bedeckt. Bisher hat man 30 verschüttete Menschen todt unter dem Schnee hervorgezogen, mehrere hundert Menschen sind aber beschäftigt, die verschütteten Häuser auszugraben, in der Hoffnung, daß man vielleicht in dem einen oder dem andern noch Lebende antreffen werde.

In dem zum Amte Jüterbog gehörigen Dorfe Werbig erdrückte in der Nacht vom 19 bis 20 Januar eine Mutter ihr 11 Tage altes Kind im Schlafe, welches sie mit ins Bette genommen hatte. — Ueberhaupt ist die Sitte vieler Mütter die Säuglinge mit ins Bette zu nehmen und an der Brust einschlafen zu lassen, in vieler Hinsicht tadelnswerth, und wenn Kinder auch dadurch nicht immer todt gedrückt werden, so geschieht es doch häufig, daß sie beim Herumdrehen der Mütter aus dem Bette gewälzt und verkrüppelt werden.

Franz der zweite, regier. Kaiser von Oesterreich, ist 42 Jahre alt. Er war

1) in erster Ehe vermählt mit Elisabeth von Württemberg, mit welcher er keine Kinder zeugte.

2) zum zweitemale vermählte er sich mit Maria Theresia, Tochter Königs Ferdinands IV. von Sicilien, welche am 13 April 1807. starb. Mit ihr zeugte er 8 Kinder.

1) Maria Luise, 18 Jahre und 3 Monate alt,

2) Ferdinand Carl, 17 Jahre alt,

3) Leopoldina Carolina Johanna, 13 J. alt,

4) Maria Clem. Francisca Josepha, 12 J. alt,

5) Joseph Franz Leopold, 11 Jahre alt,

6) Carolina Ferdinande Josepha Demetria, 10 Jahre alt,

7) Franz Carl Joseph, 8 Jahre alt,

8) Maria Anna Francisca, 6 Jahre alt.

Die Brüder des Kaisers sind

1) Ferdinand, Großherzog von Würzburg, im 41sten Jahre; ein Wittwer; war vermählt mit Louise Amalie Theresie, Tochter Königs Ferdinands des 4ten, mit der er 3 Kinder zeugte.

2) Carl, Erzherzog, ehemals Generalissimus der österr. Armee, ist in seinem 39sten Jahre.

3) Joseph, Palatinus von Ungarn, alt 34 Jahre, Wittwer, war vermählt mit Alexandrina Paulowna, Schwester des russischen Kaisers.

4) Anton, Erzherzog, 30 $\frac{1}{2}$ Jahr alt,

5) Johann, Erzherzog, 28 Jahre alt,

- 6) Maxner, Erzherzog, 27 Jahre alt,
- 7) Ludwig, Erzherzog, 25 Jahre alt,
- 8) Rudolph, Erzherzog, 22 Jahre alt,

Die regierende Kaiserin hat 3 Brüder

- 1) Erzherzog Franz Joseph Johann, im 31 J.
- 2) Erzherzog Ferdinand, 29 Jahre alt,
- 3) Erzherzog Maximilian, 28 $\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Der vierte Bruder, Erzherzog Carl Ambrosius, Primas von Ungarn, ist vor kurzem gestorben.

Die beiden Schwestern der Kaiserin sind

- 1) Maria Theresia, Königin von Sardinien, 37 Jahre, die älteste der Linie.
- 2) Maria Anna Leopoldina, 34 Jahre alt, Wittwe Carl Theodors, Churf. v. Baiern.

Brandschäden Vergütung im Königreich Sachsen.

Termin Michaelis 1809.

Die Summe der vom 1sten April bis den 30. Sept. 1809. vorgefallenen, und von der Königl Sächs. Brandversicherungs Anstalt zu vergütenden Brandschäden beträgt 291,320 thl. 6 gl. — und der bei dieser Anstalt in dem Zeitraume des angegebenen halben Jahres unumgänglich nöthig gewesene Aufwand 1792. thl. 3 gl. 2 pf. mithin überhaupt 293,112 thl. 9 gl. 2 pf. Da nun aber hierzu in der Brandversicherungskasse mehr nicht als 17,620 thl. 10 gl. — $\frac{1}{4}$ pf. vorhanden, und also zu Ergänzung des gleichewärtigen Bedürfnis. Quanti der 293,112 thl. 9 gl. 2 pf. überhaupt 292,449 thl. 11 gl. 11 pf. aufzubringen sind, so ist dazu von jedem Hunderte der 105,281,818 $\frac{3}{4}$ Thaler betragenden Totalsubscriptionssumme sämtlicher Brandversicherungs Catastrorum im König-

reich Sachsen Sechß Groschen Acht Pfennige beizutragen, und wird der Uberschuß welcher von gedachter Aufbringungssumme der 292,440 thl. 11 gl. 11 pf. verbleibet, bei nächstkünftiger Hauptreparation den Interessenten als Vorrath zu gute gerechnet, und immittelst auf die im Voraus zu leistende Vergütung der nach dem 30. Septbr. 1809. bereits von den Behörden wiederum angezeigten Brandschäden verwendet. — Die Totalsubscriptionsumme der Stadt Leisnig beträgt izt 467,675. thl. — —; die des Amts Leisnig 531,350 thl. — —; die des Burglehns und Schloßbergs Leisnig 57,925. thl. — —; und die der Stadt Döbeln 449,300. thl. — —; Es hat daher die Stadt Leisnig auf diesen Michaels Termin 1,299 thl. 2 gl. 4 pf.; das Amt Leisnig 1,614 thl. 20 gl. 8 pf.; das Burglehn und Schloßberg Leisnig 160 thl. 21 gl. 8 pf.; und die Stadt Döbeln 1,248 thl. 1 gl. 4 pf. beizutragen. — Die bedeutendsten unter den diesmaligen Brandvergütungen sind: der Stadt Belzig, 1350. thl. — —; dem unterm Ritterguth Döschütz gehörigen Dorfe Bennewitz, 4800 thl. — —; dem Dorfe Birckenhayn, unterm Ritterguth Wilsdruff, 1000 thl. — —; dem Dorfe Böhlen, unter das ins Amt Colditz einbezirkte Ritterguth Böhlen gehörig, 3550 thl. — —; dem Bornaischen Amtsdorfe Breunsdorf 2883 thl. 19 gl. 5 pf.; dem Moritzburger Amtsdorfe Coswig, 2499 thl. 7 gl. 4 pf.; der Stadt Delitzsch 3800 thl. — —; dem Dorfe Delmschütz, a) unterm Ritterguth Hirschstein gehörig 7200 thl. — —; b) unter die Jurisdiction des Meißner Kreisamts gehörig, 7650 thl. — —; dem zum Ritterguth Königsfeld gehörigen Dorfe Doberenz, 1890 thl. — —; dem Ritterguth Döbernitz; 1453 thl. 3 gl. — —; dem zur Herrschaft Wiehe gehörigen Dorfe Donndorf 10766 thl. — —; der Stadt Düben, Amtsjurisdiction 1000 thl. — —; dem Ritterguth Ehrenberg 2000 thl. — —; dem

Hayner Amtsdorfe Gävernitz 4475 thl. — —; dem zum Rittergute Jahnishausen gehörigen Guthe Göhrisch 2940 thl. — —; dem Lautenburger Amtsdorfe Görschen 1693 thl. 8 gl. —; dem untern Ritterguth Döben gehörigen Dorfe Holzern 5558 thl. 8 gl. —; dem zum Rittergute Röhrsdorf gehörigen Dorfe Gorknitz 1455 thl. — —; dem Kadeberger Amtsdorfe Großröhrsdorf 2025 thl. — —; dem Freyberger Kreisamtsdorfe Großschirma 1575 thl. — —; dem Dorfe Grumbach zusammen 5174 thl. 17 gl. — (Der Schluß folgt.)

Leidensgeschichte eines Pferdes. Schluß.

Dieser war ein noch größerer Unmensch, als Rothhans, der besoffene Bauer. Statt Heu und Hafer dem unglücklichen Pferde zu geben, um es wieder zu Kräften zu bringen, oder es zur Beendigung der Leiden todt schießen zu lassen, fütterte er es mit Kalk. Es bekam hierdurch wild funkelnde Augen, kurze und glänzende Haare. Auf einem Markte verkaufte er es wieder an einen Bauer, der als Pferdenergler bekannt war. Dieser hatte sich vorgenommen, es zu todt zu fahren; nur freilich nicht bei der ersten Fuhre. Er lud eine schwere Last Kaufmannsgüter zu einem Jahrmarkte auf. Es gieng eine Zeitlang, aber bald wankte es. Da ergriff der Bauer den Knotenstock, und schlug es blutig, um ihm die Kräfte anzustrengen. Es waren die letzten. Noch gieng es einige Schritte, dann stand es wieder still, streckte die Zunge heraus um seinen Herrn um Mitleiden anzuflehen. Vergebens; er schlug als Unmensch, noch einige Mal wollte es fort wanken, die Beine aber hatten keine Haltung mehr; es fiel zur Erde nieder, und der Tod machte seinen vielen Qualen ein glückliches Ende. Als das Pferd geöffnet wurde waren ihm Lunge und Eingeweide verzehrt. Der Kalk, den

es in den letzten Tagen hatte fressen müssen, hatte dieß bewirkt.

Dieß ist die Leidensgeschichte Eines Pferdes: allein wie viele giebt es nicht, welche dieselben Mißhandlungen, und noch unerhörtere Qualen erdulden müssen? —

O wenn doch die Thierquäler bedächten, daß nichts mehr die Grundlage eines bösen Herzens ver-räth, als wenn ein Mensch mit unempfindlichen Herzen, Qual den Thieren verursachen kann, denen er in der Welt oft so viel zu verdanken hat! Sollte ein solcher Mensch wohl großes Bedenken tragen, auch bey Gelegenheit Menschen zu quälen?

f. Die Leiden der Thiere von D. J. L. Wilhelm Scherer, Epz. 1808, Nummer I.

Getraide = Preise.

Leisnig, den 3. März.		Döbeln, den 22. Febr.	
Weizen	4 thl. — bis 2 gl.	4 thl. — bis 2 gl.	
Korn	2 • 19 • 21 •	2 • 22 • 3 thl.	
Gerste	2 • 4 • 6 •	2 • 6 • 8 gl.	
Hafer	1 • 15 • 17 •	1 • 16 • 18 •	

Advertisements.

Guthsverkauf. Ein beträchtliches Landguth zwischen Hartha und Waldheim in einer fruchtbaren Lage mit guten Wohn- und Wirthschafts Gebäuden versehen, und aus 132 Aekern vermessenen urbaren Felde und Holze bestehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Miß, Anschlag und Kaufspreis sind zu erfragen bey dem

Finanzprocurator Mirus
in Leisnig.

Da auf Kommenden

sieben und zwanzigsten April, 1810.

Die musikalische Aufwartung in dem Bezirk des Kloster Amtes Gornitz, von Johannis 1810. bis wieder dahin 1813. mit hin auf Drey nach einander folgende Jahre anderweit öffentlich verpachtet, und dem Meistbietenden, gegen Uebernahme

der gewöhnlichen Bedingungen sofort zugeschlagen werden soll.
So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dat. Klosteramt Sorau, am 1. Februar, 1810.

Königl. Sächs. bestallter Justiz Amtmann allda.
A. B. Fließbach.

Es ist in dem Dorfe Tragnitz nahe bei der Stadt Leisnig eine gut eingerichtete Gärtnerguts Nahrung zu verkaufen; welches hiermit bekannt gemacht wird, und sind die nähern Bedingungen entweder bei dem Amts Landschöppen Otto in Minkwitz oder bei dem Gärtner Gottlieb Nische in Tragnitz zu erfahren.

Es ist am 1sten März, in den Nachmittagsstunden in Naundorf, eine Cystier-Spritze verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie, so bald als möglich in Naundorf bei Finckens, oder, am Schloßberge in Leisnig beym Hrn. Seleits - Einnehmer Kreßschmar gegen 12 gl. Douceur abzugeben.

Verlohrner Hund. Es ist mir am lezt vergangenen Sonnabend, als am 3 März, mein nur ohnlängst gekaufter Hund, und zwar ein Budel, abhanden gekommen, da mir nur an der Wiedererlangung desselben sehr viel gelegen, so verspreche ich demjenigen, welcher mir zu diesem meinem Hund verhilft, außer Erstattung des Futtergeldes, annoch ein Douceur von Einem Speciesthaler. Es war dieser Budel männlichen Geschlechts, von ungewöhnlicher Größe, ohngefähr 3. Jahr alt, spitzen Kopf, große herunter hängende Ohren, von schwarzer Farbe, weisen Pfoten, und war auf Löwenart geschoren. Er trug ein Halsband von schwarzem Saffian, mit gelber Einfassung, und messingnenem Schloß, worauf die Buchstaben J. H. S. gezeichnet waren. Er hört auf den Namen Caro. Um so mehr dauert mich der Verlust dieses Hundes, da sich die Gelehrsamkeit desselben sehr weit erstreckt, denn um nur einiges anzuführen: er apportirte sehr gut, ferner: wenn ich zu ihm sprach: Caro es wird mir warm, sprang er mir auf den Kopf, und nahm mir die Mütze ab, eben so machte er auch die faule Magd sehr gut, konnte schwimmen und holte ins Wasser hineingeworfene Stücke wieder heraus, und noch vieles dergleichen mehr, das um hier alles anzuführen, zu weitläufig werden würde. Vielleicht daß durch eines der genannten Kunststücke ich zu meinem Caro wieder gelangen kann.

Bei dieser Gelegenheit mache ich zugleich mit bekannt, daß ich gesonnen bin, zum künftigen Oster-Jahrmarkt meine bisherige besessene, und eine von denen besten an der Straße gelegentstem Budenstelle zu verkaufen, indem ich eine andere, für mich noch schicklichere Stelle erkaufte habe. Liebhaber hierzu können das Nähere bei mir erfahren.

J. H. Seidel, Nadler allhier.

Leisniger

Wochenblatt.

II tes Stück, den 17. März, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Die Gefangennehmung des berüchtigten Sandwirth Hofers geschah unter folgenden Umständen: Als die franz. Grenadiers an die Thüre der Hütte klopften, worin Hofer sich verborgen hielt, öffnete er sie selbst mit folgenden Worten: „Ich bin Andreas Hofer. Ich bin in der Gewalt der Franzosen. Tödtet mich auf der Stelle, aber verschont meine Frau und meine Kinder. Sie sind unschuldig, und können für mein Betragen nicht verantwortlich seyn.“ Er hatte seinen Secretair bei sich, einen jungen Menschen von 18 Jahren, der der Sohn eines Arztes in Grätz ist. Man fand in der Hütte einige geladene Gewehre, einen Beutel mit Papieren und ein Portefeuille mit ungefähr 1200 Franken in verschiedenen Münzsorten und 28000 Gulden in Wiener Banknoten.

König Gustaph Adolph wird, nebst seiner durchlauchtigen Familie, wahrscheinlich im Badenschen bleiben, und Heitersheim, oder Mörzburg am Bodensee, zu seinem Aufenthalte wählen. Man erwartet deshalb noch Nachrichten aus Paris.

Die 4 Propositionen der Gallicanischen Kirche, wozu sich die Päbste künftig eidlich verpflichten sollen, sind diese: 1) Die Könige und Souverains sind in weltlichen Dingen keiner geistlichen Gewalt unterworfen, und können durch die Autorität der Schlüssel der Kirche nicht abgesetzt werden. 2) Der Inbegriff der Gewalt des heiligen Stuhls über geistliche Dinge erstreckt sich nur so weit, daß die Beschlüsse der Kirchenversammlung von Constanz in ihrer Kraft bleiben. 3) Die hergebrachten Anordnungen, Sitten &c. im Königreiche und in der Gallicanischen Kirche müssen in Kraft bleiben. 4) Die Entscheidung des Pabstes in Glaubenssachen ist nicht unfehlbar, wenn die Kirche ihre Zustimmung nicht gegeben hat.

Eine hohe Person, die eine schöne Villa in der Nähe Roms bewohnt, hat kostbare Entdeckungen gemacht. Man hat die Häuser des alten Tusculanums gefunden, die mit vielen kleinen Meublen versehen waren, und 7 große Statuen, worunter eine Muse von besondrer Schönheit. Die römischen Antiquarien schätzen den Werth derselben über 22000 Thaler.

Unser König wird den 24 April seine Reise nach Neugallizien antreten. Die Königin und Prinzessin werden aber gerade nach Warschau kommen. Den 23 Febr. ist der Fürst Poniatowsky in Dresden angekommen.

Unter die stärksten englischen Eßer gehört jetzt ein Bäcker von Newington; unlängst wettete er, in einer Stunde eine Schöpskeule von 9 Pfund,

4 Pfund Erdäpfel, eine Schüssel Steckrüben und um 9 Kreuzer Brod zu essen, und dazu 4 Pinten Porterbier zu trinken. Er verzehrte auch das Ganze in 51 Minuten.

Die neue französische Kaiserin soll mit einer in neuern Zeiten beispiellosen Pracht eingeholt werden. Es sind bereits 24 neue Kammerherren, 100 Pallastfrauen, 6 Ehrenfrauen, 6 Anmeldefrauen, und 18 Kammerfrauen ernannt. Das Schloß Compiègne, eins der ältesten in Frankreich, ist zur Vollziehung des Beilagers bestimmt; der Fürst Primas wird die Trauung verrichten, und die Königin von Neapel der kaiserl. Braut bis Braunau entgegen reisen. In Wien, wo die glänzendsten Anstalten ebenfalls getroffen sind, sollte bei der Trauhandlung der Erzherzog Carl die Stelle des franzöf. Kaisers übernehmen.

Nachtrag und Berichtigung zu den vermischten Nachrichten im vorhergehenden Stück dieses Wochenblatts.

Zum drittenmal hat sich der österr. Kaiser vermählt mit Marien Louisen Beatricen, Tochter Ferdinands, Erzherzogs von Oesterreich, Onkels des Kaisers, von der er noch keine Kinder erhalten hat.

Der Erzherzog Ferdinand ist gegen 29 Jahre alt.

Zur vaterländischen Statistik vom J. 1809.

Getr. Geb. Gest.			Getr. Geb. Gest.				
+ Freiberg	80	392	432	Weißensee	4	48	53
Plauen	66	342	209	Cölleda	12	66	54
+ Auerbach	77	323	188	Heidelbrück	9	41	30
Reichenbach	37	161	96	Delitzsch	26	93	78
+ Schöneheyde	46	154	101	Königstein	6	47	30
Wittenberg	73	254	257	Torgau		230	252
+ Bauzen	87	325	258	+ Suhla	55	232	250
Gorlitz	63	331	273	Zörbig	16	82	66
+ Lauban	57	163	131	Schkeuditz	13	67	52
+ Löbau	81	186	136	Sendau	6	27	21
Chemnitz	+ 84	128	129	+ Düben	35	124	100
+ Königbrück	38	75	61	+ Schandau	12	67	47
Reichenau	+ 55	88	87	+ Colditz	18	95	85
+ Muskau	104	360	274	Freiburg	11	66	64
+ Zittau	93	454	492	+ Dohna	27	137	103
+ Zwickau		195	160	+ Dederan	69	204	111

Leipzig geboren 1290, gestorben 1463.

NB. Die mit + bezeichneten Städte sind die, wo die eingepfarrten Dörfer von den Städten nicht getrennt sind.

Dresden, die eingepfarrten Dörfer mit eingeschloßen, Getraute bei den protestantischen Gemeinden 428, bei den catholischen 65, bei der israelitischen 3, Summa 496. Geboren bei den protestantischen Gemeinden 1827 — 272 Unchel bei den cathol. 158, israel. 33, Summa 2018. Gestorben bei den protestantischen Gem. 1930, bei den catholischen 161, israel. 15, Summa 2106.

Brandschäden Vergütung im Königreich Sachsen.

Termin Michaelis 1809.

Schluß.

Dem Langensalzaer Amtsdorfe Heroldshaußen 1250 thl. — —; dem zum Gräflich Schönburgischen Amte Weichselburg gehörigen Dorfe Hohentkirchen 3100 thl. — —; der Stadt Johannegeorgenstadt, 150 thl. — —; dem Meißner Procuraturamtsdorfe Refeldorf, 1081 thl. 6 gl. —; dem Colditzer Amtsdorfe Kleinpardau, 4526 thl. 16 gl. —; dem Belziger Amtsdorfe Klepzig 4025 thl. — —; dem Städtchen Liebertwolkwitz, 1682 thl. 7 gl. —; dem Ritterguthen Linz 2200 thl. — —; der Schönburgischen Stadt Löbnitz zusammen 64,820 thl. — —; der Stadt Lommatzsch 18,683 thl. 11 gl. 8 pf.; dem Ritterguth und Dorfe Lübnitz 1000 thl. — —; dem Dorfe Marschütz, unterm Ritterguthen Hirschstein 4920 thl. — —; der Stadt Merseburg 1350 thl. — —; dem Schwarzenberger Kreisamtsdorfe Mitweyda, 2000 thl. — —; dem Wolkensteiner Amtsdorfe Müldenau 2400 thl. — —; dem Dorfe Naundorf, zu dem im Bezirke des Amtes Pirna gelegenen Ritterguthen gleiches Namens gehörig 3000 thl. — —; dem Leisniger Amtsdorfe Naundorf 1036 thl. 2 gl. 8 pf.; dem Dorfe Neukirchen, unter das im Amtsbezirke Borna gelegene Ritterguth gleiches Namens gehörig, 2200 thl. — —; dem Dorfe Rickritz, unterm Ritterguthen Jahnschaußen 9812 thl. 12 gl. —; dem Freyburger Amtsdorfe Obereichstädt 1000 thl. — —; dem Dorfe Panitz zusammen 6346 thl. 6 gl. —; dem zum Ritterguthen Grubnitz gehörigen Dorfe Neppen 2000 thl. — —; dem Dorfe Neppinichen, unterm Ritterguthen Wiesenburg Mahlsdorf 9675 thl. — —; dem Sangerhaußener Amtsdorfe Riesstädt 3754 thl. 14 gl. —; dem Meißner Kreisamtsdorfe Salbitz, 4775 thl. — —; dem Meißner Procuraturamtsdorfe

Serkowitz 2841 thl. 20 gl. —; dem Leipziger Rathsdorfe Sommerfeld 2017 thl. 12 gl. —; dem zum Ritterguth Saathayn gehörigen Dorfe Stolzenhann 5350 thl. — —; dem unters Ritterguth Zabelitz gehörigen Dorfe Streumen 1148 thl. 18 gl. —; dem Dorfe Weißbach, unters Ritterguth Weißbach mit Dittersdorf gehörig 1750 thl. — —; dem zum Ritterguth Niesä gehörigen Dorfe Wenda 1700. thl. — —; dem Flecken Wiesenburg, unters dasige Amt gehörig, 1619 thl. 8 gl. 4 pf.; dem Leipziger Universitätsdorfe Zuckelhausen 1506 thl. 6 gl. —

Zwiebeln von außerordentlicher Größe zu ziehen.

Man legt die Zwiebeln den Winter hindurch neben einen geheizten Ofen, so daß sie fast ganz austrocknen. Im Frühjahr legt man sie in die Erde, alsdann treiben sie keine Stengel, wachsen aber so groß, daß eine wohl 1 Pf. wiegt.

Man sehe zu, daß man zu den besten Arten von Zwiebeln kommen kann. Besonders angepriesen werden folgende Arten. Die rothe Spanische Pflanzzwiebel; desgleichen auch die weiße Spanische Pflanzzwiebel; die Erfurther Kopfwiebel.

* *

Ueber eine Damenmode.

Den Arm bis an die Schulter nackt zu tragen;
die Mode kam' aus Frankreich? Ei, wo denkt
ihr hin?

Wir Deutsche können auch einmal mit Stolge sagen;
Wir hatten sie schon längst an jeder Wäscherin
von Kyaw.

* *

Getraide = Preise.

Leisnig, den 10. März.				Döbeln, den 8. März.			
Weizen	4 thl.	— bis	2 gl.	3 thl.	20 bis	4 thl.	
Korn	2	•	20	•	22	•	2
							• 18 • 22 gl.
Gerste	2	•	2	•	4	•	2
							• 4 • 6 gl.
Hafer	1	•	15	•	17	•	1
							• 16 • — •

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 3 März	4	16	3	12	2	18	1	21
Dresden	• 5 •	3	20	2	22	2	12	1	22
Görlitz	• 1 •	3	8	2	14	2	2	1	12
Langensalza	• 3 •	3	17	2	23	2	7	1	17
Leipzig	• 8 •	3	18	2	23	2	10	1	19
Luckau	• 3 •	3	12	2	18	1	22	1	23
Magdeburg	• 3 •	2	22	2	10	2	4	1	16
Raumburg	• 17 •	3	16	2	20	2	7	1	16
Nordhausen	• 3 •	3	8	2	20	2	12	1	12
Torgau	• 24 Febr.	3	10	2	20	2	7	1	21
Wittenberg	• 3 März	3	16	2	18	2	8	2	4
Zwickau	• 6 •	5	—	3	20	2	18	1	22

Avertissements.

Da die auf den 23 sten März d. J. angeordnete Subhastation des Jenzschischen Gärtnerguts zu Fischendorf wegen des auf diesen Tag fallenden Bußtags auf

den 30 sten gedachten Monats verlegt worden ist; so wird solches andurch öffentlich bekannt gemacht. Amt Leisnig den 5. März, 1810.

F. C. Hammer.

Garten = Verkauf. Ein Garten, mit einem Hopfenberg, in gutem Stande mit gehörigen Stangen versehen, in Döhlen, der verstorbenen Posamentier = Wittwe Fr. Seidelin zuständig gewesen, soll aus freier Hand verkauft werden. Mrstr. Johann Gottlob Preuß in der Kirchgasse giebt deshalb genauere Nachricht, bei welchem auch eine Quantität Hopfen zu verkaufen ist.

Auf dem Rittergute Rühnitsch bey Wurken, sind in diesem Frühjahre 20 Schock zwey sömmeriger Karpfensatz zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ tel Pfund schwer; und über 100 Schock einhömmeriger Karpfensatz zu haben. Beyde Sorten können so frühzeitig als möglich abgeelassen werden. Das Nähere hierüber ist bey dem dasigen Oekonomie Verwalter Herrn Weisker zu erfahren.

Alle resp. Behörden, besonders die Herren Gendarmen werden ergebenst ersucht, ein wachsames Auge auf einen Knaben zu haben, welcher am 12 ten dies. Mon. wegen einer unbedeutenden Vergehung aus der Schule fortgegangen ist.

Dieser Knabe welcher Ferdinand Baum heißt, ist bekleidet mit einer blauen Tuch-Jacke, dunkelgrüner Weste, lange grüner Manschester Hose, Stiefeln, und einer schwarzen Manschester-Mütze. — Jeder Menschenfreund wird nochmahls dringend gebeten, diesen Knaben wo er sich sehen läßt, gleich anzuhalten und ihn zum Färber Klockenmeyer in Leisnig zurück zu bringen; oder wenn jemand von seinem Gange etwas weiß, selbigen ihm kund zu thun, welcher alle Mühe und Unkosten gerne zu bezahlen erbötig ist.

Ein elender Kopf von der schlechten Menschenklasse hat im 10 ten Stück dieses Wochenblatts durch ein lägenhaftes Avertikement das Publicum geäfft, und dazu meinen, des Endes Unterzeichneten, Namen gemisbraucht. Ich habe nie einen solchen Hund gehabt, und also nie einen solchen verloren; vielweniger bin ich gesonnen, meine Buden-Stelle auf hiesiaem Markte zu verändern, und respect. zu verkaufen. Der Einsender hat also das Publicum gröblich belogen und zum Besten gehabt. Wer lügt, der stiehlt. Vor einem Dieb kann ich mein Haus verschließen, von einem solchen Lügner mag ich nichts wissen.

Joh. Heinr. Seidel, Bürg. und
Nadlermeister allhier.

Den anonymen Verfasser des im 10 ten Stück dies. Wochenbl. unter Herrn Seidels Namen eingerückten Avertikements ersuche ich, im Fall ich denselben nicht auch maleich für einen Betrüger haften soll, die 10 gl. Insertionsgebühren dafür zu erlegen. Sollte derselbe ja nicht so viel Zeit haben, mit in meine Stube zu gehen, weil ihn da vielleicht das Licht blendet, so thäte er wohl am besten, die 10 gl. auch, wie das oben benannte Avertikement vor der Thüre abzugeben.

J. F. Baumann.

Leisniger

Wochenblatt.

12tes Stück, den 24. März, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Die kaiserliche Vermählung durch Stellvertretung wird in der Augustinerkirche in Wien vollzogen. Abends wird die Stadt erleuchtet, wo allein die Erleuchtung der kaiserlichen Burg gegen 40,000 Gulden kosten dürfte. Heirath durch Stellvertretung ist nur bei Regenten und Prinzen und zwar in dem Falle gebräuchlich, wenn die Braut weit entfernt, oder in einem fremden Lande wohnt. Der Bevollmächtigte des Bräutigams läßt sich die Braut förmlich nach den Gebräuchen der Kirche antrauen. Ehemals mußte die Braut sich nach der Trauung auch wirklich ins Bett verfügen, und der Stellvertreter auf der einen Seite wohl verpanzert, legte seinen beharnischten Fuß auf oder in dasselbe, und zwar in Gegenwart des ganzen Hofes. Eine solche Trauung ist vollkommen gültig, und es bedarf einer zweiten Einsegnung bei dem wirklichen Beilager eigentlich nicht, obgleich sie gewöhnlich erfolgt. — Der große Diamant, welcher den Degenknopf Napo-

leons verziert, wird zu 12 Millionen Franken angeschlagen.

Sevilla, die größte Stadt in Spanien, Madrid nicht ausgenommen, hat mit den Vorstädten $4\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange, 62,000 Einwohner, 30 Kirchen und 90 Klöster. Obgleich die Straßen enge und unregelmäßig sind, so ist es doch eine sprüchwörtliche Redensart in Spanien: Wer Sevilla nicht gesehen hat, der hat nichts gesehen. Unter den Bauwerken zeichnet sich die Wasserleitung aus, welche die Stadt, die nur eine Quelle besitzt, mit Wasser versorgt, und nahe bei der Stadt zwei Reihen Schwibbögen übereinander hat. Die große erzbischöfliche Domkirche besaß einen enormen Schatz; ihr silberner Altar ward nur an gewissen Festtagen aufgedeckt. Die Stadt treibt noch immer einen lebhaften Handel vermittelst des Guadalquivir, der durch Ueberschwemmungen oft großen Schaden anrichtet, und enthält eine Lootsen- und Militairschule und die berühmte königl. Tabaksfabrik, die ansehnlichste auf der Erde, welche ganz Spanien und viele andre Länder besonders mit Spanischen Schnupftabak versorgt und über 300 Rosmühlen hat.

In Casel wird auf dem Königsplaze eine Statue von Erz des Kaisers Napoleon errichtet, mit der Inschrift: Das dankbare Westphalen errichtete dieses Denkmal im Jahr 1812. seinem Stifter Napoleon dem Ersten, Kaiser der Franzosen, König von Italien &c. Die Statue soll den 15 Novbr. 1812, als dem Jahrestage, wo

Westphalens Verfassungsurkunde unterzeichnet wurde, vollendet seyn und aufgerichtet werden. Von diesem Tage an soll der Königsplatz den Namen Napoleonsplatz bekommen.

Zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der im letztern Kriege gebliebenen oder invalid gewordenen österreichischen Soldaten, hat das Wiener Bürgermilitär die Summe von 10,800 Gulden zusammengelegt. Der österreichische Kaiser wurde durch die Nachricht hiervon außerordentlich gerührt, da diese freiwillige Sammlung von Bürgern gemacht wurde, die in diesem Kriege selbst viele eigene Drangsale hatten erdulden müssen.

Andreas Hofer ist auf dem Walle zu Mantua in Gegenwart einer großen Volksmenge erschossen worden. Er ward von seinem Freunde, dem Priester Donai, dem er viel Geld und Beute anvertraut hatte, für 100 Stück Louisd'or verrathen. Sein Sohn, der als Gefangener im Spitale zu Boken krank lag, sollte zwar nach seiner Genesung ebenfalls nach Mantua geschafft werden, es ist ihm aber erlaubt worden, zu seiner Mutter zurück zu gehen. Im Passenrthale hat man eine Kanone in der Erde gefunden, die Hofer dort vergraben hat, und in deren Laufe sich ein Nothypfenig von 10,000 Gulden gefunden haben soll. — Der Kopf des in Stralsund gebliebenen Majors von Schill ist von einem holländischen Chirurgus in Weingeist aufbewahrt worden und befindet sich jetzt in dem anatomischen Cabinet eines Privatmanns zu Leiden in Holland.

Der französische Großmarschall Herzog von Triaul (Düroc) vermählt sich mit der 16 jährigen Tochter des Fürsten von Thurn und Taxis, Prinzessin Therese.

An der Oder sollen 50,000 Morgen Sumpfland urbar gemacht werden. Schon Friedrich der Große hatte einen Theil dieser Oderbrüche in Wieseland umschaffen lassen.

Der Gesamtbetrag der letzten österreichischen Kriegscontribution an Frankreich bestand, wie man behauptet, in 85 Mill Franken, von welcher Summe 30 Mill. sogleich baar bezahlt, über die andern 55 Mill. aber Wechsel ausgestellt und nach und nach bezahlt werden. Wie man aber ver- nimmt, hat der Kaiser Napoleon auf die noch rückständigen 45 Mill. Verzicht geleistet.

Der Fels der Liebenden.

Zur Zeit da die Mauren noch im südlichen Spanien herrschten, lebte ein Christenjüngling als Slave in Granada. Durch Treue und Ordnung hatte er sich empfohlen und ward zu manchem Dienste gebraucht, wo seines Herrn blühende Tochter ihn beobachten konnte. Was anfangs vielleicht nur mädchenhafte Neugier war, verwandelte sich bald in süßeres Verlangen; des fremden Mannes schöne Gestalt und sein stilles edles Wesen, auch vom Slavenkittel nicht verhüllt, entzündete ihr junges Herz. Ehe noch ihnen Worte vergönnt waren, hatten sie durch Blicke den ewigen Bund beschworen. Leicht wird nach dem ersten, auch stummen Geständnisse dem liebesehnenden Mädchen jeder wagende Schritt,

und vor welchen Gefahren könnte der Mann zittern, wenn schmeichelnde Hoffnung dem Gefangenen verspricht, mit dem Preise der Liebe das Geschenk der Freiheit zu vereinen! Sey's durch Hülfe einer gefälligen Sclavin, sey's durch des Morgenlands holde Blumensprache, der Jüngling war bald des Herzens der Geliebten sicher, aber er fühlte auch bald, hier sey männlich und kühn alles zu wagen, oder alles — Liebesglück und Leben zu verlieren. Die Augenblicke waren kostbar. Der Gebieter konnte dem Sclaven andre Dienste anweisen. Das Mädchen war mannbar. Nur in der Heimath des Jünglings zeigte die Hoffnung der Liebe sicheres Glück, nur in nächtlicher Flucht war Rettung zu finden. Was sind Fenstergitter und Riegel, was selbst die Schlaubeit morgenländischer Wächter gegen Frauenlist und die Kraft des glühenden Herzens?

Unter dem hellen Sternenhimmel sank das Mädchen in die Arme des entzückten Mannes. Vaterland, Jugendgespielen, alles war vergessen in dem süßen Augenblicke. Der ungeduldige Jüngling zog sie fort. Nur noch einen Rückblick auf die Wohnung des Vaters, die hinter den schattigen Palmen verschwand; dann mutbig voran auf dem Pfade, den ihr Verhängnis sie führte. Ihr Weg ging nach der Gränze von Andalusia. Der Morgen dämmerte, als sie nicht weit von Antequera an den Fuß eines steilen Felsens kamen. Ermüdet sank das Mädchen nieder. Der Jüngling sammelte ihr Moos zum weichen Sitze, und ruhte dann, sie umfassend, selig an ihrer Seite. Morgennebel wogten durch das Thal. Der Osten glühte. Sieh! sprach der Jüngling, schön wird die Sonne unsers Brauttages aufgehen! des Mädchens Auge hing feucht an dem seinigen; fester umschloß ihn ihr Arm.

Du hob sich in der Ebene eine Staubwolke. Was ist das? sprach das Mädchen ängstlich. Dicke Ne-

bel ziehen um die Hügel, antwortete der Jüngling, in die Ferne blickend. Nein, das sind nicht Nebelwolken, hob sie wieder an. Horche! Reiter sind's, die nahen! Der Nebelschleier zerfloß, und nicht mehr ferne zeigte sich ein Reiterhaufen. Mein Vater! mein Vater! rief das Mädchen, und drückte sich zitternd an die Brust des Geliebten. Der Jüngling erkannte seinen Gebieter an der Spitze des Haufens. Er sprang auf. Wo war Rettung zu finden? Thörigte Hoffnung, mit dem ermüdeten bebenden Mädchen den schnellen Reitern entfliehen zu wollen! Komm, rief er außer sich, sie umfägend, den Felsen hinan! Der Schluß folgt.

Der Kumys, ein Getränk.

Die Tartaren, die Kalmücken, die Baschkiren, so wie auch die Araber und Türken bereiten schon lange aus der thierischen Milch ein gezohrnes, weinartiges Getränk, das einige Kumys, andere Arkil nennen, und das nicht nur angenehm weinartig säuerlich von Geschmack, sondern auch sehr nährend und erquickend ist, und sich daher auch zu einem Sommergetränk, vorzüglich für den deutschen Landmann zur Erntezeit qualificiren würde. Wenn gleich jene oben genannten Nationen vorzüglich die Pferdemicch, allein oder auch in Vermengung mit Kuhmilch, dazu anwenden; so hat man doch durch gemachte Versuche gefunden, daß auch die bloße Kuhmilch sehr geschickt dazu ist, wenn man sie auf die gehörige Art zu dem Ende bearbeitet. — Man sammelt nemlich die Milch, so wie sie von den Kühen kommt, versetzt sie mit dem sechsten Theil von reinem Fluß- oder noch besser, Regenwasser, und setzt den achten Theil sehr sauergewordene Kuhmilch zu. Nachdem alles recht wohl unter einander gerührt worden ist, bringt man das Ganze in ein hölzernes Gefäß, deckt es mit einem hölzernen De-

kel, und dann noch mit einer warmen Decke zu, und setzt es an einen mäßig warmen Ort. Nach 24 Stunden sammelt sich auf der Oberfläche eine dicke Substanz, die so lange mit einem Stocke wohl umgerührt werden muß, bis sie sich mit der übrigen Flüssigkeit vollkommen vereinigt hat. Sind abermals 24 Stunden verflossen, so wird das Ganze so lange ununterbrochen wohl unter einander gerührt, bis es völlig Eine Masse geworden ist: und so wird man ein Getränk von einem angenehmen süßlich-sauern Geschmack haben, das, wenn es an einem kühlen Orte aufbewahret wird, sich zum wenigsten 3 Monate lang gut erhält, ohne zu verderben, und an innerer Güte eher noch gewinnt. — Man wird durch die Erfahrung überzeugt werden, daß dieses Getränk vorzüglich im Sommer und bei der Erntearbeit eben so nährend, als lieblich erquickend ist.

Getraide = Preise, Leisnig, den 17 März.

Waizen	4 thl.	— gl.	bis	2 gl.
Korn	2 .	19 .	. .	21 .
Gerste	2 .	2 .	. .	4 .
Hafer	1 .	15 .	. .	17 .

A v e r t i s e m e n t s.

Da auf kommenden

sieben und zwanzigsten April, 1810.

Die musikalische Aufwartung in dem Bezirk des Kloster Amtes Gornzig, von Johannis 1810. bis wieder dahin 1813. mit hin auf Drey nach einander folgende Jahre anderweit öffentlich verpachtet, und dem Meistbietenden gegen Uebnahme der gewöhnlichen Bedingungen, sofort zugeschlagen werden soll. So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dat. Klosteramt Gornzig, am 1. Februar, 1810.

Königl. Sächs. bestallter Justiz Amtmann allda.
A. B. Gießbach.

U n e d l e M e n s c h e n f r e u n d e ! Das unglücklichste Loos eines Sterblichen ist unstreitig dessen, der am Ende seiner Laufbahn einsam, verlassen, elend und ohne Pflege seiner Auflösung entgegen sieht; traurig ist es dann, wenn dieser Unglückliche bey seinem Hinscheiden, statt die Menschheit und sein Geschick zu segnen, den Rest seines Odems mit Verwünschungen hinhaucht. Ich bin überzeugt, jeder Edle fühlt das schmerzliche dieses Looses, und verzeihet mir, wenn ich für eine dergleichen Unglückliche ihre Wohlthätigkeit auffordere. Durch den Tod ihrer Kinder, welche durch Handarbeit mehrere Jahre hier als Hausgenossen sich ernährten, der Unterstützung beraubt, selbst von ihren Enkeln, welche minder begütert sind, verlassen, und ohne Wartung, jammert ein 88jähriges Weib ihrer Auflösung entgegen. Mehrere Jahre unterstützte ich sie mit nothdürftiger Kleidung und Kost, allein der Verlust ihrer Tochter beraubte sie der ihr so sehr nothwendigen Wartung und Reinigung. Diese ihr hinreichend zu verschaffen, fordere ich Ihre Wohlthätigkeit auf, durch eine Wenigkeit mich in den Stand zu setzen, sie mit hinlänglicher Wäsche und Kleidungsstücken versorgen, und ihr durch einen Theil dieser Wohlthat auf den Rest ihrer Tage bey guten Menschen ein reinliches Unterkommen verschaffen zu können. Ich würde nicht erman- geln, einen Theil ihres Unterhalts zu tragen, und würde mehr lei- sten, wenn nicht zwey vom Vater verlassene Waisen bereits meine Unterstützung in Anspruch genommen hätten, welche nicht zu ver- lassen, mir Menschenpflicht gebot. Sie, deren glückliches Alter Ihnen ruhig das Ende ihrer Tage erwarten läßt; Sie, deren glückliche Lage Ihnen in der Ferne ein sorgenleeres Alter ver- spricht, Ihnen wird, für die Erfüllung meiner Bitte der letzte Odemzug dieser Verlassenen noch Dank stammeln, die edle Hand- lung selbst Ihnen die glücklichsten Gefühle bey Ihrem Hinscheiden erzeugen. Herr Kaufmann Haase in Leisnig wird sich willig der Einsammlung dieser Beiträge unterziehen und dann werde ich über den Betrag und deren Anwendung öffentliche Nachricht geben. Closter Buch bey Leisnig, am 15. Febr. 1810.

G. H. Vogel, Amtsverwalter und Pächter.

Das der im vorigen Stück dieses Wochenblatts gerügte un- bekannte Verfasser des anonymischen Advertisements an mir nicht zum Betrüger geworden ist, sondern in einem Billet, N. X. 3. unterzeichnet, welches Mittwochs den 21 dies. früh beim Aufmachen der Hausthüre gefunden wurde, mir 10 gl. Insertionsgebühren hat zukommen lassen; solches mache ich auf sein Verlangen hiermit bekannt.

J. F. Baumann.

Leisniger

Wochenblatt.

13tes Stück, den 31. März, 1810.

Politische Miscellen.

Die wichtigsten Nachrichten, die wir in dem nun geendigten Monat März in öffentl. Blättern gelesen haben, betreffen die Vereinigung des Kirchenstaats mit dem römischen Reiche, die provisorischen Verfügungen in Betreff des Königreich Hollands, die Erhebung der Staaten des Fürsten Primas zu einem Grossherzogthum, und die Aufhebung des Johanniterordens im Königreiche Westphalen. Der römische Staat, bestehend aus dem Departement von Rom und dem Departement des Trasimenens, ist mit dem französ. Reiche vereinigt. Rom ist die zweite Stadt des Reichs; ihr Maire, so wie die Deputationen derselben haben den Rang nach dem Maire und der Deputation der Stadt Paris, auch erhält sie besondere Privilegien und Freiheiten. Der kaiserl. Prinz erhält die Titel und Ehrenbezeugungen eines Königs von Rom. Ein Prinz vom Geblüte, oder ein Großdignitair des Reichs residirt daselbst. Wenn die Kaiser in der Kirche Notre Dame in

Paris gekrönt sind, sollen sie auch noch vor dem
 10ten Jahre ihrer Regierung in der Peterskirche
 zu Rom gekrönt werden. Für den Pabst werden
 in verschiedenen Gegenden des Reichs Palläste
 eingerichtet, wo das Oberhaupt der Kirche residi-
 ren kann. Der Pabst bekommt 2 Million. jährl.
 Einkünfte, in abgabefreien Landgütern, die in
 den verschiedenen Theilen des Reichs liegen. Die
 Kosten des Collegiums der Cardinäle &c. über-
 nimmt der Kaiser. Alle päbstl. Collegien sollen
 nach Rheims in Frankreich abgehen. Der Pabst,
 der sich bisher in Savona im Genuesischen auf-
 hielt, ist von da nach Nizza abgereist, wo er in
 tiefster Einsamkeit lebt. Die Stadt Rom soll
 sich schon ganz verändert haben. — Der König
 von Holland ist vom Kaiser Napoleon nach Paris
 zurückberuffen worden. In einer Note, die des-
 halb vom französ. Minister der auswärtigen Ver-
 hältnisse an den holländischen Gesandten in Pa-
 ris erlassen war, heißt es: der französ. Kaiser
 wolle den Prinzen vom Geblüt, der von ihm auf
 Hollands Thron gesetzt worden sey, wieder zurück-
 berufen. Uebrigens sollen alle Zugänge und alle
 Häfen Hollands mit französ. Truppen besetzt und
 alle Mittel angewendet werden, die Administrati-
 onen zu vernichten, welche die Häfen Hollands zu
 den vornehmsten Niederlagen und den größten
 Theil der holländischen Kaufleute zu Hehlern und
 Agenten des englischen Handels gemacht hat.
 Glaubwürdige Briefe aus Paris versichern, es sey
 am 5 März eine Convention abgeschlossen worden,

zufolge welcher die Franzosen das Land jenseit der Maas bis zum Frieden occupiren werden, das übrige aber ganz unter der unmittelbaren Regierung des Königs bleiben soll. Denselben Nachrichten zufolge erwartet man den König in Amsterdam gleich nach beendigter Vermählungsfeier. — Nach einem Decret vom 1 März hat der Kaiser Napoleon die Staaten des Fürsten Primas vermehrt und sie zu einem Groshertzogthum Frankfurt erhoben. Der Fürst Primas bleibt im Besitz dieser Länder, nach seinem Tode aber kommen sie mit allen Rechten, Domainen &c. an den Vizekönig von Italien Eugen Napoleon, und die vormalige Ernennung des Cardinals Fesch zum Nachfolger des jetzigen Fürsten Primas ist als nicht geschehen zu betrachten, indem nach den Grundgesetzen des französ. Reichs künftig die geistliche Würde nicht mehr mit weltlicher Macht vereinigt seyn darf. — Der Maltheser = Orden des heil. Johannes von Jerusalem ist in dem ganzen Umfange des Königreichs Westphalen aufgehoben. Alle Güter, Domainen und Einkünfte sollen zur Dotation des Ordens der westphälischen Krone geschlagen werden. — Die spanische Insurrection geht zu Ende. Die Königreiche oder Provinzen Sevilla, Cordova, Jaen und Grenada sind erobert. Ueberall sind die englischen Waaren confiscirt, und eine Menge Menschen sind schon aus Cadix gewandert, die nach Gibraltar wolten, aber da unmöglich alle aufgenommen werden können. — Man spricht davon, daß nächstens wieder ein

dem vormaligen Kammergericht zu Wezlar ähnliches Reichsgericht in Deutschland etablirt werden wird. — Vom 1 März an hat der König von Westphalen das Hannöversche in Besitz genommen, doch soll in der Verfassung des Landes in diesem Jahre noch nichts abgeändert werden. Den 15 März sollte die Stadt Regensburg und deren Gebiet von den Franzosen an die bairischen Truppen übergeben werden.

Der Fels der Liebenden. Schluß.

Mühsam erklimmten sie die zerrissene steile Felsenwand. Kaum war der Gipfel erreicht, da erschien unten am Fuße des Berges der Vater des Mädchens, umringt von zahlreichen Reitern. Zorn im funkelnden Auge, sah er hinauf und drohend gebot er den Liebenden herabzusteigen. Sie standen beide auf dem Gipfel. Vergebens war der Ruf des Vaters, vergebens mahnten milder seine Begleiter, die Wuth des Zürnenden durch Unterwerfung zu besänftigen und Rettung in seiner Verzeihung zu suchen. Das Mädchen wagte es nicht, der schmeichelnden Stimme der Hoffnung zu vertrauen; der Jüngling glaubte nicht, daß der beleidigte Vater ihm verzeihen, oder wenn er verziehe, den Bund der Tochter mit dem Christen segnen würde. Trennung schien unvermeidlich ihr Loos zu seyn. Statt wiederholten Aufforderungen zu antworten, umfaßten sich Beide, und der Jüngling drückte des Mädchens Hände, die sie beim Erklimmen des scharfen Felsens blutig geritzt hatte, fest an das begeisterte Herz. So standen sie, und die hell aufflammende Sonne leuchtete als Hochzeitfackel dem schönen Seelenbunde.

Da sprangen mehrere Reiter von ihren Rossen, um den schroffen Felsenkegel zu erklimmen. Aber schnell raffte der Jüngling Steine, Felsenrümmer zusammen die verwegenen Stürmer abzuwehren. Sie ließen ab. Unsinnige! rief der Vater mit wildem Blicke, so seid dem Tode dann geweiht! Und er befahl zwei Reitern, in's nahe maurische Dorf zu eilen. Schnell kamen sie zurück mit vielen Schützen, die ihre Bögen spannten, um die Todespfeile auf das liebende Paar abzudrücken. Das Schicksal will uns im Leben nicht verbinden, so soll denn der Tod uns vereinen — das fühlten Beide. Der Jüngling umschloß die Geliebte, und er las in ihrem Auge, daß auch sie den Muth hatte, mit ihm die Welt zu verlassen, die nicht die Heimath ihrer Liebe war. Ihre Blicke maßen die Tiefe des steilen Absturzes. Fester drückte sich Brust an Brust, und fester Mund an Mund im bräutlichen Kuße und so vereint sprangen sie muthig hinunter in den Abgrund.

Manches Auge beweinte ihr Schicksal, und der Vater gestattete, daß ein Grab die Vereinten umschloße. Die Geschichte des unglücklichen Paares lebte spät noch in der Sage, und der steile Fels bei Antiquera hieß fortan der Fels der Liebenden.

Blumen von ungewöhnlichen Farben zu erziehen.

Um grüne Rosen zu erhalten, pflanze man einen Rosenstock in die Nähe einer Stechpalme, oder umgekehrt diese in die Nähe eines Rosenstocks: man nehme beiden an ihren Zweigen etwas von der Schale hinweg, und füge diese Zweige an dieser bastlosen Stelle durch ein Verband zusammen, lege noch etwas Baummoos über die wunden Stellen, binde es mit einem Faden fest, u. über das Baummoos häufe man etwas Gartenerde. An diesen abgesenkten

Zweigen werden sich nun an den Rosenzweigen Wurzeln bilden, und ist dies geschehen, so schneide man sie unter den Wurzeln ab, und verpflanze sie, und diese jungen Rosenstöcke werden grüne Rosen tragen.

Um dunkelrothe Centifolien zu haben, pflanze man rothe Rüben neben den Rosenstock, führe die Zweige des letztern durch die erstern, und bedecke sie mit Erde, wo sich dann ebenfalls Wurzeln an den Rosenzweigen bilden werden. Man verfährt dann eben so damit, wie oben angegeben worden ist.

Gelbe Rosen zu erhalten, leitet man auf eben dieselbe Art die Zweige durch gelbe Rüben oder Möhren.

Grüne Nelken erhält man, wenn man das Herz einer Kohlpflanze nimmt, es neben dem Nelkenstocke in die Erde legt, den Nelkenabsenker darauf befestiget, es mit Erde bedeckt, bis er Wurzeln geschlagen hat, und zum Fortpflanzen tauglich ist.

Rothe Nelken zu erhalten, macht man den Absenker auf die nämliche Art auf rothe Rüben; und weiße Nelken erhält man, wenn man die Absenker auf weiße Rüben und Wurzelgewächse legt. — Ein Franzos, Namens Dieudonnee versichert öffentlich, Versuche dieser Art mit dem besten Erfolg angestellt zu haben.

Das einfachste Mittel, rothe Weinflecke aus weißem Zeuge zu bringen,

ist — lau warme Milch, worin das Zeug einigemal gewaschen wird. Da wir fast nichts haben, was die rothen Weinflecke vollkommen vertilgt, ohne zugleich das Zeug, wo hinein sie gekommen sind, anzugreifen, so wird man dieses Mittel gewiß sehr gerne anwenden.

Anekdote.

Taubmann kam einmal im Winter nach Stuttgart in den Saal, wo der Herzog eben an der Tafel saß, und stellte sich an den Ofen. Als er sich nun gewärmt hatte, wollte er sich wieder empfehlen. Der Herzog, welcher merkte, daß er ein Anliegen hätte, fragte ihn: Wohin? Herr Taubmann, was macht Ihr in der großen Kälte hier? Er antwortete. Ich wußte wohl, daß Euer Durchlaucht einen guten warmen Ofen hier hätten, darum bin ich hergekommen mich zu wärmen; nun ich mich aber gewärmt habe, will ich wieder nach Hause gehen, zu meinen Studenten. Der Herzog lachte darüber, daß er drei Meilen weit dem Ofen zu Gefallen bei so strenger Kälte gegangen wäre, und schenkte ihm 10 Klaftern Holz.

R ä t h s e l.

Ich wachse aus der Erde, und kleide Jedermann,
Vom Kaiser und vom König, bis auf den Bettelmann.

(Die Auflösung folgt.)

G e t r a i d e = P r e i ß e.

Leisnig, den 24. März.		Döbeln, den 22. März.	
Weizen	3 thl. 18 bis 22 gl.	4 thl. — bis 4 gl.	
Korn	2 • 15 = 19 =	2 • 22 •	3 thl.
Gerste	2 = — • 2 =	2 • 4 •	6 gl.
Hafer	1 • 12 • 14 •	1 • 14 =	16 •

Leisniger Brod- u. Semmelware, d. 27. März.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1 $\frac{1}{2}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	3 •	3 $\frac{1}{2}$ •
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 •	— •
Ein schwarzes dergl.	1 • 29 •	1 •

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 17 März	4	18	3	15	2	21	1	22
Dresden	" 19 "	4	—	3	—	2	8	1	22
Görlitz	" 8 "	3	6	2	10	2	—	1	9
Langensalza	" 17 "	3	17	2	19	2	17	1	17
Leipzig	" 22 "	3	22	3	2	2	12	1	22
Luckau	" 17 "	3	8	2	14	2	1	2	6
Magdeburg	" 17 "	2	22	2	8	2	4	1	17
Raumburg	" 17 "	3	13	2	15	2	5	1	19
Nordhausen	" 17 "	3	8	2	20	2	14	1	14
Torgau	" 17 "	3	18	3	2	2	14	2	2
Wittenberg	" 17 "	3	16	2	8	2	8	2	6
Zwickau	" 20 "	5	—	3	20	2	18	1	22

A v e r t i s e m e n t s.

Nächstkommenden 14 ten April, d. J. sollen in denen hiesigen herrschaftl. Gehölzen, eine Partie große und kleine Eichen zu Nutzholze an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden.

Wer dahero dergleichen an sich zu bringen Lust hat, beliebe sich an gedachtem Tage Nachmittags nach 12. Uhr allhier einzufinden. Ritterguth Sitten, am 26 ten März, 1810.

Eine Presse von mittler Größe; eine Winde sammt Seile zum Bauen; ingleichen eine große Schnitzbank für Zimmerleute, sind um billige Preise zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Am vergangenen Sonnabend als den 24 ten März, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ist auf dem Wege vom Niedertore bis auf den Korn-Markt ein 5 thl. Casen-Billet verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen 1 thl. Belohnung und den verbindlichsten Dank in der Buchdruckerei allhier abzugeben.

Leisniger

Wochenblatt.

14tes Stück, den 7. April, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Die neue Einrichtung unserer sächsischen Armee besteht kürzlich in folgendem. Von nun an besteht ein fortwährender Generalstab; Chef des Generalstabs ist der Generalmajor von Gersdorf, dem der Obrist v. Langenau beigeordnet ist. Dem Chef sind das Feldartilleriecorps, die Hausartilleriecompagnie, die reitende Artilleriebrigade und die Invalidencompagnien untergeben. Die ganze übrige Armee zerfällt in 3 Divisionen; eine Division Cavallerie und 2 Divisionen Infanterie. Die bisherigen Generalinspectorate sind aufgehoben, und den 3 neuernannten Generallieutenants und Divisionsgeneralen, v. Gutschmidt, von Zeschau und von Lecoq, erstem für die Cavallerie, letztern beiden für die Infanterie zugetheilt worden. Jede Division zerfällt wieder in 2 Brigaden, jede Brigade in 2 Regimenten. Chefs der Regimenter sind von nun an einzig die Obersten. Jeder Brigade steht ein Brigadegeneral vor. Brigadegenerals bei der Cavallerie sind die General-

lieutenants von Funk und Thielemann; Brigadegenerals bei der Infanteriedivision Zeschau sind die Generalmajors von Dyherrn und von Mostitz; Brigadegenerals bei der Infanteriedivision Lecoq sind die Generalmajors von Stengel und von Steindel. Dazu kommt noch die leichte Infanteriebrigade, die aus 2 Schützenregimentern und den Jägern besteht, und die der Generalmajor von Sahr befehligt. Fünf Regimentern, nemlich 1 Regiment Carabiniers und die 4 Infanterieregimenter Debschelwitz, Cerrini, Burgsdorf, Dyherrn, werden den andern Regimentern einverleibt; auch werden von ihnen die leichten Infanterieregimenter ergänzt. Einige alte Generals haben Commandantenstellen erhalten; 6 andere sind mit Pension verabschiedet worden; außerdem haben noch 50 andere Stabsofficiere ihre Entlassung mit Pension erhalten, und wenigstens eben so viele Subalternofficiere. Die Besoldung der Officiere ist erhöht, und besonders die Gage der Hauptleute. Die Verwaltung der Compagnieen durch ihre Chefs hört ganz auf, und das Deconomische derselben steht künftig unmittelbar unter königlicher Administration. Die Garnisonen werden ganz verändert und die Divisionen enger zusammengezogen. — In den öffentl. Blättern ist uns eine vollständige Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung der kaiserlichen Prinzessin mit dem französ. Kaiser mitgetheilt worden. Das Vorzüglichste ist folgendes: Am 4 März kam der Fürst Alexander v. Neuschatel als Großbotschafter

ter in Wien an. An der Grenze Oesterreichs empfing ihn der Fürst Esterhazy. In allen Städten, durch welche er fuhr, wurden die Kanonen gelöst. Aber bei der Ankunft in Wien nahm er das Incognito an, und der feierliche Einzug geschah erst den 5 März; an welchem Tage er Audienzen hatte bei dem Kaiser, der Kaiserin, und den durchlauchtigen Erzherzogen. Am 8 war die feierliche Werbung. Vor dem Thron des Kaisers eröffnete er diesem seinen Antrag, welchen der Kaiser beantwortete. Der Fürst überreichte dann der Erzherzogin Louise das Schreiben und Bildniß ihres künftigen Gemahls; sie ertheilte ihre selbstständige Einwilligung und ließ sich das Bildniß ihres künftigen Gemahls an die Brust heften. Dann eröffnete der Fürst dem Erzherzog Carl in einem besondern Apartement den Wunsch Napoleons, seine Stelle bei der Vermählung zu übernehmen. Am 9ten geschah die gewöhnliche feierliche Verzichtleistung der Erzherzogin Louise auf die Thronfolge in den Staaten ihres Vaters auf das vor einem Crucifix liegende Evangelienbuch, und sie unterschrieb die Verzichtleistungsacte. Den 11 März war die Vermählungsfeierlichkeit in der Augustinerkirche. Die Trauung erfolgte in deutscher Sprache. Den Tag nach der Vermählung schickte sie jedem französischen Kranken und verwundeten Soldaten 1 Napoleonsd'or, jedem Verstümmelten aber 5 Napoleonsd'or. Am 13ten reiste die neue Kaiserin von Frankreich von Wien ab. Den 16 März erfolgte die Uebergabe

2 Stunden jenseits Braunau in einem eigends dazu eingerichteten Gebäude. Den 17ten kam sie in München an; den 19ten verließ sie München, hielt sich nur kurze Zeit in Augsburg auf, übernachtete in Ulm und den 20sten gieng sie nach Stuttgart ab. Den 21sten traf sie in Carlsruhe ein. Den Tag drauf setzte sie die Reise nach Strasburg fort. — Die Fürstl. Lichtensteinischen Besitzungen in Oesterreich bestanden im J. 1808. aus 32 größern Herrschaften, denen wieder mehrere kleinere einverleibt sind; aus eben so vielen vollkommen eingerichteten Schlößern, aus 234 Pfarreien, 333 Schulen, 770 Ortschaften, 116 Meierhöfen, 127 Schäferereien, und gegen 400,000 Unterthanen.

Hauptregeln vom Schnitt des Hausweinstocks und der Spalierstöcke.

Es ist unangenehm, daß man in hiesiger Gegend fast Niemanden hat, dem man seinen Weinstock am Hause, und an den Spalieren in Gärten sicher anvertrauen kann. Man ist aber genöthigt sich selbst Kenntnisse davon zu verschaffen, damit man entweder selbst Hand anzulegen, oder wenigstens die Person, der man seinen Weinstock überläßt, zu beurtheilen, und, wenn sie fehlt, auf den rechten Weg zu leiten, im Stande ist. Allein woher kann man sich diese Kenntnisse verschaffen? — Die Antwort ist leicht: aus Büchern. Aber sind denn immer die Bücher treue, und sichere Rathgeber? und wenn sie es auch wären, ist es je em Bürger und Landmann wohl zuzumuthen, sich dieselben anzuschaffen, da der Preis derselben,

besonders in gegenwärtigen Zeiten höher ist, als die meisten Liebhaber der Weinstöcke darauf zu verwenden im Stande sind! Ich glaube daher, daß man immer etwas nützlich thut, wenn man aus einem bewährten Schriftsteller Auszüge macht, und dieselben dem Publikum in Flugschriften mittheilet, welche man für ein wenig an sich zu bringen vermag. Aus diesem Grunde will ich auch den Lesern unser^s Wochenblatts einen Auszug aus einem bekannten, sehr bewährten, und beliebten Schriftsteller über die richtige und sichere Behandlung des Hausweinstocks, und der Spalierstöcke mittheilen, und da die Zeit mit starken Schritten sich nähert, in welcher man das Messer wiederum an die Weinstöcke ansetzen muß, sogleich mit den Hauptregeln über den Schnitt dieser Stöcke den Anfang machen. Es ist der bekannte Herr Pfarrer Christ, der sich durch sein Handbuch über die Obstbäume und Obstlehre wie auch durch andere Schriften, einen sehr großen Ruhm erworben hat.

Einen Weinstock wohl im Schnitt zu halten ist die wichtigste Wissenschaft bey demselben, und eine Hauptsache, weil man ihm dadurch das Leben und die Kraft erhalten, oder gegentheils in kurzer Zeit nehmen kann, daher auch der Schnitt des Haustraubenstocks viel mehr zu sagen hat, als der, des kleinen Weinbergsstocks. Die Erfahrung lehrt es auch, daß unter 10. Weingärtnern, die ihren Weinberg gut zu behandeln wissen, kaum Einer den Schnitt des Traubenspalierbaums gründlich versteht. Selbst in den Schriften, die von dem Weinstock sehr ausführlich handeln, findet man nicht immer befriedigende Anweisung in dieser Rücksicht.

Die erste Hauptregel ist ohnstreitig diese, daß es allemal vortheilhafter sey, den Neben des Weinstocks kurz zu schneiden, als ihm zu viel zuzumuthen.

Man glaubt mit vielem Holze viele Früchte zu er-

zwingen. Aber das ist ganz falsch, wie die Erfahrung lehrt. Ein Paar Jahre hält der Stock vielleicht aus, dann geht er zurück; denn seine Kraft erschöpft sich vor der Zeit. Da hingegen ein stark beschchnittener Stock viele und größere Trauben treibt, stärker und dauerhafter wird, und zeitiger Holz macht.

Zweytens muß man, ehe das Messer an einen erwachsenen Weinstock gesetzt wird, in Erwägung ziehen:

Ob der Weinstock jung oder alt sey?

Denn jungen Stöcken, die schon etliche Jahre getragen, und ihre hinlängliche Stärke haben und voll Kraft sind, kann man immer mehr zumuthen, und folglich mehr Holz aufschneiden, als alten Stöcken.

Anmerkung. In diesem Frühjahre wird man sich wohl genöthigt sehen, genaue Untersuchungen anzustellen, wie viel man einem oder dem andern Stocke von den im Winter 8 — 9 durch den Frost gedrückten Stöcken zumuthen kann und darf. Ich glaube, in den meisten Fällen wird man am sichersten gehen, wenn man sie wie junge, ein oder zweijährige Stocke behandelt, und sie lieber zurück, als zu viel Holz aufschneidet.

Die Fortsetzung folgt. * *

Noch ein Kafee = Surrogat.

Unter die verschiedenen Kafee = Surrogate, die der gegenwärtige hohe Preis dieses zur Gewohnheit gewordenen Getränks veranlaßt hat, verdient auch der Kürbis aufgenommen zu werden, und vorzüglich eianet sich dazu der runde oder sogenannte türkische Kürbis, da er dem Kafee nicht allein eine vorzügliche Stärke, sondern auch einen sehr angenehmen Geschmack giebt. Er wird geschält, von seinen Eingeweiden gut gereiniget, klein geschnitten, und in einer gelinden Wärme getrocknet, dann wie Kunkelrüben gebrannt und sogleich gemahlen.

Der Bassist.

Eine wahre Anekdote.

Der berühmte Bassist F** sang in der Oper Brennus die bekannte Arie: Roma superba, mit vorzüglich theilnehmendem Affect. Er setzte das ganze Publicum durch die Macht seiner Tiefe in Staunen. Jetzt erreichte er die Kadanz. Das Orchester schwieg: er sank noch mehr von Ton zu Ton immer tiefer, kein Mensch athmete mehr: diese Tiefe erreichte kein Instrument, keine Phantasie; da stieg er noch 5 gewaltige Töne hinunter, und nun schlug er einen Triller, daß das ganze Haus dröhnte. Den folgenden Morgen besichtigte eine Bau-Commission das Fundament. Da war ein ganzes Stück eingefallen. Die Reparaturkosten betragen 3 thl. 21 gl. 6 pf. Das war von dem Triller.

Auflösung des Räthsels S. 103. Der Flachß.

Getraide = Preise, Leisnig, den 31 März.

Weizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	18 =	"	20 "
Gerste	2 "	2 =	"	4 "
Hafer	1 "	14 =	"	16 "

A v e r t i ß e m e n t s.

Da auf Kommenden

sieben und zwanzigsten April, 1810.

die musikalische Aufwartung in dem Bezirk des Kloster Amtes Sornzig, von Johannis 1810. bis wieder dahin 1813. mit hin auf Drey nach einander folgende Jahre anderweit öffentlich verpachtet, und dem Meistbietenden gegen Uebnahme der gewöhnlichen Bedingungen, sofort zugeschlagen werden soll. So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dat. Klosteramt Sornzig, am 1. Februar, 1810.

Königl. Sächs. bestallter Justiz Amtmann allda,
A. B. Fließbach.

Nächstkommenden 14ten April, d. J. sollen in denen hiesigen herrschaftl. Gehölzen, eine Partie große und kleine Eichen zu Nutzholze an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden.

Wer dahero dergleichen an sich zu bringen Lust hat, beliebe sich an gedachtem Tage Nachmittags nach 12. Uhr allhier einzufinden. Ritterguth Sitten, am 26ten März, 1810.

Guthsverkauf. Diejenigen Liebhaber, welche das im 10ten Stück dieses Wochenblatts zum Verkauf ausgetobene zwischen Hartha und Waldheim gelegene Landguth zu erkauften gesonnen, werden ersucht, ihre Gebote binnen 8 Tagen bey Endesgenanntem zu eröffnen, weil bey einem unterbleibenden annehmlichen Verkaufe eine andere wirthschaftliche Einrichtung getroffen werden wird.

Finanz Proc. Mirus zu Leisnig.

Einem geehrten Publico diene zur Nachricht, daß von heut an in hiesiger Officin rein abgezogene Aquavite, als: Bitterer, Pomeranzen und Kimmel die Kanne zu 12 gl. feinere Liqueurs zu 14, 16 und 20 gl. abgelassen werden. Leisnig, d. 5. April, 1810.

Ein Wagen nebst Zubehör und Winde; ein Schlitten und Ackerzeug steht zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Mrstr. Knauth, Huf- und Waffenschmidt
am Markte.

6. Schock Hopfstangen sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Gute Torgauer 3 bis 4 pfündige Karpfen sind, das Pfund zu 3 gl. 3 pf. zu verkaufen bei Mrstr. Joh. Gottlieb Raschken am Schloßberge.

In Rochlis liegen ansehnliche Parthieen Rock-Schüttenstroh zu verkaufen, nähere Auskunft giebt der Handarbeiter Fischer am Mühlberge.

Der schon oft gegen Unterzeichneten geäußerte Wunsch: auch Erwachsenen Unterricht im Schön- und Rechtschreiben, so wie im Rechnen zu geben, soll nunmehr Donnerstags und Sonntags Nachmittags erfüllt werden. Wer sich vorher von der Nützlichkeit seiner Lehrmethode und den guten Fortschritten, der ihm anvertrauten Kinder überzeugen will, kann sich davon, in den, in seiner Wohnung zu gebenden Unterrichtsstunden Mittewochs und Sonnabends, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, gefälligst einzufinden.

Heinrich Heidenreich.

Leisniger

Wochenblatt.

15tes Stück, den 14. April, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Das Unglück, welches Liverpool, eine reiche und große Handelsstadt in England mit 80 bis 90,000 Einwohnern, während des Gottesdienstes betroffen hat, ist viel größer, als es zu Anfange in öffentlichen Blättern angegeben ward. Der größte Theil der in der Kirche Anwesenden ward unter Schutt und Trümmer begraben; 40 Todte zog man gleich Anfangs hervor, und die noch Lebenden waren jämmerlich verstümmelt. Die Schulkinder, welche grade in der Mitte der Kirche saßen, hielt man sämmtlich für verlohren. Die ganze Stadt war mit Begräbung der Trümmer beschäftigt, unter denen man Heulen und Wehklagen hörte. —

Der Neffe des Fürsten Primas, nunmehrigen Großherzogs von Frankfurt, Baron von Dalberg, war bisher bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden am französischen Hofe. Jetzt hat er seine Entlassung genommen, weil ihm der Kaiser Napoleon mit Beibehaltung seines Fami-

Liennahmens zum Herzog des französischen Reichs ernannt, ihm eine reiche Dotation auf das Fürstenthum Regensburg verliehen, und außerdem die Auszeichnung bewilliget hat, daß er als der erste Baron des französischen Kaiserreichs angesehen und daß bey der jedesmaligen Krönung eines französischen Kaisers bey der Ceremonie des Ritterschlagens ausgeruffen werden soll: ist kein Dalberg zugegen. Als Herzog von Dalberg wird er nun sich für immer in Frankreich niederlassen, wo er viele Güter hat.

Die vom Kaiser Napoleon dem königlich baierischen Generallieutenant Brede bewilligte Dotation von jährlich 30000 Franken ist, wie öffentliche Blätter melden, auf das von Oesterreich an Frankreich abgetretene Innviertel angewiesen worden.

Auf der Insel Corsica hat man den Versuch gemacht, die Theestaude anzupflanzen und man hoffet, daß sie einheimisch werden wird. Es kann dies bedeutende Folgen für den Handel haben, weil China nur allein nach Europa mehr als 34. Millionen Pfund von dieser Pflanze verkauft. — Die neue französische Kaiserin ist den 22 März in Strasburg angekommen, den 25 war sie in Nancy und am 28 sten März kam sie in Compiègne an. Die erste Zusammenkunft mit Napoleon sollte unter den Zelten statt finden, welche 2 Stunden von Soissons aufgeschlagen worden sind; die bürgerliche Vermählung sollte den 31. März zu St. Cloud und die religiöse Feierlichkeit

den Tag drauf statt finden. Am Vermählungstage will der Kaiser 6000 Mädchen jedes mit einer Mitgabe von 600 Franken an Militairs verheirathen, die sich durch Tapferkeit und gute Aufführung vorzüglich ausgezeichnet haben. Der Mantel der Kaiserin wird am Tage der Vermählung in Paris aus Drap d' Argent bestehen, mit Bienen übersäet, die aus Brillanten und den kostbarsten Steinen bestehen. Auch die Krone wird von außerordentlicher Pracht seyn. Am Trauungstage wird sie ein Kleid vom feinsten Mouffelin tragen, welches ganz mit ächten Perlen durchstickt ist. Der Schleier den sie dazu anlegen wird, so wie die Schuhe werden gleichfals mit köstlichen Perlen gestickt seyn. An dem Schleier b. finden sich 4 Quasten, welche mit sehr großen Perlen geschmückt sind. Ueberhaupt wird ihr ganzer Schmuck an diesem Tage von Perlen seyn. Am andern Tage wird sie in einem blauen Kleid erscheinen, welches ganz mit Bienen durchstickt ist. Der Körper der Bienen soll aus farbigen Diamanten und andern ächten Edelsteinen bestehen; dazu wird sie ein kleines Corsett tragen das ganz mit Brillanten bedeckt ist, und auf den Armen gleichfals Festons von Diamanten.

Die Beleuchtung der Stadt Wien am Trauungstage der neuen franz. Kaiserin wäre herrlich gewesen, wenn nicht ein sehr heftiger Wind und Regen grade das Schönste nicht zur Ausführung hätte kommen lassen. Der Mechanicus M lzel hatte den sonderbaren Gedanken das Bildniß der erha-

benen Braut mittelst eines Hohlspiegels auf der Gasse in freier Luft erscheinen zu lassen, wodurch er ein beispielloses Gedränge um diesen einzigen Punct, von wo aus das Portrait zu sehen war, veranlaßte. Auch in München wurde die bey der Anwesenheit der neuen französischen Kaiserin veranstaltete Illumination durch Wind und Regen gestört.

Hauptregeln vom Schnitt des Hausweinstocks und der Spalierstöcke. Fortsetzung.

Drittens muß man überlegen:

Ob der Weinstock nach seiner Art und Sorte ein starktreibender sey, und flüchtiges Gewächs mache, oder nicht, so stark ins Holz treibt?

Denn läßt man einem starktreibenden zu wenig Holz so kommt eine übermäßige Kraft des Triebes in seine Neben: der viele Saft findet zu seiner Verbreitung nicht Raum genug in der geringen Anzahl Neben, die man gelassen hat, er ergießt sich daher zu stark in die Augen, und verletzet die engen Saftgänge —

Viertens ist zu überlegen: ob der Weinstock in einem fetten oder stark gedüngten Boden stehe, oder mager sey?

Je fetter nun der Boden, und je stärker der Weinstock ist, desto mehr kann er vertragen, und ihm zugemuthet werden. Wobey jedoch Rücksicht zu nehmen ist, ob er in dem vorhergehenden Jahre sehr reichlich getragen, in welchem Fall man ihn in etwas soll ruhen lassen, und nicht zu viel ausschneiden.

Anmerkung. Noch mehr ist diese Rücksicht zu nehmen, wenn der Stock im vorhergehenden Jahre durch Hagelschlag oder — wie schon oben erinnert worden ist — durch frühen, oder späten Winterfrost hart mitgenommen worden, da er nothwendig sich erholen muß.

Fünftens muß man bey dem Schneiden selbst stets darauf sehen, das alte Holz wegzunehmen und seine Verlängerung durch schönes und starkes junges Holz zu bewerkstelligen: übrigens zugleich auf die Regelmäßigkeit seiner ausgebreiteten Aeste sein Augenmerk richten, und so che nicht nur dem Auge zu Gefallen in einem gewissen Gleichgewicht zu erhalten suchen, sondern vorzüglich sich bemühen, dem Stock die Richtung zu geben, wodurch seine Säfte sich gleich zu vertheilen im Stande sind.

Sechstens muß man stets das stärkste Holz, die stärksten Neben bey behalten, und die schwächern Neben wegnehmen, oder sie, wenn sie bey behalten werden müssen, nur auf ein oder höchstens zwey Augen schneiden. * *

Die Fortsetzung folgt.

Vorsicht in Ansehung irdener Geschirre.

Da eine irdene Glasur an irdenen Geschirren sehr nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit haben kann: so hat das herzogl. Landes-Polizeicollegium zu Weimar unter dem 24. Februar d. J. das Publicum auf folgendeß aufmerksam gemacht: 1) Keine Töpfe sind zu kaufen, welche nicht stark genug gebrannt sind, welches sich schon durch das Ansehen und durch einen dumpfen Klang, wenn der Topf auf die flache Hand gesetzt, und mit dem Knöchel des Fingers an

den Bauch desselben geklopft wird, zu erkennen giebt; desgleichen auch keine solchen Töpfe anzu ehmen, deren Glasur grün von Farbe ist ode ganz zarte Risse hat, und endlich keine solchen, die nicht gleichförmig von der Glasur bedeckt sind. Die Töpfe müssen vielmehr eine durchaus glatte und glänzende Oberfläche haben. 2) In Kochgeschirren, welche einen oder mehrere dieser Fehler haben, dürfen durchaus keine sauern Speisen oder Getränke gekocht, noch weniger darin Butter, Fett oder Del, welches zum Essen gebraucht werden soll, stark erhitzt werden; und am wenigsten dürfen darin saure oder sehr fette Speisen, oder säuerliche Brühen und Getränke, wenn sie auch in sonst gut glasurten Geschirren gekocht werden, gänzlich erkalten, oder auf längere Zeit in solchen aufbewahrt werden.

Im spätem Herbst trafen einst zwei Jäger eine Bachstelze an, die sehr emsig Futter suchte, und mit demselben immer einer alten Eiche zuslog. Das unerwartete, jetzt noch ein solches Vögeln zu finden, da alle andere Bachstelzen schon lange vorher in wärmere Gegenden fortgezogen, machte sie aufmerksam. Sie näherten sich dem Baume in der Stille, und fanden, daß die Bachstelze einem Vogel Speise brachte, der, dem großen Kopfe nach zu urtheilen, zu einem ganz andern Geschlechte gehörte. Ihre Verwunderung nahm zu. Sie erstiegen nun den Baum, und fanden, daß der Vogel mit dem grossen Kopfe in eine Baumhöhle so eingesperret war, daß er nur den Kopf hervorstrecken konnte. Da sie nun mit dem Beil die Oeffnung vergrößerten, so entdeckten sie in dem unbekanntem Vogel einen Kukul, der aber des engen Raums wegen, nicht völlig ausgewachsen war. Wahrscheinlich hatte ein Kukul in dieses Nest sein

Ey fallen lassen, ob er gleich selber nicht hinein konnte:
 Die Bachstelze brütete das Ey aus, der junge Kukuk
 wuchs, und wurde so groß, daß ihm der Ausgang
 der Höhle zu klein wurde. Und mitten im harten
 Winter, wo es wenige Insecten gibt, fütterte die
 sorgsame Bachstelze dieses angenommene Kind. Um
 seinetwegen war sie mit ihren Schwestern nicht fort-
 gezogen, und opferte ihm selbst das Leben auf; denn
 in wenigen Wochen tödteten das gute Thier Hun-
 ger und Kälte.

Pangseen.

Die Erfahrung ist in den Händen der meisten
 Menschen, was dem Lahmen die Krücke ist. Sie
 hilft zum Gehen, aber wie und wie weit? Vor dem
 Fallen sichern beide nicht ganz, und man kommt oft
 auf kritische Stellen, wo man mit Krücke und Er-
 fahrung stecken bleibt.

Es giebt Weiber, deren Haupttugend darin zu
 bestehen scheint, die Männer in der Geduld zu üben.

Die Liebe reiset mit Extrapost; die Freundschaft
 schaft bloß mit der ordinären.

Käthsel.

Bald streiten wir vereint wie Brüder
 für dich, — bald sind wir deine Feinde wieder,
 und stechen uns in deinem Krieg.

Doch kostet uns der Sieg
 zwar niemals Blut,
 doch oft dein ganzes Haab und Gut.

(Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise, Leisnig, den 7 April.

Waizen	4 thl.	— gl.	bis	2 gl.
Korn	2 .	17 .	.	19 .
Gerste	2 .	3 .	.	4 .
Hafer	1 .	14 .	.	16 .

Leisniger Brod = u. Semmeltaxe, d. 10. April.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1 $\frac{1}{2}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	3 .	3 $\frac{1}{2}$.
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 .	— .
Ein schwarzes dergl.	1 .	29 .

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 31 März	4	16	3	13	2	18	2	—
Dresden	" 2 April	4	—	2	21	2	10	1	20
Görlitz	" 22 März	3	4	2	10	2	—	1	7
Langensalza	" 31 "	3	14	2	17	2	19	1	15
Leipzig	" 6 April	3	18	2	22	2	10	1	23
Luckau	" 31 März	3	12	2	10	1	22	2	—
Magdeburg	" 31 "	3	—	2	4	2	4	1	16
Raumburg	" 24 "	3	13	2	14	2	6	1	17
Nordhausen	" 31 "	3	4	2	8	2	6	1	14
Torgau	" 31 "	3	14	2	22	2	10	1	22
Wittenberg	" 31 "	3	16	2	10	2	6	2	2
Zwickau	" 2 April	4	22	3	20	2	20	1	22

A v e r t i s e m e n t s.

Es wird ein Lehrling gesucht, wenn er auch gleich arm ist.
Das Nähere erfährt man bey

Benjamin Quell,
Kürschner Mstr. allhier.

Das heute, Freitags, den 12. April, auf dem Saale des
Herrn Kaufmanns Haase ein Concert gegeben wird, und
solches Abends 8. Uhr seinen Anfang nimmt, solches macht
hiermit bekannt und ladet dazu gehorsamst ein,

J. S. Werner
Stadtmusikus.

Zeitsniger

Wochenblatt.

16tes Stück, den 21. April, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Auf die in München bei der Anwesenheit der französischen Kaiserin veranstaltete, aber durch die eingetretene stürmische und regnerische Witterung sehr gestörte Illumination, sind folgende Verse erschienen:

Wozu, sprach Jupiter, soll eine Million
von Lampen hier, und Kerzen taugen?
Des Ruhmes höchster Glanz umstrahlt Napo-
leon!

Sein Name und — Luise's schöne Augen
verdunkeln jedes Licht. — So sprach er, und ge-
schwind

löscht er die Lampen aus, durch Regen und durch
Wind.

Der französischen Kaiserin sollen bei ihrer Durchreise und ihrem Aufenthalte zu Strasburg vorzüglich die Aufzüge der Handwerker sehr wohl gefallen haben. Man meldet davon unter andern folgendes. Zwei weißgekleidete Knaben mit Leibbinden von den französischen und österreichi-

schen Nationalfarben trugen die von den Schloßern
 gefertigten Wappenschilder der beiden Kai-
 serthümer hoch empor. Die Böttcher, mit Bän-
 dern festlich geschmückt, führten vor dem Balkon
 ihre künstlichen Reistänze auf. Die Fischer tru-
 gen in einem grün bemalten Rahne einen Rhein-
 Karpfen von, wie man sagt, 120 Jahren, 3
 französ. Schuh lang und 30 Pfund schwer, und
 überdieß noch einen ungeheuer großen ungarischen
 Wels, welcher bekanntlich, nebst dem Hausen, der
 größte Fisch der süßen Gewässer ist, und über 8
 Ellen lang, gegen 3 Centner schwer und so dick
 wird, daß er nicht zu umklatern ist. Die Flei-
 scher führten 2 vielfach mit kostbaren Bändern
 geschmückte Mastochsen vorüber, denen niedliche
 Mädchen mit niedlichen Lämmern folgten. Die
 Landleute aus 48 benachbarten Gemeinden, 800
 an der Zahl, Männer, Jünglinge und Mädchen,
 die erstern in ihrer Landestracht auf schönen mu-
 thigen Rossen, beschloßen den herrlichen Zug.
 Wie man sagt, befand sich an dem Tage, den die
 französische Kaiserin in Strasburg zubrachte, der
 dritte Theil der Bewohner des Elsaßes in jener
 Stadt anwesend. Der Münster war mit 50,000
 Lampen erleuchtet. — Zu Paris sollen am Ver-
 mählungsfeste selbst 4000 Pasteten, 1200 Zün-
 gen, 3000 Würste, 240 Truthähne, 360 Kapau-
 nen, 360 Hühner, 1040 Schöpfskeulen und 1000
 Schöpsvordertheile unter das Volk vertheilt wer-
 den. — Seit einiger Zeit herrscht in Paris eine
 ungemein große Liebhaberei an parlirenden Bö-

geln, und noch nie hat diese Stadt eine solche Menge Sprachmeister für Papageien, Canarienvögel, Sperlinge, Elstern, Raaben u. s. w. gehabt, als jetzt. So hat ein dortiger Geistlicher seine Muße dem Sprachunterrichte zweier Sperlinge, Vater und Sohne, mit außerordentlichem Erfolge gewidmet; beide können das 4te, 5te, und 7te Gebot, der Sohn aber noch den biblischen Spruch: Mit dem Maße, womit du mißest, wird man dir wieder messen. Der Sohn wird mit seinem Futter gewöhnlich eher fertig, als der Vater; dann fällt er über das väterliche Fressnäpfchen her und schreit immer dazu: Du sollst nicht stehen! — eine Manier, die er wahrscheinlich den vielen Moralisten abgestohlen hat, deren Schrei- und Handlungsweise mit einander im Widerspruche steht. Der Vater stürzt auf das ruchlose Kind und fängt an, ihm nach Kräften den Kopf zu zerhacken, indem er immer dabei ruft: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! Der Sohn setzt sich zur Wehre, und citirt seinen Spruch: Mit dem Maße, womit du mißest u. s. w. Endlich fängt der Besiegte, es sey nun der Vater oder der Sohn, an, seinem Sieger ängstlich zuzurufen: Du sollst nicht tödten! und damit hat denn gewöhnlich die Balgerei ein Ende.

Summarische Uebersicht der Brandschäden = Ver-
gütungen in den Landen des eigentlichen König-
reichs Sachsen seit der erneuerten Einrichtung
der Brand = Asscuranz = Kasse im Jahre
1787. bis zu Ende 1809.

Es sind vom	Nach der To- talsubscrip- tionssumme gesamter Brandversi- cherungscat- astroren an Thalern	Ueberhaupt			mit- hin à 100 thl. gl. pf
		aufzubringen			
		Thlr.	gl.	pf.	gl. pf
I Jan. b. I Mrz 1787	57,998,050	24,165	20	6	1—
I Mrz. I Oct. —	58,219,650	41,920	7	3	2—
I Oct. = I M. 1788	59,938,025	37,686	5	8	1 4
I M. = I D. —	59,937,675	122,420	16	—	5—
I D. = I M. 1789	59,937,450	33,298	14	—	1 4
I M. = I D. —	61,335,737 $\frac{1}{2}$	24,574	12	—	1—
I D. = I M. 1790	61,339,950	34,077	18	—	1 4
I M. = I D. —	62,076,081 $\frac{1}{4}$	51,730	1	7 $\frac{1}{2}$	2—
I D. = I M. 1791	62,077,081 $\frac{1}{4}$	77,596	8	5 $\frac{1}{4}$	3—
I M. = I D. —	63,143,268 $\frac{3}{4}$	52,619	9	4 $\frac{1}{2}$	2—
I D. = I M. 1792	63,151,612 $\frac{1}{2}$	26,313	4	1 $\frac{1}{2}$	1—
I M. = I D. —	64,428,781 $\frac{1}{2}$	39,701	14	4 $\frac{1}{2}$	2—
I D. = I M. 1793	64,460,706 $\frac{1}{2}$	53,717	6	1 $\frac{1}{2}$	2—
I M. = I D. —	66,315,125	55,262	14	6	2—
I D. = I M. 1794	66,333,662 $\frac{1}{2}$	55,278	1	3	2—
I M. = I D. —	67,950,818 $\frac{3}{4}$	73,727	17	3	2 8
I D. = I M. 1795	67,957,912 $\frac{1}{2}$	57,762	11	6	2—
I M. = I D. —	69,806,431 $\frac{1}{4}$	115,019	10	1	4—
I D. = I M. 1796	69,818,256 $\frac{1}{2}$	19,393	23	— $\frac{1}{2}$	—8
I M. = I D. —	71,795,750	53,814	23	—	2—
I D. = I M. 1797	71,869,450	22,411	23	8	—8
I M. = I D. —	73,552,162 $\frac{1}{2}$	57,640	1	11	2—
I D. = I M. 1798	73,550,987 $\frac{1}{2}$	44,322	1	10	1 4
I M. = I D. —	76,323,093 $\frac{1}{2}$	112,299	6	1	4—

Der Schluß folgt.

Hauptregeln vom Schnitt des Hausweinstocks und der Spalierstöcke. Fortsetzung.

Nachdem wir die vornehmsten Hauptregeln, die bey dem Schnitte des Hausweinstocks, und der Spalierstöcke zu beobachten sind, angeführet haben, wollen wir noch einige besondere Anmerkungen hinzufügen, die bey diesem Geschäfte in Betrachtung gezogen werden müssen.

Zuförderst kommt hier in Betracht die Zeit, wann der Hausweinstock geschnitten werden soll, und ob das frühere oder spätere Schneiden im Frühjahre besser sey? — Denn vor dem Winter, und im Winter zu schneiden ist nicht so sicher, als nach dem Winter. — Es kommt aber hierbey auf die wärmere, oder kältere Lage der Gegend, und auf den Stand des Weinstocks an. In hoher Lage, und im warmen Stande muß er früher geschnitten werden, als in der Ebene und Tiefe, oder bey kälterm Stande. Denn man soll die Säfte des Stocks nicht in den Reben, die doch weggeschnitten werden müssen, vertheilen, noch durch den Schnitt, und das sogenannte Weinen ausfließen lassen, sondern solche vielmehr im Stocke zu seiner Verstärkung zusammen halten, und daher seinen Schnitt nicht bis nach wirklichem Ausschusse des besten Saftes verschieben. Eine wichtige Regel, die nicht genau genug beobachtet werden kann.

Niedrige Lage aber und kälterer Stand rath freylich einen ungleich spätern Schnitt, weil da der Trieb nicht so frühe, und der Weinstock dem Frost und dem Reifen weit mehr ausgesetzt ist. Ein beschnittener Weinstock aber treibt seinen Saft eher, als ein unbeschnittener, und kann in jenem der Frost leichter eindringen und Schaden verursachen. Ueber das kann man bey späterem Schnitt leichter erkennen, was etwa erfrorene Reben sind, die nicht grün und

saftig, sondern spröde und trocken, und zu allem Wächsthum untauglich, und daher weggenommen werden müssen.

Daß bey dem Schneiden der Reben das Messer so geführt werden müsse, daß der Schnitt über dem Auge, und zwar hinter demselben, rückwärts, anfangs und schief über dem Auge herausgehe, damit beym Thränen der Saft nicht auf das Auge stiesse, und solches ersäuse, und verderbe; daß man dem Stock und der Rebe keinen Mißstand dadurch mache, daß man Stozzel von 1. und 2. Zoll lang über dem Auge stehen lasse &c. wird kaum nöthig seyn zu erinnern.

Die Fortsetzung folgt.

Küge, die Krebsfänger betreffend.

Die Krebsfänger sind gemeiniglich auch Thierquäler; denn sie ziehen lebendigen Fröschen die Haut ab, und werfen sie in die Neze, um die Krebse durch diese Lockspeise herbey zu ziehen. Muß denn aber der Frosch erst entsetzlich gemartert werden, um sein Fleisch zu gebrauchen, sollte es nicht eben so brauchbar seyn, wenn er geschwind getödtet worden ist. Nach gemachten Erfahrungen ist ein Stückchen rothes Tuch, oder anderes rohes Fleisch, das man in die zum Krebsen eingerichteten Neze wirft, eben so anlockend.

Anekdote.

Ein lustiger Vogel stellte sich einst todtkrank. Da kamen seine Freunde zusammen, seinen letzten Willen anzuhören. Was anfangs meine Schulden betrifft, sprach er, die erkläre ich hiermit für getilgt; was hingegen meine Sachen anlangt, so vermache ich der Kirche 100 Gulden, wenn's da ist, dem Pfarrer 2. Dukaten für die Leichenpredigt, den Schülern 2 Thaler. Meines Bruders Tochter, weil sie mich geehrt hat, 300 Gulden, wenn's da ist; meiner Magd, weil sie mir treu gewesen ist 50. Thaler, wenn's da ist. Das Uibrige können meine Freunde gütlich unter sich theilen, und mein Wunsch ist, daß sie diesem allem nachkommen. Die Krankheit war gering. Er aber dachte seinen Freunden den Mund wäßrig zu machen, daß sie ihm recht Gutes thun möchten. Denn zum Sterben hatte er noch keine Lust, auch war sein ganzes Vermögen nicht 10 thl. — werth.

Ueber eine Damenmode.

Den Arm bis an die Schulter nackt zu tragen;
Die Mode kam' aus Frankreich? — Ei, wo denkt
ihr hin! —

Wir Deutsche können auch einmal mit Stolge sagen:
Wir sahen sie schon längst an jeder Wäscherin?

von Kvarw. **

R ä t h e l.

Wo haben die Meere und Flüsse kein Wasser, die
Städte keine Häuser, und die Felder keine Früchte?

(Die Auflösung folgt.) **

Auflösung des Räthfels, S. 119. Die Spielkarten.

Getraide-Preiße, Leisnig, den 14 April.

Waizen	3	thl.	22	gl.	bis	4	thl.
Korn	2	"	16	"	"	17	gl.
Gerste	2	"	3	"	"	5	"
Hafer	1	"	18	"	"	20	"

A v e r t i s e m e n t s.

Auf dem Rittergute Mockris bey Döbeln ist sehr schöner
1 und 2 fömlicher Karpfensatz um billige Preise zu
haben.

Es sind in einem Dorfe nicht weit von Leisnig etliche 30.
Centner Heu zu verkaufen; der Centner zu 1. Thaler. Wo?
erfährt man in der Buchdruckeren.

Es stehet ein ganz guter vollständiger eiserner Ofen,
welcher wegen seiner Größe und erprobten Dauerhaftigkeit in
eine große Stube zu gebrauchen ist, bei der verwittweten För-
ster Krannichin in Altenhof zu verkaufen; Kauflustige können
solchen daselbst in beliebigen Augenschein nehmen und um ei-
nen billigen Preis erhalten.

Es ist vor kurzem ein ganz neuer Schiebock bei dem
Herrn Chirurgus Lange in Döbeln abhanden gekommen.
Wer solchen demselben wieder verschaffen kann, erhält ein
Douceur.

Es war nicht genug, daß mich mein gewesener Hausgenosß,
August Schmidt, durch seine nächtliche Entweichung, um ein
viertel Jahr Miethzins brachte; nein, er verursacht mir auch
noch mehr Aufwand wegen Entwendung des Hauschlüssels.
Sollte mir meinen Schlüssel jemand bringen können, der be-
kümmt 8 gl. Belohnung, Kammfeger Rost,

Leisniger

Wochenblatt.

17tes Stück, den 28. April, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Der freie Verkehr auf den Messen zu Frankfurt an der Oder, der unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. aufgehoben worden war, ist jetzt durch ein Edict vom 12 März wieder hergestellt worden. Kraft dieses Edicts sind alle inländischen und fremden Producte und Fabricate, englische allein ausgenommen, zum Meßhandel erlaubt worden. Inländische Producte und Fabricate sollen auch fernerhin von Abgaben frey bleiben, ausländische aber die Abgaben entrichten, welche der binnen kurzem zu erlassende Tarif bestimmen wird. Die Abgaben sollen blos vom Eingang erhoben werden, und die bisherigen Ausgangsgefälle nicht mehr statt finden. Eben so ist die Abgabe, welche nach altem Herkommen während der Frankfurter Messe von durchreisenden Kaufleuten und durchgehenden Waaren, unter dem Namen Geleite bisher erhoben wurde, zufolge einer Verordnung vom 3 März im ganzen Herzogthum Nassau aufgehoben worden, weif

sie für viele Reisende drückend und unbequem war. — Durch ein Decret des Königs Joseph ist die Stadt Sevilla, in welcher 3 römische Kaiser, Trajan, Hadrian und Theodosius, geboren sind, der alte Name Italica wiedergegeben worden. Das alte Italica lag aber von dem jetzigen Sevilla 2 Stunden entfernt. — In Paris ist das Gerücht, daß Ludwig dem 16ten und seiner Gemahlin ein Denkmal errichtet werden soll. — Die Kaiserin Josephine hat sich nach dem Schloß Navarra, in der Nähe der Stadt Evreux in der ehemaligen Obernormandie begeben; ob auf immer, ist nicht bekannt. — Unser König hat für den Fürsten Poniatowsky, Oberbefehlshaber der polnischen Armee, zur Belohnung seiner im letzten Feldzuge geleisteten Dienste die Summe von 1 Million 500,000 polnische Gulden bestimmt, welche er in neugallizischen Nationalgütern erhalten wird. — Den 30 März ist der französ. Kaiser und Kaiserin unter dem Donner der Kanonen in St. Cloud eingetroffen, und den 2 April hatte der öffentliche Einzug und die Ceremonie der kirchlichen Vermählung statt; die Pracht, die bei dieser Handlung zu sehen war, kann in öffentlichen Blättern nicht groß genug beschrieben werden. Am Abend dieses Tages speisten zusammen der französ. Kaiser und die Kaiserin, Madame, Mutter des Kaisers, die Königin von Spanien, der König und die Königin von Holland, der König und die Königin von Westphalen, der König und die Königin von Neapel, die Großherzogin

von Toscana, die Prinzessin Borghese, der Prinz Eugen, die Prinzessin Auguste, und die Erbprinzessin von Baden; vielleicht das erstemal, daß man bey einer Vermählungsfeierlichkeit eine fast ganz aus gekrönten Häuptern bestehende Familie an einer Tafel vereinigt sah. Holland verliert durch die Abtretungen, die vermöge des neuen Tractats mit Frankreich an dieses statt finden, über 330,000 Einwohner. Man spricht aber noch immer davon, daß Holland im Osten seiner Gränzen Entschädigung erhalten würde. Das Großherzogthum Frankfurt soll in 4 Präfecturen abgetheilt werden, die ihren Sitz zu Frankfurt, Aschaffenburg, Hanau und Fulda haben werden.

Staatliche Nachrichten von Dänemark, Norwegen und Schweden.

Dänemark und die Herzogthümer zählten im Jahre 1769 zusammen 1,315,807 Menschen, wovon 222,261 in den Städten und 1,093,546 auf dem Lande lebten: im Jahre 1801 aber 1,528,432 wovon 295,212 auf die Städte, und 1,233,220 auf das Land kamen. Die Bevölkerung hat sich also in den genannten Jahren um 212,000 Menschen, mithin beinahe um ein Sechstheil vermehrt; auf die Quadratmeile kamen im ersten Jahre 1365, im zweiten 1585 Menschen.

Das gebirgige Norwegen hatte im Jahre 1769 überhaupt 722,979 Menschen, als: 65,197 in den Städten, und 657,782 auf dem Lande. Im Jahre 1801 hatte es 881,912 Menschen, als: 77,215 in den Städten, und 804,697 auf dem Lande. Die Volksmenge hat also in diesem Zeitraum um 158,933

also über ein Viertel genommen. — Dänemark und Norwegen zählten dennoch zusammen im Jahre 1769 überhaupt 2,038,786 Menschen; im Jahre 1801 aber 2,410,344 Menschen, wobei Island mit seinen 48,000 Menschen nicht mitgerechnet ist.

Das ganze jetzige Schweden, Finnland ungerechnet, hatte im Jahr 1769 überhaupt 2,018,120 Menschen; im Jahre 1801 aber 2,347,301 Menschen.

Aus diesen Berechnungen ergiebt sich, daß die Zunahme der Volksmenge in diesen Staaten ziemlich gleichen Schritt gehalten hat, und daß Dänemark auf einem beträchtlich kleinern Flächenraume gegenwärtig noch etwas volkreicher ist, als Schweden.

Summarische Uebersicht der Brandschäden = Vergütungen in den Landen des eigentlichen Königreichs Sachsen seit der erneuerten Einrichtung der Brand = Asscuranz = Kasse im Jahre 1787. bis zu Ende 1809. Schluß.

Es sind vom	Nach der Totalsubscrip- tionssumme gesammter Brandversi- cherungsca- stastorum an Thalern	Ueberhaupt			mit hin à 100 thl. gl.pf
		aufzubringen			
		Thlr.	gl.	pf.	gl.pf
1 Oct. = 1 M. 1799	76,405,893 $\frac{1}{2}$	29,816	—	4	— 8
1 M. = 1 D. —	80,340,131 $\frac{1}{4}$	66,950	2	7 $\frac{1}{2}$	2 —
1 D. = 1 M. 1800	80,340,831 $\frac{1}{4}$	66,950	16	7 $\frac{1}{2}$	2 —
1 M. = 1 D. —	83,742,731 $\frac{1}{4}$	93,646	22	2	2 8
1 D. = 1 M. 1801	85,679,214	69,785	14	7 $\frac{1}{4}$	2 —
1 M. = 1 D. —	88,362,550	110,453	4	6	3 —
1 D. = 1 M. 1802	88,368,368 $\frac{3}{4}$	98,187	1	10	2 8

IM.	I D.	—	92,386,431 $\frac{1}{2}$	256,628	23	5	6	8
ID.	I M.	1803	93,589,493 $\frac{3}{4}$	80,441	21	4	2	—
IM.	I D.	—	96,072,637 $\frac{1}{2}$	266,868	10	6	6	8
ID.	I M.	1804	96,923,181 $\frac{1}{4}$	53,846	5	1	1	4
IM.	I D.	—	99,379,950	165,633	6	—	4	—
ID.	I M.	1805	100,142,525	125,178	3	9	3	—
IM.	I D.	—	102,146,931 $\frac{1}{4}$	255,367	7	10 $\frac{1}{2}$	6	—
ID.	I M.	1806	103,042,856 $\frac{1}{4}$	85,869	1	1 $\frac{1}{2}$	2	—
IM.	I D.	—	104,275,250	434,480	5	—	10	—
ID.	I M.	1807	105,644,543	220,092	19	2 $\frac{1}{4}$	5	—
IM.	I D.	—	106,087,693 $\frac{3}{4}$	235,750	10	4	5	4
ID.	I M.	1808	106,290,443 $\frac{3}{4}$	206,675	20	8 $\frac{1}{2}$	4	8
IM.	I D.	—	104,577,350	203,344	20	4	4	8
ID.	I M.	1809	104,857,281 $\frac{1}{4}$	109,529	5	1	2	8
IM.	I D.	—	105,281,818 $\frac{3}{4}$	293,112	9	2	6	8

Summa 4,815,363thl. 129l. 2 $\frac{1}{4}$ pf.

Hauptregeln vom Schnitt des Hausweinstocks und der Spalierstöcke. Fortsetzung.

Es giebt bey der Weingärtneren gewisse bezeichnende Ausdrücke (Terminologien) davon wir nur diejenigen hier bemerken wollen, die bey dem Schnitt des Hausweinstocks und der Spalierstöcke üblich sind.

- a) Knoten, oder Zapfen — d. i. auf 1, 2 oder 3 Augen geschnittene Neben.
- b) Bogen, auf 5, 6 und 7. Augen geschnittene Neben, welche krumm gebeugt, und in einem Bogen angeheftet werden.
- c) Zugreben, die äußersten auf 4, 5, und mehr Augen geschnittene Neben.

Bey dem Schneiden auf Knoten oder Zapfen, die höchstens und sehr selten 4. Augen bekommen, wird in der Weingärtneren das unterste Auge an der Kuppe nie mitgezählet, weil es insgemein blind ist, und

keinen Trieb hat, und wenn es auch treibet, doch nur ein unnützes Schoß hervor bringt. In der Obstbaumgärtnerey nennt man es das schlafende Auge.

Mit dem Bogenschneiden muß sorgfältig und behutsam zu Werke gegangen, und wenn es nicht Weinstöcke von besonders starkem Triebe sind, die über dieses noch sehr fettes Erdreich haben, muß es ganz unterlassen werden. Bey hohen Weinstöcken und Baumspalieren finden sie überhaupt, feltene Fäste ausgenommen, nicht statt, und man kann auch der starktreibenden durch Ausschneidung vieler und stark besetzter Knoten und Zugreben zur Vertheilung ihres Saftes leicht zwingen. Bey niedrigen Spaliertraubenstöcken pflegt man es öfters zu thun. Indessen schneide man auch den besten Stöcken nie keine Bögen höher, als auf 7 Augen, und diese nicht häufig an einem Stock. Denn hat man sie einmal überschnitten, so sind sie oft so geschwächt, daß sie sich in etlichen Jahren nicht wieder erholen, wenn man sie auch noch so sorgfältig wartet. Sie lassen die Augen zum Theil blind stehen, und diejenigen, die Schoße treiben, bringen keine, oder wenige und kleine schwache Trauben. Man muß überhaupt, wenn Bögen geschaiten werden sollen, seinen Weinstock wohl kennen, und seine Kraft, sein Alter, und die Fettigkeit des Erdreichs, in welchem er steht &c. in Betrachtung ziehen, und besonders Rücksicht auf das nächstverfloßene Jahr nehmen, wie sein Ertrag gewesen, und was er etwann gelitten hat &c. Ubrigens muß das Geschäft des Bögenmachens zur schicklichen Zeit geschehen, bey feuchter Witterung, oder frühen Morgenstunden, da die Reben zähe sind, und nicht so leicht brechen, auch ehe die Augen anfangen zu quellen. Man muß ferner behutsam seyn, daß man keine Augen abstoße, und die Bögen so richte, daß die Sonnenstralen, die beste Wirkung darauf thun können, und diese Arbeit muß auch schon in der Mitte des Aprils geendet seyn.

Die Zugreben, die äußeren Knoten an den Hauptästen, müssen erst geschnitten werden, wenn von der Mitte des Stocks an bis dahin die Knoten geschnitten sind. Denn die mehrere oder mindere Anzahl der aufgeschnittenen Knoten oder Zapfen, und ihrer Augen, und die Rücksicht auf den Trieb des Weinstocks etc. muß dem Weingärtner bestimmen, wie lang er die Zugreben zu schneiden, oder, wie viele Augen er ihnen zu geben hat, ob 4, 5, 7, oder 8. — Selten muß man die äußerste vorjährige Zugrebe schneiden, sondern sie mit dem alten Holz ins Messer fallen lassen, und entweder die nächst dahinter folgende Rebe, wenn sie schön und gesund ist, oder, bey nöthigem Zurückschneiden, die dritte rückfolgende Rebe zur Zugrebe wählen.

Bei einem niedrigen Traubenspalier, das die Wand oder das Geländer von unten auf bekleiden soll, ist noch dieses zu merken, daß die Reben, welche allernächst bey dem Stamm, und unten an den Hauptästen befindlich sind, immer auf 1 oder 2 Augen deswegen geschnitten werden müssen, damit man Läufer erhalte, welche zwar im ersten Jahr selten tragen, und nur dazu dienen, die Wand zu decken, im folgenden Jahre hingegen oft schon gute Dienste leisten, besonders, wenn man einen alten Ast ausmustern muß. Auch dienen sie sehr bequem, wenn man Einleger machen, und junge Stöcke fortpflanzen will.

Noch will ich etwas vom Zug des Traubenstocks an Bäumen in Girlanden beyfügen.

In Italien ist es sehr gewöhnlich, daß Weinstöcke nahe an Bäumen gepflanzt, und von einem Baum an den andern, gleichsam in der Luft schwebend, vermittelst eines Draths, oder an einem Bastseil gezogen werden, da es sich denn fürtrefflich ausnimmt, wenn dann die Trauben wie in Girlanden herunterhängen. Man erspart zugleich vielen Raum. Der Schnitt und die Behandlung solcher Art Weinstöcke läßt sich leicht abnehmen. Man kann eine oder zwei

Hauptreben an dem Seil hinziehen, hinreichend stark anbinden, und den Knoten oder Zapfen nur ein Auge geben. Es nimmt sich, wie schon gesagt, furtreflich aus, besonders wenn man hochstämmige, in eine Kugel geschnittene, und in eine Reihe accurat gesetzte Bäume in seinem Garten hat, und die Stützen, wenn sie nöthig sind, mit grüner Farbe anstreichen läßt. Am schönsten aber ist es doch, wenn man der Stützen entbehren kann: die Girlanden fallen freier aus.

Getraide = Preise, Leisnig, den 21 April.

Weizen	3 thl.	22 gl.	bis	4 thl.
Korn	2 .	16 .	.	19 gl.
Gerste	2 .	3 .	.	5 .
Hafer	1 .	13 .	.	15 .

A v e r t i ß e m e n t s.

Guthsverpachtung. Den 5. May 1810. soll das Goldammerische sogenannte **Großpferdnerguth** zu **Steina** ohnweit **Hartha** auf 6 nach einander folgende Jahre in des Herrn Kaufmann **Haasens** Wohnhause zu **Leisnig** an dem Bestbietenden Vormittags 12 Uhr verpachtet, und der Pacht sogleich nach dem Bietunas Termine angetreten werden. Anschlag und Bedingungen sind in **Paudrissch** und bey **Endes** benanntem zu erfragen. **Finanz Proc. Mirus.**

Daß das hiesige **Schießhaus** mit dem **Bier- und Branntweinschank** auf 3. Jahre den 4. Mai, d. J. in gedachtem **Schießhause** bey dem zu haltenden **Schützenquartal** verpachtet werden soll, wird hiermit bekannt gemacht.

Leisnig, den 25. April, 1810.

Stockmann, Schützenvorsteher,

Am ersten Jahrmartstage, als den 12 April, hat einer von den bey mir gewesenen Gästen seine Uhr auf meinem Abtritt liegen lassen; es war eine zweygehäufige **Jagduhr**, hatte auf dem Zifferblatte einen starken blauen Rand, goldne und zwar deutsche Ziffern, an der Kette ist ein silberner Hammer befindlich, welcher an statt des Uhrschlüssels zu gebrauchen war. Wer mir Unterschriebenen zu der Uhr verhelfen kann, erhält 5 thl. Douceur, auch soll, wenn man es verlangt, des **Nahms** verschwiegen bleiben, **Kammfeyer Rost.**

Zeitsniger

Wochenblatt.

18tes Stück, den 5. May, 1810.

Politische Miscellen.

Unter den im vorigen Monat April gelesenen politischen Nachrichten, verdient besonders bemerkt zu werden der Tractat, der zwischen dem Herzog von Cadore und dem Admiral Verhuell am 16 März abgeschlossen wurde, und durch den die Streitigkeiten zwischen Holland und Frankreich ausgeglichen worden sind. Holland muß ganz Seeland, Holländisch Brabant und den am linken Ufer der Waal gelegenen Theil von Geldern, mit Einschluß von Nymwegen, Bommel und Boudriechen an Frankreich abtreten, mit ohngefehr 330000 Einwohnern; es wird ein Corps von 18000 Mann, worunter 9000 Franzosen, auf Kosten Hollands an den holländischen Küsten aufgestellt, um über das Verbot alles Handels mit England zu wachen; ferner muß Holland bis zum nächsten Juli 9 Linien-schiff: 6 Frigatten und 100 andere kleine Fahrzeuge völlig ausgerüstet zur Verfügung Frankreichs stellen; die americanischen Schiffe die seit dem 1 Januar

1809 in holländische Häfen gebracht worden sind, müssen unter Sequester gelegt und der Disposition Frankreichs überlassen werden; übrigens garantirt Napoleon die Integrität des Königreichs Holland. Den 11 April ist der König von Holland bereits wieder in Amsterdam eingetroffen. — Wie auf dieser Seite das Gebiet Frankreichs vergrößert worden ist, so will man bestimmt wissen, daß die spanischen Provinzen Navarra und Biscaya an Frankreich abgetreten werden. — In Spanien sind die siegenden Franzosen und Spanier immer weiter vorgedrungen, und man ist jetzt mit der Belagerung und Eroberung von Cadix beschäftigt. Die Cadixer Besatzung beläuft sich auf 21700 Mann, worunter 16500 Spanier 4000 Engländer und 1200 Portugiesen sich befinden. Von Frankreich aus marschiren immer noch Truppen dahin, und besonders nach Cadix wird viel Geschütz gebracht. — Aus der Türkei sind noch keine ganz bestimmten Nachrichten eingegangen. Nach einigen Nachrichten will sich der Großvezier selbst an die Spitze einer 500 tausend Mann starken Armee stellen, um nicht nur gegen die Russen, sondern auch gegen die Franzosen und Oesterreicher zu streiten, indem zwischen den beiden letztern Mächten ein besonderer Bund soll errichtet worden seyn; andere hingegen sprechen noch immer von einer Ausgleichung, die zwischen den Türken und den Russen statt finden soll, und zwar unter Vermittelung Oesterreichs. Ehestens werden wir erfahren, welche Nachricht von

beiden gegründet ist. — Den 13 März kam der westphälische Obrist Chabert in Dresden an und überbrachte unserm König im Nahmen seines Monarchen das Groskreuz des Ordens der westphälischen Krone. Dieselbe Decoration erhielt der Minister Senf. Die Commandeurs Decoration erhielt der Generallicutenant Thielemann; vier andre sächsische Offiziers wurden zu Rittern dieses Ordens erhoben. — Die sächsischen Regimenter sollen von nun an nicht mehr nach den Nahmen ihrer Chefs benannt werden, sondern Nummern erhalten. — Die Ritterakademie die zeither blos zur Bildung junger Adelichen zum Kriegsdienste bestimmt war, soll mit mehreren Militairbildungsinstituten vereinigt, mithin erweitert und im Allgemeinen gemeinnütziger gemacht werden, so daß auch Nichtadeliche daran Theil nehmen können. Der König hat der Dresdner Bürgergarde, um ihr einen Beweis seiner Zufriedenheit mit ihren in letzten Kriegsnöthen vielfältig geleisteten Dienste zu geben, 400 Thaler zur Verfertigung einer neuen Fahne geschenkt. Ob noch, wie man sagt, im ganzen Lande eine Nationalmiliz eben so, wie in Baiern errichtet werden wird, muß die Folge lehren.

Nachrichten von den Colonisten in Rußland.

Vor kurzem meldete die Petersburger Hofzeitung, daß im vorigen Jahre 850 Familien aus den Rheingegenden durch Bialystock paßirt sind, um sich in Laurien niederzusetzen. Noch mehrere Familien waren schon in früheren Jahren aus Deutschland nach Rußland gezogen. Ueber das Schicksal dieser Ausgewanderten war man lange in Unwissenheit. Jetzt aber theilt die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 10 März, angeblich aus dem Briefe eines Ausgewanderten, folgende Nachrichten mit: „Wir verließen den 17 Mai 109. die Rheingegenden, und giengen durch Sachsen Preußen und Gallizien nach dem ersten rußischen Gränzorte Radzivil, von da über Jampol, Alt- und Neukonstantinon, Krasel, Balta nach der, unafehr 3 Meilen von dem Dniester gelegenen Seestadt Ddesa, wo wir den 24 August ankamen. Wir mußten die ganze Reise durch Deutschland und Gallizien, ohne die geringste Unterstützung, auf eigene Kosten machen. Erst in Radzivil, dem ersten rußischen Städtchen in Polen, erhielten wir zur Fortsetzung der Reise bis nach Ddesa einiges Geld, und zwar für eine erwachsene Person täglich 20 Kopecken, oder 10 Kr. und für ein Kind unter 16 Jahren 10 Kopecken, oder 5 Kr. In Ddesa wurden wir mit den übrigen Angekommenen nach verschiedenen Orten der Colonie geschickt, um dort den Winter zuzubringen, und die Anlegung eines neuen Dorfs, und die Anweisung des für uns bestimmten Landes abzuwarten. Wir trafen unsere Landsleute, die theils vor einem, theils vor mehreren Jahren schon dahin gezogen waren, in elenden mit Rohr gedeckten Hütten und in Lumpen gehüllt an; und es bedurfte wenig Zeit, um uns vollkommen zu überzeugen, daß wir in allen unsern Erwartungen grausam getäuscht waren. Alle Ankömmlinge, ohne Unterschied überhäuften zum Willkomm jene, welche

durch ihre herausgeschickten Briefe die Gegend als so fruchtbar und ihr Schicksal als so glücklich gepriesen, und uns hierdurch zu dieser unglücklichen Reise verleitet hatten, auf der Stelle mit den bittersten Vorwürfen. Einige erklärten die in ihrem Namen hier in Umlauf gebrachten Briefe als falsch und erdichtet. Andere entschuldigeten sich mit dem Borgeben, sie hätten allein deswegen das Land und ihre Lage so gut geschildert, um ihren Feinden nicht zum Spott zu werden. Aber wahrscheinlich sind diese Briefe in der Absicht geschrieben worden, um durch Anlockung mehrerer Colonisten, sich bei dem Gouvernement von Obeſa einzuschmeicheln das auch gewöhnlich die Bestellung der Briefe besorgt, und sich hierzu eines gewissen Klein von Langenbrücken und Schoch von Hagenau, und mehrerer anderer bedient. Jener hat auch verfloßenes Jahr durch die in hiesiger Gegend ausgestreuten Briefe Viele zur Auswanderung verführt. — Was uns am stärksten auffiel, war die Bemerkung, daß eben diejenigen, welche schon 5 oder 6 Jahr daselbst wohnen, elender und ärmer als die kürzlich Angekommenen sind; ein Beweis, daß auch bei dem anhaltendsten Fleiße keiner im Stande ist, sich aus der Dürftigkeit empor zu arbeiten. Der Boden ist rauh und eisenfest. Beim ersten Umbrechen des Landes müssen 6 Ochsen oder 4 Pferde vor den Pflug gespannt werden. Die Saatzeit ist im Mai, die Ernte Ende Augusts. Das Feld trägt nichts als Sommerweizen, Hafer und Kartoffeln; Winterfrüchte kommen nicht fort, weil bei der heftigen Kälte alles erfriert. Flachs, Hanf, Welschkorn gerathen wegen der großen Hitze im Sommer, wo fast gar kein Regen fällt, eben so wenig. Nicht einmal Rüben kommen auf, und das Stroh vom Hafer und Weizen wird kaum 2 Schuh hoch. Im Winter hat man alle Mühe, sich vor dem Erfrieren zu schützen. In der

elenden, von bünnen Balken mit Leimen ausgestampften und mit Schilf leicht bedeckten Hütten, ist kein anderes Feuerungsmittel als gedörfter Kuhmist und Rohr, welches an den sumpfigen Ufern des Dnisters geschnitten wird, und wovon die meisten Ortschaften 4 6 bis 8 Stunden entfernt sind. Daß auf 30 Meilen kein Holz wächst, ist bekannt. Alle Versuche des Gouverneurs von Odesa Obstbäume zu pflanzen, waren stets vergeblich, sie starben immer den ersten Sommer wieder ab. (Der Schluß folgt.)

Von der Behandlung des Weinstocks nach dem Schnitt desselben. Schluß.

Auf das Beschneiden der hohen und niedern Spalierweinstöcke folgt das Anbinden derselben an die Latten, das von dem Hefzen der Schoffe und Reben unterschieden ist. Das Anbinden der Stöcke, ihrer Ranken und Schenkel, wie auch der Bögen, wenn man welche machen will, muß mit frischen Weiden geschehen, und nicht mit Stroh, welches dazu zu schwach ist, mürb wird, und leicht durch Wind und Wetter aufgerissen werden kann.

Hierauf folgt zu Anfang des Junius, oder in der Mitte des Monaths, je nachdem die Lage, oder die Bitterung ist, das Verbrechen, welches so viel heißt; unbrauchbare Schoffe ausbrechen, und zugleich den tragenden Reben den äußern Theil über der Frucht auf eine gehörige Länge abbrechen. Das Reben ausbrechen darf nur bey Stöcken geschehen, die in mastigem Boden mehr Holz treiben, als ihnen gehört. Daben ist aber Ueberlegung nöthig, sonst kann man einen Stock auf mehrere Jahre verderben. Bey dem Verbrechen muß man hauptsächlich für das künftige Jahr sorgen, und so viel der wohlstehendsten Reben stehen lassen, daß man bey dem nächsten Schneiden Holz

genug habe. Was aber die Seitenschosse betrifft, so werden sämtliche Neben davon gereinigt. Denjenigen Neben, welche Trauben haben, wird die obere Spitze so viel abgebrochen, daß noch 3 oder 4 Blätter über der obersten Traube stehen bleiben. Bricht man die Schosse kürzer ab, so ist solches den Trauben sehr nachtheilig, weil sie dann der Sonne allzufrey ausgesetzt stehen.

Das Heften oder Anbinden der Schosse muß vor der Blüthe des Weinstocks verrichtet seyn, und ist absonderlich bey hohen Weinstöcken ein unumgänglich nöthiges Geschäft, deren Neben gar leicht vor schweren Regen und Windstößen zu großem Schaden auch auf das folgende Jahr, abgeworfen werden können. Bey stark treibenden Weinstöcken ist auch wohl ein zweites Heften nöthig, welches nach der Blüthe geschehen muß, und wozu man Stroh, Bast, Binse nehmen kann.

Manche Sorten Weinstöcke treiben ein sehr dickes, starkes Laub, von welchem bey gedachtem zweyten Heften ein und anderes auszubrechen ist, um den zarten Träubchen Luft zu machen: aber ja darf man hierinnen nicht zu viel thun. Denn wenn die Trauben den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, so können sie nicht reifen, und ihr Saft kann auch nicht gehörig langsam gekocht werden.

Endlich ist das Verhauen des Weinstocks zu beobachten, welches diejenige Arbeit ist, da von dem Anfang des Augusts an, und weiter hin jedes Schoß oben abgebrochen wird, damit der Wachsthum desselben in die Länge gehemmet, und die Zeitigung des Holzes befördert werde. Vor dem August aber darf solches nicht geschehen, weil die Neben noch zu stark im Trieb sind, und sodann nur viele Nebenschosse austossen würden, die dem Holze und den untern Augen nicht wenig nachtheilig wären, und der Fehler, wie bey dem Sommerschnitt des Obstzwerghaums entstünde.

Gegenstück zu der neulich*) mitgetheilten Anek-
dote: Der Bassist.

Ein gewisser Bierig, eines Bauers Sohn aus
Habsdorf bei der Festung Königstein in Sachsen ge-
bürtig, war unter dem König August dem Starcken
als Bassfänger in der königl. Kapelle zu Dresden an-
gestellt. Seine Stimme, so wie die Lunge und Leber
dieses Bassisten waren von außerordentlicher Festig-
keit und Stärke, wie man aus seiner Grabchrift er-
sehen kann. Er drang in den Chören bei der großen
Oper in Dresden und Warschau, wo bekanntlich sehr
starcke Orchester mit Trompeten und Pauken doppelt
besetzt waren, ganz vernehmlich durch, wozu weig-
stens eben so viel gehört, als jener Bassist Fischer
leistete. Er starb zu Warschau, und auf dem Got-
tesacker der Protestanten daselbst, wohin er beerdi-
get wurde, setzte man ihm folgende Grabchrift:

Bierig, der so trefflich sang;
Bierig, der so gerne trank;
Bierig ruht in dieser Höhle,
bis ihn einst sein Schöpfer ruft:
Du mit deiner weiten Kehle
Geh heraus aus dieser Gruft.

*) s. oben S. III. dies. Blatts auf gegenwärt. Jahr.

Getraide-Preise, Leisnig, den 28 April.

Weizen	3 thl.	21 gl.	bis 23 gl.
Korn	2 "	15 "	" 17 "
Gerste	2 "	2 "	" 4 "
Hafer	1 "	14 "	" 16 "

Vertiement.

Sonnabends den 12 May, Nachmittags um 1 Uhr, sollen
auf dem Schurichtschen Guthe zu Fischendorf 3 Rube, ge-
gen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft
werden.

Leisniger

Wochenblatt.

19tes Stück, den 12. May, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Sir Francis Burdett, der sich als ein so furchtbarer Gegner der englischen Minister gezeigt hat, und wegen dessen Gefangennehmung ein allgemeiner Aufstand in London entstanden war, besitzt nach französischen Nachrichten ein jährliches Einkommen von 800,000 Livres.

An dem Orte, wo die Uebergabe der Kaiserin Louise erfolgte, wird zum Andenken dieser merkwürdigen Begebenheit ein kostbares Monument von Marmor errichtet werden.

Was mehrere alte römische Kaiser versuchten, die ungesunden pontinischen Sümpfe auszutrocknen, das wird endlich Napoleon dem Großen gelingen. Eine von ihm ernannte Commission hat an Ort und Stelle die genauesten Untersuchungen angestellt, und die Mittel gefunden, wie durch neue Dämme, Canäle &c. diese berücktigte Gegend urbar gemacht werden kann.

Den 30 April ist unser König mit der Prinzessin von Dresden über Cracau nach Warschau abgereist.

In Paris sind noch immer außerordentliche Vorbereitungen zu den Festen gemacht worden, welche hier im Monat Mai zur Feier der Vermählung Napoleons angestellt werden sollten. In Paris kommen noch immer eine Menge Fremde an; überhaupt kommt durch diese Festlichkeiten eine außerordentliche Menge Geld in Umlauf. — Der großherzogl. hessische geheime Rath Bogler baut jetzt für die königl. Hofkirche in München eine dreifache Orgel, die von 3 Organisten zugleich, von zwei Nebenorganisten ganz, und vom Hauptorganisten allein ganz gespielt werden kann. Dies Triorganon hat 13 Manuale, 3 Pedale, 980 Tasten und 144 klingende Stimmen, 2 Bässe, 48 Fuß Ton u. s. w. Binnen 3 Jahren soll dies große Kunstwerk Aug und Ohr entzücken.

In Leipzig wurden von Ostern 1809. bis dahin 1810. geschlachtet, 1) von den dasigen 32 Stadtmeistern 1214 Kinder, 3272 Schweine, 6046 Schöpfe, 11,725 Kälber, 405 Lämmer; 2) von den 80 Landfleischern 3107 Kinder, 4314 Schweine, 4921 Schöpfe, 10,570 Kälber, 482 Lämmer. Zusammen also 46,056 Stück; nemlich 4321 Kinder, 7586 Schweine, 10,967 Schöpfe, 22,295 Kälber und 887 Lämmer.

Zur vaterländischen Staatistik vom J. 1809.

Nachtrag zu S. 84. dies. Wblatts auf gegenw. J.

	Geb. Gest.		Geb. Gest.	
+Belzig	90	93	Borna	138 105
Stollberg mit Hoheneck	94	86	Froburg	79 101
Dahme	108	88	Annaberg	203 145
Eibenstock	126	116	Ehrenfriedersdorf	78 55
Delsnitz	102	75	St. Chatarinenberg in Buchholz	50 40
+Jüterbogk	140	118	Grünhain	58 38
Lauche	51	46	Johanngeorgenst.	140 78
+Schneeberg	216	174	Marienberg	173 93
Neustadt (i. Rhn.)	57	37	+Drehbach	146 98
Ruhland	30	32	Wolkenstein	88 72
+Zahna	59	60	Wilsdruf	54 53

Zuverlässiger Unterricht, guten Munkelrüben-
Sirup zu fieden.

Oft könnte der Landmann viel Geld ersparen, und dabey die Sache besser, und um den halben Preis wohlfeiler haben, als er sie in der Stadt erhält, wenn er gute Vorschläge benutzen, und eine kleine Mühe darauf verwenden wollte. — Das Kaffeetrinken, Kalkschalen, süßsaure Brühen, z. E. zu Klößen zc. sind beliebte Speisen für Landleute, — und nicht allein hierzu, sondern auch noch zu vielen andern Speisen verthut er viel Geld für Sirup, zumal da er jetzt so theuer geworden ist. Sehr groß würde der Vortheil für ihn seyn, wenn er statt des theuren Zuckers, sich mehr unser vaterländischen Munkelrüben-Sirups bediente, wozu er alle Mittel in Händen hat, und welchen jede Hausmutter mit wenigem Nachdenken, und leichter Mühe selbst verfertigen kann. Munkelrüben werden jetzt wohl überall zur Fütterung des Viehs gebaut, und hat man diese, so braucht man zur Verfertigung des Sirups nur einen großen, oder

Kleinen Kessel, oder auch nur einen Ziegel, wenn man nicht gleich einen Versuch im Großen machen will. Man wählt zum Sirupfieden sich solche Rüben, die im Wachsthum nicht verdorben, nicht holzig und dickschalig, sondern milde und saftig sind. —

Folgender Versuch, im Großen schon, ist gut gerathen, es kann aber ein Jeder nach Gefallen mit wenigen Rüben einen Versuch machen. — Man nimmt 6 Viertel gute Rüben, reinigt sie von Kraut, Sand und Fasern, und es bleiben dann noch übrig 5 Viertel. Diese werden in kleine Stücken zerschnitten, in einem Kessel mit so viel Wasser, daß es die Rüben bedeckt, weich gekocht, und alsdann noch kleiner gestampft. Das Wasser aber, welches im Kessel nach Herausnehmen der Rüben bleibt, wird nicht weggegossen, sondern zu Gebrauch aufgehoben. — Nun thut man die gestampften Rüben in einem Tuche oder Lappen, in eine Presse, und drückt die süße Flüssigkeit oder den Zuckersaft aus. Die ausgepressten Hülsen der Rüben feuchtet man nochmals mit ungefehr 8 Kannen warmen Wasser an, mengt sie gut durch einander, und preßt sie nochmals rein aus. Auf solche Art hat man über 36. Kannen Zuckersaft erhalten, welchen man durch ein leinenes Tuch seigt, und aufs neue in einen Kessel thut, und wieder kocht. Gleich nach dem ersten Aufkochen thut man gegen eine halbe Meße gereinigte Holzkohlen in den kochenden Saft im Kessel, läßt sie eine gute Viertelstunde mit kochen, nimmt sie dann wieder heraus, und seigt ihn nochmals durch ein leines Tuch. Kienkohlen kann man hierzu nicht gebrauchen, weil der Saft gleich den Rühngeschmack annimmt. Wenn man die Kohlen in den Saft über Feuer thut, so schäumt er sich gleich, wirft große Wellen, daher man bey gelindem Feuer das Überlaufen möglichst verhüten, und jedesmal den Schaum mit einer Kelle, oder Schaumlöffel abnehmen muß. — Diesen durch Kohlen von Schaum gereinigten, und nochmals durchgeseigten

Saft läßt man nun bey gelindem, und gleichem Feuer etwa noch $3\frac{1}{2}$ Stunde zur gehörigen Sirupsdicke einkochen, und dann ist der Runkelrüben-Sirup fertig. —

Das Uiberkochen bey dem Eindicken des Safts verhütet man am besten durch fleißig Umrühren, mit einer Kelle oder Krücke, wobey man noch immer den Saft schäumen kann. Zuletzt verdickt sich der Zuckersaft sehr geschwinde, und wird bey dem nachherigen Abkühlen auch allemal noch dicker, als er bey dem Einkochen zu seyn scheint. Auf diese Art erhält man von den 36. Kannen Saft gegen 6. Kannen an Farbe und Geschmack wohlgerathenen Sirup.

Auch die erste Brühe, worin die Rübenstückchen abgekocht sind, wird nun wie der Rübensaft zu Sirup abgekocht, oder abgedämpft, und weil sie den meisten Uebelgeschmack an sich genommen, kann solche mit glühenden Kohlen gereinigt werden. Man erhält dann besonders aus der auf obige Art abgekochten süßen Flüssigkeit auch noch über $1\frac{1}{2}$ Kanne, also zusammen gegen 8. Kannen guten Sirup. Man thut hernach den Sirup in irdene Töpfe, und bewahrt ihn an einem kühlen trocknen Ort auf, wo er Jahre lang dauert, und zuletzt auch von selbst Zucker daraus kristallisirt. * *

Das Horchen thut nicht gut.

Die Kelle *). Eine uralte Sage.

Nur frisch, ihr Herrn und Damen! Gleich
sind wir an unsrer Höhle.

Seht da! Nicht wahr, es fährt auch euch
ein Schauer durch die Seele?

Wohlan, nehmt Platz! Warum ihr das
empfindet, sollt ihr hören;
erst aber laßt uns ein Glas
aufs Wohl der Todten leeren!

*) Eine große unterirdische Grotte, eine Stunde von Etrich am Harze.

Nun, sitzt ihr alle? Hört denn an!

Nicht lang vor Luthers Tode
bewohnt' ein wackrer Edelmann,
Herr Beit von Wülferode,
das Haus, woher wir kommen; doch
lag freilich Muscateller,
nicht solcher Bleichert, damals noch
in dieses Hauses Keller.

Zwei Kinder hatte Beit: sein Fritz
verlobt mit Fräulein Golze
zu Bischofsbrod', des Vaters Sitz,
gleich hinter diesem Holze,
kam oft auf dieser Stelle hier
mit seiner Braut zusammen. —

Doch, noch ein Glas, — mir fängt es schier
im Gaumen an zu strammen.

Nun, eine Tochter hat auch Beit,
die jung zu einer Ruhme
nach Dresden kam, wo Adelheid
(so hieß sie,) um die Blume
der Unschuld sich im Augenblick
des Saumels ließ bethören:

sie floh; — doch Furcht hielt sie zurück
zum Vater heim zu kehren.

Aus Appenrode kam von ihr
zum Bruder Fritz ein Bote,
sie harre bei der Kelle hier
sein mit dem Morgenrothe.

Fritz mit des Tages Anbruch fort;
und seht (den Platz umzäunte
die Nachwelt,) bei der Eiche dort
saß Adelheid und weinte.

Sie schwieg, so viel auch Ungeduld
und Reugier Fragen thaten,
und ließ den Bruder ihre Schuld
erst nach und nach errathen.

Sie sank für Schaam in seinen Arm,

und floß in Thränen über,
und schluchzte nur: „Erbarm, erbarm
auch izzt dich mein, o Lieber!“

„Gieb dich zufrieden, gutes Herz,
ich liebe dich noch immer:
nur häufe Schmerzen nicht mit Schmerz
und stille dein Gewimmer.

Hier hast du meine rechte Hand,
dein Fritz wird treulich sorgen
für dich und deiner Liebe Pfand,
und alles bleibt verborgen.“

Gertrud von Golze gieng oft früh
in dieses Holz spazieren;
das Unglück mußte auch heute sie
nah an die Kelle führen.

Hier hört sie eine Stimm, und spizt
das Ohr, schleicht durch die Hecken
sich immer näher hin, und izzt —
denkt selbst euch ihren Schrecken! —

„Für sie und ihrer Liebe Pfand
will Fritz getreulich sorgen?
bin ich bei Sinnen, bei Verstand?
Ists Traum? Ists Nacht? Ists Morgen?
Sie stehen auf; — sie gehen fort:
was thu ich? Folg ich ihnen!
Kann solch ein Scheusal noch ein Wort
aus meinem Mund verdienen?“
Die Fortsetzung folgt.

Getraide = Preise.

	Leisnig, den 5. Mai.		Döbeln, den 3. Mai.	
Weizen	3 thl.	20 bis 22 gl.	3 thl.	18 bis 22 gl.
Korn	2 •	15 = 16 =	2 •	10 • 14 •
Gerste	2 =	2 • 4 =	2 •	— • 2 •
Hafer	1 •	14 • 16 •	1 •	12 • — •

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, d. 8. Mai.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	I	$\frac{1}{2}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	4 "		$\frac{1}{3}$ "
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 "		— "
Ein schwarzes dergl.	I	29 "	I "

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 28 April	4	15	3	6	2	15	2	—
Dresden	" 30 "	3	20	2	20	2	10	1	20
Görlitz	" 26 "	3	8	2	4	2	—	1	8
Langensalza	" 28 "	3	13	2	17	2	15	1	16
Leipzig	" 3 Mai	3	14	2	14	2	4	1	22
Luckau	" 21 April	3	12	2	14	2	4	2	—
Magdeburg	" —	—	—	—	—	—	—	—	—
Raumburg	" —	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	" 28 "	3	6	2	12	2	8	1	14
Torgau	" 28 "	3	8	2	18	2	8	1	21
Wittenberg	" 28 "	3	6	2	12	2	8	2	6
Zwickau	" 1 Mai	4	18	3	14	2	18	1	22

A v e r t i s e m e n t s.

Nachdem die hiesigen B a d e h ä u s e r sowohl zum warmen als kalten Baden wieder in Stand gesetzt sind; so werden die resp. Badeliebhaber höflichst ersucht, gefälligen Gebrauch davon zu machen. Man kann sich die Zeit und Stunde, in welcher man sich zu baden wünscht, nach eigenem Belieben bei Endesgenanntem bestellen, indem es derselbe an gehöriger Besienung niemals wird ermangeln lassen.

Leisnig, den 9. Mai, 1810.

J. G. Genh.

Unterzeichneter hat ein Portrait en face vom seligen Herrn Doctor Kräbe en pastel gemalt, es ist 15 Zoll hoch und sehr gut getroffen. Sollte irgend ein Liebhaber es zu besitzen wünschen, so will er es demselben für einen billigen Preis überlassen.

Joh. Christian Seltmann.

Leisniger

Wochenblatt.

20 steß Stück, den 19. May, 1810.

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich hat man einen Menschen, Namens Baron von Kossi arretirt, welcher den Plan hatte, den spanischen Prinzen Ferdinand aus dem Schloße Balencay zu entführen. Er gab sich für einen Irländer, für einen Sohn des Herzogs von Kent aus und nannte sich Minister Sr. Maj. des Königs von England bey dem Prinzen von Asturien.

Napoleon wollte zu Anfang des Mais mit seiner Gemahlin in Antwerpen eintreffen, wo die glänzendsten Anstalten zu seinem Empfang gemacht wurden. Den 27 April hat er die Reise dahin angetreten.

Der englische Admiral Collingwood, Nelsons Freund und Kampfgenosse am Tage der Schlacht von Trafalgar, ist im 60sten Lebensjahre gestorben; sein Leichnam wird seine Ruhestätte neben der des unsterblichen Nelsons erhalten.

In Petersburg ist ein Pelz von schwarzem Fuchs, 80000 Rubel an Werth in der Arbeit,
u

der für die Kaiserin von Frankreich bestimmt ist. Der König von Preußen hat die beiden natürlichen Kinder des Prinzen Louis Ferdinand der am 10 October 1806 bei Saalfeld fiel, Namens Louis und Blanche in den Adelstand erhoben, und ihnen den Namen von Wildenbruch beigelegt.

Da die Erfahrung es bestätigt hat, daß der Gebrauch der Wäsche, Betten und Kleidungsstücke von Personen, welche an der Lungensucht gestorben sind, für diejenigen, die sich damit bekleiden, oder darauf schliefen, sehr nachtheilige Folgen habe, so ist von Seiten des herzoglich-weimarschen Landespolizey-Kollegiums eine Warnung an das dasige Publicum ergangen, die für alle und jede bemerkenswerth ist. Es heißt darinne: Die von Lungensüchtigen Personen getragene Wäsche ist nur mit der größten Vorsicht, und nachdem sie 4 bis 6 mal in Laugen oder starkem Seifenwasser ausgekocht worden ist, zu gebrauchen, wollene Kleidungsstücke aber, und besonders Betten sind so fort zu verbrennen, oder auf so stige Weise zu vernichten, indem vorzüglich die letztern von den fettartigen Schweiß, womit gewöhnlich Lungenkranke, ehe sie sterben, befallen werden, durch keine Vorkehrungen gesäubert werden können.

Von Dresden aus ist am 3 Mai wieder ein Ausschreiben ins Land ergangen, nach welchem von den Besitzern steuerbarer Grundstücke 3 thlr. von jeder Magazinhuße, 23 Pfennige von jedem gangbaren Schocke, und 20 Quatember eingebracht

werden sollen; wobei die ohne Rücksicht auf den Besitz von Grundstücken bequatemberten Unterthanen von Leistung eines Beitrags nach Nahrungs-Quatembern gänzlich frei zu lassen sind. Der Betrag an 3 thlr. von der Hufe, nebst der Hälfte der Anlage an Pfennigen und Quatembern soll zu Johannis und die andere Hälfte der Pfennig und Quatemberbeiträge zu Michael entrichtet werden.

Eine Zeche, der Gottholdstolln genannt, an der böhmischen Grenze, ist kürzlich so edel geworden, daß in einem Quartale für 18 bis 20000 thlr. Silber gewonnen worden ist, und dies noch auf lange Zeit verspricht. Glücklicherweise gehören diese Rupe Sachsen und besonders Leipziguern.

Nachrichten von den Colonisten in Rußland.

S. oben S. 140. Schluß

Die ankommenden Colonisten erhalten von der Regierung 355 Rubel in Papiergeld, wovon man den 6ten Theil im Auswechseln verliert; nach 10 Jahren muß das Ganze ohne Zinsen wieder zurück gezahlt werden. Von dieser Summe werden von dem Beamten 175 Rubel für die Wohnung angerechnet. Fenster, Thüren und Kamin muß sich der Colonist noch besonders anschaffen. Der Ueberrest reicht zum Ankauf des nöthigen Viehes, Ackergeräthes und der Saatfrüchte kaum hin. Weiter werden auf jeden Kopf, von dem Tage der Ankunft in Odesa bis zur nächsten Erntezeit täglich 10 Kopeken, oder 5 Kr. bezahlt; dann hört alle Unterstützung auf. Geht der Mann aus Unalück, Elend oder Mangel zu Grunde, so verlieren Frau

und Kinder das Guth, es sey denn, daß einer die Witwe heirathet, oder daß ein erwachsener Sohn da ist. Nicht einmal eine Entschädigung können die Hinterlassenen fordern: der Tod des Vaters benimmt ihnen alle Ansprüche auf das Guth, das dazu gehörige Vieh und Ackergeräthe. Sämmtliche Dörtschaften stehen unter der Aufsicht eines ehemaligen österreichischen Unterofficiers, der den Titel eines Oberschultheisen führet, und die Colonisten streng behandelt. Kleine Vergehungen, als Ungehorsam, werden mit Peitschenhieben bestraft; größere Verbrechen aber mit 5 tägiger Knute, die unter 10 kaum einer überlebt. Kommt er ja mit dem Leben davon, so wird er auf 2 Jahre an den Karren geschmiedet. Zu entkommen ist beinahe unmöglich, indem die Colonie zu weit von der Grenze entfernt ist, und überdieß scharf von Kosaken bewacht wird. Uns gelang es durch Vermittelung eines Strasburgers, der die Reise mit uns nach Odeskage macht hat, und bei dem Gouverneur von Cherson, Herzog von Richscheljö, Sekretär wurde, einen Paß unter dem 30 September 1809 auf 6 Monate zu erhalten, unter dem Vorwande, daß wir unsere zurückgelassene Verwandten abholen wollten: aber zu mehrerer Sicherheit der Rückkehr mußten wir 300 Fl. deponiren. Wir gaben das Geld mit Freuden, und erkauften uns damit die Erlaubniß, ein Land wieder verlassen zu dürfen, das wir wünschten nie gesehen zu haben.

Besondere Naturerscheinung.

Schon vor einigen Monaten war in öffentlichen Blättern von rothem Schnee die Rede, der in einigen Gegenden des Departements jenseits der Alpen gefallen seyn sollte; man schien jedoch die Sache damals auch dort als eine Fabel zu behandeln, die keiner weitem Aufmerksamkeit werth sey. Jetzt aber

schreibt man unterm 10 April aus Piacenza Folgendes: Den 17 Januar d. J. ist auf den Bergen dieses Departements, namentlich auf dem Cento Croci, allen Ungläubigen zum Troz, wirklich schöner rother Schnee gefallen. Schon vorher hatte eine Lage weißen Schnees die Gebirgsgipfel bedeckt, als man einige von Blitzen begleitete Donnerschläge hörte, und von diesem Augenblicke an kam der wunderbare rothe Schnee zum Vorschein. Nach einiger Zeit fiel wieder gewöhnlicher Schnee, so daß der rothe zwischen zwei Lagen weißen Schnees zu liegen kam. An einigen Stellen hatte dieser Schnee die Farbe der Pfirsichblüte, anderwärts fand man wieder ganz dunkelrothen. Geschmolzen behielt das Wasser davon dieselbe Farbe. Ein Scheidekünstler aus Parma hat diesen Schnee untersucht, und wird über die Bestandtheile desselben eine eigene Schrift herausgeben. — Vielleicht dürfte der Blutregen, wovon die alten Geschichtschreiber so viel zu erzählen wissen, aus dieser Naturerscheinung erklärt und am Ende noch eben so anerkannt werden, als die aus der Luft gefallenen Steine, von denen die Griechen und Römer schon sprechen, die aber in den neuern Zeiten zu den fabelhaften, recht eigentlich aus der Luft gegriffenen Dingen gezählt wurden, bis man sich erst vor wenig Jahren von der Wirklichkeit derselben zu überzeugen Gelegenheit hatte.

Die Kelle. Fortsetzung und Schluß.

Fritz, und die Schwester waren grad
 an jenem Schlund, den oben
 ihr im Gewölb der Höhle saht,
 als durchs Gebüsch gestoben
 das Fräulein kam. — „Ist das die Braut?“
 fragt höhnisch sie und bitter,
 indem sie auf die Schwester schaut,
 und lächelnd sprach der Ritter:

„Ei, ei! Das Horchen thut nicht gut!
wenn ich mich nun beklagte?“ —

Sie aber stieß mit voller Wuth
ihm vor die Brust und sagte:

„Fort, Bösewicht! bist Du noch kühl
dabei, daß dein ich spotte?“

Fritz wich zurück, und glitscht' und fiel
hinab in diese Grotte.

„Mein Bruder! ach! mein Bruder!“ — schrie
Das Fräulein Adelheide,
und sank' erbläsend in die Knie,
erdrückt von Schmerz und Leide.

„Was? Er, dein Bruder? — Nun so flieg
dem Teufel nach zur Hölle!“

Sprach Gertrud. — Adelheide schwieg;
todt war sie auf der Stelle.

Gertrude floh durch Busch und Dorn:
Gewinsel aus der Höhle

hielt hier sie auf; — weg war ihr Zorn,
voll Mitleid ihre Seele.

Als sie herab zur Grotte sprang,
lag Fritz von Wülferode
zerschmettert an der Erd' und rang
zähknirschend mit dem Tode.

„Fritz! Fritz! was machst du? Kennst du mich
nicht mehr? Ich bin ja Trude!“

Sieh auf, ich bin nicht böß auf dich!

Was ist das? Schwimmst im Blute?“ —

Sie faßt ihn bei der Hand, doch schier
sank schwer wie Blei die nieder;

Fritz schlug die Augen auf, sah stier
sie an, und schloß sie wieder.

Aus seiner Tasche hieng von Flor
ein Tuch, das sie ihm stickte;
sie zog, und ach! den Brief hervor;

den Adelheid ihm schickte.
 Das Fräulein las, sank hin und lag
 die Hand' auf Fritz gefaltet:
 als sie erwacht am Nachmittag,
 war Fritz bereits erkaltet.

Gertrude fühllos, dumpf und krank
 am Leib' und an der Seele,
 saß ohne Speiß un ohne Trank
 Drei Tag' in dieser Höhle.
 Ihr Vater und sein Hofgesind
 durchstöbert alle Sträuche,
 und fand zuletzt das schöne Kind
 im Schlaf auf Frzens Leiche.

Sie blieb am Leben; doch betrog
 Die Hofnung manchen Freier
 um ihre Hand; das Fräulein zog
 ins Kloster, nahm den Schleier,
 und saß, wenn alles schlief, und wacht,
 und weint auf ihrer Zelle,
 und starb. — Oft hör ich jetzt bei Nacht
 sie trauern in der Kelle.

Das Horchen thut, sprach Fritz nicht gut,
 Doch Eifersucht noch minder.
 Drum bitt ich, seyd auf eurer Huth,
 ihr guten schönen Kinder!
 Denn vorgehan und nachbedacht,
 wie wir zu oft vergeßen,
 hat manchen in groß Leid gebracht —
 doch — kommt zum Abendessen.

R ä t h s e l.

Einst Pflanze, jezo Staub.
 Mich schließt Gold, Edelstein,
 Horn, Silber, Blech, Papier, nach Willkühr ein.
 Dem einen bin ich höchst beschwerlich,
 dem andern aber unentbehrlich.
 (Die Auflösung folgt.)

Auflös. des Räthfels S. 127. Auf der Landkarte.

G e t r a i d e = P r e i s e.

	Leisnig, den 12. Mai.		Döbeln, den 10. Mai.	
Weizen	3	thl. 20 bis 22 gl.	3	thl. 20 bis 4 thl.
Korn	2	• 15 = 16 =	2	• 10 • 14 gl.
Gerste	2	• 2 • 4 =	2	• 4 • 6 •
Hafer	1	• 13 • 15 •	1	• 14 • — •

A v e r t i s e m e n t s.

Allen Freunden und Bekannten, in und um Leisnig sage ich bei meinem Abgange von hier nach Luckau, mein herzlichstes Lebewohl; und bitte um die Fortdauer Ihres freundschaftlichen Wohlwollens. Leisnig, am 14. May, 1810.

August Trübschler,

Premierlieutenant im Regt. v. Low.

Meinen Gönnern und Freunden mache ich hiermit bekannt, daß ich das Schießhaus allhier gepachtet habe, und künftigen Sonntag, als den 20 Mai, das erstemal Tanzmusik darauf halten werde. Tanzlustige bitte ich daher um gütigen Zuspruch, und melde Ihnen zugleich, daß ich dann und wann mit der Musik fortfahren werde. Ueberhaupt aber werde ich mich bestreben, jeden, der mir die Ehre seines Besuchs giebt, pünktlich und reel zu bedienen; ich werde gewiß alles anwenden, meinen resp. Gästen den Aufenthalt bei mir angenehm zu machen. J. E. Koch.

Den 27. Mai wird ein solennes Scheibenschießen allhier zu Kloster Buch gehalten, diejenigen welche an dem Vergnügen Antheil nehmen wollen, werden gebeten, sich bei Zeiten einzustellen. Kloster Buch bei Leisnig.

Leisniger

Wochenblatt.

21stes Stück, den 26. May, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Muster der Franzosen ist (wie es in einem öffentlichen Blatte heißt) in allen beträchtlichen Städten Preußens eine geheime Polizei etablirt. In Brandenburg ist ein Mitglied des Magistrats, ein rechtlicher ganz unbescholtener Mann, für eine unüberlegte Aeußerung zur Untersuchung gezogen und zu 8tägigem Festungsarrest verurtheilt worden. Der Character der Nation, heißt es ebendasselbst, ist nicht für diese Einrichtung, und es ist fast komisch, wenn man hört, wie sich mancher in einer Provinzialstadt damit brüstet, daß er zur geheimen Polizei gehört.

Unser König ist den 7ten Mai mit seiner Gemahlin und Prinzessin glücklich in Cracau angekommen, der Staatsminister Baron von Senft und der Minister Staatssecretair Graf Breza haben schon früher diese Reise angetreten. Man behauptet, daß die Abwesenheit des Königs zwei Monate dauern werde.

Æ

Die vor kurzem in mehreren Blättern gelesene Nachricht, daß dem Wiener Hofe die rückständigen Kontributionsgelder von 25 Millionen Gulden vom Kaiser Napoleon erlassen worden wären, wird in der Wiener Hofzeitung vom 2 Mai für unwahr erklärt; und aus Augsburg wird gemeldet, daß noch am 7 Mai mehrere Zentner an Gold und Konventionsgeld zur Bezahlung der österreichischen Kriegskontribution daselbst angekommen sind.

Man sagt, die Stadt Paris werde sich die Freiheit erbitten, Ihrer Majestät der Kaiserin eine Toilette zu überreichen, 600,000 Franken an Werth.

Die Tochter des Senators Lucian Bonaparte ist zu einer kaiserlichen Prinzessin erhoben, und für einen Prinzen — man glaubt, für den zum König von Portugall bestimmten Prinz von Asturien — zur Gemahlin bestimmt.

Napoleon ist mit seiner Gemahlin den 1 Mai in Antwerpen angekommen; am nemlichen Tage besahe er die Wälle und die Flotte; auch ward in seiner Gegenwart unter besondern Feierlichkeiten das Linienschiff Friedland vom Stapel gelassen. Der König von Holland ist an die Grenze seines Königreichs gereist, um seinen Bruder, den Kaiser, zu besuchen.

Ueber mehrere das Steuerwesen in unserm Lande betreffende Fragen sind unter andern folgende Verfügungen bekannt gemacht worden:

alle Steuerbefreiungen, die vor dem 22 Junius 1661. verwilliget worden sind, bleiben auch fernerhin in voller Wirksamkeit; die Steuerbefreiungen aber, die nach gedachtem Zeitpunkte verwilliget wurden, sind mit einigen Einschränkungen außer Kraft gesetzt; die Steuerfreiheit eines Grundstücks durch Verjährung wird für die Zukunft aufgehoben, und soll nur da fortdauern, wo sie schon seit dem Jahre 1701. statt fand; kein Grundstück kann mit mehreren vollen Steuerfchocken belegt werden, als mit denen es im Cataster vom Jahre 1628. angefetzt ist; die ohne Genehmigung der Behörde vollzogene Zerstückelung steuerbarer Grundstücke, oder Verlegung der Steuerabgaben wird mit einigen Einschränkungen für ungültig erklärt.

Die Farbe der Trauer.

Warum trauert man schwarz gekleidet? — Es war nicht immer so, und sollte fürwahr auch nicht so bleiben. Die Wahrhaft trauernde Wittwe oder Waise bedarf eines freundlichen Anblicks; dem erkänflichsten Schmerz sollte man die Verstellung nicht erleichtern. — Die Mutter Ludwig des Heiligen wurde die weisse Königin genannt, weil sie weiß um Ludwig den 8ten trauerte. Dasselbe thaten schon die Spartanerinnen und Römerinnen. In Spanien währte dieser Gebrauch bis zu dem Tode des Prinzen Don Juan 1498 (wie Herrel versichert.) Auch die Chineser trauern weiß; die Türken hingegen blau oder violet, die Egyptier gelb, die Aethiopier grau. Man hat sich viele Mühe gege-

ben, den Sinn dieser verschiedenen Farben zu erklären. Die weiße Farbe, sagt man, bedeutet die Reinheit; die gelbe ist von den verwelkten Blättern entlehnt; die graue bezeichnet die Erde, in welche man den Todten verscharrt; die blaue das Glück, dessen er in einer bessern Welt genießt; die schwarze die Verabung des Lichts; die violette, eine Mischung von blau und schwarz, vereint die Trauer mit den Wünschen für die Seligkeit des Verstorbenen. Solche Deutungen sind aber nicht schwer zu finden. Hätte es irgend einem Volke beliebt, roth zu trauern, so würde man vielleicht sagen, die Gewohnheit sey nach einer großen Schlacht angekommen, in welcher sehr viel Blut vergossen wurde. Und warlich diese Art zu trauern würde wenigstens auf unsere Zeiten überaus passend seyn, da so große Blutströme zeithero, selbst in unserm lieben Deutschland vergossen worden sind. Die Geistlichen sollten wohl mit gutem Beispiele vorgehen, und zuerst die häßliche dunkle Farbe ablegen, die den Beichtkindern, statt Vertrauen, nur Furcht einflößt, und dem Kranken, statt Trost, nur traurige Ahnungen bringt. Zu den Zeiten des heiligen Chrysostomus trugen die Geistlichen weiße Kleider; sie sollen ja auch die Engel auf Erden seyn, folglich weiß erscheinen. Die Priester der Isis, und mehrere Andere, waren weiß gekleidet; der Engel an Christi Grabe erschien sogar schneeweiß.

* *
Der Schluß folgt.

Ueber die Fütterung der Laubfrösche im Winter.

Hierüber theilt ein Ungenannter in einem öffentlichen Blatte folgendes mit.

Den Laubfrosch habe ich mehrere Winter, wenn es keine Fliegen mehr gab, mit Mehlwürmern gefüttert.

Der Laubfrosch ist sehr geügsam, und behilft sich mehrere Tage mit Einem Wurm; nur muß man denselben an dem einen Ende durch das Löchelchen in der Decke so lange hinein halten, bis er sich inwendig über dem Frosch bewegt, alsdann schnappt dieser ihn gleich weg. Ich glaube, der Laubfrosch frißt alles, was durch seinen Schlund geht, wenn es nur lebendig ist und sich bewegt. Sonach wird er auch wohl die sogenannten Kellerschaben, oder Kellerläuse, wenn man sie ihm zappelnd vorhält, nicht verschmähen. Dieß habe ich zwar noch nicht probirt; wohl aber gab ich einem nur mittelmäßigen Frosche, ohnerachtet es schon wieder Fliegen gab, eine ziemlich große Hummel, die er eben so begierig als eine Fliege, jedoch mit mehrerer Anstrengung wegen ihrer Größe und der Ueberfüllung seines Mundes, in einigen Sekunden hinunter schluckte. Sie machte ihm einen sehr sichtbar dicken Bauch; schadete ihm aber nicht im mindesten.

Mittel wider die Warzen an den melkenden Theilen der Kühe.

Die trocknen Warzen an diesen Theilen unterbinde man mit einem Faden, so vertrocknen sie völlig und fallen ab. Die feuchten aber, die oft wie ein Laubeney groß werden, und ein blutiges Ansehen haben, müssen mit einem scharfen Meßer rein ausgeschnitten, die Wunde mit einem glühenden Eisen betupft, und wenn die nach dem Brennen entstandene Rinde abgefallen, die Wunde täglich mit ungelöschtem Kalk bestreut werden, bis sie geheilt ist.

Tuch aus Kälberhaaren.

Andreas Olsen Dun in Overhalden in Dänemark hat den Versuch gemacht, von Kälberhaaren Tuch zu wirken, und zwar auf zweierlei Art: zuerst ließ er die Kälberhaare mit Wolle vermischen, und dann auch sie allein verarbeiten: beides gelang sehr gut. Die Haare von 12 guten Kalbfellen gaben so viel Tuch, als zu einem gewöhnlichen Ueberrock nöthig ist.

Zucker = Surrogat.

Wenn irgend eine auf Ersparniß und allgemeine Brauchbarkeit hinzielende Erfindung beachtet und öffentlich bekannt zu werden verdient, so ist es das von dem Apotheker Gaußsch in Tharand durch Hülfe der Kunst hervorgebrachte neue Zucker - Surrogat. Vermöge seiner honigartigen Dichtigkeit ist dieser Zucker bei Husten und Brustbeschwerden als ein vorzügliches lösendes Mittel ganz besonders zu empfehlen; in der Küche und Haushaltung leistet derselbe eben die Dienste, wie gewöhnlicher Nutzucker, daher muß er auch zum Versüßen der Branteweine, Säfterc mit gleichem Vortheil angewendet werden können. Sollte dereinst der wirkliche Hamburger Zucker auf 10 gl. das Pfund herabkommen, als für welchen Preis das Zucker - Surrogat des Apotheker Gaußsch in A. G. Gimnig's Handlung in Leipzig verkauft wird, so würde doch dieses Surrogat seiner Reinheit und Unschädlichkeit wegen dem Hamburger Raffinade - Zucker noch vorzuziehen seyn.

Eine wahre Anekdote.

Es waren noch herrliche goldene Zeiten für Augsburg, als einer seiner Fugger den großen mächtigen

deutschen Kaiser Carl den 5ten zum Abendessen ein-
 lud, und ihn nicht nur auf das herrlichste bewirthete,
 sondern auch am Ende der Mahlzeit ein silbernes
 Becken mit den wohlriechendsten Hölzern und Spe-
 cereien ins Zimmer bringen, sie anzünden ließ und
 nun 3 Obligationen, jede von 1 Million Gulden, die
 er vom Kaiser über so viel vorgeschossene Summen
 in Händen hatte, ins Becken warf, und mit den Wor-
 ten verbrannte: Dieß zum Dankopfer für die Ehre,
 daß Ihre Majestät das Abendessen bei mir eingenom-
 men haben.

Auflösung des Räthsels S. 160. Der Schnupftabak.

Getraide = Preise.

Leisnig, den 19. Mai.		Döbeln, den 17. Mai.	
Weizen	3 thl. 19 bis 21 gl.	3 thl. 16 bis 20 gl.	
Korn	2 " 12 " 14 "	2 " 8 " 12 "	
Gerste	2 " 1 " 3 "	2 " 2 " 4 "	
Hafer	1 " 13 " 15 "	1 " 10 " 14 "	

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 12 Mai	4	12	3	6	2	15	2	—
Dresden	" 14 "	3	20	2	18	2	8	1	16
Görlitz	" 10 "	3	6	2	14	2	4	1	8
Langensalza	" 12 "	3	15	2	13	2	13	1	19
Leipzig	" 17 "	3	14	2	14	2	4	1	23
Luckau	" 12 "	3	12	2	14	2	6	2	4
Magdeburg	" 15 "	2	21	2	—	1	18	1	14
Raumburg	" 5 "	3	15	2	15	2	5	1	17
Nordhausen	" 12 "	3	—	2	4	2	—	1	12
Torgau	" 12 "	3	4	2	16	2	6	1	21
Wittenberg	" 12 "	3	—	2	12	2	6	2	4
Zwickau	" 15 "	4	18	3	6	2	18	1	20

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, d. 22. Mai.			
Eine Pfennig = Semmel	2 L.	I	$\frac{5}{8}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	4 "	I	"
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	19 "	—	"
Ein schwarzes dergl.	2 "	—	"

A v e r t i s e m e n t s.

Vom Rathe zu Leisnig soll das von Herr Christian Gottlieb Ziegenbalgen General Accis Thorhschreibern allhier bis anhero besessene in der Kuttelgasse allhier gelegene Wohnhaus, ausgeklagter Schulden halber öffentlich kommanden

24 sten Julius 1810.

subhastiret werden, als wovon die zu Rochlis und Colditz und im hiesigen Wohlöbl. Amte, so wie allhier ausgehängten Patente nähere Anskunft geben.

Leisnig, den 15 ten May, 1810.

Künftigen 2 ten Juni Nachmittags um 2 Uhr sollen auf allhiefigem Schloßhofs verschiedene Geräthschaften an Tischen, Schränken, Bettstellen, Kutschgeschirren, Schlitten, einem Stabsoffizierzelte mit allem Zubehör, Gewehren und andern Sachen gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verauctioniret werden.

Leisnig, am 23 sten May 1810.

Wer von Leisnigs Bürgern den 3 ten Pfingstfeiertag d. J. mit seinen Waaren, jedoch mit Ausnahme des verpachteten Wein- und Kafeeschanks, bei dem hiesigen Schießplatz sell halten will; hat sich den 8 ten Jun. bei Endesgenanntem zu melden und das bestimmte Nachtgeld zu praenumeriren.

Leisnig, den 23 sten May, 1810.

Heinrich Heidenreich,
Schüßevorsteher.

Eine Stickerin empfiehlt sich für diesen Sommer mit den feinsten weiblichen Quastarbeiten, als: Sticken, in weiß, in Seide, mit Perlen und Buchstabenstickerei: desgleichen auch Spisenstickerei, Perlenstickerei, und dergleichen mehr; anderer Puzmacherei, und auch gewöhnlicher Weisknätheret. Sollten junge Frauenzimmer Lust haben, eins oder das andre zu lernen, so wird gebeten, daß sie sich beim Hrn. Chirurgo Friedrich Elster melden mögten, wo sie das Weitere erfahren werden. Sobald Sechs Lehrlinge beisammen sind, nehmen die Stunden ihren Anfang.

Leisniger

Wochenblatt.

22stes Stück, den 2. Juni, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Am 17 Mai Nachmittags gegen 4 Uhr sind unser König und die Königin nebst der Prinzessin glücklich in Warschau eingetroffen, und von den Einwohnern mit großen Freundsbezeugungen empfangen worden. Es werden nun allmählig Anstalten zu einem Reichstage getroffen, welcher 1811 verfassungsmäßig in Dresden statt haben wird. — An der Begräumung der Festungswerke in Dresden, schreibt man von daher, wird diesen Sommer sehr ernstlich fortgeföhren werden, und es sollen, wie man sagt, täglich gegen tausend Menschen daran arbeiten. Der König hat aus eigenen Mitteln eine bedeutende Summe dazu bewilliget. Am 29 April bekam die in Dresden neu organisirte Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde ihre Fahnen und Standarten. Sie war auf dem Markte in Parade aufmarschirt, und legte Compagnienweise den Eid der Treue ab. Zu ihrer Equipirung müssen die übrigen Bürger und Einwohner der Hauptstadt nach dem höhern

oder niedern Betrage ihrer Miethzinßen contri-
buiren.

Da die Franzosen vor ihrem Abzuge aus Wien nur den kleinsten Theil der Festungswerke dieser Hauptstadt Oesterreichs gesprengt hatten, so wird das Zerstörte für jetzt nur in so fern wieder hergestellt, daß der unangenehme Anblick eines Schutthaufens wegfällt. Kraft einer am 4 Mai zu Wien erschienenen kaiserlichen Verordnung ist der Kafee, als kein ganz unentbehrliches Bedürfniß, völlig außer Handel gesetzt worden, und zwar von nächstkommendem 6 Junius an. Nach dieser Zeit muß jeder, der ihn noch ferner zum Getränke beibehalten will, um Vergünstigung dazu schriftlich suppliciren, und dann abwarten, ob ihm die Erlaubniß zur eigenen Herbeischaffung der für seine Bedürfnisse nöthigen Quantitäten (gegen eine Abgabe von 60 Gulden für den Centner) bewilliget werde. Dieses Kafeepatent hat große Sensation gemacht, und am 7. Mai kostete in Wien das Pfund schon 9 Gulden.

Das Corps des Herzogs von Braunschweig-Dels, gewöhnlich die schwarze Legion genannt, ist nebst andern Regimentern eiligst von England nach Portugall übergeschifft worden. Dem Herzoge selbst ist nebst seiner Gage (Gaasche) — jährlich 1500 Pfund Sterling, — vom Parla-
mente noch eine jährliche Pension an 7000 Pf. Sterling bewilliget worden. Aus Portugall wird alles Kirchensilber nach England in Sicherheit gebracht.

Die französische Armee besteht gegenwärtig aus den 3 Lieutenants des Kaisers, nemlich den Königen von Spanien und Neapel, und dem Vicekönig von Italien; aus dem Generalmajor, Fürst von Neuschatel; aus 18 Reichsmarschällen, 8 Inspectoren und Generalobersten, 71 Divisions- und 314 Brigade-Generalen, 157 Adjutants Commandants, 90 Regimentern Linieninfanterie, 27 Regimentern leichter Infanterie; ferner aus 2 Regimentern Carabiniers, 12 Regimentern Kürassiers, 30 Regimentern Dragoner, 24 Regim. Chasseurs, 10 Regim. Husaren; aus 16 bis 17,000 Mann in 30 Legionen eingetheilte Gensdarmen, endlich aus 8 Regim. Artillerie zu Fuß, 6 Regim. zu Pferde, 2 Bataillons Pontonniers, 26 Bataillons Artillerietrain, nebst 200 Compagnien Arbeiter, Küstenartilleristen u. s. w. aus dem Geniecorps mit seinen 7 Bataillons Mineurs und Sappeurs und der Artillerieschule zu Metz. Die Marine zählt unter andern 8 Seepräfecten, 8 Viceadmirale, 15 Contreadmirale, 134 Schiffscapitaine u. 138 Fregattencapitaine.

Seltene Waaren = Artikel. *)

1) Sechs Eimer freundliche Mienen von einem französischen Emigranten, noch sehr brauchbar.

*) Sie wurden unlängst öffentlich feil geboten, und sollen bereits insgesamt verkauft seyn: indeßen theilen wir dieses Verzeichniß der außerordentlichen Seltenheit wegen auch unsern Lesern hier mit.

2) 325 Ellen Complimente; der ordinäre Preis ist 1 Kreuzer pro Elle.

3) 29 Fäßer Launen, diverse Sorten. Darunter befinden sich 4 Fäßer böß Launen zum Gebrauche für Eheleute, wenn es der Frau an Staat gebricht, oder wenn der Mann die Frau dahin bewegen will, ihr Eingebrautes zur Bezahlung seiner Schulden herzugeben. Ferner 7 Fäßer witziae Launen, mit denen man sich sehr bequem für Gesellschaften versorgen kann, wenn man sie statt Schnupftabak in einer Dose bei sich trägt, und so prisenweise durch die Nase einschlüpft. Sodann 14 Fäßer verliebte Launen, die aber etwas vom Wasser gelitten haben. Auch ein paar Fäßer Hannswurstlaunen für alte Becken.

4) 85 Centner Schwüre für alle und jede Geschäftleute. Das Beigott ist etwas abgenutzt; das Beimeinerseele hat eine verblichene Farbe, und das Beimeinerehre ist ziemlich schadhast, indem die Motten die Hälfte der Ehre zernagt, und auch die andere Hälfte fast unkenntlich geworden ist. Hierunter befinden sich besonders 8 Centner verliebte Schwüre, deren 50 auf 1 Loth gehen.

5) 92 Centner Flüche, darunter 6 Centner veraltete, und 29 Centner Wachparadenflüche, die zum Theil noch von dem alten Friedrich herrühren. Sie sind Schockweise zusammengepackt. Die Pestilenz hat vom langen Liegen mehrere Flecke bekommen, der Teufel aber hat sich mit seinem Zubehör gut erhalten; die Schwerenoth ist noch sehr lebhaft, und die Donnerwetter sind so frisch, daß man jeden Augenblick das Einschlagen befürchten muß.

6) 61 Stangen Gewißen, die um so mehr um ein billiges abgelassen werden sollen, weil man zu diesem Artickel weit weniger Kauflustige vermuthet, als zu den vorhergehenden, indem jeder schon so viel Gewißen zu haben glaubt, als er zu seiner Nothdurft

braucht; ja viele sogar einen Theil ihres Gewissens selbst verkäuflich an Mann zu bringen wünschen, um sich ihres ihnen lästig werdenden Ueberflusses daran zu entledigen. — Mehrere Stangen darunter rühren von angesehenen Personen her, sind aber völlig versteinert.

7) Ein Schwamm, der die Eigenschaft hat, alle Neuigkeiten einzufaugen. Wenn man ihn in einem Gesellschaftszimmer irgendwo in einen Winckel hinsteckt, so saugt er alle Discurse, die in einem Umkreise von 40 Ellen gehalten werden, in sich, und sobald man ihn hernach zusammendrückt, so giebt er die ganze eingefogene Masse deutlich wieder. Für Klatschschwestern sehr brauchbar.

Die Farbe der Trauer. Schluß.

Selbst aus dem Gesichtspunct der Staatsökonomie betrachtet, wäre es heilsam, den häufigen Gebrauch der schwarzen Farbe zu verbannen, denn sie verzehrt und verbrennt die Wolle, benimmt dem Tuche seine Dauerhaftigkeit, raubt ihm im Winter einen Theil seiner Wärme, schlucket aber im Sommer alle Sonnenstrahlen ein, und hißt unerträglich. — Um die Damen zu gewinnen, füge ich noch hinzu, daß nur wenige unter ihnen die schwarze Farbe kleiden, selbst nicht die Blondes, ob sie sich es gleich einbilden. Schwarz macht einen sonst schön gebauten Körper gleichsam zusammenschrumpfend, da hingegen Weiß den Wuchs heraushebt. Eine neue Ursach, warum auch die Geistlichen die weiße Farbe vorziehen sollten; denn ihre Lehren werden weit mehr Eindruck machen, wenn ihre Gestalt imponirt, und nicht Furcht, sondern Ehrfurcht einflößt.

Doch alles das — ich weiß es wohl — ist nur tauben Ohren gepredigt, so lange es nicht einer Da-

me aus dem Lande der Moden beliebt, die Sache zu beherzigen. Anna von Bretagne die Wittwe Carls des VIII. war die Erste, die schwarz trauerte, und siehe da, wir folgamen Deutschen trauern Alle schwarz. Ich zweifle nicht, daß, sobald wieder eine Anna von Bretagne der Leiche ihres Gemahls in weißer Kleidung folgte, wir vier Wochen nachher Alle weiß wieder trauern würden.

Seltfam ist, daß der Mensch eine Farbe für den Schmerz und keine für die Freude bestimmt hat. Scheint es doch, als wollte er mit dem Schmerze prahlen, schämte sich aber der Freude. Sobald es eine Farbe giebt, die Jedem der uns begegnet zuruft: sieh her, wir sind traurig; traure mit uns; warum giebt es nicht auch Eine, die Jeden erinnert: sieh her, wir sind lustig; freue dich mit uns? — Das letztere würde für wahr schnellere Theilnahme erwecken. Dem Traurigen geht man gern aus dem Wege, der Lustige ist überall willkommen. * *

Guter Rath für die längere Dauer der Röhrhölzer.

Man fälle die Röhrhölzer im Sommer in vollem Saft, und verlege sie sogleich, ehe sie austrocknen. Diese so behandelten Röhren dauern zuverlässig 10 und mehrere Jahre länger, als solche, welche im Winter gefällt worden sind, und, ehe sie gebraucht werden, völlig austrocknen. Das kieferne Holz hat einen eigenen gummosen Saft, welcher das Eindringen der Erdfeuchtigkeit Jahre lang aufhält, wenn man dieselben nicht vorher austrocknen läßt, und die Röhren also sehr lange vor der Fäulniß schützt. Kann das Röhholz nicht sogleich vom Stocke weg, oder nachdem es gefällt worden ist, verthan werden, so ist es sehr vortheilhaft, wenn solches ins Wasser

in einen Teich oder Lämpel, bis zum Verbranch, gethan wird. Dieses ist zwar eine sehr bekannte Erfahrungssache, allein demohngeachtet wird in Ansehung der Röhrhölzer an den wenigsten Orten Gebrauch davon gemacht.

Zweckmäßigere Behandlung epileptischer Personen während des Paroxismus.

Das Sanitäts-Collegium zu Erfurt hat vor kurzem durch einen gedruckten Anschlag bekannt machen lassen, daß es durchaus zweckwidrig sey, Personen, die epileptische Zufälle bekommen, die krampfhaft eingezogenen Daumen aufzubrechen, und die Personen selbst durch starke Gerüche wieder zu sich selbst zu bringen. Gedachtes Collegium empfiehlt dagegen, die Leidenden in ein warmes Zimmer zu bringen, sie auf ein weiches Lager und den Kopf so hoch als möglich zu legen, und von allen Bändern und festankliegenden Kleidungsstücken zu befreien; ihre Glieder aber ja nicht fest zu halten sondern nur dafür zu sorgen, daß sie sich nicht verletzen, noch sonst auf eine Weise schaden. Küchensalz in den Mund gerieben ist bei solchen Personen ein ungemein wirksames Mittel.

Wahre Anekdote.

Das Journal de Paris erzählt in einem der neuesten Blätter, bei Gelegenheit der neuen Erwerbungen, welche Baiern seit einigen Jahren gemacht hat, folgende Anekdote. Während des bekannten Successionskriegs reiste der Churfürst Maximilian Emanuel von Baiern einst durch Nürnberg, und schrieb hier mit seinem Diamantringe auf eine Glasscheibe das Wort *R a m u r*, welches einen Gegenstand sei-

ner Wünsche bezeichnen sollte. Ein Cavalier aus dem Gefolge des Fürsten äußerte darüber seine Verwunderung, und erlaubte sich zu fragen, was denn Ihre Hoheit mit einer von ihren Staaten so entfernten Stadt machen wollten. Der Churfürst erwiderte, er habe mit den 5 Buchstaben gar nicht die Stadt Namur in Flandern gemeint; sondern es seyen die Anfangsbuchstaben von 5 Städten, deren Besitz er sich wünsche, nemlich: Nürnberg, Augsburg, Memmingen, Ulm und Regensburg. Merkwürdig ist es, daß das, was damals nichts als Schimäre seyn konnte, ein Jahrhundert später wirklich in Erfüllung gegangen ist.

Getraide = Preise, Leisnig, den 26 Mai.

Waizen	3 thl.	20 gl.	bis 21 gl.
Korn	2 "	12 "	" 14 "
Gerste	2 "	— "	" 2 "
Hafer	1 "	13 "	" 15 "

A v e r t i f e m e n t s.

Künftigen 2ten Juni Nachmittags um 2 Uhr sollen auf alhiefigem Schloßhose verschiedene Geräthschaften an Tischen, Schränken, Bettstellen, Kutschgeschirren, Schlitten, einem Stabsoffizierzelte mit allem Zubehör, Gewehren und andern Sachen gegen soaleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verauctioniret werden.

Leisnig, am 23sten May 1810.

Den 14. Juny 1810. soll das vormalige Engelmannsche Pferdner = Gut zu Rōda ohnweit Leisnig auf 7. nach einander folgende Jahre in der Zöllners = Mühle bey Scoplau an den Bestbietenden Vormittags 12. Uhr verpachtet, und der Pacht binnen 8 Tagen nach dem Bietungs Termine sogleich angetreten werden, jedoch wird sich die Wahl unter den Bietenden, ohne Rücksicht auf das höchste Gebot zu nehmen, vorbehalten. Die nähern Pachtbedingungen selbst sind in der Zöllners Mühle bey Scoplau bey dem Müller Curt zu erfragen.

Leisniger

Wochenblatt.

23stes Stück, den 9. Juni, 1810.

Politische Miscellen.

Die neuesten politischen Zeitblätter enthalten wenig Erhebliches. Das Interessanteste mögte folgendes seyn. — Zwischen Frankreich und England sollen gegenwärtig wirklich unmittelbare Mittheilungen statt haben, und man will daraus wieder starke Hoffnungen zu einem endlichen Friedensabschluß schöpfen. — Der französische Kaiser, welcher jetzt in Gesellschaft seiner Gemalin die von Holland abgetretenen Districte und Inseln besucht, namentlich Walcheren, Süd- und Nordbeveland, Schouven und Zholen, hat solche durch ein Decret zu einem eigenen Departement, unter dem Namen Departement der Schelde = Mündungen erhoben, wovon Middelburg auf Walcheren der Hauptort ist. Ein anderes Decret vom 15 Mai betrifft die kirchlichen und gottesdienstlichen Angelegenheiten besonders des Depart. der Rhein = Mündungen, wo sich die Mehrzahl der Einwohner zur katholischen Kirche bekennt, und wo doch bisher die reformirte Kirche die herrschen-

de und im Besiz beinahe aller Kirchen und der dazu bestimmten Einkünfte war. Dieses soll nun Kraft des gedachten Decrets abgeändert, und auch hier, wie im übrigen Frankreich, Gleichheit der Rechte aller kirchlichen Partheien eingeführt werden. Die Kirchen sollen demnach verhältnißmäßig vertheilt, und die der Katholiken ebenfalls mit Glocken versehen werden; die katholischen Geistlichen sollen gleich den reformirten ihre Besoldung vom Staate erhalten, und in ihrem geistlichen Ornate öffentlich erscheinen können, u. s. w. Zu Alost im Schelde-Depart. war zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin ein Triumphbogen mit einem allegorischen Gemälde errichtet. Es stellte die Durchl. Personen in einem Wagen dar, den 2 Adler, ein französischer und ein österreichischer, zogen. Amor führte den Wagen, und die Grazien folgten ihm tanzend. Der Neid, die Zwietracht und die Unwissenheit wurden unter den Rädern des Wagens zermalmt. Der Stadt Mülhingen hat Napoleon 2 Mill. Franken als Entschädigung für den bei dem Bombardement erlittenen Schaden anweisen lassen, und für den Erfinder einer Flachspinnmaschine, er stehe auf, bei welcher Nation es sey, eine Prämie von 1 Mill. Franken ausgesetzt. — Der entthronte König von Schweden befindet sich seit den ersten Tagen des Maies in Solothurn, und hat mehrere kleine Wanderungen in der umherliegenden Gegend gemacht. Seine Familie aber befindet sich noch in Bruchsal, und war nicht, wie öffentliche Blätter

meldeten, in Basel eingetroffen. Ueberhaupt
 scheint es noch unbestimmt, wo er künftig seinen
 bleibenden Aufenthalt nehmen werde. Die 30
 tausend Thaler, welche ihm von den schwedischen
 Ständen als jährliche Pension sind ausgesetzt
 worden, hat er nicht angenommen, sondern will
 sich auf seine Privateinkünfte beschränken. —
 Der König von England ist nun seines Gesichts
 völlig beraubt, und hat sich daher zu einer Ope-
 ration an dem einen seiner Augen entschlossen.
 Die englische Marine besteht nach der neuesten
 Angabe aus 1163 Kriegsschiffen, worunter sich
 152 Linienschiffe befinden. — Nur vor kurzem
 noch versicherte man, die Pforte hänge standhaft
 an England, und scheine mit diesem Bundesgeno-
 ßen ihr Schicksal, das freilich alle Tage bedenkli-
 cher zu werden anfange, erwarten zu wollen: doch
 rüste sie sich mit aller Kraft zum Widerstande,
 und verrathe dadurch den guten Willen, wenn auch
 ihr Fall unvermeidlich seyn sollte, wenigstens mit
 Ehren zu fallen. Wirklich mögten auch die Rus-
 sen den Widerstand nicht erwartet haben, der ih-
 nen in diesem Kriege bisher von Seiten der Tür-
 ken sey entgegen gesetzt worden. Neuerlich be-
 hauptet man nun dagegen gewissen Nachrichten
 zu Folge, die man in Ungarn aus der Türkei ha-
 ben wolle, daß die Pforte entschlossen sey, sich von
 dem englischen Einflusse frei zu machen: auch soll
 der Divan dem französischen Geschäftsträger
 kürzlich die Versicherung gegeben haben, daß der
 Großherr die freundschaftlichen Verbindungen

der Pforte mit Frankreich zu erhalten, und alles zu vermeiden wünsche, was dieß gute Einverständniß stören könne. Dem Senat zu Hamburg ist am 1. Mai bekannt gemacht worden, daß vom 1. März d. J. an 2 Regimenter Cavallerie und 4. Regimenter Infanterie von den Hanseestädten zu besolden wären. — Am verwichenen 23 Mai ist der Prin. Ferdinand, Bruder Friedrichs des Großen in sein 81stes Lebensjahr getreten.

Bevölkerung der vier Welttheile.

Die Anzahl der Bewohner der Erde wird nach folgendem Maaßstab zu 907 Millionen berechnet; doch ist die Bevölkerung von Afrika und Amerika sehr zweifelhaft.

Europa	•	167,000,000	}	907,000,000.
Asien	•	580,000,000		
Afrika	•	80 000,000		
Amerika	•	80,000,000		
China*)	•	•		200,000,000.
Frankreich		38,000,000.		

Von diesen 3² Millionen kommt reichlich eine halbe auf die Hauptstadt, Paris enthält 547,756 Seelen. Es bildet das Departement de la Seine, welches außerdem noch die Arrondissements von Sceaux und St. Denis in sich be-

*) Die Staatistiker sind über die Bevölkerung von China nicht einig. Die hier angegebene ist von V. Amiot; andre Schriftsteller erheben sie zu 100 bis 200, und selbst auf 333 Millionen. Allein nach einer in der Zeitung von Peking officiel bekannt gemachten staatistischen Uebersicht besteht die Bevölkerung dieses Reichs aus ungefähr 35 Millionen Seelen. Es ist in 16 Provinzen getheilt, und enthält 155 Städte vom ersten, 3112 vom zweiten Rang, und 2357 feste Plätze.

greift. Das erstere enthält 42,761, das letztere 40,014, das ganze Departement hiernach 631,531 Menschen.

Königreich Italien	6,400,000
Neapel	6,000,000
Holland	1,880,000

Rheinischer Bund.

Baiern	3,231,570	Masau	270,000
Württemberg	1,180,000	Hohenzollern	
Sachsen	5,600,000	(beide Linien)	44,000
Weirphalen	1,900,000	Salm - Salm	35,000
Fürst Primas	174,000	Salm - Kyrburg	17,000
Baden	922,649	Isenburg	35,000
Berg und Cleve	930,000	Uremberg	48,000
Hessen	486,000	Lichtenstein	5000
Würzburg	250,000	Lenen	5000

Der Schluß folgt.

Wahre Anekdote von Napoleon.

Eine Anekdote (heißt es in einem öffentlichen Blatt) die aufbewahrt zu werden verdient, weil sie von beiden Seiten von einem unbegrenzten Edelmuth zeugt. Kaiser Napoleon besuchte vor mehreren Tagen die Kaiserin Josephine, und beklagte sich, bei mehreren Bijoutiers gewesen zu seyn, und da nichts von großem Belang gefunden zu haben, was der neuen Kaiserin an Edelsteinen und Diamanten würdig darzubieten seyn möchte. Der Kaiser schien darüber um so mehr betreten, da er fürchtete, die Kaiserin Marie Louise habe unstreitig in ihrer Vaterstadt bessere Stücke dieser Gattung gesehen oder gehabt; indeß wolle er anderntheils das Geld dafür doch auch nicht außer Landes schicken. Josephine sagte dem Kaiser, sie kenne zwei Bijoutiers, die ihr sonst

wohl sehr schöne Stücke geliefert hätten, und sie werde sie kommen lassen. Hierauf geht der Kaiser hin, und ist nicht wenig überrascht, am Abende in seinem Kabinet den prachtvollen Schmuck der Kaiserin Josephine mit einem verbindlichen Briefe zu finden, in welchem sie Napoleon inständig bittet, denselben von ihr anzunehmen, und darüber zu disponiren, da sie dessen nicht mehr bedürfe, und außerdem seiner Freigebigkeit noch viele Edelsteine zu verdanken habe, die ihr blieben. Der Kaiser, von diesem neuen Beweise der Herzensgüte Josephinens gerührt, wagte es nicht, das so reiche Geschenk abzulehnen; dagegen gab er sogleich seinem Domainen-Intendanten den Auftrag, das eben zu verkaufende Schloss Novarre an sich zu bringen, dessen Einkünfte jährlich 800,000 Livres betragen sollen, und machte damit der Kaiserin Josephine seinerseits ein Geschenk, die darauf dahin mit ihrem Hof abgegangen ist.

Soyfa, eine oehlreiche Pflanze.

Die Chineser gewinnen viel Oehl aus dem Samen einer Pflanze, die sie Soyfa nennen, und welche eine Art Kettig ist, mit ganz kleinen Wurzeln, aber vielen Schoten und Aestern. Sie säen diese Pflanze im November aus und um Neujahr, wo es in China so warm, wie bei uns in den ersten gelinden Frühlingstagen ist, ziert die Pflanze die an den Ufern der Flüsse gelegenen hohen Aecker schon mit ihren bleichen fleischfarbenen Blumen. Um die Erdsöhe, die diesen jungen Pflanzen sehr nachstellen, abzuhalten, streuen sie statt des Düngers gewöhnlich Asche auf den ausgestreuten Samen. Sie ernten gemeiniglich das 100ste bis 120ste Korn, und erhalten davon im Pressen 50 Procent Oehl. Die ausgepreßten Kuchen

sind eine Nahrung für das Vieh; man zerschlägt sie aber auch, um sie zur Düngung in Koblgärten zu gebrauchen. Das Dehl thun sie theils an die Speisen, theils brennen sie es in den in diesem Lande häufig üblichen Lampen. Den Rauch sammeln sie über den Lampen in weiten Trichtern, und verbrauchen ihn zur Verfertigung der bekannten chinesischen Tusche. Durch starke Durcharbeitung mit ungelöschtem Kalk machen sie auch aus diesem Dehle den Kitt, den sie Chinam nennen, womit sie alle Fugen ihrer Wasser = Fahrzeuge bedecken, und der, wenn er hart geworden ist, auf lange Zeit die Seewürmer abhält.

Pangseen.

Das Gewißen erweitert oder verengt sich mit den Jahren. In manchen Menschen scheint es, trotz ihres eben nicht trockenen Temperaments, nach und nach mit dem Gehirn zugleich zu vertrocknen.

Auch das gehört, wie es scheint, zum Geschlechtsunterschiede, daß die Männer leichter bei der Nase, die Weiber leichter bei den Ohren herumgeführt werden.

Wer um Geldverlust weint, der meint es gewiß ehrlich und aufrichtig mit seinen Thränen.

Räthsel.

Man kochts nicht, man kauts nicht, man schluckts nicht, und schmeckt doch vielen gut. * *

(Die Auflösung folgt.)

Woll = Preise im May 1810.

In Leipzig ist die Ritterguths - Wolle mit 18 bis 25 thlr. der Stein bezahlt worden; veredelte mit 26 bis 30 thlr. Bauernwolle mit 12 bis 18 thlr. — In Bauen hat der Stein Wolle 2, 3 auch 4 thlr. mehr gegolten, als im letztvergangenen Jahre. — In Thüringen wurde die ganz ordinäre Wolle mit 12 bis 14 thlr. bezahlt.

Getraide = Preise.

Leisnig, den 2. Juny.		Döbeln, den 30. Mai.	
Weizen	3 thl. 18 bis 20 gl.	3 thl. 20 bis 4 thl.	
Korn	2 • 12 = 14 =	2 • 10 • 12 gl.	
Gerste	2 = 1 • 2 =	2 • 4 • — •	
Hafer	1 • 14 • 16 •	1 • 16 • — •	

Avertisements.

Den 14. Juny 1810. soll das vormalige Engelmannsche Pfersdner-Guth zu Rōda ohnweit Leisnia auf 7. nach einander folgende Jahre in der Zöllners-Mühle bey Scoplan an den Bestbietenden Vormittags 12. Uhr verpachtet, und der Pacht binnen 8 Tagen nach dem Bietungs Termine sogleich angetreten werden, jedoch wird sich die Wahl unter den Bietenden, ohne Rücksicht auf das höchste Gebot zu nehmen, vorbehalten. Die nähern Pachtbedingungen selbst sind in der Zöllners Mühle bey Scoplan bey dem Müller Curt zu erfragen.

Zwei alte aber noch gute und brauchbare Mühleisen nebst Zubehör sind zu verkaufen bei dem Niedermüller Uhlemann allhier,

Leisniger

Wochenblatt.

24stes Stück, den 16. Juni, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz von Schweden, Christian August von Schleswig Holstein Sonderburg Augustenburg ist am 28 Mai im Lager bei Jongbn, 4 Meilen von Helsingburg, im 42sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Erst den 12 Mai gieng bei Petersburg das Eis der Newa auf, nachdem dieser Fluß vom 15 Nov. vor. Jahres folglich 178 Tage mit Eis belegt gewesen war. Seit 1718 ist das Eis nicht so spät aufgegangen.

Zu Schmiedeberg in Schlesien, einer Stadt, die unter der Schnee- oder Riesenkoppe, dem höchsten Gipfel des Riesengebirgs liegt, hat ein am 23 Mai bei einem Donnerwetter erfolgter Wolkenbruch ungeheuern Schaden angerichtet; 12 Häuser sind ganz verschwunden, etliche 50 völlig ruiniert; kein Haus blieb ganz unbeschädigt, und 12 Menschen büßten ihr Leben dabei ein.

In Braunschweig hat man angefangen königl. westphälische Goldmünzen Jeromesd'or zu prä-

gen. Auf der einen Seite ist das westphälische Wappen mit der Umschrift: Hieronymus Napoleon, und auf der andern die Inschrift: König von Westphalen, Sr. Pr. und inwendig V oder X Thlr.

Die jüdischen Unterthanen des Königs von Baiern sind nun auch, wie die französischen, holländischen, westphälischen und dänischen von der Entrichtung des Leibzolls und andrer die Christen verschonende Abgaben in unserm Lande freigesprochen worden.

In Altona hat ein gewisser Frank ein Blase-Instrument erfunden, das er den musikalischen Stiefelknecht nennt; es ist bei jeder Musik zu gebrauchen und hat den schönsten Trompetenstoß.

Unter den 240,000 Einwohnern der von Holland an Frankreich abgetretenen Districte sollen sich nicht weniger als 224,000 Katholicken befinden, obgleich die Reformirten seit 1580 im Besitz beinahe aller Länder waren.

Die Armee des Marschalls Macdonald, der an der Stelle des Marschalls Augerau das Commando in Catalonien übernommen hat, wird auf 60,000 Mann angegeben, und die Armee des Marschalls Massena, der bestimmt ist, gegen Portugall zu agiren, ist 90 bis 100,000 Mann stark. Beide sollen die ausgedehntesten Vollmachten haben, und da nun fast alle französischen Truppen aus Deutschland und Frankreich in größter Eil nach Spanien und Portugall marschiren, so erwartet man in öffentlichen Blättern nun bald entscheidende Nachrichten.

In Berlin sind seit dem 11 Mai alle Würfelspiele durch eine den Eigenthümern von Kafee- und andern öffentlichen Häusern mündlich mitgetheilte Polizeiverordnung streng verboten. Auch ähnliche Gesellschaftsspiele, die nicht zu den Hazardspielen gehören, wurden untersagt. Wie man hört, war der Anlaß zu dieser Strenge, daß junge Leute, unter dem Vorwande von Gesellschaftsspielen, unerlaubte Spiele, worin der Zufall durch Würfel entscheidet, getrieben, und sich dadurch in große Verlegenheit gesetzt hatten.

Schiffbarmachung der Unstrut und Saale.

Um den Handel in Thüringen zu erleichtern und zu beleben, hatte die sächsische Regierung schon in den Jahren 1790 — 97 mit beträchtlichen Kosten 12 Schleusen an der Unstrut erbauen lassen, um den Ueberfluß der Naturprodukte der goldenen Aue weiter hinab in die weniger gesegnete Gefilde zu führen. Man machte zu dem Ende die Saale, wo die Unstrut hineinfällt, bis nach Weissenfels durch 2 Schleusen schiffbar, die man bei genannter Stadt bei Beuditz un an der Brückenmühle anlegte. Dadurch wurde der beabsichtigte Zweck, auf eine bequemere Art das königl. sächs. Magazin in Weissenfels zu füllen, zwar erreicht; allein die Fahrzeuge konnten nicht einmal über die Stadt hinausfahren, da sie von dem Behre der Herrnmühle aufgehalten und so verhindert wurden, von Dürrenberg Salz zur Rückfracht zu holen. Die Schiffe mußten daher meistens mit leerem Bauche zurückgehen, was den Führern derselben keineswegs gleichgültig seyn konnte. Sachverständige wundern sich bei so bewandten Umständen, zu denen

man den hohen Zoll von 6 gl. bei jeder Schleuse rechnen muß, nicht, daß die sächsische Flaga auf der Unstrut und Saale sich so selten sehen läßt. Man mußte also höhern Orts noch größere Pläne haben, deren Ausführung die Ereignisse der Zeit hemmten. Was der Verständige nur vermuthete, der nicht glauben konnte, daß die 520,400 thl. — so viel kostet die Erbauung der 12 Schleusen an der Unstrut, die beiden an der Saale ungerechnet, — unnütz verwendet worden wären: das wird jetzt zur Gewißheit erhoben. Unser König hat nemlich, sichern Nachrichten zu Folge beschloßen, noch 5 Schleusen an der Saale anlegen zu lassen. Hierzu wird sich die westphälische Regierung vereinigen, und auf ihrem Territorium 3 Schleusen bauen lassen. Dadurch würde die Saale von ihrer Vereinigung mit der Unstrut an bis zu ihrem Ausfluß in die Elbe schiffbar, und man könnte von Artern, wo die Unstrut schiffbar zu werden anfängt, Thüringens Producte zu Wasser bis nach Magdeburg, und Hamburg führen, und auf demselben Wege den jetzt so kostbaren Zucker und Kaffee vielleicht etwas wohlfeiler erhalten.

Bevölkerung der vier Welttheile. (Schluß.)

Sachsen - Weimar	109,000
Sachsen - Gotha	180,000
Sachsen - Meinungen	34,000
Sachsen - Coburg	59,000
Sachsen - Hildburghausen	33,000
Anhalt - Dessau	52,000
Anhalt - Bernburg	35,000
Anhalt - Köthen	33,000
Schwarzburg - Sondershausen,	48,000
Schwarzburg Rudolstadt	55,000
Wa'eck,	51,000
Lippe - Detmold	70,540

Lippe-Schaumburg	20,132
das Haus Neuß	76,308
Mecklenburg-Schwerin	318,636
Mecklenburg-Strelitz	70,000
Holtenburg	159,550
Staaten des Kais v. Oesterreich nach d. Wiener Friedenstractat	19,000,000
Brittische Inseln	12,000,000
Portugall	2,000,000
Dännemark,	2,400,000
Spanien	10,000,000
Verein. Staaten v. Nordamerika	5,250,000
Preußen,	5,000,000
Rußland in Europa	31,400,000
• • Acquisitionen in Polen	4,500,000
• • Alt Galizien	400,000
• • in Asien und Amerika	5,000,000
Schweden	2,000,000
Schweiz	2,000,000
Türkei in Europa	8,000,000
• in Asien,	2,500,000
• Aegypten	2,500,000
• Syrien	2,500,000
Hamburg	119,000
Lübeck	45,000
Bremen	50,000
Danzig	84,000

Etwas über Paris.

Die Figur der Stadt Paris gleicht der einer Citrone. Ihr Umfang, die Vorstadt mit eingeschlossen, beträgt gegen $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen, und ihre längste Durchschnitts-Linie 2 Stunden. Paris ist also mehr als dreimal so groß als Berlin; mehr als fünfmal so groß als Amsterdam, und mehr als

zwölfmal so groß als Hamburg. — Dieser Umfang ist seit 1786 von einer 15 Fuß hohen Mauer eingeschlossen. Paris hat 56 Barrieren, (Eingänge) 75 große freie Plätze und 1709 Straßen, Gassen und Durchgänge, worin 30 bis 32,000 Häuser stehen. Unter diesen Häusern befinden sich 8 große Palläste und 550 schöne Hotels mit weitläufigen Gebäuden und Gärten. — Weil die Häuser in Paris von Gipssteinen gebaut sind, so haben sie ein weißlich-graues Ansehen. Ihre Dächer, die ins Schwärzliche fallen, werden von einer Menge hoher Schornsteine entstellt. Es giebt unter den Straßen kaum einige, die man regelmäßig nennen könnte, und das Ganze bleibt, aller Verschönerung von Seiten der jetzigen Reaierung ungeachtet, immer eine ungeheure unregelmäßige Häusermaße. Die Straßen und Gassen sind größtentheils kothig, und ihr Koth hat nicht nur seine eigene Farbe, sondern auch sein eigenes klebriges Wesen, welches von der Beschaffenheit des Gipsbodens herrührt. — Das Wasser der Seine, die durch Paris fließt, wird von den Theilen, die es ziemlich untrinkbar machen, vermittelst mehrerer Dampfmaschinen gereinigt, und beständig fahren und gehen Leute durch die Straßen, die dergleichen Wasser verkaufen. Dieses Wasser bleibt jedoch größtentheils, besonders für Fremde, so ungenießbar, daß sie es ohne Beimischung von Wein oder Pflanzensäften nicht wohl trinken können. Hierzu kommt noch, daß es die Eigenschaft eines gelinden Abführungsmittels hat. — Die Anzahl der in Paris lebenden Menschen läßt sich der vielen Fremden wegen, die sich immer hier befinden, nicht bestimmt angeben. Im Jahre 1806 zählte man: 128,653 verheirathete Männer und Wittwer; 149,017 Frauen und Wittwen; 119,934 Junggesellen; 135,851 Mädchen, und 14,301 Männer bei den Armeen; in Summa 547,756 Menschen.

Der Schluß folgt.

Merkwürdiges Beyspiel, wie eine Katze, gegen den Willen ihres Quälers, sich das Leben zu retten sucht.

Ich sah, erzählt de la Croix — in seinem Taschenbuche für Naturliebhaber — einst einen Naturforscher eine Katze unter die gläserne Glocke einer Luftpumpe setzen, um die Wahrheit darzuthun, daß wir ohne Luft und Athemholen nicht leben können. Der Naturkundige hatte schon verschiedene Züge mit dem Pumpenstock gethan. Das Thier, dem in einem Luftkreis, der sich immer mehr und mehr verdünnte, nicht wohl zu werden anfieng, hatte das Glück gewahr zu werden, wo die Gefahr herkäme. Es setzte seine Pfote auf das Loch, das der Luft den Ausgang verschafte, und verhinderte auf diese Art, daß keine Luft mehr heraus konnte. Alle Bemühungen des Naturkundigen waren vergebens, umsonst zog er den Stock an, die Pfote der Katze verhinderte auf diese Art dessen Wirkung; vergebens ließ er wieder Luft in das Gefäß hinein, um das Loch des Bodens zu eröffnen. Denn wenn die Pfote der Katze die Luft fühlte, zog sie dieselbe augenblicklich zurück. Allein bey dem ersten Zuge des Stocks, der sie der Luft beraubte, eilte sie, das Loch wieder zu verstopfen. Alle Zuschauer klatschten dem durchdringenden Verstande dieses Thieres Beyfall zu, und man sah sich genöthigt, es zu befreien, um ein anderes an dessen Stelle zu setzen, das weniger Einsichten hatte. * *

Auflös. des Räthsels S. 183. Der Raucht abak.

Getraide = Preise, Leisnig, den 9 Juny.

Waizen	3 thl.	20 gl.	bis	21 gl.
Korn	2 "	14 "	"	15 "
Gerste	2 "	2 "	"	3 "
Hafer	1 "	15 "	"	17 "

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 2 Jun.	4	15	3	6	2	15	2	—
Dresden	" 4 "	3	16	2	18	2	6	1	20
Görlitz	" 30 Mai	3	4	2	13	2	—	1	10
Langensalza	" 2 Jun.	3	11	2	11	2	19	1	16
Leipzig	" 7 "	3	14	2	14	2	4	1	23
Luckau	" 2 "	3	10	2	8	2	2	1	22
Magdeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	" 2 "	2	20	2	6	1	22	1	12
Torgau	" 2 "	3	2	2	14	2	4	1	18
Wittenberg	" 2 "	3	12	2	14	2	8	2	6
Zwickau	" 5 "	4	16	3	12	2	20	2	—

A v e r t i s e m e n t s.

Auf den 23 Juny Nachmittags von 2 Uhr an sollen verschiedene weibliche Kleidungsstücke und Wäsche, wie auch verschiedene Hausgeräthe in des Kammerherrn Schulzens Hause am hies. Schlossberge gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Nächstkünftigen zwanzigsten dieses Monats, sollen verschiedene Mobilien an Kleidungsstücken, Hausgeräthe, Böttchergefäße, unter andern ein Pianoforte, mehrere andere musicalische Instrumente, Bücher und Landcharten, Spiegel, Bilder und dergleichen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, in der Schenke von Klosterbuch verauctionirt werden; Solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

G e s t o h l e n e W ä s c h e. In der Nacht des 6 ten und 7 ten dieses ist von der Bleiche alhier mehrere Wäsche worunter ein weißer Piquee Rock mit quaderirten Muster und einige Kinderhemden blau mit F. B. bezeichnet sich befinden, gestohlen worden. Da mir nun sehr an der Entdeckung des Thäters gelegen ist, so mache ich solches hierdurch öffentlich bekannt, damit im Fall der Rock welcher einem unbemittelten Dienstmädchen anaehöret zum Verkauf ausaeboten würde, man diesen Verbrecher entdecken könnte. Klosterbuch, am 7 ten Jun. 1810.

G. H. Vogel.

Verlorne Briestafche. Es ist am vergangenen 9ten Junius in oder bei Leisnig eine Briestafche verloren worden. Da an Wiedererlananna derselben, besonders wegen des darin befindlichen westphälischen Pases, sehr viel gelegen ist, so wird der Finder derselben höflichst gebeten, sie gegen ein Douceur in hiesiger Buchdruckerei abzugeben.

Zeitsinger

Wochenblatt.

25tes Stück, den 23. Juni, 1810.

Vermischte Nachrichten.

In ganz Italien sieht man einem ausgezeichnet fruchtbaren Jahre entgegen. Obnerachtet die Nachtfröste hier und da den Seidenwürmern geschadet haben, hofft man doch eine reichliche Seidenerndte; nur Schade, daß der Po zu Anfange des Mai von Turin bis zum Adriatischen Meere durch das anhaltende Regenwetter weit aus seinen Ufern trat, und in den Reis- und Kornfeldern große Verheerungen anrichtete.

Der König von Spanien, der am 14 Mai in seiner Residenz wieder angekommen ist, hat ein Decret erlassen, nach welchem das Königreich Spanien in 38 Präfecturen, und jede Präfectur in 2 oder 3 Unterpräfecturen eingetheilt werden soll.

Der französische Kaiser ist mit der Kaiserin den 1 Jun. von seiner Reise in St. Cloud wieder eingetroffen, und man sieht nun wichtigen Ereignissen entgegen.

Zu Moor in Ungarn haben am 15 Mai wieder ein paar heftige Erdstöße statt gefunden.

Unter den Bewohnern der dasigen Gegend reißten schwere Krankheiten ein, die man der Furcht und Angst zuschreibt, worinn die Einwohner bisher wegen der fortdauernden Unruhe der Erde gelebt haben.

Der Erzherzog Karl von Oesterreich ist wieder in seine Würde als Generalissimus eingetreten, und hat, wie vorher, die oberste Leitung aller Kriegsgeschäfte. Eben so ist auch in Preußen der ehemalige Staats- und Cabinetsminister Freiherr von Hardenberg wieder in Dienst angestellt und zum Staatskanzler ernannt worden; auch ist ihm die Leitung sämtlicher Staatsangelegenheiten übertragen.

Bisher waren die Engländer noch nicht im Stande, ihrem Zucker die Weiße und Härte zu geben, welche die hamburgischen und holländischen Zuckerhüte haben. Jetzt, wo zu Hamburg beinahe alle Raffinerien wegen Mangel an rohem Zucker stille stehen, sind wenigstens 100 Hamburger Raffinateurs über Dänemark nach England ausgewandert, um dort für sich und ihre Familien Brod und Unterhalt zu suchen.

Die Berufung Christian Augusts zum schwedischen Königsthron, die zwar durch den schwedischen Reichstag genehmigt war, hat nicht durchaus in Schweden gefallen. Wenigstens hat man vor kurzem in einem Schweizer Blatt gelesen, daß eine Meuterei gegen den Kronprinzen von Schweden angesponnen, aber auch entdeckt worden sey.

Die letzte Nachricht über die berühmte Armenanstalt zu Hamburg giebt eine traurige Schilderung des gegenwärtigen Zustandes dieser herrlichen Anstalt sowohl, als der Stadt selbst. Seit dem Ende des Junii 1807 hat die jährliche Ausgabe um 76000 Mark, und die Zahl der Hülfbedürftigen um 3000 zugenommen, dagegen die Einnahme, besonders die, welche vom Handel abhängt, abgenommen, und es zeigte sich ein jährliches Deficit von 175000 Mark. Das Armencollegium hat daher von neuem seine Mitbürger zu einer neuen außerordentlichen schleunigen Hülfe aufgefordert.

Prämien, welche unlängst aufs neue von der Königl. Sächs. Commerzien-Deputation sind bewilliget und ausgezahlt worden.

1) Wegen gemachter landwirthschaftlicher Verbesserungen 516 Thlr. als unter andern:

Der Commun zu Elsterwerda	80 Thlr.
J. G. Lindnern zu Laura	30 "
E. G. Lau daselbst	50 "
J. G. Knütschkin zu Grosdittmannsdorf	40 "
E. Simon zu Wöhla	70 "

2) Wegen angepflanzter Obst- und wilden Bäume 1745 $\frac{1}{2}$ Thlr. als unter andern:

Der Gemeinde zu Neuscha	36 Thlr.
J. G. Schindlern zu Elsterwerda	60 "
J. E. Ackermann zu Zwenmen	93 $\frac{1}{2}$ "
E. C. G. Uhlemann zu Behlen	54 "
Dem Stadtrath zu Oschatz	44 "
Der Gemeinde zu Bais	36 "

J. J. Dehmigen zu Zschoppach	101 Thlr.
J. C. Haubolden in der Mittelmühle bei Rosen	54 "
J. G. Rieslichen zu Grumbach	87 $\frac{2}{3}$ "
J. G. Bogeln zu Pieschen	45 $\frac{1}{4}$ "
J. M. Adam daselbst	24 "
J. G. Pazigen daselbst	34 "
G. M. Dürtschen zu Rieschütz	80 "
G. W. Hornbogen zu Pleismar	34 "
J. G. Böhmen zu Clausnitz	33 "
C. F. Schneidern zu Diethensdorf	49 $\frac{1}{8}$ "
Der Commun zu Freiburg	68 "
Der Gemeinde zu Gernstadt	110 "
J. S. Weichern zu Stein	40 "
C. F. Gelferten zu Raundorf	54 $\frac{1}{3}$ "
C. G. Edelman und J. G. Petzolden zu Lauban	81 "
Der Gemeinde zu Lebien	63 "
zu Altenburg	62 "
J. G. Bergmann zu Wiefena	30 "
Der Gemeinde zu Rähnitzsch	54 "
3) Wegen angelegter Baumschulen 120 Thlr. als:	
J. G. Becken zu Wiesa	40 Thlr.
M. Eckarten zu Mittelherwigsdorf	40 "
J. G. Adam zu Eisenberg	40 "
4) Wegen eingeführter Stall- und kalten Fütterung 406 Thlr. als unter andern:	
J. G. Menchen zu Sproßen	39 Thlr.
J. Ritzschnern zu Struppen	36 "
C. G. Heinsen zu Weißig	36 "
J. C. F. Palitzschen zu Plauen	54 "
C. R. Kobschin daselbst	55 "
J. H. Beucheln zu Kaufbach	36 "
Der Schluß folgt.	

—————

Etwas über Paris. Schluß.

Die Consumtion der Lebensmittel in dieser Stadt ist natürlich ungeheuer groß. So wird z. B. in einem Jahre daselbst verbraucht über 200 Mill. Pfund Brod, über 90 Million Pfund Fleisch, wovon über die Hälfte Rindfleisch ist, für 1 Mill. 250,000 Franken Fische, für 33 Mill. Franken gewöhnlicher Wein, für 3 Mill. Franken Brantwein und Weineßig. — Seit dem Jahre 1799 sind die Bewohner von Paris in 12 Arrondissements oder Mairien und diese wieder in 48 Divisionen abgetheilt. An der Spitze des Magistrats steht der Präfect des Seinedepartements, dem 5 Unterpräfecte zugeordnet sind. — Paris hat jetzt überhaupt noch 39 katholische und 3 protestantische Kirchen. Die Juden, ohngefähr 10,000 an der Zahl, haben 6 Synagogen. Paris hat sein eigenes Militär, bestehend aus 2 Infanterieregimentern, und aus 1 Escadron Dragoner. Seit den Kriegen der letztern Jahre war aber die Garnison immer so schwach, als verhältnißmäßig in keiner andern Hauptstadt eines Landes. So machte sie im Sommer 1808 noch keine 2000 Mann aus. — Als etwas ganz besonderes verdient noch angeführt zu werden, daß jährlich in Paris in der Gegend der Kirche Notre-Dame (Frauenkirche) ein Schinkenmarkt gehalten wird, wobei sich eine Menge Käufer und Verkäufer einfinden. Dieser Markt, dessen Ursprung sehr alt ist, ward in ältern Zeiten am grünen Donnerstag, und seit 1686 am 3ten Ofterfeiertag gehalten, seit einigen Jahren aber fängt er mit dem 17 April an und dauert 3 Tage. In Frankreich haben die Schinken von Bayonne ungefähr denselben guten Ruf, den die westphälischen in Deutschland haben.

—————

Ein Mittel wider den schwarzen Kornwurm.

Man nimmt zwey Pfund schlechten Vitriol, schützet ihn in einen neuen Wasereimer, und rührt ihn mit einem neuen Besen um, bis er zerstoßen und aufgelöst ist. Hierauf nimmt man Riensöl und bestreicht jede Kluft oder Spalte des Bodens mittelst einer Feder, und nun besprenget man den Ort — wo das Korn hinkommen soll, — mit obgedachtem Wasser, läßt es eine Stunde trocknen, und schüttet sodann das Korn auf diesen Ort. Binnen 24 Stunden wird kein Wurm mehr zu finden, und selbst die Brut von der Wirkung des Riensöls krepirt seyn.

Mittel, den Brand im Getraide zu verhüten.

Ein beobachtender und erfahrner Dekonom hat es bereits mehrmals bewährt befunden, daß, wenn man den Weizen- und Gersten-Samen vor dem Aussäen mit Salzwasser von gewöhnlichem Küchensalze anfeuchtet, diese Getraidearten nicht das mindeste vom Brande leiden. Da nemlich der Brand eine Folge des sogenannten Honigthaues ist, der die kleinen Röhrchen der Halmen und Aehren, durch welche der Stengel ausdünstet, mit seiner klebrigten Materie verstopft, daß nun die Säfte stocken und in Fäulniß und Brand übergehen; so löset das Salzwasser die zugeklebte Aehre wieder auf, und unterhält demnach die nöthigen Ausdünstungen im fortdauernden Gange. Zu einem Achtel Samen hat man ohngefähr 3 Pfund Salz nöthig, das man im Wasser zergehen läßt.

Maschine zur Vertilgung der Raupen.

Der Schlossermstr Krippendorf zu Guben in der Niederlausiz, hat eine Maschine erfunden, mittelst welcher man durch Räuchern die Raupen von den Bäumen vertreiben kann. Die Maschine ist von Eisenblech und gleicht in der Form einer Kaffeetrommel. In ihrem hohlen Körper wird auf Kohlen ausgelegte Gerberlohe, mit etwas Schwefel vermischt, gethan. Der Luftzug ist grade so stark, daß die Kohlen nicht verlöschen können. Der Ausgang des Rauchs hat eine so bewegliche Leitung, daß er überall hindringt. Die Maschine ist weder groß, noch schwer, und kostet nur 1 Thlr. Sächs.

Mittel, rothe Weinflecke aus Wäsche wegzubringen.

Das beste und erprobteste Mittel, um Flecke von rothem Wein, als Medoc, Ofener u. s. w. aus jeder Gattung von Wäsche, vorzüglich aus Tischwäsche herauszubringen, ist unstreitig folgendes: Man besträufle die Wäsche zu beiden Seiten reichlich mit Unschlitt, laße sie (jedoch vor Mäusen wohl verwahrt) etwa 8 Tage liegen und sie dann sorgfältig rein waschen; wodurch dann gewiß jede Spur des Flecks vertilgt seyn wird. Es ist dieß zugleich ein Mittel, das keineswegs, wie z. B. das Kleesalz, unter die corrosiven Mittel gehört, welche der Wäsche ungemein schaden.

Getraide = Preise, Leisnig, den 16 Juny.

Waizen	4 thl.	2 gl.	bis	4 gl.
Korn	2 "	14 "	"	20 "
Gerste	2 "	2 "	"	4 "
Hafer	1 "	16 "	"	18 "

Leisniger Brod = u. Semmelare, d. 19. Jun.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1	Qu.
Ein Pfennig = Brod	3 "	3	"
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 "	—	"
Ein schwarzes dergl.	1 "	29 "	1 "

A v e r t i s e m e n t s.

Subhastation einer Windmühle. Es soll von den Freyherrlich Lorenzischen Gerichten zu Mockritz, mit Jeknis und Döschus, Johann Gottlieb Josts Windmühle und Zubehör zu Mockritz, welche auf 1400 Thlr. gewürdert worden, wegen einer ausgeklagten Schuld auf instehenden

Sechszehenden Julii d. J.

subhastiret werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Haus Mockritz, am 5 Mai, 1810.

E. F. Behr.

Verkauf einer Mühle. Wer gesonnen ist, die Damm-Mühle mit Zubehör bei Beringswalda käuflich an sich zu bringen, der kann daselbst sich melden und die näheren Kaufs-Bedingungen erfahren.

Mobilien = Auction. Das auf nächstkünftigen 20sten Junius, von 1 Uhr Nachmittags an, in der Schenke zu Fischendorf einige Mobilien, als Tische, Schränke, Laden und einiges andre hölzerne Geräthe, nicht minder eine Quantität Brennholz, eine Taschenuhr = und eine Wanduhr, auch einige Kleidungsstücke, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden, nach Auktionsgebrauch überlassen werden sollen, und hiervon specielle Verzeichnisse sowohl im hiesigen Amtshause als auch in der gedachten Schenke zu Fischendorf angeschlagen sind, wird andurch allgemein bekannt gemacht.

Sign. Amt Leisnig, den 19 Junius 1810.

F. C. Hammer.

Kleider = Auction. Auf den 23 Juny Nachmittags von 2 Uhr an sollen verschiedene weibliche Kleidungsstücke und Wäsche, wie auch verschiedenes Hausgeräthe in des Kammerseher Schulzens Hause am hiesigen Schloßberge gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Leisniger

Wochenblatt.

26stes Stück, den 30. Juni, 1810.

Politische Miscellen.

In England sieht man nun sehr wichtigen Ereignissen entgegen. Die fortdauernden Kriagsunruhen in Spanien, hieß es zu Anfange des verflossenen Monats Juni, haben eine bösertige Natur und Beschaffenheit erhalten, und man vergleicht den Krieg mit dem ehemal. Bendeekrieg in Frankreich. Die Truppenmärsche aus Frankreich nach Spanien haben ununterbrochen fortgedauert, und es ist schon verschiedenes von den französischen Truppen ausgerichtet worden. Die große Festung Lerida in Catalonien ist den 14 Mai nach einem 3 tägigen Bombardement und 2 maligen Sturm von den Franzosen genommen; 8000 Gefangene fielen den Franzosen in die Hände, die größtentheils nach Frankreich schon geführt worden; die Franzosen hatten 200 Todte und 500 Verwundete; die Spanier hingegen 1200. Das Fort Matagorda bei Cadix ist ebenfalls von den Franzosen eingenommen, und durch die Einnahme dieses Forts ist es den

C c

Belagerern möglich einen Theil der Stadt Cadix und der äußern Bay nebst den darin aufgestellten englischen und spanischen Schiffen zu beschießen. Doch fahren die Belagerten fort, den Belagerern große Hindernisse entgegen zu stellen. Schon mehrmal ist die von den Franzosen nach Matagorda angelegte 60 Toisen lange Brücke eingeschossen worden, die aber immer wieder ausgebeßert und zuletzt mit Pfählen errichtet worden war. Auch das Fort Hostalrich (die Stadt dieses Namens ward schon im Januar eingenommen) welches auf einem steilen Berge in Catalonien liegt, ist von den Franzosen besetzt. Dagegen hat es der englische General Lord Wellington gewagt vorwärts zu marschiren und das an den Grenzen Portugalls gestandene französische Corps anzugreifen, ehe der Marschall Massena bei demselben angekommen war. Der Marschall Ney und der Herzog von Abrantes hielten sich der englisch portugisischen Macht nicht gewachsen; jener zog daher seine Truppen jenseits Salamanca auf das linke Ufer des Tormes, und dieser gieng bei Zamora auf das linke Ufer des Duero. Lord Wellington hat nun sein Hauptquartier nach Spanien vorgerückt, und man sieht nun hier ernstlichen Vorfällen entgegen. Der General Blacke, der in Cadix eingetroffen und zum Kriegsminister ernannt worden war, hat sich von Cadix mit 10 tausend Insurgenten nach Portugall eingeschifft, um zu der englischen Armee zu stoßen. — Auch läßt die

ungeheure englische Flotte in der Ostsee wichtige
 Ausstritte erwarten. Der englische Admiral Saur-
 mare; soll die Auslieferung der Insel Gothland
 und die Flotte von Schweden verlangt haben.
 Beim Hafen Warnemünde in Mecklenburg
 Schwerin hatten die Engländer einen kleinen
 Landungsversuch gemacht. Der König von
 Preußen hat mehrere Truppen an die See-
 küsten beordert, sich einer etwaigen Landung entgegen-
 zu setzen. — Auf der andern Seite scheint sich
 die Expedition nach Sicilien ihrer Ausführung
 zu nähern. Von Gaeta bis Taranto sind alle
 Fahrzeuge und Fischerbarcken in Requisition ge-
 setzt. Nach dem außerordentlichen Gebrauche,
 zu dem sie bestimmt sind, werden sie den Eige-
 nthümern zurück gegeben oder vergütet. Die Be-
 satzung von Neapel ist 10000 Mann stark, wo-
 von die Hälfte Franzosen sind, und noch 10000
 Franzosen werden aus Oberitalien erwartet.
 Eine Nürnberger Zeitung enthält schon die
 Nachricht, daß die Landung auf Sicilien vom 23.
 Mai ohne allen Verlust bereits erfolgt, und die
 englische Armee von den Sicilianern selbst ge-
 fangen genommen worden sey. — Indessen
 scheinen die Unterhandlungen zwischen Frank-
 reich und England wegen Auswechselung der
 Kriegsgefangenen einen guten Erfolg zu haben;
 wenigstens sind schon gegen 300 französische
 Kriegsgefangene auf 4 Palamentairschiffen von
 Plymouth nach Morlais abgegangen. — Die
 Nachrichten aus Rußland und der Türkei sind

noch ganz unbestimmt. Wie es scheint sind die Russen noch nicht über die Donau gegangen, obgleich andre sagen, daß es geschehen sey und Widin von ihnen belagert werde. Einer neuern aber unwahrscheinlichen Nachricht zu folge ist die Einverleibung der Moldau und Wallachei mit dem russischen Reiche schon den fremden Gesandten bekannt gemacht. Die Tochter des Senators Lucian Bonaparte, welcher bekanntlich bei Rom als Privatmann lebt, ist von Paris wieder zu ihren Eltern nach Italien abgereist, ohne zu einer französischen Prinzessin erhoben worden zu seyn, wie es anfangs hieß.

Prämien, welche unlängst aufs neue von der Königl. Sächs. Commerzien-Deputation sind bewilliget und ausgezahlt worden.

(Schluß.)

- 5) Wegen treibender Bienenzucht, 100 thl. als unter andern;
- | | |
|---|---------|
| J. R. Starcken zu Schirmenig | 30 thl. |
| J. Böschken zu Grossmehso | 20 " |
| M. J. A. Seyfarth, Superint. zu Liebenwerda | 20 " |
- 6) Wegen angelegter lebendiger Hecken 115 thl. als unter andern:
- | | |
|-------------------------------|---------|
| J. G. Wincklern zu Griesbach | 20 thl. |
| J. G. Fischern zu Krögis | 20 " |
| J. G. Jenzsch zu Schallhausen | 20 " |
- 7) Wegen aufgeführter steinerner Mauern
- | | |
|----------------------------|---------|
| J. G. Thiemern zu Weinböhl | 15 thl. |
|----------------------------|---------|

8) Wegen aufgehobener Koppel- und Frühjahrs-
thung, ingleichen Vertheilung der Commun-

Weideplätze 383 thl. als:

Der Gemeinde zu Naundorf	96 thl.
• • • zu Lenz	72 •
• • • zu Kolzsch	150 •
Der Commun zu Wahrenbrück	50 •

9) Wegen verbesserten Brauwesens und Einführung
ungepichter Biergefäße 120 thl. als:

Der Commun zu Glashütte	100 thl.
C. H. Caspari zu Ufro	20 •

10) Wegen entdeckter Torflager 70 thl. als;

J. C. S. Reuteln zu Muskau	50 thl.
C. A. Reßingern zu Gersdorf	20 •

11) Wegen Erfindung nützlicher Maschinen 160 thl.

12) Wegen Erfindungen und Verbesserungen beim
Manufactur- und Fabrikwesen 383 thl.

Ganzer Betrag dieser neuerlich ausgezahlten Prämien: 4133 thl. 4 gl.

Eine neue Art accurater Sonnenuhren.

Welche Zeit ist es? Die Antwort auf diese Frage ist in Städten und Dörfern bei der Menge der Taschen- und Wanduhren oft genug sehr verschieden. Die Ursache hiervon ist, daß die accuraten Sonnenuhren nicht allgemeiner sind, nach welchen jede Uhr, wenn sie die Zeit richtig angeben soll, gestellt werden muß. Diesen Mangel auf einmal zu beseitigen, hat sich ein Freund der Gnomonik, in Verbindung mit geschickten Arbeitern entschlossen, auf jede Polhöhe trigonometrisch berechnete Horizontal-Uhren auf Blech zu verfertigen. Wem nun an der wahren Zeit gelegen, und wer die Uhren richtig zu stellen wünscht, sendet postfrei 4 gl. 6 pf. an Endes Benannten, in versiegelten Couverts, mit Namens-Unterschrift,

Stand, Ort und, wenn es nicht selbst eine Stadt ist, der nächsten Stadt, damit bei der Uebersendung kein Irrthum vorgehe, und man, wenn die geographische Breite etwa sehr abweichend ist, Rücksicht darauf nehmen kann. Beim Empfang der Uhr werden sodann 4 gl. nachgezahlt.

Westrißsch, der Jüngere,
in Waldheim.

Schlößer, die durch keine Nachschlüssel geöffnet werden können.

Um den in jetzigen Zeiten so oft vorkommenden Diebstählen, welche durch Nachschlüssel verübt werden, vorzubeugen, macht man auf eine von dem kön. preussischen Polizei-Präsident Gruner in Berlin im 51sten Stücke der Haude- und Spenerschen Berliner Zeitung von gegenwärtigem Jahre befindliche Bekanntmachung aufmerksam, zu Folge deren versichert wird, daß jeder Schloßermeister alle Thüren- und Vorlegeschlößer für geringe Kosten dergestalt abändern könne, daß es unmöglich sey, solche durch Nachschlüssel zu öffnen. Auch sind Proben von mehreren Arten dergleichen Schlößer auf dem Sicherheits-Büroh im Polizeihause zu Berlin zu besehen.

Ein Mittel, Eisenflecke aus der Wäsche zu bringen.

Um die so häßlichen Eisenflecke, aus der Wäsche zu bringen, giebt es kein besseres Mittel, als das Saure rampfsalz, das in allen Apotheken zu haben ist. Die Verfahrungsart damit ist folgende. Es werden glühende Kohlen in eine Kohlenpfanne gethan; auf dieselbe wird ein flacher zinnerner Teller mit so viel reinem Wasser gesetzt, daß es nur kaum den Boden

bedeckt, um das Schmelzen des Tellers zu verhüten: dann taucht man das Zeug in das heiße Wasser auf dem Teller, und streut sogleich einige Körnchen von dem genannten Salze auf den Fleck, den man nun im Wasser geschwind mit dem Finger klopft. Der Fleck wird sogleich verschwinden, und man hat als annur noch das Zeug in reinem Wasser auszuwaschen.

Anekdote.

Ein Israelit, der sich auf Noten verstand, aber auf solche, die in der Bank gelten, und viel vom Generalpacht, nichts vom Generalbaß gehört haben mochte, besah den schönen Concertsaal in Berlin. Bekanntlich sind die Namen einiger der größten Tonkünstler in der Dekoration angebracht. Handel und Glück fielen unserm Ehren Mann zuerst in die Augen. „Na, sagte er, haben sie doch, Gott weiß, mit Einsicht und Geschmack das beigeschrieben: Handel und Glück! —

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen Korn		Gerste		Hafer			
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.		
Altenburg	d. 16 Jun.	4	16	3	9	2	15	2	1
Dresden	= 18 "	3	14	2	16	2	8	1	20
Görlitz	= 14 "	3	4	2	13	2	1	1	12
Langensalza	= 16 "	3	7	2	9	2	1	1	16
Leipzig	= 21 "	3	10	2	14	2	4	1	20
Luckau	= 16 "	3	12	2	6	1	22	1	16
Magdeburg	= 19 "	3	10	2	2	1	18	1	14
Raumburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	= 16 "	2	20	2	12	2	4	1	14
Torgau	= 16 "	3	2	2	14	2	4	1	16
Wittenberg	= 16 "	3	16	2	10	2	4	2	6
Zwickau	= 19 "	4	16	3	12	2	18	2	2

Getraide-Preise, Leisnig, den 23 Juny.

Waißen	3 thl.	22 gl.	bis	4 thl.
Korn	2 "	16 "	"	20 gl.
Gerste	2 "	1 "	"	4 "
Hafer	1 "	17 "	"	20 "

Avertisements.

Das bey den Adelic Römischen Gerichten zu Böhlen Johann Christian Friedrich Wittichs Haus allda, welches auf 100 fl. gewürdet worden; wegen einer ausgeklagten Schuld auf nächstkünftigen 6. Julii d. J. subhastiret werden soll, wird hiermit bekannt gemacht, und eben die deshalb an Gerichtsstelle allhier, sowohl bey den Herrl. Hottewitschen Gerichten zu Marschwitz, Herrl. Clausischen Gerichten zu Volzitz und Herrl. Jahnschen Gerichten zu Leisnig ausgehängten Patente hierüber weitere Auskunft.

Ritterguth Böhlen, am 26. April 1810.

E. F. Behr, v. Orhltr.

Mobilien-Auction. Das auf nächstkünftigen 30sten Junius, von 1 Uhr Nachmittags an, in der Schenke zu Fischendorf einige Mobilien, als Tische, Schränke, Laden und einiges andre hölzerne Geräthe, nicht minder eine Quantität Brennholz, eine Taschen- und eine Wanduhr, auch einige Kleidungsstücke, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden, nach Auktionsgebrauch überlaken werden sollen, und hiervon spezielle Verzeichnisse sowohl im hiesigen Amtshause als auch in der gedachten Schenke zu Fischendorf angeschlagen sind, wird andurch allgemein bekannt gemacht.

Sign. Amt Leisnig, den 19 Junius 1810.

J. C. Hammer.

Verlohrner Handschuh. Am vergangenen 24sten Juny d. J. ist beim Spazierengehen ohnweit Gorschmiz ein weißer Batist-Mouseliner Handschuh verlohren worden, welcher von dem Finder bey der verwittweten Fr. Wernerin zu Leisnig abgegeben werden kann.

Leisniger

Wochenblatt.

27stes Stück, den 7. Juli, 1810.

Politische Miscellen.

Folgendes sind einige statistische Data über die vormals hannoverschen Provinzen, welche gegenwärtig 3 neue westphälische Departements bilden. Das Fürstenthum Calenberg enthält 48 Quadratmeilen mit 121,663 Einwohnern. Das Herzogthum Lüneburg 200 □ Meilen mit 201,294 E. die Herzogthümer Bremen und Verden 118 □ Meilen mit 170,823 Einw. die Grafschaft Hoya 49 □ Meilen mit 70,190 Einw. die Grafschaft Diepholz 12 □ Meilen mit 15,444 Einw. das Land Hadeln 6 □ Meilen mit 13,409 Einw. die Herrschaft Spiegelberg 1 □ Meile mit 1405 E. Die Bevölkerung aller jener hannoverschen Provinzen beträgt nach dieser Berechnung 594,224 Menschen. Die 3 neuen westphälischen Departements heißen: 1) Departement der Elbe- und Wesermündungen, 2) Departement der Ilmenau, und 3) Departement der Aller. — In den Departements von Rom und Trasimien sind vermöge eines kaiserlichen Decrets alle Mönchsorden

und geistliche Gesellschaften mit und ohne Vermögen aufgehoben, mit Ausnahme von 4 der bedeutendsten Nonnenklöster, welche zu Erziehungsanstalten eingerichtet werden sollen. Die Mönche und Nonnen begaben sich in ihre Heimath; die Klostergüter sollen in Beschlag genommen und zur Tilgung der Staatsschulden verwendet werden. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster erhalten eine jährliche Pension, welche 60 Jahre alt sind 600, die unter diesem Alter 500 Franken; die Klosterbrüder und Klosterschwester von 60 Jahren 400, die unter diesem Alter 300 Franken. In Rom zählte man bisher außer 1300 fremden und einheimischen Weltgeistlichen, 1100 Mönche und 1250 Nonnen. — Der Kaiser Napoleon hat dem Erfinder der besten Flachsmaschine, aus welcher Nation er sey, einen Preis von 1 Mill. Franken bestimmt; eine größere Belohnung wurde, so viel man weiß, noch nie einer Erfindung zugesichert. — Durch den Brand am 21 April in Constantinopel in der Vorstadt Pera, wo die auswärtigen Gesandten wohnen, sind 4000 Häuser niedergebrannt. An 20 verschiedenen Stellen hatten sich die Flammen verbreitet, doch ward der weitem Ausdehnung durch einige steinerne Wohnungen Einhalt gethan. — Man hat jetzt in Paris ein artiges Silbergeräthe, worinn man Zahnstocher auf die Tafeln stellt. Das Geräthe stellt ein Stachelschwein vor, und die Zahnstocher bilden die Stacheln, die man aus den Vertiefungen herauszieht.

Es ist ein falscher Nachschlag österreichischer 20 Kreuzerstücke mit der Jahrzahl 1790, preussischer 4 gute Groschenstücke mit der Jahrzahl 1807 und preuß. 2 gute Groschenstücke mit der Jahrzahl 1764 zum Vorschein gekommen, welche aus bloßem Kupfer bestehen, und durch einen Weißsud versilbert worden sind. Diese Münzen lassen sich durch die äußere schlechte Gravirung des Brustbildes und Wappens, besonders aber dadurch leicht erkennen, daß die Buchstaben der Umschrift nicht, wie es bei ächten Münzen üblich, eingesenkt, sondern durchgängig in den Stempel geschnitten sind. — Nach einem in unserm Lande ergangenen Generale vom 8 Jun. ist das bisher bestehende Verbot, der Ausführung von Pferden ins Ausland, vorjekt wiederum aufgehoben.

Die Stadt Cracau ist mit ihrem Umkreise, Podgorze mit einbegriffen, für eine freie Stadt erklärt worden. Alle Waaren, welche aus dem Auslande in diese Stadt kommen, sind keinem Zolle unterworfen. Die Waaren, welche aus dem Auslande durch das Herzogthum Warschau gehen, bezahlen den gewöhnlichen Zoll. Nach einem andern Decrete wird in den zum Herzogthum Warschau gekommenen Ländern das Napoleonsche Gesetzbuch und der Handelseodex vom 15 August an eingeführt.

Von der Erziehung des Krautes zu einer vorzüglichen Größe.

Daß in der Cultur der Gemüsesorten, sowohl in Gärten, als auf dem Felde, ebenfalls, wie bei den Gewächsen in Blumengärten, seit dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts sehr große Fortschritte gemacht worden sind, das bezeuget auch unser Kraut. Man erstaunt, wenn man liest, daß es schon ganze Gegenden, wo man Köpfe zu 10, 15, ja zu 20, 30 Pf. erbaut, auch in unserm Deutschland giebt, und wenn man in den englischen Annalen so gar die beglaubwürdigsten Nachrichten findet, daß auf den Gütern des Herzogs von Bedford Köpfe zu 70 Pf. sind erbaut worden. Freilich bei der Behandlung des Krautes, die in unsern Gegenden noch üblich ist, wird es nicht möglich seyn, Köpfe von obbenannter Größe zu erziehen, und man wird schon zufrieden seyn müssen, wenn man dabei noch welche von 6 bis 8 Pf. Schwere gewinnen kann, wie in Thüringen zu Stotterheim, Niednodhausen, Süßenborn, Wickerstädt, Fluhestädt, und Wormstädt, woselbst das meiste und beste Weißkraut zeithero erbaut worden ist, und sowohl mit den Pflanzen im Frühjahr, als mit den ausgeschnittenen Köpfen im Herbst ein beträchtlicher Handel getrieben wird, obgleich die Behandlung derselben nicht viel anders ist, als sie in unsern Gegenden größtentheils noch zu seyn pflegt, die leider bishero der Natur so wenig angemessen gewesen ist. Behandelt man hingegen das Kraut auf die Art, wie es in Schwaben, und besonders in der Gegend von Ulm gebaut wird, so wird man sich nicht wundern, wenn auch in diesen Gegenden nicht selten Köpfe von 20 bis 30, 40 Pfund schwer erbaut werden. Ich will die dasige Behandlungsart des Krautes mittheilen, um einen und den andern Leser auf eine bessere und der Natur gemäßigere Art aufmerksam zu machen, als ihm bishero bekannt gewesen ist.

In Ansehung der Ausfaat des Saamens herrscht zwar dort keine Verschiedenheit von andern Gegenden. Man säet den Saamen zu Ende des März, oder zu Anfange des Aprils in mittelmäßigen Boden, auf ein Beet, das gegen rauhe Winde und Frühlingssfröste geschützt ist. Der Landmann, der in der Nähe seines Hauses keinen Platz dazu findet, wählt sich einen Ort im Freien, und befriediat ihn mit einer 3 bis $3\frac{1}{2}$ Fuß hohen Einfassung von Stroh. Diese Befriedigung schützt auch durch den Schatten, den sie an der Morgen und Mittagsseite giebt, die nach 5 bis 6 Tagen aufsproßenden Pflanzen gegen die Verheerung der Erdföhe, denen sie so sehr unterworfen sind. Aber in Ansehung des Verpflanzens, und der übrigen Behandlung ist die Verschiedenheit sehr groß. Denn

1) wechselt man jährlich mit dem Krautacker um: ein Umstand, worauf in Thüringen und andern Orten mehr selten, oder gar nicht, gesehen wird. Allein die Erfahrung lehrt zur Genüge, daß laus die Abwechslung des Bodens bei Erbauung der Gewächse ungemein viel ankommt.

2) Wird der Boden außerordentlich gut mit Schafmiste gedüngt, so daß man auf einen Acker von 140 □ Ruthen 12 zweispännige Fuder fährt. Das ist ganz der Natur dieser Pflanze angemessen, weil sie stark zehrt.

2) Wird das Pflanzenbeet schon vor Winters gedüngt, und gestürzt, hernach im Frühjahr geruhet, und so locker und mürbe gemacht, als es der Boden verstatet. Wenn dies geschehen, und die Pflanzen zu Anfange des Junius die gehörige Größe erreicht haben, wird

4) zum Verpflanzen geschritten, und dabei folgendergestalt verfahren. Zuvörderst werden die Löcher zu den Pflanz-n mit einer Hacke 3 Fuß weit von einander im Quincunx — oder nach Art, wie die Zahl 5 auf den Würfeln angedeutet ist — gemacht. In

Diese keßelförmigen Vertiefungen werden nun die Pflanzen gesetzt, die Wurzeln aber nicht in ein enges Loch zusammen gepreßt, wie es bei unserm so gewöhnlichen Auspflanzen des Krautes zu geschehen pfleget, sondern sorgfältig ausgebreitet, mit Erde bedeckt, hernach mit der Hand angedrückt, und mit Wasser eingeschlänmt. Nach 8 bis 14 Tagen, wenn die Pflanzen beküben und anaewachsen sind, wird nun der Keßel um dieselben mit Schafdünger gefüllt, und dieser mit Erde bedeckt, welche etwa 14 Tage hernach aufgelockert, und so sehr um die Stängel herum angehäuelt wird, daß die Strünke ungefähr nur noch einen Zoll hervorstehe. So bleiben nun die Pflanzen unverletzt bis in den Herbst stehen. Denn

5) das Blatten, oder das Abbrechen der untersten Blätter hält man mit Recht ihrem Wachsthum nachtheilig. Denn das Kraut gehört nämlich zu den Pflanzen, die eben so viel Nahrung aus der Atmosphäre, als aus der Erde ziehen. Werden ihm nun die untersten Blätter genommen, so verstopft man ihm die ergiebigste und reichhaltigste Quelle seines Nahrungszuges. Die Natur sucht aber sogleich den erlittenen Verlust zu ersetzen, und die folgenden Blätter müssen nun die Funktionen der abgegangenen übernehmen. So lösen sich nach und nach immer mehr Blätter von der Mitte los, und breiten sich auseinander; und jemehr dieses geschiehet, desto weniger kann sich ein ordentlicher großer und fester Kopf bilden.

Bei dieser Behandlung muß das Kraut nothwendig zu einer beträchtlichen Größe heranwachsen, und Köpfe von 30 bis 40 Pf. Schwere hervorbringen. Man mache nur im Kleinen Versuche damit, und man wird sich bald überzeugen, daß dieses keine Unmöglichkeit ist.

Die Fortsetzung folgt. * *

Vermischte ökonomische Bemerkungen.

Die Kartoffeln dem Rindviehe roh zum Futter gegeben, halten länger wieder, milchen und mästen besser, als wenn sie vorher gekocht werden.

Das Abschneiden des Kartoffelkrauts um Bartholomäi schadet der Frucht sehr. Man sollte es den Kartoffeln ganz lassen, höchstens nur erst gegen Ende des Septembers abschneiden. Wenn es auch durch eintretende Nachtfröste etwas leiden sollte, so werden doch die Kartoffeln selbst weit größer, als wenn das Kraut, wie gemeiniglich geschieht, zu zeitig abgemacht wird.

Die Hände beim Säen fleißig mit einer Speckschwarte bestrichen, wird als ein erprobtes Mittel gegen die Schnecken angepriesen.

Damit die Erdflöhe den Kleesamen beim Aufgehen nicht abfressen, so säe man Erbsen darunter. Die Erdflöhe werden nun zwar nicht aufen bleiben, sich aber zuerst an die Erbsen machen, und bis sie damit fertig sind, ist ihnen der junge Klee viel zu hart und aus dem Munde gewachsen. Dasselbe Mittel kann man auch bei andern Sämereien, als Kohlrabi, weissen Rüben u. dgl. denen die Erdflöhe eben so gefährlich sind, mit gleichem Nutzen anwenden.

Anekdote.

Eine junge Dame auf dem Lande schrieb an ihren Gemal, der in amtlichen Geschäften verreist war, folgenden Brief:

Mein Theuerster! Ich schreibe dir blos, weil ich nichts zu thun habe, und muß auch gleich schließen, weil ich ich nichts zu schreiben habe.

Getraide = Preise, Leisnig, den 30 Juny.

Weizen	3 thl.	22 gl.	bis 4 th.	29 gl.
Korn	2 .	17 .	.	21 gl.
Gerste	2 .	1 .	.	5 .
Hafer	1 .	18 .	.	20 .

Leisniger Brod = u. Semmeltare, den 3. Jul.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1 $\frac{1}{3}$ $\frac{1}{2}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	3 .	3 $\frac{1}{3}$.
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	14 .	— .
Ein schwarzes dergl.	1 .	25 .

A v e r t i f e m e n t s.

Haus = Verkauf. In Döbela steht ein großes, braunbe-
rechtigtes, am Obermarkte, einer der vorzüglichsten Lagen,
gelegenes, und zur Schankwirthschaft besonders geeignetes
Haus, mit Brandweimbrenn = und Abziehleug, inaleichen 3
Kühen, 10 Scheffel Feld, einer Scheune, 2 Gärtchen, aus
freier Hand, einzeln oder zusammen, zu verkaufen.
Kauflustige haben sich zu melden beim Universal = Erben
der verstorbenen Frau Gerstmeiern Hrn. Kresschmar daselbst.

Versteigerung einer Wassermühle. Nachdem
des Wassermüller Carl August Lugenheims zu Motterwitz ge-
legene mit einem Mahlgange versehene Wassermühle sammt
Zubehör, Feld, Wiesenwachs und Garten, welches zusammen
im Jahre 1809 für 1550 fl. — excl. eines Auszugs, erkauf
worden
den 19 Juln 1810.
freiwillig jedoch öffentlich bei den Gerichten zu Motterwitz
versteigert und an den Meistbietenden überlassen werden wird;
als wird solches, und daß der Ersteher die Hälfte des Pacht
baar zu bezahlen habe, so wie daß die Substitutions = Paten-
te nebst Consignation bei den wohlhöbl. Aemtern zu Leisnig
und Colditz, an hiesiger und der Gerichtsstelle zu Leisnig
ausgehungen worden, hiermit noch besonders bekannt gemacht.

Motterwitz, den 27 Jun, 1810.

Die Adelig Leipzigerischen Gerichte allda, und
B. E. Mirus, Orbltr.

W o c h e n b l a t t .

28^{tes} Stück, den 14. Juli, 1810.

Bermischte Nachrichten.

Da bisher mancherlei Irrungen zwischen den Pächtern und Verpächtern wegen der Uebernahme der Kriegslasten und der Verbindlichkeit der Verpächter, die erlittenen Kriegschäden den Abpächtern zu vergüten, eingetreten sind, so ist durch ein Generale verordnet worden, daß alle Contributionen und Brandschatzungen, wenn sie nicht ausdrücklich auf die Person geschlagen werden, von dem Verpächter, als Eigenthümer des Grundstücks, zu tragen sind. Zufolge eines andern Decrets vom 9 Jun. ist zur Beförderung des Handels und der Geldcirculation in dem Herzogthum Warschau die Stadt Krakau nebst ihren Vorstädten und dem ganzen Arrondissement, mit Einschluß des Städtchens Podgorze, jenseits der Weichsel liegend, zu einer freien Handelsstadt erhoben worden. Alle ausländischen Waaren, die dahin gehen, sind zollfrei. Den 27 Junius sind unser König, die Königin und Prinzessin Augusta nach einer zweimonatlichen Abwesenheit von War-

schau wieder in Dresden eingetroffen. — Der französische Chemiker Parmentier hatte schon seit einiger Zeit den Traubenzucker so weit vervollkommenet, daß er in vielen Fällen die Stelle des Rohrzuckers vertreten konnte, und der Kaiser selbst in seinem Hause ihn einführen ließ. Jetzt verfertigt der Chemiker Proust einen festen Zucker daraus, wozu ein Herr Fouquier das Mittel erfunden hat, diesem Traubenzucker zwar nicht das Glänzende, aber doch die Festigkeit und Farbe des Rohrzuckers zu geben. Der Kaiser hat deswegen dem erstern eine Belohnung von 100,000, und dem zweiten eine Belohnung von 40,000 Franken gegeben, womit sie Traubenzucker Fabriken anlegen, aber auch dafür verbunden seyn sollen, das Geheimniß ihres Verfahrens anzugeben, um es an alle Präfecten der Weinbautreibenden Departements zu schicken. Spätestens vom 1. Januar 1811 an soll dieser Zucker in allen öffentlichen Anstalten den Rohrzucker ersetzen; in der Mitte des vorigen Monats kostete das Pfund davon in Paris über 4 Franken. — Ein Mechanikus Heinle in Augsburg kündigt fertige Glachs-Spinnmaschinen an, die vermöge ihres Mechanismus von selbst spinnen. Heinle will diese Maschinen öffentlich mittheilen, wenn die vom Kaiser Napoleon ausgesetzte Prämien Bewerbung von einer Million Franken vorüber ist. — Am 15 Jun. trafen aus Wien in Augsburg Wagen mit 5 Mill. Gulden Kriegssteuer für den Monat Junius ein.

Es heißt, daß auf Verwendung eines großen Hofes der Pabst Pius der 7te für seine verkornen Länder entschädigt werden solle. Der Freiherr von Lebzeltern hat, im Einverständniß mit dem Kaiser von Frankreich, von dem österreichischen Hofe die Erlaubniß erhalten, den Pabst in Savona zu besuchen. — Im Jahre 1809 wurden in den brittischen Häfen 298,000 Ballen Baumwolle mehr eingeführt, als im Jahre 1808. Aus Nordamerika kamen 153 tausend, aus Brasilien 142 tausend, aus Ostindien 32 tausend, und aus andern Gegenden 42 tausend; zusammen 441 tausend Ballen.

Ueber den Werth eines Stück Feldes von 150
 □ Ruthen, oder eines Scheffels Korn = Aus-
 saar im Mittelboden.

Unkundige haben nicht begreifen können, warum sich die Preise der Landgüther auf das Drei- und Verfache erhöht haben, und wie bei vorfallenden Schätzungen (Taxationen) der Werth eines Scheffels Korn = Ausfaat über 100 Thlr. gewürdert werden kann; man hat sogar oftmals Verdacht gegen die pflichtmäßige Würdigung erregen, und die pflichtwidrigste Partheilichkeit dabei finden wollen. Um sich denn aber in dieser Hinsicht nicht zu übereilen, so erwäge man folgendes practisch richtige Bemerkungen über 6 Scheffel Land wahl.

1) Der erste Scheffel ist mit Kartoffeln bestellt.

a) Ausgabe: 1) einen Scheffel Land zu braachen, ferner zu bearbeiten, mit Dünger zu befahren, einzuhacken, die Kartoffeln zu legen.

auszufurchen, bei der Erndte aufzuflügen,
aufzulesen und einzufahren 10 Thlr. —

2) Dünger, 20 Fuder, jedes zu 2 thl. 40 —

3) Saamentartoffeln, 5 Scheffel,
zu 1 thl. 5 —

Ausgabe 55 thlr. —

b) Einnahme; ein Scheffel auf gedachte Art stark
gedüngt und gut bestellt, giebt im Durchschnitt
60 Scheffel Kartoffeln, jeder zu 1 thl. beträgt
60 thlr. —

Davon abgezogen die Ausgabe an 5 —

reiner Ertrag 5 thlr. —

2) Der zweite Scheffel ist mit Gerste bestellt.

a) Ausgabe: 1) ein Scheffel Land, worinn das
Jahr zuvor Kartoffeln gestanden, bis zur Saat
zu bestellen, zu besäen, zu eagen, zu walzen, zu
binden und einzufahren, höchstens 4 thlr. —

2) Saamengerste, ein Scheffel
zu 1 thlr. 12 gl. 1 — 12 gl.

3) Vier Schock Garben zu dreschen,
das Schock 10 gl. 1 — 16 —

Ausgabe 7 thlr. 4 gl.

b) Einnahme: 4 Schock Gerste, woraus 10 Scheffel
gedroschen werden, jeder zu 1 thlr. 8 gl. be-
trägt 13 thlr. 8 gl.

für 3 Schock Stroh, zu 2 thlr. 6 —

19 thlr. 8 gl.

Davon abgezogen die Ausgabe 7 — 4 —

reiner Ertrag 12 thlr. 4 gl.

3) Der dritte Scheffel ist mit Klee bestellt.

a) Ausgabe: 1) Kleesamen im vorigen Jahre un-
ter die Gerste gesäet, für 1 Meze 2 thlr. —

2) zu säen — — 3 gl.

3) für 12 Tonnen Kalk zum Ueber-
streuen 6 —

4) das Heu 40 Etr zu mähen, dürr
zu machen und einzufahren, vom
Etr 2 gl. 3 thlr. 8 gl.

Ausgabe 11 thlr. 11 gl.

b) Einnahme: Auf 2 Kleeheben sind wenigstens
40 Etr Heu zu erlangen, jeder Etr. 12 gl.

20 thlr. — •

Davon abgezogen die Ausgabe 11 • 11 •

reiner Ertrag 8 thlr. 13 gl.

4) Der vierte Scheffel ist mit Winterkorn bestellt.

a) Ausgabe: 1) ein Scheffel Land bis zur Ernte
zu bestellen, wie oben bei der Gerste 4 thlr. — •

2) Saamenkorn 1 Scheffel 2 • 12 gl.

3) drei Schock zu dreschen 1 • 6 •

Ausgabe 7 thlr. 18 gl.

b) Einnahme: 3 Schock Korn, woraus 6 Scheffel
gedroschen, jeder Scheffel zu 2 thl. 8 gl. 14 thl. — •

1 Schock gute Schütten zu 4 • — •

1½ Schock Wirrstroh, das Schock 2 th. 3 • — •

Einnahme 21 thlr. — •

Davon abgezogen die Ausgabe 7 • 18 gl.

reiner Ertrag 13 thlr. 6 gl.

Die Fortsetzung folgt.

Ein Mittel, dumpfig und schaal gewordene Fässer
zu reinigen.

Man nehme ganz frischen Kuhmist, verdünne ihn
mit warmem Wasser, und löse 4 Pfund Kochsalz und
1 Pfund Alaun darinnen auf. Die ganze Flüssigkeit
muß ohngefähr den 16 Theil des Gehalts des Fasses
ausmachen, und die Species dazu nach Gutdüncken
verstärkt werden. Nun wird diese Masse heiß ge-
macht, wobei sie aber immer ungerührt werden
muß, und heiß wird sie in das Faß gefüllt, welches

sodann zugespündet und 6 Minuten lang gespült wird. Alle 2 Stunden wiederholt man dieß, und jedesmal nach dem Spülen wird der Spund herausgenommen, wo sodann ein starker dumpfiger Geruch aus dem Faße geht. 24 Stunden hernach spült man das Faß mit Brunnenwasser aus, so lange bis das Wasser wieder rein abfließt; und nun gießt man wieder 2 Pfund Kochsalz und ein halb Pfund Alaun, in kochendem Wasser aufgelöst, in das Faß, spündet es fest zu, gießt es nach 2 Stunden wieder aus, läßt es rein austropfeln, und spündet es abermals fest zu bis zum Gebrauch.

Ein Beispiel von Verirrung des menschlichen Verstandes.

Kaum ist mir ein Beispiel von Verirrung des menschlichen Verstandes vorgekommen, das mich mehr befremdet hätte, als folgendes. Ein junger deutscher Geistlicher sammelte vor einigen Jahren eine Collecte für seine arme Gemeinde, die in kurzer Zeit viele und große Unglücksfälle erlitten hatte. Er kam in dieser Absicht auch nach Holland, und fand reichliche Unterstützung. Unter andern wies man ihn auch an einen Schiffer, der ein Herr von einigen Millionen seyn sollte. Der Geistliche stellte ihm die Noth seiner Gemeinde vor, und setzte zu: „Gott wird Ihnen segnen, was Sie an den Unglücklichen thun.“ „Der liebe Gott, war die Antwort, hat mir nichts gegeben; was ich habe, ist mein saurer Verdienst. Er braucht mich nicht, und ich brauche ihn nicht.“ — Alle Vorstellungen, daß Stürme und Fluthen, die in den Händen der Vorsicht stünden, ja leicht allen seinen Fleiß hätten vernichten können &c. waren fruchtlos; — Der Schiffer trank ruhig und lächelnd seinen Thee.

Anekdote.

Eustine, der bekannte Französische General, war in witzigen Vergleichen sehr glücklich. So sagte er einst von einem schon bejahrten Trunkenbolde: Dieser Mann vereinigt alle Jahreszeiten in sich. Auf seinem Haupte strahlt der Winter, in seinen glühenden Augen glänzt der Sommer, seine gelben Wangen tragen den Herbst, und seine Stirne und Nase stellen den blühenden Frühling dar. * *

Liebe einer jungen Gans zu ihrer Mutter.

Doctor Frittler erzählt von einer jungen Gans, deren Mutter man vor ihren Augen abgeschlachtet hatte, daß sie dieselbe bis zu dem Augenblicke, wo man sie zum Braten an den Spieß steckte, nicht verließ. So wie man die Gans an das Feuer brachte, stürzte sich die Junge, welche die Urheberin ihrer Lage nicht überleben wollte, in die glühenden Kohlen und starb. * *

Die verkehrte Welt.

Ein Handelsjude gieng durch einen fremden Flecken;
 beladen, wehrlos, wie er war,
 sah er sich plötzlich mit Erschrecken
 verfolgt, umringt von einer Hunde Schaar.
 December wars, es froh und schneite,
 der Christmarkt war gedrängt voll Leute:
 des Wandrers nahm sich niemand an;
 Jan Hagel hezte noch die Hunde an.
 In dem verzweiflungsvollen Streite
 griff Isaschar nach einem Stein,
 der an der Straße lag. Allein

fest angebacken war der Stein
 durch Frost am Boden: so der zweite
 und dritte. „Welche Polizei!“ begann
 jetzt Isaschar mit kläglichem Geschrei:
 „Hier läßt man alle Hunde frei,
 und alle Steine bindt man an!“

Räthselhaftes Wortspiel.

Schon einmal trug die Welt mein Joch;
 kehrtst du es um, so trägt sie's noch.

(Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise, Leisnig, den 7 July.

Waizen	4 thl.	1	bis	2 gl.
Korn	2 "	19	"	21 gl.
Gerste	2 "	1	"	2 "
Hafet	1 "	18	"	20 "

A v e r t i s e m e n t.

Subhastation. Vom Rathe zu Leisnig soll Hrn. Johann
 Friedrich Seidels, Bürgers und Hausbesizers allhier bis an-
 hero besetzenes Haus und Gottes = Acker = Garten ausgeklagter
 Schulden halber öffentlich den

11 ten September 1810.

subhastiret werden, als wovon die an den Rathhäusern zu
 Rochlitz, Döbeln, Waldheim und allhier ausgehängten Paten-
 te nähere Auskunft geben. Leisnig, den 2ten July 1810.

Der Rath allda.

Joh. Friedrich Arnold, reg. Bürgermstr.

Leisniger

Wochenblatt.

29stes Stück, den 21 Juli, 1810.

Bermischte Nachrichten.

Nach öffentlichen Berichten aus Lucca hat daselbst ein mechanischer Kopf eine Flachsspinnmaschine erfunden, von welcher Sachverständige glauben, daß sie an die Vollkommenheit gränzt, und daß sie den vom Kaiser Napoleon angeetzten Preis erlangen werde. Der Künstler war im Begriff nach Paris zu reisen und seine Maschine dort der öffentlichen Prüfung zu unterwerfen.

Bekanntlich ist die ganze Provinz Ober- und Nieder-Calabrien durch das fürchterliche Erbeben, welches den 20 Febr. 1783. 60000 Menschen das Leben kostete, dergestalt erschüttert worden, daß Thäler sich in Berge, und Berge sich in Thäler verwandelten, daß Flüsse ihren Lauf veränderten, und ganze Strecken Landes mit den darauf stehenden Häusern und Wäldern durch die Gewalt der Erdstöße viertel und halbe Stunden weit verschoben wurden. Seit diesem unglücklichen Tage bis jetzt lagen in den Städten und Dörfern viele öffentliche Gebäude und Kirchen in Ruinen da.

Der König Joachim hat nun bei seiner dermaligen Reise durch Calabrien den Befehl gegeben, daß dieselben durch seine Unterstützung nach und nach wieder hergestellt und so das Andenken an jenen unglücklichen Tag verlöscht werde.

Während der Revolution waren aus Trier mehrere Reliquien, unter diesen der ungenähte, unter 3 Schloßern verwahrte Rock Christi etc. nach Augsburg geflüchtet, und dem Churfürsten von Trier zur sichern Verwahrung anvertraut worden. Vor einiger Zeit sind zwei Domherren aus Trier nach Augsburg gekommen, um dieselben wieder abzuholen, und am 29 Jun. reisten sie wirklich damit ab.

In öffentlichen Blättern ist schon öfters die Geschicklichkeit des Herren Appert gerühmt worden, frische Erbsen, Spargel, Aprikosen, Pflaumen, sogar Milch, Fleisch und Brühen mehrere Jahre lang unverändert zu erhalten. In einer kleinen Schrift kündigt derselbe nun an, der Minister des Innern habe sich über sein Verfahren Bericht erstatten lassen, und ihm die Summe von 12000 Franken als Aufmunterung bewilliget, unter der Bedingung, sein Verfahren bekannt zu machen. Dies besteht darinne: 1) die Gegenstände die man erhalten will in Flaschen und Krüge zu thun, 2) diese mit der größten Aufmerksamkeit zuzustopfen, dann 3) die Flasche mit dem, was drinne ist, mehr oder weniger lange Zeit in siedendes Wasser zu thun, und dann 4) die Flasche zur vorgeschriebenen Zeit wieder aus dem siedenden Wasser zu nehmen.

Ein seltsamer Handel hat vor kurzem die Aufmerksamkeit von ganz London auf sich gezogen. Der Gegenstand dieses Handels waren Weiber. Es wurde nemlich der Kohlenbrenner John Pitty vor den Lord Mayor gebracht und beschuldigt, daß er und ein anderer seines Standes, Adams, einen Contract geschlossen hätten, ihre Weiber zu vertauschen; allein weil sie bedachten, daß dieser Contract nur dadurch gültig werden könnte, wenn sie ihre Frauen gegenseitig zum Verkaufe ausstellten, so führten beide dieselben am hellen Tage, mit Stricken um den Hals, auf den Markt von Smithfield, wodurch denn ein außerordentlicher Zusammenfluß von Menschen veranlaßt wurde. Die Polizeibeamten befahlen ihnen mehrmals, sich zu entfernen, allein Pitty und Adams, welcher letzterer außer seiner Frau auch noch seine 4 Kinder mitgebracht hatte, bestanden durchaus darauf, ihren Handel abzuschließen, wodurch denn die Polizeidiener sich genöthiget sahen, Pitty zu verhaften; Adams entwichte. Der Verhaftete gestand ein; daß er seine Frau an Adams für einen Krug Bier habe verkaufen wollen, und daß dieser für die seinige von ihm habe einen Schilling bekommen sollen, er fügte noch hinzu, daß, weil er keine Kinder habe, er zwei von Adams habe mit nehmen wollen. Ihre Herrlichkeit, der Lord Major, bezeigte, wie natürlich, ihr großes Mißfallen, mit diesem Mißbrauch der Handelsfreiheit und schickten den Gefangenen, weil er durch den erregten Auflauf den Markt gestört

hatte, so lange ins Gefängniß, bis er eine Cauti-
on wegen seines bessern Benehmens in Zukunft
gestellt haben würde. — Bei dieser Erzählung
wird die Bemerkung gemacht: Wenn nun der
Markt durch jenen Auftritt nicht wäre gestört
worden, würde der Verhaftete ohne alle Ahndung
davon gekommen seyn? Fast scheint es so, denn
als Grund seiner Bestrafung wird blos die be-
wirkte Störung angegeben. Dadurch wird sich
aber der gute Lord Major bei den Londner Da-
men nicht sonderlich insinuïret haben.

Ueber den Werth eines Stück Feldes von 150
□ Ruthen, oder eines Scheffels Korn = Aus-
saat im Mittelboden. (Fortsetzung.)

5) Der fünfte Scheffel ist mit Wicken bestellt.

a) Ausgabe: 1) das Land zu bestellen, wie oben

4 thl. — •

2) Samenwicken, $\frac{3}{4}$ Schfl.

zu 2 thl. 16 gl. 2 = — •

3) ein Fuder Wicken auszudreschen, 1 • 6 •

Ausgabe 7 thl. 6 gl.

b) Einnahme: Wicken $4\frac{1}{2}$ Schfl.

zu 2 thl. — — beträgt 9 thl. — •

Werth des nahhaften Wickenstrohs 6 • — •

Einnahme 15 thl. — •

davon abgezogen die Ausgabe 7 • 6 gl.

reiner Ertrag 7 • 18 gl.

6) der sechste Scheffel ist mit Hafer bestellt.

a) Ausgabe: 1) einen Scheffel zu
bestellen, wie oben

4 thl. — •

2) Samenhafer $1\frac{1}{2}$ Schfl. zu

1 thl. 8 gl. 2 • — •

3) drei Schock Hafer zu dreschen, 1 • 6 gl.
 Ausgabe 7 thl. 6 gl.

b) Einnahme: Aus 3 Schock werden 9 Schfl. Hafer gewonnen, jeder zu 1 thl. beträgt 9 • — •
 2 ½ Schock Haferstroh zu 2 thl. 5 • — •
 Einnahme 14 thl. — •
 davon abgezogen die Ausgabe 7 = 6 gl.
 reiner Ertrag 6 thl. 18 gl.

Wiederholung:

Sämtliche Einnahmen auf 6 Schfl. 146 thl. — •
 Sämtliche Ausgaben, 92 • 13 gl.
 reiner Uberschuß 53 thl. 11 gl.
 und dieses ist für einen Scheffel jährlich im Durchschnitte ohngefehr 8 thl. 20 gl.

Ein Scheffel Land von 150 □ Ruthen, der sich bei niedrigen Preisen auf 8 thl. 20 gl. verintereßirt, ist wohl billiger Weise unter 5 thl. nicht zu verpachten; denn die Mühe, das Risico und das Capital werden dadurch, daß 3 thl. 20 gl. bei jedem Scheffel gewonnen werden, hinlänglich bezahlt, gedeckt und verzinsset; mithin wird ein Scheffel Land wenigstens 125 thl. werth seyn, und das zur guten Bewirthschaftung desselben erforderliche Capital 15 thl. betragen.
 (Der Schluß folgt.)

Classification der Einwohner Londons.

Aus Colquhoun's Werk über die Londoner Polizei, welches mit Recht großes Aufsehen erregt hat, ersiehet man, daß man unter den 800,000 Ein-

wohnern dieser Stadt ungefehr 115,000 Menschen zählt, die sich leziglich durch unmoralische oder verbrecherische Mittel ernähren. Es sind nemlich darunter

Diebe vom Handwerk	4500
Gauner und Beutelschneider	8000
falsche Münzer	3000
Inhaber von Spielhäusern	7440
Verschwender, Spieler und andere Wüstlinge	5000
Gelegenheitsmacherinnen und Kupplerinnen	2000
Lüderliche und verführte Weibspersonen	50,000
herumziehende Musicanten	1500
Bettler und Vagabonden	5000
dienstlose Bediente, Leute, die aus Noth stehlen, Verdächtige und dergleichen	15,000

Und dennoch lebt man mitten unter diesen Unläszen zum Tode; dennoch schläft man ruhig neben diesen Urhebern der Unordnung, der Verbrechen, der Zerstörung! Es ist zum Erstaunen, und kein Mensch erstaunt darüber!

Eine Anekdote von dem englischen Minister Pitt.

Pitt war in seiner Jugend einer der fleißigsten Cavaliers, die zu seiner Zeit in Kåmbritsch (Cambridge) studierten. Selten hat ein junger Mann von Stande auf Universitäten in so allgemeiner Achtung gestanden, als er. Daher schätzte sich diese Universität auch die so frühe Erhebung ihres Zöglings zur größten Ehre, und wählte ihn zu ihrem Repräsentanten im Parlamente. Als nun Pitt zum erstenmal nach seiner Erwählung zu dieser Würde nach Kåmbritsch kam, so drängten sich ganze Schaaren zu ihm, um durch ihn und von ihm ihre Versorgung zu erhalten. Nach einer bestehenden Gewohnheit

musste der junge Premierminister der öffentlichen Gottesverehrung in Begleitung der ganzen Universität beiwohnen. Der Prediger, welchem man die Heltung dieser Predigt aufgetragen hatte, war einer der gelehrtesten und beredtesten Männer auf dieser hohen Schule, und dabei ein durchtriebener Schalk. Er wählte zu seinem Texte die Worte Joh, 6, V. 9. „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische; aber was ist das unter so viele?“

Ein Mittel, die Pferde vor dem Stechen der Fliegen zu schützen.

Die Pferde vor dem Stechen der Fliegen zu schützen wasche man sie fleißig mit der Lauge von Wallnußblättern; auch ein Decoct von Bermuth und bittern Pflanzen kann mit Nutzen auf gleiche Art gebraucht werden; desgleichen der Saft von den Hollunderzweigen mit Schweinfett vermischt.

Seufzer eines Ehemanns.

Seit uns des Priesters Hand
am Traualtar verband,
hat meine Frau — wie bin ich doch geplagt! —
nicht Einmal wieder Ja zu mir gesagt.

Scharade.

Die erste kann kein Menschenwitz ergründen;
in ihre Tiefen schaut nur Gottes Blick:
nicht außer ihr ist wahre Ruh zu finden,
nur ihrem Grund entblüht das höchste Glück.

Der ersten Kinder sind die andern beiden,
sobald sie wallend, stürmend sich bewegt.
Das Ganze kann der kühnste Held nicht meiden;
und wird von Schreck und schneller Freud erregt.
(Die Auflösung folgt.)

Auflösung des Räthselhaften Wortspiels
S. 224. Roma. Amor.

Getraide = Preise.

Leisnig, den 14. Jul.		Döbeln, den 12. Jul.	
Weizen	4 thl. 2 bis 4 gl.	4 thl. 12 bis 16 gl.	
Korn	2 • 14 = 21 = 2 • 20 •	3 thl.	
Gerste	2 • 2 • 4 = 2 •	— •	6 gl.
Hafer	1 • 18 • 20 •	1 • 21 •	2 thl.

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 7 Jul.	4	16	3	9	2	15	2	2
Dresden	• 9 •	4	—	2	20	2	8	1	20
Görlitz	• 5 •	3	12	2	12	2	4	1	14
Langensalza	• 7 •	3	11	2	11	2	2	1	18
Leipzig	• 12 •	3	22	2	21	2	6	2	—
Luckau	• 7 •	3	12	2	6	2	—	1	20
Magdeburg	• 7 •	3	20	2	6	2	4	1	22
Naumburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	• 7 •	3	12	2	16	2	6	1	18
Sorgau	• 30 Jun.	3	8	2	16	2	4	1	16
Wittenberg	• 7 Jul.	4	—	2	12	2	6	2	8
Zwickau	• 10 •	4	18	3	10	2	18	2	1

Leisniger

Wochenblatt.

30stes Stück, den 28. Juli, 1810.

Politische Miscellen.

Lange Zeit waren die Nachrichten über den Fortgang der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Pforte schwankend; aber seit kurzem sind mehrere Nachrichten von dem Waffenglück der Rußen eingegangen. Am 3 Jun. griffen die russischen Generale von Kamenzky und Markoff den türkischen General Peliwan Dglu bei Badzatschick an, und erfochten einen Sieg, in welchem die Türken 8000 Todte und Verwundete, 2000 Gefangene, 40 Fahnen und 25 Kanonen verlohren. Neun Tage nach der Schlacht eraab sich die wichtige Festung Silistria. Eine andere Niederlage der Türken hat sich am 16 Jun. ereignet, wobei Ismael Bay und der Fürst Kallimachi sammt 4000 Türken gefangen, und 10,000 derselben getödtet und verwundet worden seyn sollen. Nach dieser Niederlage, heißt es, breiteten sich die Rußen über ganz Bulgarien bis an das Gebirge Hâmus aus, ohngefehr 40 Meilen von Konstantinopel. In der Moldau und Wallachei

ist der rufische Adler allenthalben angeschlagen, und die Landmiliz auf rufische Art eingerichtet. — Im Königreiche Holland ist eine werkwürdige Veränderung eingetreten. Der König Ludwig Napoleon hat seit dem 1 Jul. seine Regierung niedergelegt, und an seiner Statt soll der Kronprinz Napoleon Ludwig, der seit dem März 1809 Großherzog von Berg ist, und in Ermangelung desselben sein zweiter Prinz Karl Ludwig Napoleon unter der Regentschaft der Königin regieren. Zu dieser Entsagung hat den König, wie in den Actenstücken gesagt wird, die Ueberzeugung vermocht, daß er für die Angelegenheiten und für die Wohlfahrt der holländischen Nation nichts mehr thun kann. Daß die unglückliche Lage, worinne sich das Königreich befinde, von dem Mißvergnügen herrühre, welches der Kaiser gegen ihn hege; daß die Ursache der jetzigen Lage der Dinge darinne zu suchen sey, daß er unglücklich genug gewesen sey, seinem Bruder zu mißfallen und seine Freundschaft zu verlieren, und daß er das einzige Hinderniß sey, weshalb die unaufhörlichen Zwistigkeiten und Misverständnisse kein Ende nähmen. Nach den neuern Nachrichten aber bleibt das Königreich Holland nicht bei der Familie des bisherigen Königs, sondern Holland ist nach einem Decret des französischen Kaisers nun ganz mit Frankreich verbunden. Schon am 4ten Jul. rückte ein Korps von 8000 Mann französischer Truppen in Amsterdam unter dem Reichsmarschall Dudinot, Herzog von Reggio, ein. Der gewes

sene König von Holland ist im Bade zu Menn-
 dorf angekommen. — Als die Leiche des verstor-
 benen schwedischen Kronprinzen feierlich nach
 Stockholm gebracht wurde, machte das Volk ei-
 nen allgemeinen Aufstand. Der Graf Axel von
 Fersen, der bei der Leichenprozession war, wurde
 auf eine schreckhafte Art umgebracht, weil er, und
 besonders seine Schwester, die Gräfin Piper, ein
 verhaßtes Weib, das durch die öffentliche Stim-
 me schon dergleichen Frevelthaten beschuldigt wird,
 den Kronprinzen mit Gift getödtet haben sollten.
 In frühern Zeiten war Axel von Fersen der, wel-
 cher die Königin Maria Antoinette aus dem Tem-
 pel mittelst Melken zu retten suchte, worinn Bil-
 lets versteckt waren; der als Kutscher verkleidet
 der Königin zur Flucht nach Varennes behülflich
 war; und der zur Zeit des Rastädter Congresses
 von Gustav dem 4ten als Bevollmächtigter dahin
 gesendet wurde. Der außerordentliche Reichs-
 tag wird anstatt zu Stockholm in der Stadt De-
 rebro eröffnet. Der König hat in einem Schrei-
 ben die Ursache angegeben, weil die innere Lage
 von Stockholm in solcher Beschaffenheit sey, daß
 diese Stadt für einen Reichstag nicht passend
 sey. — Den 1 Jul. geschah die förmliche Ueber-
 gabe des Fürstenthums Baireuth an Baiern. —
 Der häufige Briefwechsel zwischen Wien und Pa-
 ris und die häufigen Conferenzen der beiderseiti-
 gen Minister, so wie die mehrmalige Versamm-
 lung des geheimen Conseils scheinen auf Gegen-
 stände von größtem Interesse zu deuten. Der

Kaiser soll von Paris sehr wichtige und für die österreichische Monarchie sehr erfreuliche Eröffnungen erhalten haben. — Die Nonintercourse-acte, welche darinne besteht, daß keine englischen Handelschiffe in amerikanische und kein amerikanisches Schiff in englische Häfen einlaufen darf, ist vom Congreß in Amerika wieder aufgehoben worden. Gegen 1000 Schiffe haben sich schon in den americanischen Häfen in Bereitschaft gesetzt, mit Getraide, Baumwolle &c. nach den britischen Häfen abzufegeln. — Das Fest, welches der österreichische Botschafter, der Fürst von Schwarzenberg am 1 Jul. in Paris gab, ward Abends um 11 Uhr auf eine traurige Art unterbrochen. Der Faltenwurf eines Fenstervorhangs wurde von einer Wachskerze angezündet und das Feuer griff in dem Saale den der Fürst zu diesem Feste besonders hatte erbauen lassen so schnell um sich, daß von den anwesenden 1200 Personen mehrere zu Schaden kamen. Die Fürstin von Schwarzenberg, die Gemahlin eines Bruders des österreichischen Gesandten ward ein Opfer mütterlicher Liebe; sie kam in der Flamme um, als sie ihr Kind, das sie vermisse, suchen wollte. Von den Verwundeten sind die deutsche Fürstin von der Leyen und die Gemahlin des russischen Generalconsuls auch bereits verstorben. Der Baumeister des Saals ist verhaftet. — Das Corps des Herzogs von Braunschweig, das aus einem Infanterie- und Cavallerie-Regimente besteht, die zusammen 1700 Mann betragen, ist von

der Insel Guernsey nicht nach Spanien, sondern nach Irland eingeschifft worden.

Ueber den Werth eines Stück Feldes von 150
 □ Ruthen, oder eines Scheffels Korn = Aus-
 saat im Mittelboden.

Schluß.

Hieraus ergeben sich nachstehende Folgerungen: daß ein Guth, welches blos aus 200 Schfl. Ackerland besteht, und auf obige Art bewirthschaftet wird, mit Ausschluß seines Inventariums, 25,000 Thlr. werth ist, daß es, mit Inbegriff der Abgaben, füglich 1000 Thlr. Pacht geben kann; daß man aber auch, um es gut zu bewirthschaften, wenigstens 3000 Thlr. in Händen haben muß. Es wird ferner aus dieser Berechnung sehr leicht, die zeitherigen hohen, wenigstens bis zum Ausbruch des Kriegs 1806 immer gestiegenen Kaufpreise und Würderungen der Güther; richtig zu beurtheilen. Denn ist ein Guth von 200 Schfl. Land ehemals für 6 bis 8000 Thlr. gekauft, oder im Erbe angenommen und ohne Capital bewirthschaftet worden; so konnte es kaum 300 Thlr. Pacht geben: wird es aber mit 3000 Thlr. auf die angezeigte Art betrieben; so kann es unter Brüdern einen sichern und beständigen Werth von 25,000 Thlr. behaupten, und ohne Gefahr, ja, sogar mit großem Vortheil, für 1000 Thlr. gepachtet werden. — Mögen alle practische, jedoch denkende Oekonomen versuchen, diese Behauptungen zu widerlegen; sie werden es nicht vermögen. Freilich wird mancher Pächter mit dieser Darstellung deshalb unzufrieden seyn, weil er glauben kann, daß seinem Verpächter dadurch die Augen geöfnet werden: aber die Herren Pächter können ganz ruhig

seyn, denn die meisten Güther sind nicht in der oben angeführten Ordnung und Bestellung; mithin können sie auch den angenommenen Pacht nicht geben. Auch sind die Besitzer oft so wenig Kenner, und theils geizig genug, um ein großes Capital lieber auszuliehen, als zur Verbeßerung des Guths zu verwenden; daher werden sie noch zufrieden seyn müssen, wenn sie vom Scheffel Land einen richtigen Thaler Pacht bekommen. Denn wenn man den großen Bezirk manches Ritterguths, besonders im Gebirge, berechnet, und die Dienste, Schaastriften und andern Vorzüge zu Geld anschlägt: so wird kaum 1 Thlr. Pacht herauskommen. Verlangt aber ein Guths-Besitzer von jedem Scheffel Land seines angebrachten und wohlunterhaltenen Guths durch die Bank mit Inbegriff der Wiesen 5 Thlr. Pacht, so erwächst noch für den Pächter ein Ueberschuß von 3 Thlr. 20 gl. bei geringen Preißen, der Besitzer kann jeden Scheffel zu 125 Thlr. sichern Werthes rechnen, und beide befinden sich wohl dabei.

Weiber = und Männer = Treue.

Ein muntreter Ritter gieng einmal
 an seines Liebgen's Hand
 durch Weinsbergs schönes Wiesenthal
 im Lenzmond über Land.
 Dem Ritter war so wohl, so süß,
 als wandelt er im Paradies.

Auf einmal blieb er still im Lauf
 mit seinem Liebchen stehn.
 „Schau, Liebchen, schau den Berg hinauf,
 eh wir von hinnen gehn!
 Schau oben in der Wüstenei
 das Denkmal von der Weibertreu!“

„Bei diesen Mauern schwöre mir,
 bei diesem heiligen Stein,
 mir, wie einst diese Weiber hier,
 getreu und hold zu seyn:
 bei diesen Trümmern der — verzeih! —
 bald ganz verfallnen Weibertreu.“

„Ich — schwören? — Traun, ich schwöre dir!“
 fiel ihm das Liebchen ein, —
 „wenn du von Männertreue mir
 noch zeigest Einen Stein:
 nur Einen Stein der — o verzeih! —
 noch nie gestandnen Männertreu.“

Der muntre Ritter sprach kein Wort
 vom Schwörn zum Liebchen mehr:
 er gieng und suchte fort und fort
 die Länge und der Duer,
 und soll bis heut mit seinem Stein
 noch nicht zurück gekommen seyn.

Anekdoten.

Die Herrschaft über die Meere ist seit langer Zeit eine Lieblings-Idee der Engländer. Als Lord Hervey in Italien reisete, und sich einmal in der Nähe des Meeres befand, wo er über eine Lagune (ein kleiner See zwischen mehreren kleinen Inseln,) fahren mußte, tauchte er einen Finger in das Wasser, um es zu kosten. Ha ha! sagte er: es schmeckt gesalzen, das gehört uns.

Einst gieng ein Vater, der unter die eingebildeten Klugen gehörte, mit seinen Kindern ins Freie spazieren. Sie kamen am Gottesacker vorbei. Seht, liebe Kinder, — sagte er zu ihnen, — hierher kommen wir einmal alle, wenn Gott Leben und Gesundheit verleiht.

Auflösung der Scharade Seite 231.
Herzklopfen.

Getraide = Preise.

Leisnig, den 21. Jul.				Döbeln, den 19. Jul.			
Weizen	4 thl.	4 bis	6 gl.	4 thl.	6 bis	12 gl.	
Korn	2 •	16 =	18 •	2 •	8 •	12 •	
Gerste	2 =	— •	2 =	2 •	— •	4 •	
Hafer	1 •	17 •	19 •	1 •	21 •		

Avertisements.

Hausgeräthe = Verkauf. Ein doppelter Kleider-
schrank, ein Brodschrank, eine große Lade, sein Bier = Sober
ist zu verkaufen in Seifersdorf bei Frischchen.

Künftigen Sonntag, als den 29 Jul. wird bei mir ein so-
lennes Jungferstechen gehalten, wozu ich die resp. Liebhaber
dieselben hiermit höflichst einlade.

Daniel Seidel,
Schenkwirth bei Meinitz.

Da ich mich hier als practischer Arzt niedergelassen habe,
so empfehle ich mich den hiesigen und benachbarten hohen
Herrschaften, dem hochgeehrten Publikum dieser Stadt, so
wie allen übrigen Familien in den Ortschaften hiesiger Ge-
gend zum gütigen Vertrauen und Wohlwollen. Durch eine
genaue und in jeder Hinsicht gewissenhafte Erfüllung meiner
Pflicht und Rücksicht auf die Vermögens = Umstände meiner
dürftigern Patienten werde ich mir auch in dieser Stadt und
Gegend das Zutrauen, womit mich zu beehren ich gehorsamst
bitte, zu erhalten streben.

Döbeln, am 1sten Jul. 1810.

D. Sauer.

Leisniger

Wochenblatt.

31stes Stück, den 4. August, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Privatschreiben aus Paris spricht man daselbst von großen Veränderungen, in Absicht des Handels mit Colonialwaaren, und von einer neuen Maasregel, wornach der Handel im Großen mit diesen Waaren, wenigstens mit Zucker und Cafee, einer von der Regierung niedergesetzten Generalverwaltung übergeben werden sollte. Doch ist noch nichts sicheres darüber bekannt geworden. — Der englische Handel mit den Häfen der Ostsee geht gut von Statten, und es scheint nicht, daß Rußland demselben Hindernisse in den Weg legen wolle. — Die Kaiserin von Oesterreich ist am 6 Jul. von Töplitz aus zum Besuch bei unserm königl. Hofe in Pillnitz angekommen; am 8ten, 9ten und 11ten war sie in Dresden und besah das Sehenswürdigste daselbst. Der Aufenthalt in Pillnitz hat ihr, wie es heißt, sehr gefallen. — Am 2 Jun. wurden der Schützencompagnie zu Wittenberg eine Fahne, und dem Schützenhauptmann Naumann, so wie

dem Bürger = Grenadierhauptmann goldne Verdienstmedaillen als Geschenke von unserm König für die patriotischen Gesinnungen, die sie bei Schills Erscheinung vor den Thoren Wittenbergs im Mai 1809 bewiesen, durch den Stadtrath daselbst feierlichst überreicht. — Der König von Holland hat sich nach Töplitz in Böhmen begeben, um daselbst die Bäder zu brauchen; den 11 und 12 Jul. war er in Dresden. Sein Prinz, der Großherzog von Berg ist nach Paris gereist. Uebrigens hat man noch nichts näheres über die Ursachen seiner Thronentsagung gehört und gelesen. — Am 19 Jul. ist die Königin von Preußen zu Hohenzieritz, dem Lustschloße ihres Vaters, des Herzogs von Mecklenburg Strelitz, an einem Lungengeschwür gestorben. In Berlin bedauert man sie allgemein, und am Tage ihrer Todesfeier erschienen alle Bürger in der Kirche in der Farbe der Trauer. — Der berühmte Erfinder der Luftschiffahrt, oder der Aerostaten, Joseph von Montgolfier ist am 26 Jun. in einem Alter von 70 Jahren gestorben. Die Gemahlin des General Touzard, welche bei dem Feste des Fürsten von Schwarzenberg gegenwärtig war, ist auch an den Folgen der dabei erlittenen Beschädigung gestorben. Auch hat man erfahren, daß viele niedere und geringere Personen dabei verwundet und umgekommen sind. — Der Graf von Kalkreuth ist wieder in Berlin angekommen. Aber von allen den erfreulichen Neuigkeiten, womit sich die müßigen Köpfe schmeichelten, hört

man auch nicht eine bestätigt. — Constantino-
 pel, welches lauter hölzerne Häuser hat, soll bin-
 nen 10 Jahren mehr als 13,000 Häuser durch
 Feuersbrünste verlohren haben. Seit der letzten
 Feuersbrunst fängt man an, steinerne Häuser zu
 bauen. — In Rom verfertigt man Handschuhe
 von Hühnerhaut, die so dünne und leicht sind,
 daß ein Paar in eine große Nußschale gehet. —
 In Vaireuth wurde den 25 Jun. ein unehelich
 erzeugter Knabe getauft, welcher einen kohl-
 schwarzhhaarigen Kopf und einen Backenbart an
 beiden Wangen hatte, welcher nicht sehr breit,
 aber nett und lang ist, und sich beinahe bis in die
 Gegend des Mundes erstreckt. — Man hat wie-
 der falsche Biergroschenstücke entdeckt; nach der
 Beschreibung sind sie daran kenntlich: 1) die
 Münze ist aus Messing, nicht gegossen, sondern
 geprägt, daher die Münze, worauf sie gemünzt
 worden, nicht eingesenkt zu seyn scheint; 2) dem
 Portrait fehlt die Aehnlichkeit; 3) die Krone ist
 kleiner, auch anders gestellt; 4) die Palmen sind
 zu schwach; 5) das Wappen ist eckig und kein
 regulaires Oval; 6) das Korn besteht aus Punc-
 ten und hat nicht die Verzierung des ächten; 7)
 die schwarzen Balken und Kauten im Wappen
 gehen über eine Fläche in grader und nicht über
 eine Schildwölbung in bogenförmiger Richtung.

Woher haben bei uns der Dienstag, der Donnerstag und der Freitag ihre Namen?

So fragte mich neulich jemand, und dem soll folgendes vorjeto zur Antwort dienen.

Dienstag ist höchst wahrscheinlich die Uebersetzung von Dies Martis. Bei den alten Angelfachsen hieß Mars Tun und Tüg. Daraus hat man anfänglich Düstaa gemacht, wie er auch noch im Englischen Tuesday und im Schwedischen Tisdag heißt. In der Folge hat, wie Herr Adelung sagt, eine nieselnde Mundart das n eingeschoben, wovon es mehrere Beispiele giebt; und am Ende hat man es Dienstag, auch wohl Dingstag geschrieben, weil man es ohne hinlänglichen Beweis von Dienst oder Ding ableitete. Daß Dienstag aus einer Uebersetzung des Dies Martis entstanden ist, wird auch dadurch bestätigt, daß er im Oberdeutschen sonst Erichtag, der Ergtag und Ertag hieß, und in manchen Gegenden noch so heißt. Erich ist aber bekannter Maßen der oberdeutsche Name des Mars.

Der Donnerstag ist ebenfalls eine Uebersetzung von Dies Jovis. Der nordische Jupiter, Thor, wurde nämlich auch der Donnerer genannt.

Freitag endlich ist Dies Veneris, der Tag der Freya, Frea oder Frega, die die Venus der nordischen Völker war. ••

Norwegisches Staudenkorn.

Hr. Ober-Einnehmer Beigel zu Guben in der Nieder-Lausitz macht unter dem 1. Jun. dieses Jahres folgendes öffentlich bekannt.

Seit 1800 erbaue ich in meinem Garten Norwegisches Staudenkorn. Den ersten Versuch machte ich

mit 20 Loth, welche ich auf einen Fleck, wo vorher Kartoffeln gestanden, und den ich nochmals düngen und graben ließ, im Monat August dünn aussäete. Die aufgegangene Saat, welche ich von allem Unkraut rein hielt, ließ ich, um sich besser bestanden zu können, im Herbst und Frühjahr wie den Weizen vergrasen, welches denn auch bewirkte, daß manches Körnchen 20, 30, ja eins sogar 41 Halme hatte, welche spannenlange Aehren mit 60, 70 auch 80 Körnern trieben. Von jenen 20 Loth erhielt ich zur Erndte 13 Garben, welche nach dem Ausdruck 3 Viertel Dresdner Maas Korn lieferten, und an Gewicht 126 Pfund 20 Loth hielten, folglich eine 200-fältige Vermehrung gewährten. Ein Ertrag, der um so merkwürdiger ist, weil die Nieder-Lausitz gewöhnlich als eine dürre Sandbüchse verschrieen ist, der aber wohl schwerlich auch im besten Ackerlande von einer andern Getreideart gewonnen werden kann.

Sollten nun Oekonomen dieses so einträgliches Norwegische Staudenkorn anzubauen Willens seyn, so kann ich ihnen solches zu Anfang des Augusts, das Pfund für 12 gl. inclusive der Emballage, ablassen. Die diesfalligen Briefe erbitte ich mir aber postfrei. — Uebrigens sind Proben von diesem Korne in Aehren, so wie von dem ebenfalls von mir erbauten englischen Weizen, im Adress-Comtoir in Dresden zu sehen.

Venuzung der Samengurken für den Tisch.

Man nimmt die schon gelb werdenden großen Samengurken und schälet sie, durchschneidet sie in der Länge und säubert sie, mittelst eines silbernen Löffels, von Mark, und Kernen. So werden sie eingefalzen, doch nur auf einige Stunden, da das Salz

sie leicht durchdringt. Nimmt man sie aus dem
 Salze, so trocknet man sie rein ab, legt sie in einen
 steinernen Topf, gießt kochend heißen guten Bier-
 essig darüber, so viel, daß sie damit bedeckt werden,
 und läßt sie 1 bis 2 Tage darin stehen. Nach die-
 ser Zeit nimmt man sie wieder heraus, läßt sie ab-
 trocknen, und legt sie dann mit folgenden Gewür-
 zen schichtweise untermengt in einen Topf. Man
 schneidet, nach Verhältniß der einzumachenden Sa-
 mengurken, einen guten Theil Meerretig in feine
 Würfel, thut Pfeffer, Gewürznelken, Lorbeerblätter,
 Senfkörner, gehackte Zwiebeln (besser noch Scha-
 lotten) und englisches Gewürz dazu, und vermengt
 diese Sachen mit einander.

Nun streuet man davon etwas in den Topf, legt
 eine Schicht von den abgetrockneten, und wie oben
 behandelten Gurken darauf, legt dann wieder Ge-
 würz, und Gurken schichtweise fort, bis der Topf
 ziemlich voll ist. Während dessen kocht man guten
 Weinessig, gießt denselben kochend heiß darüber, und
 bindet dann den Topf fest zu. Auf diese Art be-
 handelt, halten sich die Samengurken mehrere Jahre,
 und geben nicht nur ein sehr angenehmes Beneßsen
 zum Braten, sondern dienen auch ganz vorzüglich
 zur Zubereitung von Ragouts. * *

Grabschrift einer jungen Hofdame.

Hier liegt ein schöner Sproßling, eine verwelkte
 Rose, ein Schmuck des Hofes. Zwölf Jahre
 schlief sie, denn das Blut hat Abkühlung nöthig:
 sechs Jahre kleidete sie sich an und aus, denn die
 Schönheit muß gepflegt werden: vier Jahre aß
 und trank sie, denn dem Leibe gebührt seine Nah-

zung: zwei Jahre, sechs Monate, und sieben Tage trank sie Thee, Kafee, Schokolade u. s. w. denn die Lebensgeister müssen gestärkt werden; fünf Jahre spielte sie, denn die Zeit muß vertrieben werden.

Sie erreichte ein Alter von 30 Jahren, und hat gelebt 5 Monate und 24 Tage, welche sie, so viel es die Umstände verstatteten, zur möglichsten Erfüllung ihrer Pflichten, gegen Gott, sich selbst und ihre Nebenmenschen anwendete.

Die Langeweile.

Ihr, die ihr über Langeweile
Zu klagen, immer Ursach findt,
Theilt nur die Zeit in so viel Theile,
Als Theile eurer Pflichten sind;
Und dann — gesteht es nur — entflieht sie
zu geschwind. **

An einen Schmähsüchtigen.

Du klagst, du habest viele Feinde;
Doch weißt du, was die Stadt bei deinen Klagen spricht?
Man sag: „Du hättest manche Freunde,
Hättst du nur deine Zunge nicht!“ **

Getraide-Preise, Leisnig, den 28 July.

Waizen	4 thl.	4 bis	6 gl.
Korn	2 "	14 "	16 gl.
Gerste	2 "	— "	2 "
Hafer	1 "	17 "	19 "
Rübgen	7 "	2 "	6 "
Hopfen	2 "	— "	

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, den 31. Jul.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1	Du.
Ein Pfennig = Brod	4 =	$\frac{1}{3}$	•
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 •	—	•
Ein schwarzes dergl.	1 • 29 •	1	•

A v e r t i s e m e n t s.

Holzgrundstücks = Versteigerung. Es soll das dem Bauer Johann Gottlieb Sichter zu Berntz zuständige unter hiesiger Gerichtsbarkeit in der Übersdorfer Mark gelegene 5. Acker 75. Quadratruthen, und wenigstens für 300 Thlr. — = — = haubares Holz enthaltende Holzstück, welches für 450 Thlr. — = — = am Berthe geschätzt worden

den 27ten September d. J.

an Gerichtsstelle in Kollm an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, welches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Kammerguth Kollm, am 7ten Juli, 1810.

S. E. Hammer.

Errichtung einer Begräbnis Case. Wer von hiesigen und fremden Personen, bei der allhier zu errichtenden Schützengesellschafts = Begräbniscaf: Antheil nehmen, — das Beneficium an 25 Thlr. — sobald 418 Mitglieder vollzählig sind, für seine Hinterlassenen genießen. — 1 gl. — Einkaufsgeld und 1 gl. 6 Pf. bei absterben jeden Mitgliedes zahlen will, auch nicht unter 18. und nicht über 40 Jahre alt ist, der hat Endesgesetzten binnen heute und 14 Tagen davon zu benachrichtigen.

Leisnig, den 4ten Aug. 1810.

Heinrich Heidenreich,
Vorsteher.

Verkauf eines Schmiedebalsebalgs. Ein ganz guter brauchbarer Schmiedebalsebalg ist zu verkaufen, wo? erfährt man bei dem Hufschmied Mstr. Naumann in Cornzig bei Mügeln.

Alle diejenigen, so noch Bücher von mir zum Lesen haben, werden freundschaftlichst ersucht mir selbige doch baldigst zurück zu senden.

Carl Friedrich Quell.

Den ersten Jahrmärktstag wird Tanzmusik bei mir gehalten.

Ludwig Wemmann.

Leisniger

Wochenblatt.

32stes Stück, den 11. August, 1810.

Vermischte Nachrichten.

In Schweden sollen 5 Partheien für die Wahl des künftigen Thronerben existiren. Die eine soll für den Kronprinzen des entthronten Gustav Adolphs gestimmt seyn; die andere für einen dänischen Prinzen; die dritte für den Bruder des verstorbenen Kronprinzen, den regierenden Herzog von Augustenburg; die vierte, daß Schweden sich Rußlands Scepter unterwerfe und also aufhöre fernerhin mehr Schweden zu seyn, sondern eine russische Provinz werde; die fünfte wünscht, daß ein edler Schwede, d. i. einer aus dem Reichsadel zu dieser hohen Würde erhoben werden möchte. Man fürchtet vielleicht nicht ohne Grund, daß noch blutige Auftritte statt haben möchten, bevor Schwedens Loos bestimmte wird. Von Seiten des schwedischen Königs wird Friedrich Christian, regierender Herzog von Augustenburg, geb. 1765 und seit 1786 mit der Prinzessin Luise Auguste, Schwester des Königs von Dänemark, den Reichsständen vorgeschla-

gen. Der König von Dänemark soll die Annahme der schwedischen Königswürde ausgeschlagen haben. — In Liverpool haben die anwesenden Americaner, 2 bis 300 Mann stark, einigen Unfug begangen, gegen die Matrosenpresser, welche ihr Handwerk in England eben so betreiben, wie ehemals die Soldatenwerber in Deutschland. Einen derselben steckten sie nackend in ein Theerfaß und beklebten ihn dann mit Baumwolle, führten ihn so durch mehrere Gassen der Stadt, bis ihm ein Gastwirth half, daß er eiligst über eine Mauer in seinen Hof springen konnte. — Die neunjährige Tochter der Fürstin von Schwarzenberg, der zu Liebe diese ihr Leben aufopferte, ist auch gestorben; sie hatte die eine Seite ganz verbrannt. — Dreizehn Kardinäle, die die neue Ordnung der Dinge nicht anerkennen wollten, sind aus Paris entfernt; einige sind auf das feste Schloß der Stadt Ham, andre nach Rheims und andern Gegenden abgeführt worden. — Am 30. Juli ist der König von Schweden Gustav Adolph in Leipzig eingetroffen, und setzte seine Reise am folgenden Tage nach Berlin fort. Der Zweck seiner Reise ist nicht bekannt. Man versichert, er gehe nach Treuenbrieken, wo der schwedische Gesandte am preussischen Hofe zu einer Unterredung eintreffen werde. — In dem Zeughause zu Venedig hat man glückliche Versuche gemacht, die Kanonen mittelst angebrachter Schloßer wie die Flinten loszubrennen. Auf englischen Kriegsschiffen sind dergleichen Kanonen

schon länger im Gebrauch. In England hat man wieder ein neues fürchterliches Vernichtungsmittel erfunden, die Shrapnell'schen Bomben. Eine solche Bombe, die in einer gewissen Weite zerplatzt, und dann über 100 Musketenkugeln umherschleudert, richtet unter gedrängten Haufen schreckliche Verheerungen an. Sie haben den Namen von ihrem Stifter Shrapnell. — Man hat berechnet, daß von allen in England und Schottland erscheinenden Journalen jährl. 20500000 Bogen gestempelt werden. Die Stempelgebühren für jeden Bogen betragen 6 Pence, oder etwa $3\frac{1}{2}$ Groschen. — Vor der Insurrection konnte man in Spanien 10 bis 17 Mill. Schaafse annehmen, von denen nun $\frac{3}{4}$ von den Armeen aufgezehrt worden sind.

Anweisung, den holländischen Käse auch in hiesigen Gegenden nachzumachen.

So bald die Milch des Morgens oder des Abends den Kühen abgenommen ist, seiget man sie in eine Butte, oder Faß. Einige pflegen die Morgen und Abenmilch zusammen zu gießen. Man thut aber am besten, wenn man jedes Mahl einerley Milch nimmt. Die Milch muß, indem sie eingegossen wird, lauwarm seyn, so wie sie eben vom Viehe gemolken ist. Ist sie nicht mehr warm, so muß sie an einem gelinden Feuer wieder lauwarm, aber nicht heiß, gemacht werden, so daß sie ihren natürlichen Grad der Wärme wieder erhält. Unter die lauwarme Milch wird nach Verhältniß der Vielheit der Milch ein

Löffel, oder ein Theeköpfchen voll Lab gethan, damit die Milch hiervon gerinnen möge, und Käse und Molken in dem Gefäße von einander geschieden werden. Die Molken werden abgegossen, und der zusammengelaufene Käseteig alsdann drey Mal nach einander, so daß man jedes Mal eine halbe Stunde dazwischen wartet, fest durch die Hände gerungen, oder nach der Holländer Ausdruck gekneten, damit sich die noch darinne befindlichen Molken herausdrücken. Hierauf wird der Käseteig in eine dazu gemachte, beliebige, entweder größere, oder kleinere, hölzerne Form, so wie man den Käse klein oder groß verlangt, so fest als möglich eingeknetet, und zugleich gesalzen. Auf den in der Form liegenden Käse legt man einen ziemlich wichtigen Stein zum Pressen, und die Form muß im Boden einige Löcher haben, damit die herausgepreßten Feuchtigkeiten ablaufen können, und der Käse seine Festigkeit erhalte. Und damit dies desto mehr geschehe, muß der Käse drey Mal, und zwar jedes Mal nach Verlauf von einer, oder zwey Stunden herausgenommen, umgekehrt, und von der andern Seite wieder eingelegt werden. Damit aber der Stein genau passen möge, wird in die Form nach ihrer Größe eine hölzerne Scheibe auf den Käse gelegt, damit der Druck des Steins gleichförmig sey. Nach dem Pressen wird der Käse aus der Form genommen, umher mit Salz berieben, und zum Trocknen auf ein Bret gelegt. Nach zwey Tagen kann er bereits geessen werden. Jedoch je älter, desto schöner. * *

Ein besonderer Charakterzug des deutschen Kaiser Josephs des 2ten.

Der deutsche Kaiser Joseph der 2te konnte schon als Knabe den Namen der französischen Nation nicht

ohne Widerwillen nennen hören, und seine Antipathie gegen dieselbe drückte sich in folgendem kleinen Vorfalle sehr deutlich aus. Der Marschall (Marchese) Ginori, der zu Florenz eine sehr berühmte gewordene Porzellan-Fabrik angelegt hatte, machte dem kleinen kaiserlichen Prinzen eine auserlesene Parthie porcellainener Soldaten von ansehnlicher Größe zum Geschenk. Es waren Soldaten von allen Nationen und Uniformen. Joseph hatte große Freude daran, als er das ganze Heer, in seine Parthien getheilt, auf einer Tafel vor sich stehen sah. Er fragte dann auf der Ronde herum, von welcher Nation jede Parthie sey; und da man ihm unter andern sagte, daß die, in deren Fahne sich die Lilien befanden, Franzosen wären; so schlug er augenblicklich mit seinem kleinen spanischen Rohre darein, und zerschmetterte damit einen großen Theil dieser porcellainenen Truppen. Seine Mutter, Maria Theresia, ließ ihm zur Strafe auf zwei Tage Stubenarrest geben. — S. Vita e Fasti di Giuseppe II. Lupano, 1790.

Ein Wort an sogenannte junge Schönen.

Eine Frühlingsrose war der Schmuck des lachenden Gartens. Schmetterlinge buhlten um sie, und tändelnde Zephyre. — (Wohlgemerkt: Schmetterlinge fixiren sich nirgends, und Zephyre sind Winde.) — Wie ist mein Loos beneidens werth! rief sie einst: vor allen meinen Schwestern bin ich gesucht und beliebt! Vom Morgen an bis zum Abend umgiebt mich eine Schaar von Bewunderern, die mich umgaulen, begaffen, betasten, bekoosen; indeß dort die armen Maiblümchen unbesucht, in trauriger und öder Einsamkeit, ihren Frühling verfeufzen.

Die Thörin! Wie kurz war ihr Triumph! Nach wenigen Tagen erblaste das Roth ihrer Blätter, und der welke Busen hauchte keine Gerüche mehr. Jetzt schwärmten die Schmetterlinge und Bienen zu ihren Schwestern hin, die neben ihr, in jugendlichem Reize, aus der Knospe sich drängten. Umsonst winkte sie den Fliehenden nach! Nur ein Käfer, summt eadlich in ihre Umarmung.

Sehet da, euer gewisses Loos, liebe Töchter, deren höchster Vorzug körperliche Schönheit ist, und die ihr leichtsinnig und thöricht genug seyd, euren nie wiederkehrenden Frühling im Kreise lüsterner — nur ihrer thierischen Mäschigkeit Sättigung suchender — Laffen wegzutändeln!

Anekdoten.

Eine Dame von 91 Jahren sagte einst zu Fontenell (Fontenelle, *) der bereits 94 Jahre alt war: Ich glaube, uns beide hat der Tod ganz vergessen. — Bisich bisich, antwortete Fontenell, mit aufgerecktem Finger und ganz leiser Stimme, und legte ihr eilfertig die Hand auf den Mund.

Vor einigen Jahren bestieg ein Cavallier bei seiner Durchreise durch Strasburg den dasigen Münsterthurm. Als er bis zur Wohnung des Thürmers hinauf gekommen war, und nun in dessen Stube eintrat, sagte er: Verzweifelt! das ist hoch! Ist denn der entsezliche Thurm hier in Strasburg gemacht?

*) Bernhard von Fontenelle, ein berühmter französischer Gelehrter von ausgebreiteten Kenntnissen, starb 1757. d. 9. Jan. Wenn er nur noch bis zum 11ten Febr. desselben Jahres gelebt hätte, so wäre er 100 Jahre alt geworden. Seine Dialogen (Gespräche) über die Mehrheit der Welten, die auch ins Deutsche übersetzt sind, verdienen noch immer, gelesen zu werden. Er hatte beständig den Kopf voll launigster und scherzhafter Einfälle.

An einem Sommer = Abend.

Wie lieblich, wie so fühle
haucht dieser Wiesenduft;
des Mittags bange Schwüle
fühlt milde Abendluft.
Mit hohem Wonnelächeln
umschließt der West die Flur
und hüllt mit sanftem Fächeln
in Schleier die Natur.

Die Abend = Sonne sinket
ins grünbebuschte Thal,
und ihren Zauber trinket
der Wurm zum letztenmal.
Der Horizont erglühet
im purpurrothen Glanz;
das Chor der Elfen ziehet
zum stillen Geistertanz

Der Blumen schönste schließt
nun ihren Busen zu;
ein Zephyr haucht und gießt
in alle Wesen Ruh.
Schon schlummern unter Zweigen
die müden Sänger ein;
ein melancholisch Schweigen
deckt bald den düstern Hain.

Sanft zitternd schwebt im Spiegel
des Baches Luna's Blick;
die Heerde kehrt vom Hügel
zum Labequell zurück.
In grünbemoster Hütte
erwartet holde Ruh
den Landmann; seine Schritte
gehn froh der Heimath zu.

Der Schluß folgt.

Getraide = Preise, Leisnig, den 4 August.

Waizen	4 thl.	4	bis	6 gl.
Korn	2 "	18 "	"	21 gl.
Gerste	2 "	2 "	"	4 "
Hafer	1 "	19 "	"	22 "
Rübßen	7 "	4 "	"	18 "
Hopfen	2 "	---	"	"

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 28 Jul.	4	11	3	8	2	15	2	3
Dresden	" 30 "	4	4	2	18	2	6	2	—
Görlitz	" 19 "	3	14	2	9	2	2	1	12
Langensalza	" 28 "	3	13	2	11	2	7	1	18
Leipzig	" 2 Aug.	3	22	2	19	2	6	1	22
Luckau	" 28 Jul.	3	2	2	6	2	—	1	20
Magdeburg	" 28 "	3	19	2	6	2	2	1	22
Raumburg	" 28 "	3	12	2	13	2	—	1	18
Nordhausen	" 28 "	3	12	2	12	2	8	1	18
Torgau	" 28 "	3	18	2	14	2	4	1	20
Wittenberg	" 28 "	3	18	2	12	2	8	2	12
Zwickau	" 31 "	4	20	3	10	2	18	2	—

Vertiement.

Zu Michael d. J. sind 1000 Thlr. gegen den ersten Consens auf ein Landauth zu 5. pr. C. auszuleihen, und giebt der Hr. Rentamts = Assistent Krüche in Leisnig, deshalb Nachweisung.

Neuer Kirschenwein, die Kanne zu 8 gl. und 12 gl. ist bey C. F. Lüttich zu haben.

Zur Warnung.

Zu Colozscha, einer Stadt in Ungarn, wurden im verw. Junius an 300 Häuser, 15 Menschen und viel Vieh durch unvorsichtiges Tabakrauchen ein Raub der Flammen.

Reisniger

Wochenblatt.

33stes Stück, den 18. August, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Während in Frankreich der indische Rohrzucker durch den Traubensyrup und Traubenzucker verdrängt werden soll, hat man nun zu Wien angefangen, den Saft der Ahornbäume zur Zucker Erzeugung zu benutzen. Es sind damit in verschiedenen Theilen der Monarchie bereits mehrere, ziemlich ins Große gehende Versuche angestellt worden, welche gegen die Nützlichkeit der Sache gar keinen Zweifel übrig lassen. Die verschiedenen Arten des Ahorns, welche sämmtlich auf Zucker benutzt werden können, sind in den Wäldern der österreichischen Monarchie ziemlich gemein; in Ungarn und selbst in Mähren giebt es ganze Forsten davon. Der Fürst Auersperg läßt jetzt auf seinen Gütern in Böhmen, wo schon seit einigen Jahre Versuche mit der Ahornzucker Erzeugung angestellt worden, eine Zuckersiederei anlegen, die auf 30000 fl. zu stehen kommt, und in welcher auf den bereits dort befindlichen Bäumen jährlich an 3 bis 400 Centner Zucker gewonnen

werden sollen. Auch ist auf seinen Gütern eine neue Plantage von mehr als einer Mill. Ahornbäume angelegt worden. In Nordamerica wird schon seit länger als 20 Jahren aus dem Saft des Ahornbaums, den man wie in Deutschland die Birke anzapft, Zucker gewonnen. — Noch immer kommen Nachrichten von den traurigen Folgen des unglücklichen Brandes in Paris. Der rufische Gesandte Fürst Kurakin hat dabei einen kostbaren Solitär, der auf 400000 Franken geschätzt wird, von seinem Hute verlohren. Seine verlohrenen Epaulets schätzt man auf 800000 Fr. Nach den neuesten Nachrichten hat er sich noch den einen Arm müßen ablösen lassen. — In Italien ist jetzt die Bettelei unglaublich groß, und man erwartet in Kurzem zweckmäßige und strenge Maasregeln gegen diese Landplage. So soll es allein in Venedig gegen 20000 Bettler geben, wovon der größte Theil sich noch mit seiner Hände Arbeit ernähren könnte. — Am 30 Juni schlug der Blitz bei Agram in die Kirche zum heil. Geist ein. Diese Kirche liegt eine halbe Stunde von Agram auf einem kleinen Hügel, und war angefüllt mit Munition, Pulver, Kugeln &c. welche aus den an Illyrien abgetretenen Magazinen hierher geführt wurden. Ein schrecklicher Knall begleitete die Explosion von 400 Centnern Pulver, und die Erschütterung war so heftig, wie sie nur sonst bei starken Erdbeben zu seyn pflegt. Die ganze Kirche, das Mesnerhaus, die starke Ringmauer um die Kirche — alles ist zerstört. In

Agram ist kein Haus, wo nicht Fensterscheiben zertrümmert sind. Doch ist glücklicherweise kein Mensch, selbst die Schildwache nicht, die bei der Kirche stand, durch diese Explosion umgekommen.

Ein paar Worte, über die Aussichten, in
Ansehung des Friedens zwischen den
Engländern und Franzosen.

Kein Engländer denkt wohl im Ernst daran, den Zustand der Dinge, wie er vor der Revolution war, zurückzufordern. Das damalige Europa läßt sich nicht wieder zurückzaubern; auch mag man die glänzende Beute eines 17jährigen Kampfes, der so viel Geld und Blut verschlungen hat, nicht gern wieder herausgeben. So wenig Frankreich auf alle über das feste Land errungene Vorrechte, Verzicht leisten kann, eben so wenig kann und will England seiner Oberherrschaft über das Meer und beide Indien entsagen. Es verlangt im Besitze seiner Colonien und seines Handels zu bleiben, und unabhängig von Frankreich mit den übrigen Mächten des festen Landes Verträge und Verbindungen einzugehen, und seinen Handel nach Belieben zu treiben. Fordert Frankreich die Freilassung der Meere, so fordert England die Freilassung des festen Landes. Beide Theile verlangen überdieß Gewährleistung (Garantie) dieser Forderungen. Man erschöpft den Scharfsinn, um Mittel solcher gegenseitigen Sicherstellungen aufzufinden, aber umsonst; denn jedes Mittel der Art wäre am Ende immer eine Schwächung beider Theile zu Gunsten anderer Mächte; kein Theil will sich gutwillig entwasfnen. Weniger als Freiheit des Meeres und des Handels kann Napoleon nicht fordern, aber in dieser Forderung sieht England den

Ruin seines auswärtigen Handels. Weniger als Freilassung des festen Landes zu eigenmächtigen Verbindungen mit England kann das Londoner Cabinet auch nicht fordern, aber in dieser Forderung sieht Frankreich nur Aufopferungen eigener Macht zu Gunsten der englischen. So scheint es also, daß ein Friede zwischen England und Frankreich durch sich selbst unmöglich sey, und daß jeder Versuch zur Ausgleichung der gegenseitigen feindseligen Interessen scheitern müsse. Der Krieg dauert fort, weil beide Theile, nach dem nunmehrigen Bestand der Dinge, ihrer Existenz wegen gezwungen sind, ihn zu führen.

Erfindungsgeist der Deutschen.

Deutschland wird selbst von Ausländern das Vaterland der Erfindungen genannt und wenn die Deutschen gegenwärtig in dieser Hinsicht übertroffen werden, so gilt dieß nur von den neuesten Zeiten. Die Deutschen erfanden die Buchdruckerkunst, die Kupferstecher- und Aetzkunst; die Windmühlen, die Weustelwerke in den Mühlen, die Feld- und Wagenmühlen, die Säge- oder Schneidemühlen, die Bohrmühlen, Drehmühlen, Kaffeemühlen, den Kafeebrenner, die Hobelmühlen; die Maschine zum Drathziehen; die Druck- oder Prägewerke und die Rändelwerke in Münzen; die Eisenschneidewerke; das Leinenpapier, und die Maschinen für Papierfabriken; das Tretspinnrad, das Doppelspinnrad, die Webemaschinen; das Klöppeln der Spitzen; die Taschenuhren; die Luftpumpen; die Elektrisir-Maschinen; die Windbüchsen; die Flintenschlößer, die gezogenen Schießgewehre, die Pistolen; die Orgeln, das Fortepiano; das Mahlschloß; die Stecknadeln; die Wippe; die Schiebkarren; das europäische Porcellain; die Verzinnung der Eisenbleche; die Tröpfelgradirwerke in Salinen (Salzwerken) u. s. w.

Von der Erziehung des Krautes zu einer vorzüglichen Größe.

Fortsetzung. S. oben Seite 212. dieses Wochenbl.

Nicht ganz von der Schwere zu 30 — 40 Pfund, wie in der Gegend von Ulm, werden auch in Sachsen Krauthäupter zu 20 und mehreren Zollen im Durchschnitt, und zu 16 — 22 Pf. an Gewicht gewonnen. Und das ist das Dorf Linthe in dem Amte Belzig mit Rabenstein, wo man in einem Jahre hier wohl 2000 Schock und drüber von dergleichen Größe und Schwere erbauet. Da die hiesigen Landleute nicht alles selbst verbrauchen, verkaufen sie es theils für baares Geld in andre Gegenden, theils tauschen sie sich Getraide dafür ein, bei welchem Tauschhandel ein für allemal festgesetzt ist, daß ein Schock große Krauthäupter für einen Scheffel Korn gegeben werden. Wohl 100 Wagen kommen zu der Zeit, wo das Kraut reif ist, an manchem Tage an, und fahren mit lauter Kraut beladen zurück. Ich habe Hoffnuna eine ausführliche Beschreibung von der dasigen Kultur des Krautes zu erhalten, die ich, so bald ich sie bekommen werde, auch unsern Lesern in diesem Blatte mittheilen werde. Was ganz besonderes ist es, daß, obwohl die benachbarten Orte von Linthe sehr schönes Kraut erbauen, doch von dergleichen Größe und Schwere keines erbauen, und erziehen können, wenn sie auch die Pflanzen von Linthe selbst holen, und auf ihren Acker verpflanzen.

Sonst ist mir in Sachsen keine Gegend bekannt, die sich durch die Kultur des Krautes besonders auszeichnet, außer derjenigen Orte in Thüringen, derer ich schon oben gedacht habe. Ich glaube, daß man es in dasiger Gegend sehr hoch würde bringen können, wenn man eine bessere Methode in der Kultur derselben beobachtete. Der Leser mag selbst urtheilen, ob ich recht, oder unrecht habe. Nachdem man den

Samen zu Ende des März oder zu Anfange des
 Aprils in mittelmäßigen Boden gesäet, der so gut,
 als möglich vor rauhe Winde und Frühlingsfröste
 geschützt worden, so pflegt man hernach die größten
 und stärksten Pflanzen im Junius ins Freie auf fri-
 sches gut gedüngtes Land zu versetzen. Um dies Ge-
 schäft nach einem fruchtbaren Regen so schnell als
 möglich zu beendigen, läßt man sie einackern. Die
 Wurzeln der Pflanzen werden zuvörderst in ein Loch,
 welches mit klarer Erde und Wasser eingeschlänmt
 worden, getaucht, und mit dem daran hängen blei-
 benden Schlamme in Löcher, die man mit der Hand
 1 Fuß weit von einander, in die aufgeworfene Fur-
 che macht, gesetzt, und gut angeedrückt, worauf her-
 nach mit dem Pfluge noch eine oder die andere Fur-
 che daran geworfen wird. Auf diese Weise verpflanzt
 man in einem Tage etliche hundert Schock Pflanzen,
 welche hernach bei guter fruchtbarer Witterung lustig
 heranwachsen. Im Julius läßt man sie behacken,
 und vom Unkraute reinigen, dann aber mit der Zu-
 nahme ihres Wachsthums blatten, d. h. der unter-
 sten Blätter berauben, welche man zur Fütterung
 des Rindviehes anwendet.

Diese Behandlung des Krautes ist in Thüringen
 die gebräuchlichste und kömmt der unsrigen in hiesi-
 ger Gegend am nächsten: aber wer siehet nicht
 so gleich, daß bei dieser Behandlung des Krautes
 ohnmöglich Köpfe von 16 und mehreren Pfunden
 Schwere erbauet werden können.

Der Schluß folgt.

An einem Sommer = Abend. (Schluß.)

O Schlaf, dein holder Schlummer
 sinkt auf die Welt herab;
 zerstreuet bange Kummer
 und bricht der Leiden Stab:
 dem lebensmüden Alten
 zeigst du im Traumgesicht
 elyrische Gestalten
 aus höherm Strahlenlicht.

Bald grüß auch ich den Hafen,
 wo Sturmwind nicht mehr schreckt,
 den langen Schlaf zu schlafen,
 bis Gottes Stimme weckt.
 Nimm mich in deinen Rachen,
 du guter Schiffer, ein:
 wie froh wird mein Erwachen
 in Edens Hallen seyn.

R ä t h s e l.

Was ich scheine bin ich nicht,
 Oft das Gegentheil sogar:
 Bald vergrößert, bald verkleinert,
 Oft verschlimmert, oft verfeinert,
 Tausch' ich, und mein Vater war
 Oft ein schlauer Bösewicht. * *

(Die Auflösung folgt.)

Getraide-Preiße, Leisnig, den 11 August.

Waizen	4 thl.	2	bis	4 gl.
Korn	2 "	18 "	"	20 gl.
Neues	2 "	12 "	"	14 "
Gerste	2 "	1 "	"	3 "
Hafer	1 "	20 "	"	22 "

Avertisements.

Holzgrundstück = Versteigerung. Es soll das, dem Bauer Johann Gottlieb Fichtner zu Berntitz zuständige unter hiesiger Gerichtsbarkeit in der Albersdorfer Mark gelegene 5. Acker 75. Quadratruthen, und wenigstens für 300 Thlr. — = — = haubares Holz enthaltende Holzstück, welches für 450 Thlr. — = — = am Werthe geschätzt worden

den 27ten September d. J.

an Gerichtsstelle in Kollm an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, welches hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Kammerguth Kollm, am 7ten Juli, 1810.

J. C. Hammer.

Obst = Verkauf. Das den 25ten jetzigen Monats an hiesiger Rathsstelle, die auf hiesiger Communa erwachsenen Pflaumen und Birnen für das höchste Gebot sollen abgelaßen werden, wird zur Nachricht hierdurch bekannt gemacht.

Sign. Leisnig, den 16ten August, 1810.

Der Rath allda.

Verl. Handschuh. Wer am vergangenen zweiten Jahrmakrtstage Abends auf dem Saale des Hr. Kaufmann Haase einen seidenen Frauenzimmerhandschuh gefunden hat, beliebe solchen gegen ein Douceur in hiesiger Buchdruckerei abzugeben.

Hahnstechen. Da viele gewünscht haben, ein Vergnügen im allhiesigen Schießhaus zu haben; so bin ich gesonnen auf künftigen Sonntag als den 19 August ein Hahnstechen daselbst zu veranstalten, und ersuche daher das geehrte Publicum, zahlreich an diesem Vergnügen Antheil zu nehmen und denselbe mit gutigem Zuspruch zu beehren.

Schießhaus Leisnig
Voigt.

Hahnschlagen. Künftigen Sonntag als den 19. Aug. wird bei mir ein solennes Hahnschlagen gehalten, wozu ich die resp. Liebhaber desselben hiermit höflichst einlade.

Daniel Seidel
Schenkwrth bei Meinitz.

Leisniger

Wochenblatt.

34stes Stück, den 25. August, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Die zur Untersuchung der Papiere der Gräfin Piper, Schwester des in Stockholm ermordeten Grafen von Fersen, ernannte Commission hat ihren Bericht abgestattet, woraus erhellet, daß gedachte Gräfin an den ihr Schuldgegebenen Verbrechen völlig unschuldig ist. Dagegen ist der Leibmedicus Rossi, dessen Bericht wegen Oeffnung des Leichnams des verstorbenen Kronprinzen nicht genügend befunden worden war, von dem Burggerichte seines Dienstes für verlustig und landesflüchtig erklärt worden. — Die fremden Mönche und Geistlichen, schreibt man aus Rom, sind nunmehr sämmtlich abgereist; nur die Schottländer und Irländer, welche des Kriegs wegen nicht in ihre Heimath zurückkehren können, haben die Erlaubniß, in Rom bleiben zu dürfen. Die fremden Nonnen sind größtentheils des Nachts, theils zu Fuß, theils zu Wagen abgereist, und haben vom Publicum reichlich Almosen erhalten. — Die englische Nationalschuld, deren Zin-

sen voriges Jahr 21 Mill. Pfund Sterling betragen, die ein Capital von wenigstens 600 Mill. Pfund Sterling voraussetzen, haben zu mancherlei unterhaltenden Ausrechnungen Gelegenheit gegeben. Man sagt: die Interessen der englischen Nationalschuld betragen allein mehr als zweimal so viel, als Oesterreich in seiner blühendsten Periode jährliche Einkünfte hatte; denkt man sich die englische Nationalschuld zu 525 Mill. Pf. Sterl. oder zu 2200 Mill. Laubthalern in Karolins als baar vor sich liegend, und legt einen gedrängt an den andern, so durchläuft diese Linie eine Länge von 1520 geographischen Meilen. Es könnte also der 76 Meilen lange Weg von Paris nach London, wenn er zu Lande möglich wäre, in einer Breite von 1 und drei Viertel Fuß mit lauter Karolins belegt werden. Die zur Bezahlung der englischen Nationalschuld von 600 Mill. Pf. St. oder 6600 Mill. österreichischen Geldes nöthigen Bankozettel würden eine Last von 64,453 Centnern betragen, zu deren gleichzeitigen Transport 6 bis 7000 Pferde nöthig wären. Wenn jemand gedachte Schuld in Golde abzählen wollte, alle Tage 18 Stunden und in jeder Minute 100 Guineen zählen könnte, so würde er doch 11 Jahre und 160 Tage daran zu zählen haben. — Die junge Prinzessin von Schwarzenberg, welche französische Blätter todt sagten, lebt noch, und scheint vollkommen hergestellt zu werden. — Das von der kaiserl. Garde kürzlich zu Paris gegebene Fest hatte auf dem 67,500 Quadratklaftern großen

Marschfelde statt, das 300,000 Menschen faßte. Nach geendigtem Feuerwerke begaben sich S. J. M. M. in den Ballsaal, der im Hofe des Gardesgebäudes unter einem ungeheuren von 36 Masten getragenen Zelte errichtet war. Ungeheure Draperien von Muselin, mit goldenen Bienen besät, und von Lorbeer und Myrthenzweigen gehalten, bildeten die Wände. Sieben Reihen Bänke trugen 3000 Damen; hinter diesen standen die Männer. Die Größe des Saals kann man sich vorstellen, wenn man weiß, daß 30 Quadrillen, jede zu 8 Personen, zu gleicher Zeit tanzten. Man versichert, die Kosten beliefen sich auf anderthalb Millionen Franken. Außer den Subscriptionen der Stabsoffiziere steuerte jeder Capitain 1500 Franken, jeder Lieutenant 600 Fr. jeder Corporal 60 Fr. jeder Gemeine 6 Fr. — Am verwichenen 13 Jul. hatte man in Buewill, einem Dörfchen im Canton Thurgau, in der Nacht um 12 Uhr, ein so starkes Erdbeben, daß alle Leute aufstanden, in der Meinung, die Häuser würden einstürzen. Ein zweites Erdbeben ereignete sich am Morgen desselben Tages um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, als die Patres in der Metten waren, so heftig, daß der Chor viele große Spalten bekam, daß alles krachte, die zinnernen Pfeifen in der Orgel zusammenschlugen und ein solches Getöse ward, daß die Patres glaubten, es sey ein Theil des Klosters eingestürzt. Ein drittes ereignete sich Mittags gegen 12 Uhr, minder stark, doch so, daß alle Fenster im Kloster klirrten.

Lista was im Churfürstenthum Sachsen an hohen und niedern Stands = Personen, ingleichen an Städten, Dörfern, Kirchen, und der zahlreichsten Handwerks = Leuten befindlich, auch was an Geschütz und Soldaten nach Pohlen transportirt worden: item, wie viel Geld die Schweden aus Sachsen erpreßet. Gedruckt Anno 1728. *)

88 fürstliche Personen	16,344 Schuhmacher
803 adeliche Rittersitze	Fünftausendmal tausend
1163 große, mittel und kleine Städte	acht Hundert und 49 mal tausend 890 Bürger
13,892 Dörfer	Zweitausend mal tausend
13,978 gangbare Kirchen	326 tausend 607 Bauern
32,417 Tuchmacher, so gangbare Stühle haben	Ein und Fünzigtausendmal tausend 326 tausend
63,295 Zeugmacher u. Leineweber	822 junge Mannschaft, so von 18 bis 40 Jahren sind.
80,467 Schneider	

Von Anno 1700. Zeit währendem Pohlen-Kriege, sind nach Pohlen geföhret worden, 890 Kanonen und Mörser; 96,688 Soldaten, davon aber überblieben 1600 Mann Cavallerie: ist also während der Zeit in Pohlen geblieben an Mannschaft 82,288 Personen.

494 Tonnen Goldes, und 2616 Thaler haben die Schweden in Sachsen erpreßet.

*) Diese Liste ist in dem oben angegebenen Jahre 1728. auf einem Viertels = Bogen in Octav gedruckt erschienen, und nun ohnfehlbar eine große Seltenheit geworden. Sie erscheint hier von neuem abgedruckt, weil sie nicht wenig Stoff zu mancherlei Betrachtungen darbietet.

Von der Erziehung der Kohlrübe zu einer vorzüglichen Größe.

Auch die Kohlrübe kann durch eine ihr angemessene Kultur zu einer sehr angesehenen Größe gebracht werden, wodurch ihre Nutzbarkeit noch mehr gewinnt. Sie verlangt, wie das Kraut, einen nahrhaften, und fetten Boden, aber eigentlich keinen frisch gedüngten, vorzüglich mit Schaafdünger, welcher letztere auf ihren Geschmack besonders einen sehr schädlichen Einfluß hat. Man säet sie nicht früher als in der Mitte des May, denn man will bemerkt haben, daß, wenn ihr Saame früher gesäet wurde, die Rüben holzig, und hart, mithin zum Küchengebrauche untauglich geworden sind.

Die Aussaat muß so dünne als möglich geschehen, damit man nicht nöthig hat, die Pflanzen zu verziehen. Es ist dies bey allen Wurzelgewächsen durchaus nöthig, wenn sie gerathen, und eine beträchtliche Größe erreichen sollen. Ist hierinnen etwas versehen worden, so müssen die Pflanzen, wenn sie 3. Blätter haben, so weit verzogen werden, daß sie 3 bis 4 Zoll weit von einander zu stehen kommen. Zu Anfange des Julius werden sie die erforderliche Größe erreicht haben, daß sie verpflanzt werden können.

Das Land dazu muß vorher tief gegraben, und so locker als nur möglich gemacht werden. Von den Pflanzen aber schneidet man die Spitzen und Fasern der Wurzel weg, damit sie mehr in Knollen treiben, und setzt sie eine gute Elle weit von einander. Dies ist eine Hauptsache, wenn man recht große Kohlrüben haben will.

Nach 3 oder 4 Wochen, wenn sie lustig empor wachsen, müssen sie behäufelt werden, gerade so, wie man die Kartoffeln behäufelt, daß man nämlich zwischen jeder Reihe mit der Hacke eine Furche macht, und die Erde gegen die Pflanzen anzieht. Man ver-

hindert daburch, daß die Rüben mit den Köpfen nicht über die Erde hervormachsen, als wodurch sie holzig und zum Genuße unbrauchbar werden. Dieses Behäufeln muß man so oft wiederholen, so oft sich die Köpfe über der Erde zeigen.

Nichts thut diesem Gewächse ebenfalls, wie dem Kraute, mehr Schaden, als das Abblatten der Blätter. Nicht nur wird es dadurch in seinem Wachsthum verkrümmert, sondern auch kränklich gemacht. Um das Wachsthum der Rüben zu befördern, pflegen sie Einige bald nach dem Verpflanzen fleißig mit Mistjauche zu begießen. Es ist dieses ein gutes Mittel, wenn es mit Vorsicht gebraucht wird, welches seine Wirkungen sehr bald, und schlägt die Bitterung ein, zur Bewunderung, zeigt.

Bei dieser Behandlung erreichen die Kohlrüben eine außerordentliche Größe so daß man sie oft von 12, 15, 18 Pf. Schwere einärndtet.

Im Herbst nimmt man sie gewöhnlich mit den übrigen Wurzelgewächsen aus der Erde und hebt sie in einem trockenen Keller, oder in besondern Gruben in der Erde auf.

In den letztern pflegen sie sich noch besser zu halten, und selbst nach Pfingsten noch eine schmackhafte Speise zu liefern. Man kann sie aber auch den ganzen Winter über in der Erde stehen lassen, und man wird im Frühjahre finden, daß sie weit wohlschmeckender sind als jene, welche man mit aller Sorgfalt aufbewahrt.

Die Kohlrüben gehören unlängbar zu dem vorzüglichern Gemüse, weil sie — wie schon erwähnt — so lange essbar bleiben. Zwar werden sie schon vor Weihnachten genossen, allein bey weitem bekommen sie erst den lieblichen Geschmack gegen Lichtmesse herum.

In den meisten Gegenden baut man sie so häufig, daß man sie zum Viehfutter benutzt. Die Rube sollen nach dem Genuße derselben weit mehr, und fettere Milch ge-

ben, als von Kunkelrüben, und ich glaube auch, daß die Meinung ihren guten Grund haben kann. Gleichwohl werden sie die letztern nicht verdrängen, weil sie weniger haltbar sind, und das Blatten ihrem Wachstume und Gedeihen allemal nachtheilig ist.

* *

Getraide = Preise.

Leisnig, den 18. Aug.		Döbeln, den 16. Aug.	
Weizen	4 thl. 1 bis 3 gl.	4 thl. 6 bis 10 gl.	
Neuer	3 " 12 " 18 "		
Korn	2 " 16 " 18 "	2 " 20 " 3 thl.	
Neues	2 " 5 " 8 "	2 " 14 " 18 gl.	
Gerste	2 " 2 " 5 "	2 " 6 " — "	
Hafer	1 " 21 " 2 thl.	1 " 18 " 20 gl.	

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 11 Aug.	4	12	3	8	2	15	2	—
Dresden	" 13 "	4	—	2	18	—	—	1	20
Görlitz	" 9 "	3	12	2	12	2	6	1	11
Langensalza	" 11 "	3	11	2	11	2	7	1	20
Leipzig	" 16 "	3	18	2	13	2	6	1	22
Luckau	" 11 "	3	12	1	20	1	20	2	—
Magdeburg	" 11 "	3	18	2	4	1	22	1	20
Raumburg	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	" 11 "	3	12	2	12	2	4	1	22
Torgau	" 11 "	3	16	2	10	2	4	1	16
Wittenberg	" 11 "	3	16	2	4	2	8	2	10
Zwickau	" 14 "	4	20	3	10	2	20	2	2

Avertisements.

Subhastation. Nachdem Johann Gottfried Kurths zu Lautendorf Wohnhaus sammt Zubehör und 3 Schfl. Feld und Garten, welches zusammen auf 600 Rfl. taxirt worden, Schulden halber den 31 August 1810.

öffentlich an Gerichtsstelle zu Volckenberg an den Meistbietenden versteigert werden wird; als wird solches, und daß die Subhastations = Patente beim wohlöbl. Amte und Rathhause zu Leisnig,

sowohl bei den Gerichten zu Gorschmitz und Motterwitz, auch an Gerichtsstelle nebst Consignation ausgehangen worden, hiermit noch besonders bekannt gemacht. Volckenberg, am 15 Jun. 1810.

Die Herrlich Clausischen Gerichte allda, und
B. E. Mirus, verpfl. Grhltr.

Erricht. einer Begräbniskasse. Da die Anzahl bei der allhier zu errichtenden Schützen-Gesellschafts-Begräbniskasse noch nicht vollzählig ist; so können sich hiesige und fremde Personen bis mit dem 30sten Sept. d. J. bei dem Vorsteher Hrn. Heidenreich, zu den — in dem unterm 4ten dieses in hiesigem Wochenblatt befindlichen Avertissement — bestimmten Jahren, schreiben lassen, Mit Auszahlung der ersten Leichensteuer an die Erben des verstorbenen Herrn Chirurgus Johann Heinrich Kressschmars allhier ist bereits den 21sten dieses durch den Hrn. Vorsteher und Casenführer Viertelsmstr. Preuken der Anfang gemacht worden. Es soll auch nun allerhöchste Confirmation der über diese Kasse abgefaßten Artikel, nach den Wünschen der mehresten Mitglieder und mit Bewilligung E. E. und W. W. Rathes allhier — der dieser Kasse ebenfalls beigetreten ist — unterthänigst angesucht und diese alleranädigste Confirmation zu den vorhergedachten Artikeln, nebst dem Namenverzeichnisse, gedruckt und den Mitgliedern zugestellt werden. Leisnig, den 25 August 1810.

Carl Fr. Thost, Schützenhauptmann.

Warnung. Man hat in der hiesigen Gegend wahrgenommen, daß Menschen mit Electricitätsmaschinen herumziehen, auch auf den Jahrmärkten öffentlich ausstehen und Leute für einige Groschen electriciren. Naturforschern und Ärzten, welche sich damit beschäftigen, ist die electricische Wirkung bekannt, und durch ihre richtige Anwendung sind schon sehr mannigfaltige menschliche Leiden geheilt worden. So wohlthätig und heilsam selbige nun auch von Kennern angewendet worden ist; so ist es doch auch nur allzubekannt, daß durch selbige und besonders durch Anwendung starker Schläge, von Nichtkennern oder Unwissenden der Gesundheit großer Nachtheil zugefügt werden kann. In dieser Rücksicht halte ich es für Pflicht, Obrigkeiten darauf aufmerksam zu machen, daß sie dergleichen mit Electricitätsmaschinen herumziehenden Menschen öffentlich auf Jahrmärkten auszustehen, ihres Gewinns halber, den gemeinen Mann zum Nachtheil seiner Gesundheit zu electriciren und um sein Geld zu bringen, nicht gestatten möchten.

Hubertsburg, den 20 August 1810.

D. Rudolph Ernst Uhlisch, Amtspophys.

Berichtigung. Seite 251. Zeile 14. ist an statt 10 bis 17 Millionen, zu lesen, 10 bis 11 Millionen.

Leisniger

Wochenblatt.

35tes Stück, den 1. September, 1810.

Politische Miscellen.

Die Landung auf Sicilien ist noch nicht erfolgt, und noch weiß man nicht, ob und wenn sie erfolgen werde. Die neapolitanische Landungsflotte ist zu 800 Transportfahrzeugen, und 80 Kanonierschaluppen angewachsen; die 25 bis 30,000 Mann starke Armee ist schon seit einiger Zeit zum Einschiffen bereit gewesen. Die englische Seemacht besteht aus 17,000 Mann, und die sicilianischen Truppen aus 20,000 Mann. — Die Republik Wallis hat auf Befehl Napoleons eine Deputation nach Paris gesandt, wo für die Republik eine bessere Verfassung entworfen werden soll. Das Walliser Land enthält 92 Quadratmeilen und 100,000 Einwohner; die Staatseinkünfte betragen 80,000 Gulden. — Die Gefechte der Russen mit den Türken dauern beständig fort, besonders bei Schiumla. Die türkischen Truppen beweisen viel Muth und Tapferkeit, und das Vordringen der Russen jenseits der Donau wird in öffentlichen Blättern ein kühnes Unter-

M m

nehmen genennt. Auf ihrer rechten Flanke haben sie die Festung Kustschuck an der Donau mit 30,000 Einwohnern; auf der linken Flanke liegt Warna oder Warna am Ausfluß der Warna ins schwarze Meer mit 26,000 Einwohnern, und vor sich bei und in Schiumla der Grosvezier mit der Hauptarmee und das rauhe Gebirge Balkan. Nach neuern Nachrichten soll der Grosvezier bis Adrianopel zurückgedrängt und von den Rußen über das Gebirge Balkan umgangen worden seyn. Ist dies gegründet, so steht er nur noch durch einen Engpaß bei Korbонат mit Constantinopel in Verbindung. Der türkische Kaiser hat durch ein Rescript Staat und Religion in Gefahr erklärt und jeden waffenfähigen Muselman zu deren Vertheidigung aufgerufen; auch hat er den Entschluß bekant gemacht, daß er selbst zur Armee gehen will. Die Macht der Servier beläuft sich auf 35,000 Mann, eine große Anzahl für ein Land von ohngefähr einer Million Einwohner. Sie sollen verlangt haben, unter der Leitung eines österreichischen Prinzen von ihrem Senat regiert zu werden, und man glaubte nicht, daß sich Rußland diesem Plane entgegen setzen werde; doch würden die Servier noch erst neue Schlachten für ihre Unabhängigkeit liefern müssen. — Aus Spanien ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß Ciudad Rodrigo, der Schlüssel zu Portugall, 6 Meilen von der portugisischen Grenze entfernt, nach der hartnäckigsten Vertheidigung und nach einem 16tägigen Feuer gefallen ist; 7000 Gefan-

gene fielen in die Hände der Franzosen. Die englische Armee in Portugall besteht aus 5 Abtheilungen, unter Spenser zu Zeloriko, unter Hill zu Portalegre, unter Kote zu Garda, unter Pifton zu Pinhel und unter Kraufurd nach Rodrigo hin. Bei jedem befinden sich einige portugallische Regimenter; zusammen etwa 60000 Mann. Außerdem hat Wellington noch eine völlig regulirte portugallische Landwehr zu seiner Verfügung. — Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärt in einem Schreiben an den Gesandten der vereinigten Staaten, Herrn Armstrong, im Namen des Kaisers, daß, da der Congreß die Acte vom 1 März, wodurch die amerikanischen Häfen dem französischen Handel verschlossen blieben, am 1 Mai widerrufen habe, die französischen Decrete von Berlin und Mailand zurückgenommen sind, und vom 1 Novbr. an ihre Gültigkeit verlieren sollen, wenn nemlich in Folge dieser Erklärung auch die Engländer, den neuen Blockadegrundsätzen entsagen, oder wenigstens die vereinigten Staaten ihren Rechten der Neutralität von Seiten der Engländer, wie sie versprochen haben, Respect zu verschaffen wissen. Durch das Berliner Decret vom 21 Nov. 1806. wurden die brittischen Inseln in Blockadestand erklärt, aller Handel und selbst alle Correspondenz mit ihnen verboten; alle englische Unterthanen in französischen Ländern zu Kriegsgefangenen gemacht, alles englische Eigenthum confiscirt, aller Handel mit englischen Waaren verboten u. s. w.

Das mailändische Decret vom 17 Decbr. 1807. verordnete, daß jedes Schiff, welches von einem englischen Schiffe visitirt oder in England gelandet sey, als entnationalisirt und als eine gute Prise zu betrachten sey. — Die Holländer besaßen nur noch eine Colonie, nemlich Batavia auf der ostindischen Insel Java, von der man nun auch zu befürchten anfängt, daß sie von den Engländern weggenommen werden dürfte.

Brandschäden = Vergütung im Königr. Sachsen.
Termin Ostern 1810.

Die Summe der vom 1sten October 1809 bis 31sten März 1810 vorgefallenen und von der Königlich Sächsischen Brandversicherungs - Anstalt zu vergütenden Brandschäden beträgt 118,793 thlr. 6 gl. 7 pf. und der bei dieser Anstalt in dem Zeitraume des angegebenen halben Jahres unumgänglich nöthig gewesene Aufwand 1681 thlr. 17 gl. — mithin überhaupt 120,474 thlr. 23 gl. 7 pf. Da nun aber in der Brandversicherungskasse mehr nicht als 10,145 thlr. 1 gl. $6\frac{1}{4}$ pf. vorhanden, und also zu Ergänzung des gleich erwähnten Bedürfnis - Quanti der 120,474 thlr. 23 gl. 7 pf. annoch 110,329 thlr. 22 gl. — $\frac{3}{4}$ pf. aufzubringen sind; so ist dazu von jedem Hunderte der 105 Mill. 386,412 $\frac{1}{2}$ thlr. ausmachenden Totalsubscriptionssumme sämtlicher Brandversicherungs - Catastrorum im Königreich Sachsen Drei Groschen beizutragen, und wird der Ueberschuß, welcher von gedachter Aufbringungs - Summe verbleibet, bei nächstkünftiger Hauptrepartition den Interessenten als Borrath zu gute gerechnet, und immittelst auf die im Voraus zu leistende Vergütung der nach dem 31 März 1810 be-

reits von den Behörden wiederum angezeigten Brandschäden verwendet. — Die Totalsubscriptionssumme der Stadt Leisnig beträgt ist mit Inbegriff der Scheunen 467,675 thl. — —; die des Amts Leisnig 584,350 thl. — —; die des Burglehns und Schloßbergs Leisnig 57,925 thl. — —; und die der Stadt Döbeln 449,300 thl. — — Es hat daher die Stadt Leisnig auf diesen Oftertermin 584 thl. 14 gl. 3 pf. das Amt Leisnig 730 thl. 10 gl. 6 pf. das Burglehn und der Schloßberg Leisnig 72 thl. 9 gl. 9 pf und die Stadt Döbeln 561 thl. 15 gl. — beizutragen. — Die bedeutendsten unter den diesmaligen Brandvergütungen sind: dem Dorfe Auerwalda, unters Ritterguth Lichtenwalda gehörig, 1128 thlr. — —; der unters Amt Roßen gehörigen Gemeinde Vorwerk Daubnitz 2071 thl. 21 gl. —; der Freyberger Vorstadt 1075 thl. — —; der Stadt Grimma 4536 thl. 17 gl. 2 pf. dem unters Ritterguth Lemfel gehörigen Dorfe Großcrostitz 1425 thl. — —; dem Leisniger Amtsdorfe Großpelsen 5475 thlr. — —; der Stadt Hartha 2925 thl. — —; dem Dorfe Kropsteuwitz, unter dasiges Ritterguth gehörig, 1950 thl. —

Der Schluß folgt.

Ueber die Pflichten gegen die Augen.

Die Pflichten gegen die Augen lassen sich in einige Hauptregeln bringen. Die erste ist: Man bemühe sich so viel als möglich eine gleichförmige Beleuchtung bei allen Verrichtungen, sowohl am Tage als bei Nacht zu erhalten. — Hieraus ergeben sich folgende besondere Regeln. — Wer seine Augen anstrengt, und anstrengen muß, und viel zu Hause bleibt, der halte auf eine recht helle Wohnung. Ein schwaches Licht ist bei der Arbeit den Augen nicht gut. Und eben so wenig ist es gut, wenn man

sich abwechselnd bald in einem hellen, bald in einem dunkeln Zimmer aufhält. — Man halte sich nicht in solchen Zimmern auf, noch weniger arbeite man darinnen, in welche das Sonnenlicht von nahe gegen über stehenden weißen Mauern scharf abprallt. — Man schreibe und lese nie, wenn man es haben kann, in der Lage, daß ein helles Fenster grade gegen über so steht, daß jedesmal das Licht auf das vor sich habende Buch oder Papier von vornen her fällt; sondern man lasse das Licht von der Seite her einfallen, und zwar beim Schreiben am besten von der linken. Muß man aber ja dem Fenster gerade gegen über seyn, so helfe man sich durch Vorhänge, und suche durch diese das Licht in etwas zu mildern. — Alle am Tage selbst mit grünen Vorhängen erkünstelte Verdunkelung kann schädlich werden, weil sie nie so vollständig bewerkstelliget werden kann, daß nicht hier und da etwas durchschimmeru sollte, welches um so viel greller auffällt, und also auch die Augen um so viel heftiger angreift. — Ist das Auge von der Anstrengung am Tage ermüdet, so gönne man ihm den Genuß der natürlichen Dämmerung zur Erholung. — In der Dämmerung muß man nie, weder durch Lesen, noch durch Schreiben, noch durch Nähen und dergl. die Augen anstrengen. — Ist man genöthiget, bei Licht zu arbeiten, so sorge man für solche Lichter, die nicht sackeln, sondern mit einer gewissen Stätigkeit und Gleichheit der Flamme brennen. Besser ist es für die Augen, bei 2 oder 3 brennenden Lichtern zu arbeiten, als bei einem einzigen. — Verdeckt man die Flamme, so muß dadurch so wenig Schatten entstehen, als nur immerhin möglich ist. Die kleinen Taschenschirme aus Taffent sind hierzu die bequemsten und besten, deren Mangel man auch allenfalls mit einem Kartenblatt ersetzen kann, das man vermittelst einer Haarnadel befestiget. Bedient man sich Schatten

gebender Hüte, so sey das Unterfutter derselben dunkelgrau, grün oder blau. Die Lampen mit Schirmen, die bis auf die Stelle, wo man liest, schreibt oder sonst mit Arbeit beschäftigt ist, das ganze Zimmer verfinstern, müssen nach und nach den besten Augen schädlich werden, da bei jedem Umhersehen das Auge eine angreifende Veränderung erleidet; oder wenn man auch nicht umherieht, doch eine ungleiche Erleuchtung im Innern der Augen durch sie bewirkt wird. Selbst die sonst so fürtrefflich eingerichtete Argandsche Lampe beugt diesen übeln Wirkungen nicht ganz vor. Noch weniger als diese sind die Segnerschen und andere ähnlich zu empfehlen.

Die zweite Hauptregel, die wir zum Besten unserer Augen zu befolgen haben, ist diese: Man muß den Augen nie zu viel zumuthen, und nie mehr, als sie vertragen und aushalten können. — Man richte sich also, wenn man es in seiner Gewalt hat, mit der Art und der Zeit seiner Arbeiten und Beschäftigungen nach dem Zustande seiner Augen. Man vermeide alle lang anhaltende Anstrengung derselben. Man wechsele wo möglich mit seinen Beschäftigungen fleißig ab; lege solche, die die Augen mehr angreifen, (z. B. nähen, sticken, lesen u. s. w.) einige Zeit bei Seite, und nehme andere die Augen weniger anstrengende (z. B. stricken, schreiben,) zur Hand. — Es ist besser, bei Licht zu schreiben, als zu lesen, zumal, wenn man dabei den Augen durch den Gebrauch des bläulichen Papiers zu Hülfe kommen kann. Je weißer das Papier ist, desto schädlicher ist es für die Augen. — Wer es haben kann, der thut freilich am besten, wenn er alle die Augen anstrengende Arbeiten und Beschäftigungen bloß für die Stunden des Tages verspaart.

Die Fortsetzung folgt.

Scharade.

Mein Letztes wünscht immer mein Erstes zu seyn,
 Mein Ganzes ist niemals mein Letztes allein,
 Mein Ganzes wünscht immer mein Letztes zu seyn;
 Geschieht es, dann ist's um mein Ganzes gethan,
 Doch hängt nur ein E sich zwischen uns an.

(Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise, Leisnig, den 25 August.

Waizen	4 thl.	6	bis	8 gl.
Neuer	3	15	•	21
Korn	2	18	•	20
Neues	2	4	•	8
Gerste	2	4	•	6
Hafer	1	20	•	22

Avertissements.

Ein neu gebautes Wohnhaus steht zu vermieten, oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Mr. Schilde, in der Mittelgasse und bei Mr. Haferkorn in der langen Gasse.

Daß ich Endesbenannter, als ehemaliger Wirth zu Borsdorf bei Leipzig, den Gasthof zum braunen Hirsch allhier zu Mägeln, an mich gekauft, und seit Joh. dieses Jahres bewirthschafte, mache ich hierdurch bekannt, und bitte ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mich bei vorkommenden Durchreisen, und beabsichtigten Nachtquartieren, mit gutem Zuspruch zu beehren, indem ich mir als schon bekanntermaßen, sehr werde angelegen seyn lassen, diesen Aufenthalt, mit guter reinlicher Bewirth- und Aufwartung zufrieden zu stellen.

Mägeln, den 10ten August, 1810.

Leisner, Gastwirth.

Leisniger

Wochenblatt.

36stes Stück, den 8. September, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Als Napoleon im letztverflossenen Frühjahr durch die nördlichen kurz vorher noch zu Holland gehörigen Provinzen seines Reichs eine Reise machte, ertheilte er unter andern auch der brabantischen Klerisei zu Breda eine feierl. Audienz. Bei dieser Gelegenheit sprach er unter andern zu der protestantischen Geistlichkeit: Ich bin sehr zufrieden mit den Protestanten. Ich habe deren 6000 in meiner Hauptstadt und 800000 in meinem Reiche und es giebt keinen unter ihnen, mit dem ich unzufrieden wäre. — Dagegen sprach der große Kaiser zu der catholischen Geistlichkeit, die sich in bürgerlicher Kleidung und mit Klagen eingefunden hatte: Warum erscheint ihr nicht in der Stola (d. i. in der priesterlichen Kleidung)? Wer seid ihr? Seid ihr Procurators oder Notare? Ihr kommt, um meinen Schutz anzuflehn, und ihr fangt damit an, euch zu vergehen — Dann hieß es weiter: Ihr wollt nicht für euern Kaiser beten; ich habe davon Beweise. Wenn

ihr so fortfahret, so zittert; ich werde euch zer-
 streuen, wie die Juden. Von welcher Religion
 send ihr? Send ihr von der Religion des Pab-
 stes Benedict XIII oder Clemens VI oder eines
 andern Pabstes? Ich bekenne mich zu keiner die-
 ser Religionen, sondern zur Religion Jesu Chri-
 sti; und ich will, daß man das Evangelium pre-
 dige in seiner ganzen Reinheit &c. — Von den
 800 Millionen Menschen, die, wie man annimmt,
 zu gleicher Zeit auf der Erde leben, sind 481 Mill.
 Heiden 140 Mill. Muhamedaner, 9 Mill. Juden
 170 Mill. Christen und unter diesen 50 Mill.
 Protestanten. — 41 Königl. sächs. Soldaten,
 die in dem letzten österreichischen Kriege verstüm-
 melt worden sind, haben zufolge des kaiserlichen
 Decrets vom 15 August 1809 Dotationen oder
 Schenkungen erhalten; zwei davon sind bereits
 gestorben. — Den 27 August ist der vorige
 schwedische König Gustav Adolph wieder in Leip-
 zig eingetroffen. — Seit dem Anfange des Früh-
 lings sind gegen 700 englische Kauffahrteischiffe
 durch den großen Belt nach der Ostsee gesegelt.
 Viele führen americanische Flagge. Von diesen
 700 Schiffen sind bereits gegen 80 genommen
 oder confiscirt worden. — Die Kosten, welche
 Schwedisch Pommern in den Jahren 1807 —
 1809 für den Unterhalt des fremden Militairs
 gehabt hat, belaufen sich auf 5231218 Thaler.
 Auf die Nachricht, daß der Fürst Auersberg in
 Böhmen eine Zuckersiederei angelegt habe, in wel-
 cher aus dem Safte der daselbst befindl. Ahorn-

bäume 3 bis 400 Centner Zucker gewonnen wird, hat der Sanitätsrath D. Hoppe in Regensburg folgende Bemerkung gemacht: „Die Hoffnungen von der Gewinnung des Zuckers in großen Quantitäten aus dem Saft des Ahornbaums gehören zu den piis desiderii, deren es in unsern Zeiten so viele giebt. Der Saft des Ahornbaums enthält allerdings Zuckerstoff, weswegen wirklicher Zucker aus demselben bereitet werden kann, wie solches Professor Gleditsch in Berlin schon vor 50 Jahren bewiesen hat. Selbst unsere einheimischen Birken und Ahorn enthalten Zuckerstoff in ihren Säften; es ist aber die Quantität so gering, daß ganze Wälder kaum ein einziges Pfund, geschweige denn einige hundert Centner konkreten Zuckers zu liefern vermögen. — In 27 Spitalern des Ordens der barmherzigen Brüder in den kaiserlichen Erbstaaten von Oesterreich sind in einem Jahre vom 1 Nov. 1808 bis den letzten Oct. 1809 ohne Unterschied der Nation und Religion 16317 Kranke aufgenommen worden, von denen 14453 genesen, 1864 gestorben, und 753 in das Reconvalescentenhaus abgegeben worden sind. In der Altstadt zu Prag wurden im Jahr 1809 von den barmherzigen Brüdern 1597 verpflegt, und davon sind 222 gestorben. — Die Kirchen in Spanien haben ein nettes Ansehen ohne Stühle und Bänke, sind aber dagegen mit Strohmatten versehen, worauf sich die Damen, wie Türkinnen niederlassen. Die Kapellen in den Kirchen sind mit Kästchen voll

Terchen und Kanarienvögel behangen. Die Glocken hängen in einer niedrigen Bolderwand der Kirche oder des Thurms.

Brandschäden = Vergütung im Königr. Sachsen.
Termin Ostern 1810. (Schluß.)

Dem Dorfe Mahitzschen, unterß Ritterguth gleiches Namens gehörig, 2775 thlr. — —; der Stadt Dschatz 4150 thlr. — —; dem zum Ritterguth Hof gehörigen Dorfe Panitz, 1000 thlr. — —; dem Grünhanner Amtsdorfe Pfaffenhann, 1700 thlr. — —; dem Ritterguth Volditz, 1066 thlr. 16 gl. —; dem Dorfe Priorau, zum dasigen Ritterguth gehörig, 1050 thlr. — —; dem zum Ritterguth Glaubitz gehörigen Dorfe Radewitz 3441 thlr. 8 gl. 10 pf.; dem Ritterguth und Dorfe Naußlitz 7768 thlr. 9 gl. —; dem Dorfe Neppen, und zwar a.) dem Antheile des Ritterguths Hof, 3550 thlr. — —; b.) dem Antheile des Ritterguths Zschochau, 1500 thlr. — —; dem Sangerhäuser Amtsdorfe Riestädt, 1679 thlr. 14 gl. —; der Stadt Schaafstädt 1908 thlr. 8 gl. —; dem Schwarzenberger Amtsdorfe Schönheyda, 2873 thlr. 18 gl. —; dem Langensalzer Amtsdorfe Schönstedt 3575 thlr. — —; dem Lützen Amtsdorfe Seebenisch, 1100 thlr. — —; dem Meißner Schulamt dorf Eömnitz, 3000 thlr. — —; der Stadt Stollberg, 18615 thlr. 10 gl. —; dem zum Ritterguth Niederjahna gehörigen Dorfe Steoischen 3000 thlr. — —; dem zum Ritterguth Schleinitz gehörigen Dorfe Bahnitz, 2425 thlr. — —; dem zum Fürstlich Schönburgischer Amte Remmisen gehörigen Dorfe Weidensdorf, 3871 thlr. 6 gl. —; dem Dorfe Ziegra, unter dasiges Ritterguth gehörig, 2400 thlr. — —.

Ursprung des Namens Huszar.

Zu Anfang des 15ten Jahrhunderts erhielt das bis dahin sehr fehlerhafte Kriegswesen in Ungarn durch den König Siegmund manche vortheilhafte Veränderung. Unter andern ward ausgemacht, daß ein Edelmann von jeden 30 Unterthanen einen dienstfähigen und wohl ausgerüsteten Mann ins Feld stellen sollte. Weil aber nach diesem Verhältnisse zu wenig Mannschaft herauskam; so wurde nicht lange nach Siegmunds Tode, nemlich im Jahre 1445. festgesetzt, daß allemal der 20ste Landmann als Reiter gestellt werden sollte. Zwanzig heißt im Ungarischen Husz, daher ist für diese Reiter der Name Huszar aufgekommen. Ihre Tracht, ihre leicht- und schnellfüßigen Pferde, ihre Art zu fechten, und ihren Namen selbst haben in den neuern Zeiten andere europäische Nationen, zur Verstärkung ihrer leichten Kriegsvölker, entlehnt und angenommen.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortsetzung.

Eine dritte Hauptregel für die Erhaltung der Augen ist: Man Sorge für das Auge, auch wenn es im Schlafe von den Anstrengungen bei Tage ruht. — Man wähle daher nie das kleinste Gemach zum Schlafgemach. Je größer dasselbe ist, desto besser ist es für die Augen. Die den Augen so schädlichen Ausdünstungen der Lunge und der Haut können dann um so freier in die Luft übergehen, und wird von dem Schlafenden weniger wieder eingeathmet. Sowohl im Winter als im Sommer müssen die Fenster des Schlafgemachs am Tage geöffnet werden, damit durch das Zufließen der äußern Luft die innere des Gemachs gereinigt werde. Das Schlafgemach darf nicht zu dunkel seyn, noch zu dunkel gemacht werden.

Die Fenster desselben müssen, wo möglich, nicht nach Sonnen Aufgang zugehen. Ist das gleichwohl der Fall, so müssen die Betten wenigstens so gestellt werden, daß das volle Morgen-Sonnenlicht, ja selbst das freie Tageslicht niemals in grader Richtung auf die Augen des Schlafenden fallen kann. Die Vorhänge an den Fenstern sollten nie von weißer, noch rother, sondern von grüner Farbe seyn. Zeltartig um das Bette herum laufende Behänge sind, weil sie den Uebergang der Ausdünstungen in das Freie hindern, den Augen mehr schädlich, als sie etwa durch Abhaltung des Tageslichts denselben nutzen. Brennt man Nachtlicht, so darf die Flamme davon dem Schlafenden nicht auf die Augen, noch dem Erwachenden in dieselben fallen. Zu langer und zu kurzer Schlaf sind den Augen gleich nachtheilig. Beim Erwachen setze man dieselben nie plötzlich einem zu starken Lichte aus. Auch darf man, wenn man aufwacht, die Augen nicht reiben. Man streiche bloß die Augenlieder gelinde mit etwas frischem, aber reinem Wasser, oder auch, wenn man übrigens gesund ist, mit seinem eigenen Speichel, im Fall man beim Eröfnen der Augenlieder Beschwerde empfindet.

Eine vierte Hauptregel ist endlich diese: Man vermehre die Sorgfalt für seine Augen, sobald man spürt, daß sie durch Alter oder andere Umstände eine Schwächung erleiden. Ob diese Schwächung schon eingetreten sey, oder bald eintreten werde, kann man an folgenden Bemerkungen abnehmen: wenn man genöthiget ist, kleine Gegenstände, die man gern genau sehen will, in einer beträchtlichen Entfernung vom Auge zu halten; wenn man des Abends mehr Licht nöthig hat, als sonst, und z. B. um deutlich zu sehen, das Licht zwischen das Auge und den Gegenstand bringen muß; wenn ein naher Gegenstand, den man genau betrachten will, sich zu verwirren, und wie mit einem Dunst zu überziehen anfängt; wenn

beim Lesen die Buchstaben zuweilen in einander zu fließen, und doppelt und dreifach zu seyn scheinen; wenn die Augen nach einer mäßigen Anstrengung gleich so sehr ermüden, daß man genöthiget ist, sie zur Erholung einige Augenblicke auf andere Gegenstände zu richten. — Bemerket man einen, oder mehrere dieser Umstände an seinen Augen, dann ist es Zeit, sich nach Gläsern umzuthun, die, gut gewählt, das Auge zu erhalten, ja oft es wieder zu heilen und zu stärken im Stande sind.

Die Fortsetzung folgt.

Benutzung unreifer Weintrauben.

Bei einem großen Vorrathe unreifer Trauben kann man, wie bekannt ist, aus ihnen einen sehr guten Essig bereiten; wer aber nur wenige Weinstöcke besitzt, kann die nicht zur Reife kommenden Trauben folgendermaßen benutzen: Man pflückt sie von den Reben ab, und kocht sie mit Sauerkraut. Die Schalen verlieren sich während des Kochens gänzlich, und das Gericht erhält von den Trauben einen sehr angenehmen Geschmack. * *

Neue Fabrikate aus Kälberhaaren.

Zu Forste in der Niederlausitz fertiget seit einiger Zeit der Leineweber Samuel Pasarius aus Kälberhaaren Manteltuch, Schuhe, Fußtapeten, Pferddecken, u. dergl. Sie sind deswegen besonders zu empfehlen, weil sie sehr warm halten, und nicht feuergefährlich sind. Er verkauft die Elle zu 5 bis 8 Groschen.

Pangsen.

Man kann es gleich am Winde einer politischen Zeitung merken, wenn in der politischen Welt Windstille herrscht.

Als Kinder lernen wir am Laufbände fußen und schreiten: als Jünglinge und Männer wandeln wir am Leitbände der Leidenschaften, und so gehen wir denn eigentlich nicht durchs Leben, sondern werden von der Wiege an bis ins Grab gegängelt.

Auflösung der Scharade Seite 280.

Jungfrau, junge Frau.

Getraide = Preise.

	Leisnig, den 1. Sept.	Döbeln, den 30. Aug.
Weizen	4 thl. 6 bis 8 gl.	4 thl. 8 gl.
Neuer	4 " 1 " 3 "	
Korn	2 " 16 " 18 "	2 " 8 bis 10 gl.
Neues	2 " 6 " 10 "	2 " 4 gl.
Gerste	2 " 3 " 5 "	2 " 4 "
Hafer	1 " 19 " 21 "	1 " 21 " neue Gerste
Rübsen	7 " 20 "	1 " 18 " der Hafer.

Vertiements.

Meinen Dank sage dem uneigennütziaen Mann C. F. Schode welcher mir ein noch nie entdecktes Mittel wider das Insect der Hemen practisch an die Hand gegeben.

Zimmermann.

Künftigen Sonntag und Montag d. 9. und 10. Sept. als zum Eruten Dankfest, soll auch bei mir die diesjährige Kir-
mis mit gehalten werden, worzu hiermit aufs freundschaft-
lichste einladet

Daniel; Seidel, Schenkwrth bei Meinitz.

Leisniger

Wochenblatt.

37stes Stück, den 15. September, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Am 1 September Abends gegen 9 Uhr gieng ein Kommando französischer Artillerie mit mehreren Pulverwagen, die von Magdeburg kamen, durch Eisenach. Plötzlich fieng das Pulver Feuer; eine fürchterliche Explosion erfolgte. Viele Pferde und noch mehrere Menschen wurden dadurch getödtet oder verstümmelt, viele Häuser zertrümmert und beschädiget, und eine Feuersbrunst entzündet, die einen beträchtlichen Theil der Stadt einäscherte. — Die mütterliche Gesellschaft, die zur Unterstützung armer Kindbetterinnen unter dem Schutze der Kaiserin gestiftet ist, besteht bereits aus 1000 Damen, wovon jede jährlich 500 Franken zahlt. Der pariser Hauptrath dieser Gesellschaft, unter dem Vorsitze der Kaiserin, besteht aus 100 Damen, von denen 48 in Paris wohnen. In andern Städten sind Verwaltungsräthe errichtet. Auch die römischen Damen sind aufgefordert, der Gesellschaft beizutreten. — Zur Erleichterung der Finanzen ist von Sr. Maj.

D 9

dem Kaiser von Oesterreich eine Verringerung der Armee beschloßen worden. Die dritten Bataillone fallen weg, und die Compagnien, die bisher 150 bis 180 Mann stark waren, werden auf 100 Mann heruntergesetzt. Dagegen wird aber die Landwehr allgemeiner gemacht, und die bei der Armee außer Dienst kommenden Offiziere werden dazu verwandt, die Landwehr zu bestimmten Zeiten zu exerziren. Auf diese Art hat der Staat im Fall der Noth eine zahlreiche Armee, und dem Landbau wird eine große Anzahl kraftvoller Arbeiter zurückgegeben. — In einer von einer besondern Commission abgefaßten Anleitung, wie der Traubenzucker zu verfertigen sey, heißt es: Alle Trauben enthalten Zucker, diejenigen, welche einen vorzüglich geistigen Wein liefern, enthalten dessen am meisten. Die weißen Trauben sind hierzu am tauglichsten. Je reifer die Traube ist, desto mehr Zucker giebt sie; 500 Pfund Trauben geben 400 Pf. Most, 400 Pf. Most liefern 100 Pf. Syrup, 100 Pf. Syrup geben 70 Pf. rohen Zucker und von diesen 70 Pf. rohen Zucker kann man 30 bis 35 Pfund weißen reinen Zucker gewinnen. Nach einem kaiserl. Decrete vom 22 August soll am 1 Jun. 1811. die Summe von 200,000 Franken unter die 12 Fabriken vertheilt werden, welche bis dahin den meisten Traubenzucker werden geliefert haben. — Der auf den schwedischen Thron bestimmte Johannes Baptista Julius Bernadotte, regierender Fürst von Pontecorvo, einem kleinen Fürstenthum

im Königreich Neapel, 2 Quadratmeilen groß, mit 6000 Einwohnern, wovon auf das Städtchen Pontecorvo 5400 gerechnet werden, und 40 tausend Gulden Einkünfte, ist 1764 geboren; 1798 hat er sich verheirathet an die Schwester der Königin von Spanien; sein Sohn Joseph Franz Oskar ist 1799 geboren. — Der Rath Sommering hat einen Schnellschreiber erfunden, welcher durch electriche Schläge an Kupfernen Leitungsdrähten eine Nachricht noch schneller fort pflanzt, als ein Schall unter der Erde.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortsetzung.

Bei der Wahl der Brillen ziehe man erfahrene Personen zu Rathe. Man wähle keine, welche stark vergrößern; sondern nur solche, durch welche man mit Leichtigkeit in eben der Entfernung lesen kann, als man sonst mit Bequemlichkeit ohne Brille lesen konnte. Muß man, wenn das Auge noch schwächer wird, ja mehr vergrößernde Brillen suchen; so hüte man sich, auf einmal zu weit zu gehen. Man ist aber zu weit gegangen, wenn man ein Buch näher als 9 bis 8 Zoll zum Auge bringen muß. Kann man bei einer Brille, die am Tage den Augen zusetzt, bei Licht nicht ohne beschwerliche Anstrengung lesen; so schaffe man sich noch eine, etwas mehr vergrößernde an, die man nur bei Licht gebraucht. Zu Beschäftigungen, wobei man schnell abwechselnd hintereinander bald näher, bald ferner sieht, z. B. beim Kartenspielen, brauche man ja keine Brille. Es erfolgt dann immer eine Umstellung der subtilen Theile des Auges, wenn man nach deutlichem Erkennen eines nahen Gegenstandes einen fernen eben so deutlich wahrnehmen

will. Brillen mit geringer Apertur, und sehr breiten schwarzen Ringen von Horn sind wegen dieser starken und nahen Schatten, und weil z. B. bei etwas langen Zeilen der ganze Kopf in Bewegung gesetzt werden muß, nicht nur unnütz, sondern sogar schädlich. Unnütz und schädlich sind auch die grünen Brillen, weil, wenn sie abgenommen werden, die Gegenstände ein blendendes, anfangs sogar röthliches Ansehen erhalten, welches dem Auge schadet. Auch geben sie allen Farben, weiß und grün ausgenommen, ein unangenehmes und schmieriges Ansehen. Die Lesegläser sind ebenfalls schädlich, theils weil sie nicht fest genug gehalten werden können, und also das Auge immer andere Stellungen erfordert und annimmt, wodurch es nicht wenig geschwächt wird; theils weil das von ihrer Oberfläche zurückgeworfene Licht stark blendet und verwirrt, und dadurch das Nebel vermehrt; theils weil sie bei allen solchen Berührungen und Arbeiten, wobei beide Hände beschäftigt sind, doch nicht wohl gebraucht werden können.

Die Fortsetzung folgt.

Norwegisches Staudenkorn.

(S. oben S. 244. f. dieses Wochenblatts.)

Hr. Ober-Ein. Weigel in Guben hat von dem Norwegischen Staudenkorn heuer abermals eine sehr reichliche Erndte gehabt, und ist daher im Stande, sehr viele Liebhaber damit zu versorgen. Die Bestellungen müssen jedoch zeitig gemacht werden, da spätestens Bartholomäi die Aussaat geschehen muß. Das Pfund wird um 12 gl. geliefert. Auch läßt er von seinen sehr mehligem Frühkartoffeln das Viertel um 12 gl. ab. Auf dem Acker, wo diese gestanden, und den er dann nochmals düngen laßen, säet er jetzt

das Norwegische Staudenkorn und den englischen Weizen, ingleichen französischen Tofelweizen, von welchem letztern er im vorigen Jahre von 5 Mässhchen Ausfaat 10 gehäufte Viertel, ohne den geringen, aufgehoben hat.

Besonderer Gebrauch einer gewissen Enziangattung.

Die Indianer reiben mit den gestoßenen Blättern und Blumen einer auf den Höhen der Cordilleren wachsenden Enziangattung (*gentiana tamitani*), die auch ein sehr wirksames Mittel gegen Wechsel- fieber ist, die Beine und Schenkel der Kinder, wenn sie schwer gehen lernen. Es scheint, daß die tonische Kraft dieser Pflanze jene Glieder, wie man es wünscht, stärckt; und wie der Reisende, der dieses berichtet, zugleich meldet, findet man in jenen Gegenden keine Spur der Rachitis (sogenannten englischen Krankheit), welche im nördlichen Europa die zarten Glieder der Kinder so häufig entstellt. Sollten nicht die bei uns einheimischen Enziangattungen (z. B. der gelbe Enzian,) eine ähnliche Wirkung haben können?

Mittel, seidene, wollene und baumwollene Zeuge zu reinigen.

Man nimmt rohe Kartoffeln, so wie sie aus der Erde kommen, wäscht sie rein ab, und reibt sie auf einem Reibeisen über einem Gefäße mit reinem Wasser, bis ein dünner Brey daraus wird. Diesen thut man in ein grobes Sieb, und läßt die Flüssigkeit in ein anderes Gefäß voll reinen Wassers laufen. Die

Mischung bleibt so lange stehen, bis die feinen weißen Kartoffelchen zu Boden gesunken sind. Dann gießt man die schleimige Flüssigkeit vom Bodensatz ab, und hebt sie zum Gebrauche auf. Die Sache, welche man reinigen will, wird über ein leinenes Tuch auf den Tisch gelegt. Man taucht dann einen Schwamm in den Kartoffelschleim, und reibt mit dem also gefüllten Schwamme das schmutzige Zeug; man taucht mehrmals ein, und fährt damit so lange fort, bis der Schmutz sich völlig abgelöst. Hierauf wäscht man den Zeug wiederholt in reinem Wasser, um den abgelöseten Schmutz abzuspülen, und läßt dann die gereinigte Sache trocknen. Zwey Kartoffeln von Mittelgröße sind hinreichend für ein Köffel Wasser. Mit diesem Kartoffelschleime kann man alle Arten von seidenen, baumwollenen, und wollenen Zeugen reinigen, ohne das Gewirk zu beschädigen. Es kann auch zum Abputzen der Oelgemälde und schmutzigen Geräthschaften genutzt werden. Tafelwerk, welches mit Oelfarben angestrichen ist, kann ebenfalls damit gesäubert werden. Man tunkt zu diesem Ende einen Schwamm erst in den Kartoffelschleim, und dann in etwas feinen Sand, und reibt das Tafelwerk damit ab. Der weiße Bodensatz, welcher bey Verfertigung des Schleims herab sinkt, kann wie der weiße Sago gebraucht werden, er giebt in Wasser, oder Milch gekocht eine nahrhafte Speise. Man kann auch Stärke, oder Haarpuder daraus machen. Der grobe Bren, welcher nicht durch das Sieb geht, kann sehr gut zum Reinigen wollener Vorhänge, Tapeten, Teppige, und anderer grober Sachen gebraucht werden. * *

Anekdoten.

Während eines glänzenden Gastmahls, das ein Engländer gab, schlug der Blitz in das Haus, fuhr in den Speisesaal, und schlug einem Bedienten den Teller aus der Hand. Erschrocken führen die Gäste auf, und sahen einander an. Nicht so der Wirth. Er ließ sich noch eine Portion Pudding reichen, und befahl bloß dem Bedienten: „Erinnere mich doch morgen, daß ich einen Wetterableiter aufs Haus setzen lasse.“ * *

Räthsel.

Zwey Arme wurden mir.
Mit einem würd ich dir
Nur wenig nützen können.
Allein verein ich die,
So werden sie
Schnell alles trennen,
Was sie umarmen können. * *

(Die Auflösung folgt.)

Getraide-Preise, Leisnig, den 8 Sept.

Waizen	4 thl.	4	bis	8 gl.
Korn	2 "	16 "	"	18 "
Neues	2 "	8 "	"	10 "
Gerste	2 "	3 "	"	5 "
Neue	2 "	—	"	—
Hafer	1 "	18 "	"	20 "
Neuer	1 "	6 "	"	8 "

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 1 Spt.	4	15	3	7	2	15	2	—
Dresden	" 3 "	3	12	2	12	2	4	1	16
Görlitz	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Langensalza	" 1 "	3	13	2	9	2	4	1	23
Leipzig	" 6 "	3	16	2	11	2	6	1	23
Luckau	" 1 "	3	16	1	22	1	18	1	16
Magdeburg	" 1 "	4	—	2	4	2	—	1	19
Raumburg	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	" 1 "	3	4	2	10	2	2	1	16
Torgau	" 1 "	3	8	2	6	1	18	1	8
Wittenberg	" 1 "	3	4	2	4	2	6	2	—
Zwickau	" 4 "	3	22	3	8	2	20	2	2

A v e r t i s e m e n t s .

Grundstücken = Versteigerung. Nachdem auf kommenden 4ten October dieses Jahres Nachmittags um Zwei Uhr in dem Bürkertischen Hause eine Scheune mit dabei befindlichen Obst Garten Neun Scheffel Feld nebst Hopfenberg am Amtsberge, welches vorher aus zwei Stücken bestanden, ein großer Garten in der Köpfergrubengasse und ein Garten an der großen Viehweide an den Meistbietenden verkauft werden soll; Als wird solches hiermit bekannt gemacht.

Ein Trompetenmundstück ist verloren worden. Wer es in der Buchdruckerei abgibt, erhält ein Douceur

Concertanzeige. Da wie bekannt Dienstags bei Hr. Kemmann Concert gehalten wird, so hat Endes Unterzeichneter sich entschlossen dieses Vergnügen künftigen Dienstag den 18 Sept. noch mit einigen deklamatorischen Sätzen und Gesang-Stücken zu seinem Besten zu vermehren. Auch wird Hr. Kemmann ein Concert auf dem Fortepiano spielen. Das Nähere besagt der gedruckte Concert = Zettel.

Heinrich Sempff,
Schauspieler.

Reisniger

Wochenblatt.

38stes Stück, den 22. September, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Leider haben sich die Nachrichten von dem traurigen Ereignisse in Eisenach bestätigt. Den schrecklichen Blitz, den das in Feuer aufgehende Pulver verursachte, hat man 7 Stunden davon, in Gotha gesehen; der Knall übertraf auf der über der Stadt liegenden Wartburg den stärksten Donnerschlag. Die nächsten 9 meistens ansehnlichen Häuser stürzten in demselben Augenblicke ein, und begruben alles, was darinnen war. Von mehreren weiter entfernten Häusern wurden die Dächer abgerissen, Fenster und Thüren zerschmettert, die Bekleidungen ausgerissen, Schloßer gesprengt, Spiegel und Glasbilder an den Wänden, Ofen und Kamine zertrümmert. Bis auf dem Markte, auf einige hundert Schritte von der Explosion, stürzten Personen, die am Fenster standen, oder auf Stühlen saßen, zu Boden. In dem 2 Stunden von Eisenach sehr hoch liegenden Schloße zu Kreuzburg sprangen die Thüren der Zimmer von selbst auf, und in der Gegend von

Gerstungen 4 Stunden weit, bemerkte man ein Wanken des Bodens, wie vom Erdbeben. Zu eben der Zeit setzten die herumfliegenden Bomben und Granaten 24 Häuser in Flammen, die bis auf den Grund abgebrannt sind. Eine noch größere Anzahl wurde beschädigt, und bei der Schnelligkeit, womit das Feuer um sich griff, und bei der Betäubung der Einwohner konnte wenig von Habseligkeiten gerettet werden. Es verloren 47 Menschen, so viel man bis jetzt weiß, dadurch ihr Leben, nebst 13 Pferden, von denen 10 auf der Stelle blieben, und 3 so stark verwundet waren, daß man sie todt stechen mußte; von den Geblienen 47 Menschen waren 43 aus der Stadt, größtentheils aus der Klasse der Vornehmen und von angesehenen Bürgerfamilien. In einem Hause wurden 8 Personen so tief verschüttet, daß man erst den dritten Tag beim Aufgraben des Schuttes die Ueberbleibsel der verbrannten Leichen fand. In einem andern Hause fanden 7 Personen, Vater, Mutter, 4 Kinder und eine Magd ihr Grab unter den Trümmern. Ein junger Mensch, der zufällig durch die Straße gieng, wo die Explosion geschah, wurde über zwei hohe Häuser und die dazwischen befindliche Straße geschleudert, und sein zerstückelter Körper blieb an den Zweigen einer Linde auf dem wenigstens 300 Schritt entfernten Jacobsplan hängen, und die Körper zweier Kaufmannsdieners fand man stückweise am Georgenthore. Die Zahl der zum Theil schwer verwundeten und schrecklich verstüm-

melten Personen hat noch nicht bestimmt werden
 können; einem jungen Manne z. B. der in einem
 Kaffeehause nicht weit von der Schreckensscene
 sich befand, wurden durch eine Kartätschenkugel
 die linke Wange und beide Augen weggerißen.
 Ein Advocat, Namens Dettelt, ward auf die son-
 derbarste Weise gerettet. Er saß mit seiner erst
 vor kurzem geheiratheten Gattin auf dem Cana-
 pee, und beide wurden, nebst dem Capaneer, aus
 dem dritten Stockwerke auf die Straße geschleu-
 dert, ohne nur im geringsten beschädiget zu wer-
 den. Täglich sterben noch mehrere, und bei vie-
 len ist der Verlust des Verstandes zu befürchten.
 Der Verlust der Stadt an Gebäuden, Mobilien,
 an Waaren und andern Sachen hat noch nicht
 bestimmt werden können; an zerbrochenen Fen-
 stern wird er allein auf 5 bis 6000 Thlr geschätzt.
 Nach Aussage der französischen Artilleristen be-
 fand sich auf 2 Wagen bloß Pulver, und zwar
 auf jedem 15 Centner; auf dem dritten Wagen
 aber befanden sich Kanonenkugeln und Granaten.
 Bei der Revidirung der Pulverfässer, die noch
 zurück waren, hat man mit Erstaunen bemerkt,
 daß die Fässer nicht emballirt, und die Dauben
 von der Hitze so eingetrocknet waren, daß das
 Pulver überall heraus lief, und man sich wun-
 dern muß, daß nicht eher eine Entzündung der
 Art erfolgt ist. Ein einziger ausgeschlagener
 Funke, der durch das zu rasche Fahren über das
 Steinpflaster bewürkt wurde, war die Ursache des
 überaus großen Unglücks. Möchte dies traurige

Ereigniß alle und jede antreiben, bei der Verwahrung und dem Gebrauch des furchtbarsten Todeswerkzeuges, das der Mensch leider! zur Vernichtung seiner Brüder erfand, lieber zu viel, als zu wenig Vorsicht anzuwenden.

Nach einer Berechnung, welche die westpreussische physikalisch-ökonomische Gesellschaft bekannt gemacht hat, hat blos das platte Land Ostpreussens durch den Krieg und die darauf gefolgte Viehseuche nach einem geringen Maasstabe einen Schaden von 23 Mill. 342,101 Thlr. erlitten. Mit Einschluß der Städte dürfte die Summe vollkommen 40 Mill. betragen. Von 95 katholischen Kirchen im Bisthum Ermeland wurden 49, von 75 Pfarrern 66 geplündert, und der Gesamtverlust der Kirchen, Pfarrer und Schulmeister steigt auf 172,590 Thlr. Wie viel dieser Landstrich eingebüßt hat, kann man daraus sehen, daß während des Jahres 1807 von 92,905 Einwohnern 23,329 starben. — Der Graf von Gottorp, Gustav Adolph, besuchte zu Wittenberg Luthers Wohnung und schrieb seinen Namen neben den Namen Peters des Großen. Eben so besuchte er auch Luthers Grab. Unter andern sagte er: Die Würde der Herrscher gleicht einer Corallenschnecke, die glänzend schimmert, aber nicht unzerreißbar ist. — Das Großherzogthum Frankfurt, das nunmehr aus dem Fürstenthum Aschaffenburg, dem größten Theil der Fürstenthümer Fulda und Hanau nebst der Stadt Wezlar besteht, hat durch ein großherzogl. Decret vom 16

Aug. seine künftige Verfassung erhalten, wobei die Westphälische zum Grunde gelegt ist. Die Conscription ist ein Grundgesetz, und den 1 Januar 1811 wird das napoleonsche Gesetzbuch eingeführt. — Im Jahr 1802 wurde in der Beholzung zu Zichtau, unweit Bismark in der Altmark ein Eichbaum auf dem Stamme für 106 thl. verkauft. Der Zimmermeister mußte besondere Sägen zum Zerschneiden derselben verfertigen lassen, und das Schneidelohn kam ihm 65 thl. Der Stamm wurde in 3 Längen getheilt. Aus dem Stamm Ende wurden 96 Stück Säulen von 10 Fuß Länge geschnitten; aus dem mittelsten Stück 72 Stück Schwellholz, 25 Fuß lang, und 8 auch 10 Zoll im Quadrat. Aus dem obersten Stück 24 Stück Schwellen und 24 Stück Platten 25 Fuß lang, außerdem noch 600 Fuß Kiesel und anderes Bauholz, überdies gab der Abfall an Zweigen noch 12 Klafter Brennholz. Der Baum war durchaus gesund, ohne irgend eine faule Stelle oder Eisborste zu haben. Von diesem Baume wurde in dem Städtchen Bismark ein ganzes zweistöckiges Haus aufgebaut, ohne Zuthat eines andern Stückes Bauholz, und dennoch blieb etwas davon übrig.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortsetzung.

Hiernächst komme man seinen schwach werdenden, oder schon geschwächten Augen auch dadurch zu stat- ten, daß man sie in freien Stunden so viel möglich

in freier Luft und mit Sehen in der Ferne beschäftigt. Man gehe also fleißig spazieren, weil sich dabei das Auge mit einer Menge von Gegenständen beschäftigt, deren keiner dasselbe allzulange auf sich zieht, und die in der Entfernung, worin man sie sieht, denselben ein hinlänglich mildes Licht zusenden. Aus diesem Grunde ist auch das Fahren und Reiten zu empfehlen; noch mehr aber deswegen, weil beides die Nerven heilsam erschüttert, und wohlthätig auf den Darmkanal wirkt, worin so oft der wahre Grund von Augenfehlern liegt. Beim Aufenthalt im Freien setze man die Augen dem zu scharfen Binde nicht aus, weil er oft auf der Stelle Entzündungen verursacht. — Man vermeide grobe Fehler in der Diät. Häufiger und allzuvieler Genuß des Brannteweins, der Liqueure, und saurerer Weine haben oft Starrblindheit zur Folge. Man achte auf die Erinnerungen der Natur durch Unbehaglichkeit, Schmerz oder Entzündungsrothe an den Augen, und halte solche Erscheinungen nicht für unbedeutend. Man suche sich wohl vor Hartleibigkeit zu verwahren. Der Andrang des Bluts nach den Augen, besonders während des Drückens beim Stuhlgange kann auf der Stelle Blindheit erzeugen. Enge Kleidung stört den Kreislauf des Bluts und verursacht Andringen desselben nach dem Kopfe, und besonders nach den Augen, wodurch diese gar sehr leiden, und geschwächt werden. Kopfarbeiten stehend zu verrichten, ist nicht rathsam, weil dabei mehr Leibkräfte aufgezehrt werden, als beim Sitzen. Man komme also den Augen durch eine gutgewählte Hohlbrille zu Hülfe, und arbeite lieber sitzend. Die Anstrengung, die mit dem Sehen auf seine eigene Nase verbunden ist, thut dem Auge große Gewalt an, und ist ihm daher sehr nachtheilig. Das örtliche Baden der Augen kann, zu unrechter Zeit angewendet, mehr schaden, als nützen. Oft wird dadurch ein Krampf unterhalten und ver-

stärkt, den man eher durch ein laues Augenbad heben sollte. Des Morgens wasche man die Augen mit mildem, reinem, frischem, doch nicht zu kaltem Wasser, mittelst eines leinenen Tüchlebens, aber ja keines Schwamms: nur darf das Wasser nicht salpeterigt seyn. Zu häufiges Waschen der Augen aber ist in mehreren Rücksichten äußerst schädlich.

Die Fortsetzung folgt.

Das kleine Feldchen.

Eine Stunde von Schemsburi wohnt ein Köhler, Namens Richard Millerard, dessen Haus, Garten, und Feld ungefehr $1\frac{2}{3}$ Morgen Landes umfassen. Seine Frau bearbeitet Garten und Feld, während dessen er seine Geschäfte als Köhler besorgt. Als der Boden dieser kleinen Besitzung urbar gemacht wurde, fand sich nur 3 Zoll hohe tragbare Erde, und darunter eisensteiniger Grund. Die Natur dieses Bodens ist jetzt durchaus umgeändert. Seit 13 Jahren hat die Frau dieses Köhlers ihr kleines Feld auf eine ganz eigne Art benutzt, nämlich ein Jahr ums andere mit Korn und Kartoffeln abwechselnd, und die Früchte waren immer besser, als die der benachbarten Felder. Seit 6 Jahren hat sie ihre Kulturmethode verbessert. Das Feldchen wurde in 2 gleiche Theile getheilt, sie legt die Kartoffeln reihenweise nach dem Korne, und düngt dazu, zum Korne düngt sie nie. Ein Schwein liefert den nöthigen Mist, und sie sammelt dazu noch manche Exkremente von der Heerstraße und die Abfälle aus dem Garten, sie legt den Mist in einen Haufen, und wendet ihn vor dem Gebrauche einmal um. Im März oder April gräbt sie das Land zu den Kartoffeln 9 Zoll tief, pflanzt sie in Reihen von 1 Fuß Weite, und in den Reihen nur 4 — 5 Zoll von einander. Sie farrt

und trägt den Mist selbst dahin, und ihr Mann hilft ihr zuweilen, wenn er Zeit hat. So wie die Kartoffeln auslaufen, behackt und behäufelt sie dieselben, und raust jedes Unkraut aus. Im October, wenn sie reif sind, schneidet sie die Stengel ab, um Mist davon zu machen, reißt noch alles Unkraut aus, und säet noch ehe die Früchte ausgehoben werden, Korn darauf, so viel, als sie in einem Tage bestreiten kann.

Der Schluß folgt.

**

Auflösung des Räthfels Seite 295. Die Schere.

Getraide = Preise, Leisnig, den 15 Sept.

Waizen	4 thl.	10	bis	12 gl.
Neuer	4 "	2 "	"	4 "
Korn	2 "	12 "	"	14 "
Neues	2 "	6 "	"	8 "
Gerste	2 "	1 "	"	3 "
Neue	1 "	20 "	"	22 "
Hafer	1 "	16 "	"	18 "
Neuer	1 "	4 "	"	6 "

A v e r t i s e m e n t s.

Auction. Künftigen 28 Sept. d. J. sollen verschiedene Betten und Möbels an den Meistbietenden verauctionirt werden in der Obermarktgaße in Herrn Benjamin Quells Hause 2 Treppen hoch.

Fischeret Bekanntmachung. Auf den 1 Oct. und die darauf folgenden Tage wird der Horst See bei Wermisdorf gefischt.

Einige Fuder Dünger sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Leisniger

W o c h e n b l a t t .

39stes Stück, den 29. September, 1810.

Politische Miscellen.

Außer der schon mitgetheilten Nachricht, daß der französische Prinz von Ponte Corvo zum schwedischen Thronfolger ernannt worden ist, und diese Wahl den allgemeinen Beifall der schwedischen Nation erhalten hat, ist in dem zu Ende gehenden Monat September keine Nachricht von Bedeutung eingegangen. Zwischen keiner der Krieg führenden Mächte ist eine entscheidende Schlacht vorgefallen, und die Nachrichten sind von allen Seiten zu unvollkommen, als daß etwas bestimmtes über den gegenwärtigen politischen Zustand einzelner Mächte von Europa könnte gesagt werden. Wie zu allen Zeiten, so wird auch jetzt vieles gesprochen, aber von alle dem hat sich noch nichts bestätigt. In der Türkei hat sich der Stand der Dinge noch nicht geändert. Der mißlungene Sturm der Russen auf Kustschuck soll ihnen 7000 Mann gekostet haben; nach einer andern neuern Nachricht haben sie es, mit Ausnahme der Citadelle, durch einen neuen

Sturm noch genommen. Nachrichten aus Persien zu Folge hat sich in dem neu ausgebrochenen Kriege gegen Rußland eine Armee von 100000 Mann versammelt. — In Spanien und Portugal hat die französische Armee wieder einige Fortschritte gemacht. Nach einer großen Reconoscirung, deren Folge die Besitznahme des von den Engländern geräumten Forts la Conception war, wurde die portugisische Festung Almeida besetzt. Diese Festung ist nun am 27 August mittelst Kapitulation an die französischen Truppen übergegangen. Die große erwartete Schlacht in Portugal ist nicht erfolgt; die Besorgniß überflügelt zu werden, scheint den englischen Heerführer bewogen zu haben, den Rückzug seiner Armee anzuordnen. Auf der andern Seite fahren die Engländer fort, die neapolitanischen Küsten zu beunruhigen. Eins der wichtigsten neapolitanischen Convoy's ist den Engländern vor einiger Zeit in die Hände gefallen, und das hat die Landung auf Sicilien verzögert. Lange hat man nichts von dieser Landung gehört, und man zweifelte schon, ob sie erfolgen werde; indeßen ist sie noch nicht ganz außer Zweifel. — Uebrigens hat Napoleon seine Maasregeln gegen den Handel mit englischen Colonialwaaren thätig fortgesetzt. Seit der Mitte des Augusts sind die mecklenburgischen Häfen Rostock und Wismar von französischen Truppen besetzt, und diese Besatzung ist mit strengen Maasregeln gegen den Handel mit Colonialproducten begleitet worden. Mehrere

angekommene Schiffe wurden sogleich von ihnen besetzt. Auch heißt es, daß das linke Ufer der Elbe bis nach Wittenberg oder Torgau von französischen Truppen werde besetzt werden, um den Verkehr mit Colonialwaaren zu hemmen. So wie kein Schiff aus französischen Häfen absegeln darf, wenn es nicht mit einem vom Kaiser eigenhändig unterzeichneten Lizenzschaine versehen ist, und wie diese Schiffe gegen eine sehr hohe Abgabe nur das laden dürfen, was ihnen erlaubt wird; eben so ist auch der Handelsverkehr mit Frankreich nach einer englischen Cabinetsordre nur unter gewissen Bedingungen erlaubt. Es werden Lizenzen unter allen Flaggen, die französische ausgenommen, ausgegeben, um Getraide, Mehl, Olivenöl, Wein &c. auszufahren. Jedoch darf die Quantität Wein nicht das Drittheil der Tonnenzahl des Schiffs übersteigen; auch muß das Schiff brittische und ostindische Manufacturen, Zucker und Kaffee bis zum Belauf eines Drittheils seiner Tonnenzahl nach Frankreich ausgeführt haben. Nach einer neuern Nachricht ist man übereingekommen, daß die Briefe von den Küsten Englands in einen der französischen Häfen sollen gebracht werden können, und daß auf diese Art eine regelmäßige Verbindung und Gemeinschaft zwischen beiden Ländern statt finden werde, ohne daß man eine Unterbrechung derselben zu fürchten habe. Der dazu bestimmte französische Hafen ist noch nicht bekannt. — Nach einer Marineliste hatten die Engländer in See

99 Linienſchiffe, 133 Fregatten, 144 Sloops, 6 Bombenſchiffe, 139 Brigs, 33 Kutter und 66 Schooner, zuſammen alſo 620 Kriegſſchiffe. Die Anzahl aller englischen Kriegſſchiffe mit denen in den Häfen und auf den Werften betrug 1139. Die Anzahl der englischen Kriegsgefangenen in Frankreich beläuft ſich auf 12000.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortſetzung.

Lauwarmes Baden in ſogenannten Augenbechern oder Augenbadern iſt nur in ſehr wenigen Augenkrankheiten dienlich, in allen übrigen Fällen von offenbarem Schaden. Stellen ſich die Folgen des Alters beim Geſichte ein ſo affectire man nicht lange eine Kraft, die einem nicht mehr eigen iſt. Durch eine ſolche Affectation geht nicht ſelten auch noch der Theil von Kraft verloren, der etwa noch da iſt. Man vermeide alle Gelegenheiten, wo nur ein Auge beſchäftiget werden kann. Mit dem Gebrauche der Vergrößerungsgläſer, Fernrohre, Perspective, u. ſ. w. ſey man bei ſchwachen Augen äußerſt vorſichtig. Am beſten iſt es, wenn man ſich des Gebrauchs derſelben ganz enthält. Kurzsichtigkeit, ein ſehr gemeiner Fehler der Augen, kann in frühern Jahren dadurch vermindert werden, daß man den Augen öfters eine möglichſt weite Ausſicht verſchaft. Iſt dieß Uebel durch vieles Schreiben, Leſen, Nähen u. dgl. in den männlichen Jahren unheilbar geworden; ſo hüte man ſich vor dem Gebrauche eines einzelnen Augenglaſes, und wähle, wenn man ſich ja der Gläſer dagegen bedienen will, nur ſolche, welche die Gegenſtände am wenigſten verkleinern. Man lege ſich ſodann eine Brille zu, die für jedes Auge ein paſſen-

des Glas hat, indem nicht leicht beide Augen einerlei Gesichtswerte haben. — Die Gläser müssen nicht zu hohl seyn. Brillen von solcher Concavität, die das Buch 8 bis 10 Zoll, vom Auge zu halten verstaten, sind am besten. Wer es dem bloßen Auge immer näher bringt, macht den Fehler immer mehr schlimmer. — Kleine schwarze Flecke, die einem vor den Augen zu schweben scheinen, haben wenig zu bedeuten. Eben so wenig darf man vor dem Doppeltsehen erschrecken, welches bisweilen bei kleinen Augen statt findet. Es fällt weg, wenn man den doppelt gesehenen Gegenstand durch das Löchelchen eines Karttenblatts ansieht, oder die Augen recht rein auswischt, oder sie ein wenig ausruhen läßt. Zum Trost bei anhaltender Augenschwäche bemercke man, daß sie äußerst selten in völlige Blindheit übergeht, zumal wenn man die gehörige Sorgfalt und Vorsicht anwendet. Man gebe daher seine Augen nicht gleich sogenannten Oculisten Preis.

Die Fortsetzung folge.

Das kleine Feldchen. Schluß.

Ihr Mann hilft ihr die Kartoffeln ausheben vermittelst einer dreyzackigen Haue. Durch dieses Aushacken wird das ausgefäete Korn mit Erde unregelmäßig bedeckt, man ebnet das Feldchen nicht, aber im Frühjahr ist es doch eben, und das Korn ist dennoch seit 6. Jahren vortreflich gerathen, auch in dem letzten, welches dem Getraide nicht günstig war. Alles Stroh von der kleinen Ernte wird zu Mist verwendet. Die besten Kartoffeln sucht sie aus für die Küche, die mittlern zum Samen, und die geringen erhält das Schwein. In ihrem Gärtchen zieht sie Erbsen, Bohnen, und Kohl, auch etwas frühzeitige Kartoffeln und Rüben, sie verkauft die erstern auf

dem Marke, und die letztern giebt sie dem Schweine, welches außerdem noch jährlich 1 Scheffel Erbsen erhält, und im fetten Zustande dann an 300 Pfund zu wiegen pflegt. Sie kauft alle Jahr im Febr. ein Schwein von 4 — 5 Monathen, und verkauft es als fett im folgenden Januar. Als sie ihre Wirthschaft anfang, ließ sie ihr Feldchen von einem Nachbar pflügen und eggen, aber weil sie diese Arbeiten nicht immer zur erwünschten Zeit gethan erhalten konnte, so litt ihre Ernte darunter. Seitdem sie nun beobachtet hat, daß das Aushacken der Kartoffeln hinreichend ist, um das Korn damit in die Erde zu bringen, ist sie auch nicht mehr von dem Willen anderer abhängig.

Dieses Beispiel beweiset, daß ein Tagelöhner mit seiner Familie (dieser Mann hatte 6 Kinder) sich auf einem kleinen Feldchen, ohne seine Kinder betteln zu schicken, und mit erbetteltem Brode eine Sau anzumessen durchbringen kann, und daß Korn und Kartoffeln wechselsweise mit Nutzen gebauet werden können, wenn man die letztern düngt. Der Grund davon liegt in der Bearbeitung des Bodens durch Spaten und Hacke, in der steten Reinigung von Unkraut, in der Düngung aller 2 Jahre, in der regelmäßigen Pflanzung und Ausfaat zur rechten Zeit, und darin zugleich, daß das Korn tief in die Erde gebracht wird, und also im Winter und Frühlinge nicht wurzellos gemacht werden kann. * *

Taxe für einige körperliche Theile des Menschen.

Bei den Admiraltäts-Ämtern in Holland war sonst eine Tafel ausgehängt, auf welcher der Preis jedes Glieds, das ein Soldat im Kriegsdienste verlor, bestimmt war: z. B. für beide Augen 1500 Gulden, für ein Auge 350 fl. für beide Arme 1500 fl.

für den rechten allein 450 fl. für den linken 350 fl.
 für beide Hände 1200 fl. für die rechte 300 fl. für die
 linke 200 fl. für beide Füße 400 fl. für einen Fuß
 350 fl.

Anekdote.

Zu dem Herzog Ferdinand von Braunschweig kam
 im siebenjährigen ein Alchimist und bot ihm an, Ei-
 sen in Gold zu verwandeln. Nicht um alles in der
 Welt, antwortete der Herzog: Eisen brauche ich, um
 gegen die Franzosen zu fechten, und mit Gold ver-
 sieht mich England: können Sie aber Mäuse und
 Ratten in Kälber und Ochsen verwandeln, so sind
 Sie mir willkommen; denn jene fressen mir meine
 Magazine weg, und diese habe ich nicht immer im
 Ueberfluß.

Fragen.

Warum, o Herrz muß alles Schöne fallen,
 das auf der reichen Erde sprießt und blüht?
 Und warum sinken stolze Marmorhallen,
 um die sich dichgeranckt der Epheu zieht?
 Sie sinken, daß sie schöner sich erheben,
 denn aus dem Dunkel keimt das lichte Leben!

Was weint die Rose leise Wehmuthstränen,
 hint hauend auf der weichen Matten Gras?
 Was regt in ihr ein ahnungsvolles Sehnen,
 und macht das schöne Auge ihr so naß?
 Sie weint, damit sie dustender sich hebe,
 und Nectarodem jedem Wesen gebe.

Warum erstirbt der Junafrau blühend Prangen,
 und zieht sich in des Grabes Nacht zurück?
 Warum erbleichen jenes Jünglings Wangen
 wird dunkel seiner Augen Feuerblick?
 Auf kurze Zeit wird sie die Erde bergen,
 Vollendung keimt nur aus den düstern Särgen.

Es stirbt, die Blume; doch aus ihrem Staube
 hebt eine neue, schönre sich empor;
 das Ird'sche wird dem Irdischen zum Raube,
 hier blühet nicht der reinen Sonnen Chor:
 drum grüble nicht, und laß das eitle Fragen,
 dem eignes Herz wird dir es kundig sagen.

Getraide = Preise, Leisnig, den 22 Sept.

Weizen	4 thl.	2	bis	6 gl.
Korn	2 "	4	"	6 "
Gerste	1 "	18	"	20 "
Hafer	1 "	4	"	6 "

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, den 25 Sept.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1	Du.
Ein Pfennig = Brod	4 "	3 $\frac{2}{3}$	"
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	27 "	—	"
Ein schwarzes dergl.	2 "	9 "	3 "

A v e r t i f e m e n t s.

Begräbnisse. Bei der allhier errichteten Schützen-
 gesellschafts = Begräbnisse können sich nunmehr die frem-
 den Personen von 15 bis 60 Jahren bis die Zahl — 418 voll-
 zählig ist bei dem Vorsteher Heinrich Heidenreich schreiben
 lassen. Leisnig, den 27. Sept. 1810.

Carl Friedrich Thost,
 Schützenhauptmann.

Bogelschießen. Zum Michaelistag, den 29. dieses,
 Nachmittags Punkt 3. Uhr, soll von E. löbl. Schützengesell-
 schaft allhier ein Bogelschießen, im Schießhause, und Abends
 darauf Tanzmusik auf dem hiesigen Rathhause gehalten wer-
 den. Wer von fremden Personen an dem erstern Antheil
 nehmen will, zahlt einen 20 Kr. und bei dem letztern kann
 sich Jedermann nach Belieben Vergnügen schaffen.

Leisnig, den 27. Sept. 1810.

Heinrich Heidenreich,
 Schützenvorsteher.

Leisniger

Wochenblatt.

40stes Stück, den 6. Oktober, 1810.

Bermischte Nachrichten.

Zu Anfange des vorigen Monats mußten alle Brigaden unsrer sächsischen Armee in ihren Standörtern beisammen seyn, wo sie auf einige Wochen in Cantonirungen rücken sollten. Alle Beurlaubte wurden zu dem Ende einberuffen. Daß den Kannengießern, sagt ein öffentliches Blatt, dadurch ein weites Feld eröffnet worden sey, verstehe sich von selbst, aber der Befehlunterrichtete sey überzeugt, daß diese Zusammenberufung nur zur Uebung der Truppen in den Wafsenkünsten geschehe. Bis zum Mai k. J. soll die Neuform- und Adjustirung des gesammten sächsischen Heeres vollendet seyn. In einem andern öffentlichen Blatte heißt es: In kurzem besteht zwischen Europa und dem seit 3 Jahrhunderten unterjochten America kein ander Band weiter, als das, welches die Handelsverhältnisse durch gegenseitiges Interesse geknüpft haben, und die Revolution, welche den 14 Juli 1789 in Paris ausbrach, macht auf diese Art nach und nach, wie

schon ein Mitglied des Convents prophezeit hat, ihre Tour über die ganze Erde. — Der Graf von Gottorp ist über Stargard und Elbingen der russischen Grenze zugeeilt, und seine Gemahlin, die ihn in Leipzig aufsuchte, aber nicht mehr fand, ist wieder nach Carlsruhe zurückgegangen. — Welcher Enthusiasmus in den österreichischen Erblanden für die Veredlung der Schaafzucht herrsche, hat sich neuerlich bei einer öffentlichen Versteigerung theils originell spanischer, theils von spanischer Race abstammenden Zuchtschaafe in Mähren gezeigt. Fast kein Widder wurde unter 1000 fl. verkauft, mehrere zu 2. 3. 5. und 7000 fl. einer für 16000 fl. den 2 Stunden drauf ein anderer für 25000 fl. kaufen wollte. Zur Zeit wo die Stifterin der österreichischen Agricultur und Fabrications Industrie, die große Theresia, acht spanische Widder für 6 Ducaten hingeben ließ, fanden sich nur wenige Käufer; sie ließ sie also verschenken, damit die Racen sicher verbessert würden. — Es ist nun entschieden, daß nicht Wittenberg, sondern Torgau in eine Festung umgewandelt wird. Der Oberst Langenau soll deshalb nach Paris gesendet worden seyn, um dem Kaiser Napoleon die diesfalsigen Plane hierzu vorzulegen. Man versichert, der Kaiser habe noch verschiedenes zu demjenigen Plane, welchen er genehmigte, hinzugefügt. — Zu Trier war am 9 Juli eine große Feierlichkeit, an welchem Tage nemlich der sogenannte Mantel unsers Heilandes, oder der Herrgottsrock, von Augsburg dahin wieder zu-

rück kam. Das versammlete Volk riß das Stroh, auf dem die Kiste geführt wurde, als Reliquie an sich. Ein Rosenkranzhändler versprach in Kurzem ein Programm über diesen Mantel aus trierschen Schriftstellern, die unter so manchen Proben seiner Aechtheit auch diese erzählen, daß einst Juden in dem Schiffe, wo diese Reliquie eingepackt war, unwißend diese Kiste unter allen andern hervorgezogen und darauf gewürfelt hätten. — Ein Perückenmacher legte, da sein Gewerbe nicht mehr so recht gieng, neben demselben eine Lesebibliothek an und setzte mit großen goldenen Buchstaben folgende Innschrift unter sein Schild: Perücken zieren das Haupt und Bücher den Geist.

Calender für den Hopfenbau.

Die Hopfenarbeiten in jedem Monate sind kürzlich folgende:

Januar: 1) Hinschaffen und auf Haufenschlagen des Düngers in die Hopfenbeete, vorzüglich in gebirgigten Gegenden; 2) Bestellung der Hopfensezlinge.

Februar: Fällen und Anfahren der Hopfenstangen.

März: 1) Anpflanzen von Laub- und Nadelholz zu künftigen Stangen; 2) Brechen der Ranken zum Spinnen; 3) Aufdecken und Beschneiden der Stöcke in schönen Tagen; 4) Bersenden der Hopfensezlinge, und Einlegen der übrigen in die Pflanzschule.

April: 1) Fortsetzung, oder auch, wenn es die Witterung im März noch nicht gestattet hatte,

Anfang des Beschneidens und Stängelns; 2) erste Behackung; 3) Anpflanzung neuer Anlagen.

Mai: 1) Die Geschäfte, die eigentlich im April hätten verrichtet werden sollen, wenn sie wegen der etwa zu ungünstigen Witterung nicht haben verrichtet werden können; 2) Vertilgung der Räuber, und Wegschaffung der überzähligen Ranken; 3) Befestigung der Stangen; 4) Jäten und Behacken der Baumschulen zu künftigen Hopfenstangen; 5) Begießen der Hopfenstöcke mit Jauche.

Junius: 1) Fortgesetztes Nachbinden; 2) zweite Behackung; 3) Abblatten und Ausschneiden der Fruchtknospen und Vertilgen der neu entstandenen Räuber; 4) Fortsetzung des Jätens und Behackens der Baumschulen zur Erziehung neuer Hopfenstangen.

Julius: 1) Hopfen abblatten; 2) Dritte Behackung des nun blühenden Hopfens; 3) Ausschneiden der großen Blätter gegen die letztern Tage dieses Monats.

August: 1) Dritte Behackung des später blühenden Hopfens; 2) Erndte, Pflücken und Dürren des Frühhopfens.

September: 1) Erndte; 2) Abpflücken; 3) Trocknen; 4) Wenden des Hopfens; 5) Aufbewahrung der Stangen.

October: 1) Fortgesetztes Wenden; 2) Ranken zur Roste; 3) Vorbereitungen zu künftigen Hopfenbeeten; 4) Zudecken und Düngen; 5) Versetzen der Holzstämmchen in der Baumschule.

November: 1) Wie Nr. 4. im October; 2) Aufbewahrung des trocknen Hopfens; 3) Verrfertigung des Hopfen Extracts; 4) Vorbereitung des Platzes für die Holzanpflanzung zur Erziehung neuer Stangen.

December: Fällung, Anfahrung und Zuspizung
der Stangen von Nadelholze.

Anmerkung. Zur Aufmunterung, den Hopfenbau in den Königl. Sächsl. Landen noch mehr und besser zu betreiben, sind bereits vor mehreren Jahren von der höchsten Behörde für Landwirththe vom Bauernstande, für Geistliche und Schuldiener, und für Feldwirthschaft treibende Bürger in Städten, (nicht aber für Ritterguthsbesitzer oder Pächter,) wenn sie an Orten, wo bisher kein Hopfenbau gewesen, 2 Acker oder 4 Dresdener Scheffel Aüssaat-Land mit guten Hopfenpflanzen belegt, auch daß der darauf erzeugte Hopfen eben so gut, als böhmischer zu gebrauchen, durch Zeugnisse von Brauern erwiesen, für jeden Scheffel also angelegten Landes 12 Thlr. als Prämie ausgesetzt worden.

Ueber die Bauart der russischen Stubenöfen.

Schon lange habe ich mir gewünscht, über die Bauart der russischen Stubenöfen, und ihre Einrichtung, die mir mehrmals gerühmt worden sind, etwas ausführliches zu lesen. Unerwartet ist mir mein Wunsch durch eine Nachricht in der landwirthschaftlichen Zeitung erfüllt worden, die ich mit Vergnügen aushebe, um auch unsere Leser mit ihr bekannt zu machen, und Ihnen zu weiterem Nachdenken darüber Gelegenheit zu geben.

Die deutschen Töpfermeister, und Mäurer, welche sich oft so klug dünken, und doch nur selten ihr Handwerk so tüchtig verstehen, daß sie einen Ofen zu setzen wüßten, der nicht raucht, sollten noch in der Einrichtung und dem Setzen der Stubenöfen von den Russen lernen. Wie habe ich während mei-

nes zwölfjährigen Aufenthalts in mehreren Gegenden dieses großen Reichs den Fall erlebt, daß in einer Stube Ofenrauch gewesen wäre, wie man dies in Deutschland so oft erfährt. Die vielen Züge und die ganz eigene Leitung des Rauchs ist es, wodurch sich die russischen Ofen besonders auszeichnen. Sie sind entweder aus platten Kacheln, Tafeln, welche von innen mit starkem Eisendrahte zusammen gehalten werden, mit gebrannten Backsteinen gefüttert, oder aus bloßen Backsteinen gebauet. Der Rauchzüge können nicht weniger als drei seyn; sie können aber nach Beschaffenheit der Umstände zu 5 bis 7, ja bis zu 9, vermehrt werden. Die Züge selbst sind lothrecht, und ein solcher Ofen beinahe $\frac{1}{2}$ Schuh dick, weil seine Wände aus gebrannten Backsteinen bestehen, die mit glazirten Kacheln bekleidet sind. Diese Kacheln haben alle eine viereckige Form, sind platt und nie mit der Vertiefung einer Halbkugel, wie man sie in Thüringen, Sachsen, und anderwärts so häufig sieht. Dabei sind die Ofen alle sehr groß und fest, brauchen kaum alle 3 bis 4 Jahre ein Mal ausgeputzt und selten umgesezt zu werden. Wegen ihrer Größe und Dicke erfordern sie aber auch vieles Holz, und werden nicht so bald warm wie unsere eisernen und töpfernen, die in einem solchen Klima noch weniger die Wärme lange halten würden, wie bei uns. Windöfen kennt man dort gar nicht.

In Rußland, Esth. Kur. und Liefland heißt man gewöhnlich in 24 Stunden nur ein Mal, meistens des Morgens, und der Ofen hält die Wärme bis zum andern Tage, und verbreitet während dieser ganzen Zeit eine immer gleiche und angenehme Wärme. Von einer so schnellen Badstubenhitze, wie die deutschen Ofen gleich, sobald Feuer in ihnen brennt, geben, die aber auch oft eben so bald verfliegt, weiß man dort nichts. Wenn das Feuer ausgebrannt ist, und keine blaue Flamme mehr giebt, mithin von den

Leisniger

W o c h e n b l a t t .

41stes Stück, den 13. Oktober, 1810.

Das Schicksal Salzburgs ist nun entschieden. Es ist, so wie Berchtesgaden, das Innviertel und der von dem Hause Oesterreich im letzten Wiener Frieden abgetretene Theil des Hausrückviertels der Krone Baiern einverleibt. — Auch in unserm Königreich Sachsen ist nun ein Patent, die Impostirung der Colonialwaaren betreffend, erschienen. Da unser König, heißt es in demselben, zu dem in Ansehung des Handels mit England und dessen Colonien in dem kaiserlich französischen Decrete enthaltenen System beigetreten sind und alle directe und indirecte Handelsverbindungen mit England, wenn sie nicht durch besondere Vergünstigungen statt finden können, als un-erlaubt anzusehen sind, demohnerachtet aber durch anderwärts vorkehrende Confiscation oder durch Preisen zur See allerley englische und Colonialwaaren in den Handel kommen könnten; so habe er dergleichen Waaren mit einem Impost belegt; z. B. 100 thl. vom Ct. Baumwolle aus Brasilien, 25 thl. vom Ct. levantischer Baum-

Es

wolle, 75 thl. vom Et. jeder andern Art Baumwolle, mit Ausschluß der Neapolitanischen; 37. thl. 12 gl. vom Et. rohen Zucker, 50 thl. vom Et. raffinirten Zucker, 50 thl. vom Et. Caffee u. s. w. Dieser Impost soll bei der Grenz Einnahme entrichtet werden, jedoch ist die Waare von Impost frei, wenn durch Certificate beigebracht wird, daß in einem französischen Zollamte oder in einem andern Staate solcher Impost wirklich erhoben und beim Ausgange aus sothanem Staate nicht restituirt worden ist. Transitirende Waaren, welche im Lande nicht abgeladen werden sollen, werden an der Grenze angemeldet, worauf sie ohne Erlegung des Imposts bis an den Ort des Ausgangs über die Grenze passiren. Heimlich mit Hinterziehung des Imposts eingeschleifte Waaren, werden confiscirt.

Aus Berlin meldet man, daß der König von Preußen fest entschlossen sey, die schlesischen Klöster aufzuheben, und man sagt, daß er dadurch über 30 Millionen Thaler für den öffentlichen Schatz gewinnen werde.

Paris hat 7 Stunden im Umkreise und 2 Stunden im Durchschnitte. In dieser Fläche befinden sich gegen 570000 Einwohner 37000. Häuser, 1095 Straßen, 121 Sackgäßchen, 81. Durchgänge, 77 öffentliche Plätze, 45 Hallen und Märkte, 31 Quais (breite gepflasterte Plätze, die längs dem Flusse hinlaufen) 18 Brücken, 13 Häfen an der Seine 56 Barrieren, 8 öffentliche Spaziergänge, 56 öffentliche Brunnen, und 2 Feuermaschinen; die Straßen sind durch 4500 Never-

berer erleuchtet; es hat 17 Gefängnisse, 27 Hospitäler, 29 Theater, 17 gelehrte Gesellschaften, 22 Unterrichtsanstalten, 500 Buchhändler und 250 Buchdrucker, 2000 Restaurateurs und 3000 Kaffeehäuser; die jährliche Konsumtionslist erfordert 106 Millionen Pf. Brod, 75000 Ochsen, 15000 Kühe, 103000 Kälber, 30000 Tonnen Bier 6000 Tonnen Cider und Wein und ohngefähr für 3 Millionen Franken Brantwein. Zur Bequemlichkeit derer, die keine eigne Equipage haben, rollen täglich durch die Straßen, 2800 Miethskutschen, oder Fiakers und 2000 Kabriolets.

London ist 3 Stunden lang und $1\frac{1}{2}$ Stunde breit, und entstand aus 2 Städten, einem Flecken, und mehr als 46 nach und nach zur Stadt geschlagenen Dörfern; es hat 8000 Straßen, 34. Marktplätze, 71 andre öffentliche Plätze, 162000. Häuser, 900000 Einwohner, 146 Kirchspiele, an 200 Kirchen und Kapellen und 6 Synagogen; 4000 Unterrichtsanstalten und gegen 237 Freischulen; es hat mehr als 5000 eigne Schiffe; in seinem Hafen sieht es jährlich über 13000 Schiffe, und in seinen Straßen über 40000 Lastwagen ankommen; jährlich werden ohngefähr verzehret 261000 Ochsen, 650000 Schöpfe, 237000 Schweine, 195000 Kälber, 115000. Schf. Austern, 16 Millionen Pf. Butter, und 21 Millionen Pf. Käse. Zur Heizung verbraucht diese Stadt 25 bis 30 Millionen englische Schf. Steinkohlen, die nächtliche Erleuchtung kostet über 25000 Pf. Sterling.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortsetzung.

In neuern Zeiten haben mehrere achtungswürdige Gelehrte über die Sorgfalt für die Erhaltung der Augen und ihrer Sehekraft geschrieben. Die vorzüglichsten und lesenswertheften darunter sind folgende:

- 1) Des nun verstorbenen Hofraths und Professors Lichtenbergs in Göttingen Abhandlung über diesen Gegenstand steht im Göttingischen Taschenkalender auf das Jahr 1791.
- 2) Adams, eines Engländers, Anweisung zur Erhaltung des Gesichts, ins Deutsche übersetzt mit Anmerkungen herausgegeben von Friedrich Kies, Gotha, 1794. 12 gl.
- 3) D. Beers Pflege gesunder und geschwächter Augen; nebst einer Vorschrift, wie man sich bei plötzlichen Zufällen an den Augen, welche nicht eigentliche medicinisch-chirurgische Kenntniße erfordern, selbst helfen kann. Wien und Leipzig, 1800. 20 gl.
- 4) Des verstorbenen Professors Büsch in Hamburg guter Rath bei verschiedenen Fehlern der Augen, steht im 2ten Bande seines Werks, betitelt: Erfahrungen, Hamburg, 1790. Ein Aufsatz, der sich nicht nur durch tiefe Einsichten in die Sache selbst, sondern auch durch die Erfahrungen und Beobachtungen, die der Verfasser an sich selbst machte, vorzüglich auszeichnet.
- 5) Adams, Büsch und Lichtenberg, über einige wichtige Pflichten gegen die Augen, mit Anmerkungen von Sommering. Frankfurt, 1794. 6 gl.
- 6) M. Fests Winke aus der Geschichte eines Augenkranken — (dieser Augenkranke ist er selbst;) — zu besserer Behandlung schwacher und noch gesunder Augen. Leipzig, 1794.

7) Des berühmten Anatomikers **S ö m m e r i n g s** aus seiner eigenen Erfahrung geschöpfte und gesammelte (höchst schätzbare) Bemerkungen über das Auge und die Behandlung desselben, in den Heftischen Beiträgen zur Gelehrsamkeit und Kunst, 4tes Stück, Frankfurt am Main, 1785. — Und eben desselben Gelehrten, Abbildungen des menschlichen Auges. Frankfurt, 1802. 19 Thaler.

Die Fortsetzung folgt.

Ueber die Bauart der russischen Stubenöfen. (Schluß)

Man findet in Rußland oft einen einzigen Ofen, der 2, 3, bis 4 Zimmer zugleich heizt, auch werden bisweilen zwei Zimmer über einander durch einen Ofen erwärmt: Ueber dieß sind an demselben noch Züge angebracht, um nach Gefallen die Wärme dahin zu leiten, wohin man will; diese müssen aber, wenn geheizt wird, sorgfältig zugemacht seyn. In den Häusern der Reichern und Vornehmern sind diese Ofen natürlich weit prächtiger, mit Marmor oder Porcellantafeln bekleidet, mit Nieschen versehen, in zylindrischen, Pyramiden- und andern Formen aufgeführt und nach verschiedenen Modellen gezeichnet. Keiner aber hat einen eisernen Kasten, sondern das Gemäuer hebt gleich vom Boden an und geht in ziemlich gleicher Dicke bis nach oben zu. Außer dem Rauchloche im Schorsteine und dem Luftzuge in der Stube am Hinterofen, ist der Ofen, während das Feuer brennt, ganz zugemacht, außer dem kleinen Schieber an der gewöhnlichen Ofentür, und dennoch ist der Zug in diesen Ofen so stark, daß selbst frisch gefälltes Holz brennt. So bald aber das Feuer abgebrannt ist, werden beide erwähnte Oefnungen auch noch zugemacht. Nach Verlauf

von 24 Stunden wird erst wieder, wie zuvor geheit. Die Wärme, welche ein solcher Ofen verbreitet, ist, wie schon gesagt, sehr angenehm und zweckmäßig. Will man nach Jahren diese Ofen, die, weil man in Rußland weder Stroh, Schilf, noch Strauch, sondern lauter Holz brennt, wenig Ruß ansetzen, einmal reinigen laßen, so wird nur der letzte Rauchzug durch eine an einem Stricke hängende, von oben herabgelassene Kanonenkugel gereinigt, die übrigen Rauchzüge bedürfen aber gar keines Ausputzens, oder nicht eher, als bis einmal nach 10, 12, und mehreren Jahren der ganze Ofen umgesetzt wird.

Pangseen.

Der Mensch hat seine möglichste Vollkommenheit hierniden erreicht, wenn er sein Vergnügen in der Erfüllung seiner Pflichten findet.

Der Abbe Proule sagt vom gegenwärtigen Jahrhundert: Die Tugend wird in unserm Jahrhundert so sehr vernachläßigt, daß sie nicht einmal mehr viele Heuchler macht.

Diderot sagte zu einem geizigen Vater, um ihn aufzufordern, seinem Sohne eine gute Erziehung zu geben: Ihr Sohn ist Ihr Geldkasten: wenn sie ihm nun keine Solidität geben, (nicht gute Grundsätze in ihm befestigen,) so wird ihr ganzes Geld entlaufen, während er der Verwahrer des von ihnen aufgehäuften Geldes seyn soll.

Junge Leute haben Gedanken; aber sie machen selten Reflexionen: zwei durchaus verschiedene Dinge, d. h. sie laßen es so selten und so wenig zum ernstesten reifen Nachdenken kommen.

Leisniger

Wochenblatt.

42stes Stück, den 20 Oktober, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Rom 11 bis zum 13 September hat der Feuer-
speiende Berg Vesuv wieder getobt, jedoch ohne
außerordentlichen Schaden anzurichten. Nur
einige Menschen sind umgekommen, und der La-
vastrom traf größtentheils solche Gegenden, die
schon durch die vorigen Ausbrüche zu Wüsteneien
geworden sind. Der Hauptstrom des Lavastroms
war eine kleine Viertelstunde breit, und 10 bis
15 Schuh tief. In den Straßen Neapels lag
die Asche ein paar Zoll hoch. — Zum Unterhalte
des ersten Gebäudes der Welt, der berühmten St.
Peterskirche in Rom, wozu bisher kein Fonds
mehr vorhanden war, hat Napoleon die jährli-
che Summe von 71,938 Franken ausgesetzt. —
In London giebt es verschiedene Gesellschaften,
deren löblicher Zweck es ist, die Ausbreitung der
christlichen Religion zu befördern. Eine solche
ist die Missionsgesellschaft, welche nach andern
Welttheilen Heidenbekehrer abschickt und unter-
hält. Eine andre ist die Bibelgesellschaft, von

dieser ist theils die ganze Bibel theils einzelne Theile derselben in 26 Sprachen, worunter sich 7 ostindische befinden, nach und nach zum Druck befördert worden. Seit 1799 existirt auch eine Erbauungsbücher Gesellschaft in London, die seit ihrer Stiftung bereits über 6 Millionen kleiner religiöser Schriften und Erbauungsbücher in Umlauf gesetzt hat. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß seit einem Jahrhunderte der Monat September nur noch zweimal, nemlich im Jahr 1709 und 1766 so anhaltend trocken und warm gewesen ist, als im gegenwärtigen Jahre. — Der Johannisberg war sonst ein Eigenthum des Fürsten von Fulda. Er trägt den besten Wein am ganzen Rheinstrom. In mittelmäßigen Jahren ist sein Ertrag zwischen 26 bis 30 Stück und in sehr guten Jahren 38 bis 42 Stck. Wein. Diese Weine sind nicht von gleicher Qualität. Die erste und beste Sorte wird meistens von der Kelter um 3000 bis 3500 fl. die mittlere um 800 bis 1000 fl. und die geringste um 600 fl. das Stück verkauft. Bei dem Schlosse Johannisberg befindet sich viel Feldbau. Von den benachbarten Orten zieht der Besitzer viel Wein und Fruchtzehnden; auch hat er einen eignen Wald von 80 rheinischen Morgen. — Aus illyrisch Kärnten wird gemeldet, daß die Nacht vom 17 August für den Markt Hermagor und die umliegende Gegend sehr unglücklich war. Ein fürchterlicher Wolkenbruch fiel und riß mehrere Dörfer mit sich fort. An 50 Menschen kamen dabei

um und viele Thiere wurden ein Opfer dieser Verheerung. Schrecklich war das Leuchten des Blitzes durch die Nacht, der ewige Donner, dazwischen das Geschrei der Unglücklichen, das Brausen des Wassers, und das Geheul der Thiere.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Fortsetzung.

Folgende Erfahrungen mögen diesen Aufsatz beschließen.

So manche Augenschwäche und völlige Blindheit, sagt Büsch, entsteht blos aus der Nichtbefolgung jener Regel, daß man Zimmer vermeide, in welche das Sonnenlicht von nahen gegenüberstehenden weißen Mauern scharf zurückfällt. Als ich, so erzählt dieser Gelehrte, den verewigten (Dichter) Hagedorn in Dresden zum erstenmal besuchte, war er schon fast ganz blind. Er nahm meinen Besuch in einem Zimmer an, wo mir das Licht ganz unausstehlich war. Er wohnte in einer ziemlich schmalen Gasse, und das Sonnenlicht fiel von den Quadersteinen der gegenüber stehenden Häuser scharf zurück in das Zimmer. Haben Sie, fragte ich, schon lange in diesem Hause gewohnt? Schon über 20 Jahre, war seine Antwort. — Und, fragte ich weiter; war dieß immer ihr gewöhnliches Arbeitszimmer? Er erwiderte: Das war es beständig. — So, sagte ich ihm, sehe ich mit Bedauern die Ursache ihres Unglücks ein; denn bei diesem Lichte konnten ihre Augen nicht gesund bleiben.

Der oben genannte Engländer Adams beweist durch ein auffallendes Beispiel, wie gefährlich es für die Augen sey, wenn man sich abwechselnd bald in einem hellen, bald in einem dunklern Zimmer aufhält. Ein Rechtsgelehrter in London, erzählt er,

wohnte so, daß seine Zimmer nach der Straße zu die volle Mittagssonne hatten; seine hintern Zimmer aber lagen nicht nur gegen Mitternacht, sondern giengen auch noch dazu in einen kleinen Hof, der mit einer Mauer umgeben war, und waren also etwas finster. In diesen Zimmern arbeitete er, frühstückte und speisete hingegen in den vordern, in welche ihn überdieß sonstige Berrichtungen öfters zu gehen nöthigten. Dieses Gelehrten Gesicht nahm auf einmal merklich ab, und er hatte dabei einen immerwährenden Schmerz in den Augen. Er versuchte allerlei Gläser, zog Oculisten zu Rathe; aber alles vergeblich bis er endlich fand, daß der öftere Uebergang aus dem Dunkeln zum Hellen die Ursache seiner Augenübel sey. Er veränderte daher seine Wohnung, vermied alles Schreiben bei Lichte, und sah seine Sehkraft bald wieder hergestellt.

Es ist nicht gut, beim Erwachen die Augen zu drücken und zu reiben. Der obengenannte D. Beer erzählt folgenden alle Aufmerksamkeit verdienenden Fall: Ein Mann, dem zum Späße ein anderer von hinten zu unversehens die Augen zudrückte, um ihn rathen zu lassen, wer sich ihm genähert habe, ward auf der Stelle blind, und blieb es ohne eine entdeckbare Verletzung.

Der Schluß folgt.

Vom Hopfenbau.

Der Hopfenbau ist mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden, und könnte ohne dem Anbau anderer Feldfrüchte und Getraidearten Eintrag zu thun, in Sachsen mehr, als es zur Zeit geschieht, und wenigstens in der Maaße betrieben werden, daß wir uns unsern eigenen Hopfenbedarf selbst erzeugten. — Der Hopfen ist das einzige bittere Kraut, das, wenn

es edler Art, kraftvoll und unvermischt ist, dem Biere seinen reinen Geschmack ertheilt, und es zu einem fürtrefflichen Gesundheitsmittel — vorausgesetzt, daß das Bier gehörig gebraut, gefaßt und abgewartet wird, — erhebt. Was die Lage eines Hopfenbergs anbelangt, so ist eine sanft in die Höhe steigende Mittagseite, welche bis in das Thal herabreicht, weil sie den schwersten Hopfen bringt, allerdings die beste. Muß man aber eine ebene Fläche dazu nehmen, so muß sie doch durch etwas entfernte Gebäude, Bäume oder Anhöhen gegen die rauhen Nordwinde geschützt seyn, und eine freie Einwirkung der Sonnenstrahlen haben. Pflanzt man den Hopfen auf einer morastigen Gegend an, so muß vor allen Dingen ein freier Luftzug da seyn. Die beste Form der Anlage ist ein gleichseitiges Viereck. Bei einem länglichen Viereck muß sich die längliche Seite gegen Mittag wenden — Durch fleißiges Umgraben und Düngen kann jede Erdart, wenn sonst die Lage gut ist, zur Anpflanzung des Hopfens zugerichtet werden; die beste aber ist eine fette, schwärzliche, etwas sandige, trockene, aschenartige Erde, die in der Tiefe 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Fuß Sand oder Fels zur Grundlage hat.

Die Fortsetzung folgt.

Beispiele von feinem Gespinnste.

Man kennt die außerordentliche Theilbarkeit der Materie. Wie viel Blättchen z. B. kann man nicht aus einer Unze Gold machen! In Lincolnshire spann eine Dame aus einem einzigen Pfund Wolle einen Faden, der 168,000 Ruthen, das ist so viel als 95 englische, oder 20 deutsche Meilen lang war; und neuerlich ward in einer Fabrik unweit Manchester ein Pfund Baumwolle zu einem Faden von 144,000 Ruthen versponnen. — In Schlessien spinnt

Getraide = Preise, Leisnig, den 13 October.

Waizen	4 thl.	4	bis	6 gl.
Korn	2	• 12	•	14 •
Gerste	1	• 21	•	22 •
Hafer	1	• 6	•	8 •

A v e r t i s e m e n t s.

Daß die hiesige Garküche den
30 ten October 1810

an den Meistbietenden auf gewisse Jahre öffentlich verpach-
tet werden soll, wird hiermit bekannt gemacht.

Leisnig, den 16. October 1810.

Der Rath allda.

Auction. Nachverzeichnete zum Fuhrwesen gehörige
Sachen sollen Dienstags den 30. October d. J. gegen baare
Bezahlung, bei Johann George Quaas in Rōda verauctio-
nirt werden; 1) Ein weisvänniger Wagen, mit allem Zu-
behör; 2) Ein paar Rüstleitern, mit eisernen Stäben; 3)
Eine gute Wunde; 4) Eine Hemmkette und zwei Streck-
fetten, Spannketten u. s. w. 5) Zwei Kumte mit Hinterge-
schirr und Seitenblättern; 6) Zwei Schlitten; 7) Eine
gute neue Vorder = Achse mit Eisen beschlagen; 8) Zwei
große Waagen, eine mit Haken, die zweite mit Knebeln; 9)
Zwei Leitungsichte.

Eine Baumwollen Maschine $4\frac{3}{4}$ Ellen lang, und
8 Zoll breit, ist zu verkaufen. We? erfährt man in hiesiger
Buchdruckerei

Frische Karpfen das Pfund zu 3 gl. sind zu haben bei
G. Heele.

In der vergangnen Woche ist bei Endesgenanntem ein
Beutel mit Geld liegen geblieben. Der Eigenthümer kann
solchen gegen Ersehung der Einrückungsgebühren abholen bei
dem Seifens. Liebel.

Leisniger

Wochenblatt.

43stes Stück, den 27. Oktober, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Am 17 September 1810 ist von unserm König ein Mandat ins Land ergangen, wider das unbefugte Tragen von Schießgewehr und wegen des Verfahrens gegen die Raubschützen. Niemanden ist nach demselben erlaubt, ein geladenes Gewehr zu tragen, wenn er nicht des Orts der Jagd berechtigt, oder zur Aufsicht über die Wildbahn angestellt ist, oder ausdrücklich Erlaubniß dazu erhalten hat. Ungeladene Gewehre dürfen nur unter der Bedingung getragen werden, daß bis zu dem zu machenden erlaubten Gebrauche das Schloß abgeschraubt wird. Das Militair, Gensdarmen und Polizenjäger sind ausgenommen. — Das Tarif für das Briefporto im Königreich Westphalen ist durch ein neues Decret, welches eine ganz neue Organisation der Posten anordnet, beträchtlich heruntergesetzt worden. Durch ein königliches Decret vom 1 Oct. werden 9 Klöster aufgehoben und die Clösterlichen Besitzungen an den Meistbietenden verkauft. — Ein

russischer Bauer Semiow hat die silberne Me-
 daille am Band des St. Annenordens erhalten,
 weil er statt der Korkstöpsel, wovon das Tausend
 bereits auf 80 Rubel gestiegen war, Stöpsel aus
 Packpapier zu verfertigen angegeben hat, wovon
 ein Mensch in einem Tage 1000 Stück schneiden
 kann. Durch diese Erfindung waren die Kork-
 stöpsel in kurzer Zeit bis zu 8 Rubel das Tausend
 heruntergegangen. — In England werden seit
 Kurzem aus den Maulwurfshaaren, die mit Biber-
 haaren vermischt werden, die feinsten und dauer-
 haftesten Hutfilze gemacht. Ein Herr Hare in
 London ist Erfinder. — Am 14 Jul. hat der
 Herr Senateur Lucian Bonaparte sich mit seiner
 Gemahlin, seinen Kindern und dem größten Theil
 seiner herrlichen Kunstsammlung zu Civitavecchia
 auf einer americanischen Fregatte nach Nord-
 America eingeschifft. — Die Stadt Mexico hat
 eine Nationalgarde von 800 Spaniern errichtet.
 Dieses Corps wird gewiß an Reichthum von kei-
 nem andern übertroffen; denn das ärmste Mit-
 glied desselben hat, nach Londner Blättern, zwei
 Millionen Piaster im Vermögen, und viele von
 ihnen 10mal so viel. — In Dresden werden
 bereits Vorbereitungen zu der Ständeversamml-
 ung getroffen, die zu Anfange des nächsten Jah-
 res eröffnet werden wird. Wie man versichert,
 sollen sehr wichtige Angelegenheiten für Sachsen
 auf dem Landtage vorkommen. Nach Beendi-
 gung desselben wird der König nach Warschau zu
 dem dasigen Reichstage reisen, auf welchem zum

erstemmale Deputirte des neu vereinigten Gallizien
 erscheinen werden. Fast das ganze diplomatische
 Corps und die in Dresden befindlichen Fremden
 von Distinction sind zur nun geendigten Messe
 nach Leipzig gereist, unter andern auch der russische,
 österreichische, und französische Gesandte. — Seit
 150 Jahren ist in England unter den verschiede-
 nen Regierungen an Gold und Silbermünzen die
 Summe von 99 Millionen 923,354 Pfund
 Sterling geprägt worden, wovon auf Georg den
 3ten 66 Millionen 277,489 Pfund Sterling
 kommen. In London wird, wie es heißt, der
 Centner Kaffee zu 65 Schillingen (1 Schilling ohn-
 gefehr 30 Kr.) ausgedoten, und findet dennoch
 wenig Abnehmer. Zu Ende des Octobers bra-
 chen in London zwei Bankerotte aus, wovon der
 eine sich auf 1 Million 200 tausend Pfund Ster-
 ling oder ungefehr 12 Millionen Gulden belief.
 Der Kronprinz von Schweden ist am 11 Octbr.
 in Hamburg angekommen. Zu Helsingör in Dä-
 nemark ist bereits der schwedische Erzbischof D.
 Lindblom angekommen, um daselbst von ihm das
 lutherische Glaubensbekenntniß zu empfangen.
 Der Graf von Gottorp ist von Liebau in Curland
 nach Riga in Liefland abgegangen, wo er sich ein-
 schiffen will; nach andern setzt er seine Reise
 nach Petersburg fort.

Staattistische Nachrichten von den brittischen
und nordamerikanischen Staaten.

In dem amerikanischen Kriege betrug die Einnahme des brittischen Staats 10,637,590 Pfund Sterling; die Ausgabe 9,761,826 Pf. Sterling: nach jenem Kriege die Einnahme durch Erhöhung der Taxen 14,056,731 Pf. Sterling, die Ausgabe 13,312,311 Pf. Sterling. Der Ueberschuß gehörte der Tilgungskasse. Nachdem Budget von 1810 betragen die Ausgaben für dieses Jahr 44,383,000 Pfund Sterling, d. i. 266,298,000 Thaler.

Das schnelle Steigen des nordamerikanischen Freistaats ist aus folgenden Angaben zu ersehen. Seit 20 Jahren ist in diesem Staate die Menschenzahl von 2,650,000 auf 5,156,000 gestiegen. Die Häuserzahl hat sich in diesem Zeitraume von 650,000 auf 1,225,000 und das behaute Ackerland von 21,500,000 Acres oder Tausende (Vierzig Landes) auf 39,400,000 vermehrt. Ein Tausend ist von 2 auf 6 Dollars (1 Dollar 1 thl. 9 gl. Sächs.) gestiegen. Die Anzahl der Pferde hat sich von 600,000 auf 1,200,000, die des Hornviehs von 1,200,000 bis zu 2,950,000 vermehrt. Der Werth der jährlichen Einfuhr ist von 11 bis zu 80 Mill. Dollars gestiegen. Die Ausfuhr von Landeserzeugnissen hat sich von 9 bis zu 49 Millionen, die Ausfuhr von ausländischen Waaren von 1 bis zu 36 Mill. gehoben. Die Staatseinkünfte sind binnen 12 Jahren von 8 auf 13 Mill. gestiegen, während die Ausgaben auf dem vorigen Fuße geblieben sind. Die umlaufende Geldmasse hat sich seit 20 Jahren von 10 auf 17 Millionen Dollars vermehrt.

Vom Hopfenbau. Fortsetzung.

Urbares Feld oder Gartenland wird erst, um es gut aufzulockern, mit Kartoffeln bebaut, im Anfang Octobers aber durch Aekern, Hacken oder Graben, noch mehr aufgelockert. Jetzt wird es rauten-

förmig, und zwar so abgesteckt: Man zieht von der Abend- gegen die Morgenseite hin eine grade Linie mit einer Schnur, woran immer 7 Fuß *) auseinand- der Knoten, oder andre Merkzeichen angebracht sind, und steckt zu jedem solchen Merkzeichen ein spitziges Stäbchen. Die Zweite Linie ebenfalls 7 Fuß von der ersten entfernt, rückt man um $3\frac{1}{2}$ Fuß ein, so daß das erste Stäbchen der zweiten Reihe grade in die Mitte des ersten und zweiten Merkmals- der ersten Reihe kommt, u. s. w. Die Anlege wird rauten- förmig, und sieht dann so aus:



Nun werden 4 Fuß weite Gruben, im tiefen Bo- den 2, im feichten $1\frac{1}{2}$ Fuß tief gegraben, und die erste bessere Erde wird auf die eine Seite, die tiefere aber auf die andere gehäuft. Im Frühjahre, so- bald man in die Erde kann, füllt man die Gruben ganz mit dem schon im Winter herbeigeschafften Dün- ger an, wenn der aufgeworfene Boden schlecht ist. Ist er mittelmäßig, so vermischt man ihn mit 2 Thei- len Dünger, und ist er fett, nur mit der Hälfte, wel- che einen gehäuften Schubkarren gut gerotteten Schwein- und Rindsdünger beträgt. Die Ausfü- lung wird fest eingetreten, und muß etwas über die Erde hervorragen.

Die Fortsetzung folgt.

Anekdote.

Im Jahr 1748. ließ der König von Preußen, Friedrich der 2te, den General B a l r a v e, der die Aufsicht über den Festungsbau im Preussischen hat-

*) Im flachen und schlechten Boden kann man 6, und im besten wohl gar 8 bis 9 Fuß Weite wählen.

te, arretiren, und auf die Festung Magdeburg bringen, weil er 40,000 Thlr. unterschlagen, und die Risse von einigen Festungen den Feinden hatte ausliefern wollen. In dieser Gefangenschaft bat Walrave den König durch den 88sten Psalm um seine Loslassung, die ihm aber der König durch den 101sten Psalm geradezu abschlug. Walrave mußte bis an seinen Tod im Gefängnisse bleiben, und setzte den König zum Erben seines Vermögens ein, der es aber unter arme Officiers vertheilte.

Wiegenlied von einer Mutter gedichtet.

Ruhe sanft, du kleiner Knabe,
 jezo ist die beste Zeit:
 in der Wieg' und in dem Grabe
 weiß man nichts von Traurigkeit.
 Du kennst weder Harm noch Sorgen;
 ruhst in deinem Bettchen weich:
 Nahrung wird dir alle Morgen,
 und das macht dich mehr als reich.
 Doch bist du zu ganzen Tagen
 oft ein wahrer Plagegeist;
 winselst unzufriedne Klagen,
 wenn du nichts von Schmerzen weißt.
 Dafür bist du auch ein Knabe:
 Männer sind, — man weiß es ja; —
 von der Wiege bis zum Grabe
 uns zur großen Plage da!

Auflösung der Scharade: Seite 335.
 Ein Paar Stiefel.

Getraide = Preise, Leisnig, den 20 October.

Waizen	4 thl.	4	bis	6 gl.
Korn	2 .	10	•	14 .
Gerste	1 .	20	•	2 thl.
Hafer	1 .	4	•	6 gl.

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, den 23 October.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1	Du.
Ein Pfennig = Brod	4 .	1	•
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	19 .	—	•
Ein schwarzes dergl.	2 .	—	•

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 13 Spt.	4	14	3	4	2	10	1	14
Dresden	= 15 .	3	20	2	16	2	8	1	12
Görlitz	• 11 .	3	14	2	13	2	—	1	9
Langensalza	• 6 .	3	12	2	13	1	23	1	13
Leipzig	= 15 .	3	18	2	14	2	4	1	14
Luckau	• 13 .	4	8	2	6	2	—	1	18
Magdeburg	• 13 .	3	8	2	12	2	8	1	14
Raumburg	• 13 .	3	13	2	11	1	23	1	8
Nordhausen	• 13 .	3	8	2	8	2	—	1	14
Torgau	= 13 .	3	8	2	8	1	20	1	10
Wittenberg	• 13 .	3	8	2	6	2	8	2	4
Zwickau	• 16 .	4	18	3	6	2	18	1	20

Avertissements.

U b s c h i e d. Ich erfülle hiermit meine Pflicht, meinen jetzigen Wohnort einem hiesigen hochachtungswerthen Publikum bekannt zu machen. Nur die bessere und einträglichere Betreibung meiner Geschäfte konnten mich bewegen, einen hierzu schicklicheren Ort zu wählen; außerdem hätte ich mich nie wieder aus Leisnig

entfernt, das für mich stets einen hohen Werth behalten wird. Denn hier lernte ich viele wahrhaft edle und würdige Männer höhern und niedern Standes kennen, und sah Familien, bey denen die Tugenden unserer Vorältern noch in hohem Werthe stehen; um ihrentwillen halte ich mir es für eine Ehre, ein Leisniger zu seyn. Und gab es auch Schwache, die mich verkannten, oft schändlich verläumdeten, so sey es vergessen, denn wieoft und viel erhielt ich Beweise des besten Wohlwollens, und der aufrichtigsten Freundschaft von meinen Hoch- und Werthgeschätzten Gönnern und Freunden in und bey Leisnig. Nehmen Sie sämmtlich, Verehrungswürdige, hier die Versicherung meines herzlichsten Dankes mit dem Wunsche hin, daß Sie Gott stets mit den schönsten Lebensfreuden beglücke, mein gutes Leisnig nie wieder ein Unglück treffen lasse, und alle seine Einwohner stets die Segnungen der gütigen Vorsehung genießen mögen. Da ich meine Geschäfte als Graveur auch in Leisnig fortzusetzen wünsche, so werde ich noch oft daselbst persönlich gegenwärtig seyn, um so mehr hoffe ich, werden mir es viele meiner werthgeschätzten Bekannten gütig verzeihen, daß ich wegen zu kurzer Zeit nicht Abschied nehmen konnte.

Leipzig, den 17. October, 1810.

Johann Christian Seltmann,
Graveur,

wohnhaft am Rosplase No. 934. dem Bäcker Weidlich gegenüber. Briefe und Bestellungen können auch abgegeben werden in der Bruckstraße in der goldnen Fahne bei dem Buchbinder Hrn. Barthel junior.

Abschied. Allen unsern Freunden und Bekannten, rufen wir bei unserer Abreise ein herzliches Lebewohl zu.
Eduard und Charlotte Fischer,
Schauspieler.

Auction. Zwei und funfzig Bäume, Buchen und Eichen, sollen Donnerstags den 8 Novbr. d. J. von früh 8 Uhr an in dem sogenannten Koppenhölzgen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden einzeln versteigert werden von
Johanne Christiane verwittw. Gaudlitzin.

Gewehr = Verkauf. Zwei Scheiben = Büchsen sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Verichtigung. Im letztern Stücke dieses Wochenbl. S. 335. Zeile 17. ist statt propter opere zu lesen: propter opem.

Leisniger

Wochenblatt.

44tes Stück, den 3. November, 1810.

Politische Miscellen.

Das Königreich Westphalen zählt nach Vereinigung der hannoverschen Provinzen in 11 Departements 222 Städte, wovon Braunschweig 27087, Magdeburg 25867, Cassel 20260, Hannover 19444 Einwohner hat. Das Königreich Baiern, das seit dem 1. Oct. 1808. in 15 Kreise eingetheilt war, soll nun in 9 Kreise eingetheilt werden: 1) Mainkreis (Bayreuth und Bamberg) 2) Rezatkreis (Anspach; Nürnberg erhält einen eignen Kommissair) 3) Regenkreis (Regensburg, Amberg) 4) Oberdonaukreis (Eichstädt, Neuburg; Augsburg hat seinen eignen Kommissair) 5) Unterdonaukreis (Passau, Straubing) 6) Illerkreis (Kempten, Memmingen) 7) Isarkreis (München) 8) Salzachkreis (Salzburg, Burghausen) 9) Innkreis (Innsbruck.) Das mit Frankreich vereinigte holländische Gebiet wird in 9 Departements vertheilt, nemlich in Zunder See, Maasmündung, Scheldemündung, Rheinmündung, Ober Yssel, Ysselmündung,

B v

Friesland, Wester-Ems, Ofter-Ems. Amster-
 dam ist der Hauptort des Departements der Zunder
 See. — Wegen des Sieges der Russen unweit
 Kustschuck über die Türken, ist zu Belgrad ein
 Dankfest gefeiert worden; die Türken haben sich
 wie Verzweifelte gewehrt, und nur erst gegen
 Abend gelang es 12 russischen Bataillonen ins
 türkische Lager einzubrechen. Die Festung Cla-
 dowa ist durch Capitulation an die Russen und
 Servier übergegangen, wobei die türkische Besa-
 zung freien Abzug erhielt. Der Sultan ist noch
 nicht bei der Armee angekommen. Eine Abthei-
 lung der russischen Escadre im schwarzen Meere
 hat die türkische Festung Suchumkale mit Verlust
 von 109 Mann eingenommen. Die türkischen
 Festungen Kustschuck und Giurgewo an der Do-
 nau haben sich am 27 Sept. an die Russen erge-
 ben; auch die vor Kustschuck stationirte Flottille
 ist in russische Hände gefallen. Die Festung
 Widdin aber ist von den Russen noch nicht ange-
 griffen worden. — Zu Anfange dieses Jahres
 hatten die Engländer eine Gesandtschaft nach Per-
 sien geschickt, wovon die nächste Folge die war, daß
 die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem
 Schach von Persien und dem Kaiser von Rußland
 unterbrochen wurden, und bald darauf 2 persische
 Heere in die russische Tartarey einbrachen.
 Nachrichten aus Constantinopel zu folge dringen
 die Perser am Caspischen Meere in das russische
 Gebiet vor, und verwüsten alles mit Feuer und
 Schwerdt. — Der österreichische Staatsmini-

ster Graf von Metternich, der sich seit 6 Monaten in Paris aufgehalten hat, ist am 8 Octbr. nach Wien zurückgekommen. Noch vor seiner Abreise soll eine Convention zwischen Frankreich und Oesterreich zu Stande gekommen seyn, kraft welcher letzteres sich verbindlich macht, zu gewissen Zwecken 80000 Mann zur französischen Armee stoßen zu lassen. — Am 13 Sept. ward in Triest die durch den General Intendanten der Douanen Langier mitgetheilte Nachricht bekannt gemacht, daß die türkischen Schiffe künftig wie neutrale angesehen und behandelt werden sollen. — Mit dem 1 sten Novbr. übernimmt der Erzherzog Karl die Würde eines Generallissimus der Armee. Der Prinz Ferdinand von Württemberg hat den wichtigen Posten eines Kommandanten von Oesterreich und Wien erhalten. — Auch im Königreich Westphalen und Württemberg, in Baden, Hessen, Isenburg, Berg, Mecklenburg, Gotha, Weimar, Erfurt, ist eine Abgabe auf alle Colonialwaaren gelegt, eben so, wie es in den fürstlich Primatischen und königlich sächsischen Ländern geschehen ist. Eine Einladung dazu ist von Paris aus an alle Höfe des Rheinbundes geschehen. Auch in der Schweiz wird auf Veranlassung Napoleons eine Abgabe auf die Colonialwaaren gelegt, und der König von Preußen ist ebenfalls den Verfügungen des französischen Decrets beigetreten. — Der König von Neapel ist von den Küsten Calabriens wieder in seiner Residenz getroffen. Vor seiner Abreise hatte er durch eine

Proclamation der Armee bekannt gemacht, daß die Expedition nach Sicilien verschoben, und der Zweck, den der Kaiser sich vorgesetzt hatte, als er den Feind mit einem Angriffe bedrohen ließ, erreicht sey. Die Soldaten, so wie die Seeleute beziehn ihre Winterquartiere, und kehren in den Schoos ihrer Familien zurück. — Das Hauptquartier der Armee von Deutschland ist von Hannover nach Hamburg abgegangen. Die Division des Divisionsgenerals Friant soll nach Hannover bestimmt seyn. — Durch eine zwischen dem König von Preußen und dem König von Sachsen abgeschlossene Convention ist wechselseitig der Beschlagnahme, der auf die Forderungen preussischer Unterthanen im Herzogthum Warschau und auf die Forderungen warschauer Unterthanen in den preussischen Staaten gelegt worden war, wiederum aufgehoben und ein freies Geldverkehr wiederum hergestellt.

Ueber die Pflichten gegen die Augen. Schluß.

Es ist ein in alle Rücksicht schätzliches Verfahren, wenn man, um besser zu sehen, Abends ein Licht oft zwischen das Auge und den zu besehenden Gegenstand bringt. Das Auge beschäftiget sich mit diesem Gegenstande in dem Grade des Lichts, das darauf fällt, und diesem gemäß sollte sich das Lichtloch weiten. Aber wegen des schärfern Lichts der Neze will und soll dieses sich mehr verengen. Der Entfernung dieses Gegenstandes gemäß soll und will sich das Auge stellen. Aber zu gleicher Zeit wird es

durch das näher und stark wirkende Licht der Kerze lebhaft afficirt, und will sich dieser Empfindung gemäß stellen, und noch dazu ist Blendung und Linse anders in dem Auge, das der Flamme am nächsten, und anders in dem, das etwas weiter von derselben ist. Es ist klar, daß man es nicht ärger anfangen kann, um den feinen Nerven und Muskeln des Auges recht große Gewalt anzuthun, welche zum deutlichen Sehen mitwirken müssen. — Schwachen Augen zuzugende Brillen sind wahre Conservirgläser. Man glaube, aber ja nicht, daß es Gläser gebe, die ein noch völlig gesundes Auge zu conserviren dienen. Brillen sind Krücken, und Conservirkrücken für gesunde Beine giebt es nicht, und braucht man nicht.

Vom Hopfenbau. Fortsetzung.

Will man wüßtes Land, das jedoch die oben beschriebene Lage haben muß, zu einer Hopfenanlage benutzen, so muß es, wenn vorher noch ander Früchte darauf erbaut werden sollen, sobald als möglich schon im Frühjahre, außerdem aber im Herbst sorgfältig und wo möglich bei trockener Witterung von allem Rasen entbloßt werden, welcher sodann in kleine Harfen kastenförmig aufgestellt, und zu Asche verbrannt wird, die als ein gutes Düngemittel mit zur Ausfüllung der Gruben gebraucht werden kann. Während die Rasen trocknen, kann das Feld zu Kartoffeln benutzt, dann im Herbst auf die vorhin beschriebene Art abgesteckt, gegraben und im darauf folgenden Frühjahre können die Gruben mit gut versautem Dünger ganz voll getreten werden.

Zu einem glücklichen und ergiebigen Hopfenbau muß man sich guten Mist und fette Erde in genügsamer Quantität zu verschaffen suchen. Der Rind- und Schwinddünger mit einander vermischt

hat den meisten Vorzug. Pferdebönger ist der schlechteste; indeßen kann er, mit Schaafdünger vermischt, bei lehmigtem Grund und Boden zu mehrerem Treiben wirksam seyn. Nur für sandigten Boden ist er allein zu scharf. — Fette Erde zum Dünger für Hopfenland erhält man aus Hof- Straßen- und Holzerde; aus Holzasche, fettem Rasen, verfaultem Unkraut, gebrachter Loh, abgegerbten noch mit Kalk vermischten Haaren, Hauschutt, Sägespähen, gebranntem Lehm, Steinkohlenasche, Seifenwasser vom Waschen. Von diesen Düngungsmitteln lege man einige Haufen unweit der Hopfen-Anlage an; wende sie einigemal des Jahres um, und laße durch eingestochene Löcher Mistjauche hineingießen. — Gebrannter Rasen, Hornspähne, wollene Lappen, Scheerwolle, Lederstücke aus den Lohgerber- und Schuhmacher-Werkstätten, sammle und verwahre man eine Zeitlang in der Erde, und bringe davon 4 Pfund in die Mitte jeder Grube, wohin der Sezling zu stehen kommt. Der Hopfen auf diese Düngemittel gepflanzt treibt zum Erstaunen stark. — Auch kann man, da der Hopfenstock einen etwas steinigten Boden liebt, kleine Steine um den Stock herum legen; wo keine dergleichen zu haben sind, da nehme man Ziegelstückchen.

Die Fortsetzung folgt.

Nachrichten von einem Manne, der in drei Jahrhunderten gelebt hat.

Hupazoli hieß dieser sonderbare Mann. Er starb den 27. Jan. 1702. und war geboren den 13ten März 1587 zu Casale im Mantuanischen. Er war anfangs Geistlicher, begab sich aber hierauf nach der Insel Scio im Archipelago, um von da in seinem 82sten Jahre als venezianischer Consul nach

Smyrna, welche die wichtigste Handelsstadt in Klein Asien ist, mit 100,000 Einwohnern.

Man kann nicht gerade sagen, daß er sein hohes Lebensalter der Enthaltbarkeit von allen sinnlichen Vergnügungen zu danken hatte: denn er heurathete fünf Frauen, mit denen er 24 Kinder zeugte, und außer diesen rechtmäßigen Zweigen, zählte er noch 25 Kinder außer der Ehe. Doch wir müssen seine Lebensart noch etwas umständlicher angeben. Er trank nie etwas anders, als Wasser, und nahm keinen Taback, speiste wenig, aber gut, besonders Wildpret, und Früchte. Weil er nun glaubte, diese Speisen versorgten ihn mit hinreichenden Feuchtigkeiten, so trank er oft ganze Monate nicht, außer Saft von Scorzonera. Er wohnte nie einem Schmause bei, um immer zeitig Abends speisen, eine halbe Stunde hernach zu Bette gehen, und Morgens früh aufstehen zu können. Er hörte alle Tage seine Messe, gieng dann ein wenig spazieren, besorgte seine Geschäfte, und hinterließ 22 Bände, worinnen er sich alles aufschrieb, was er verrichtet hatte. — Nie hatte er Anfälle von Fiebern, ließ aber auch nie zu Ader, und brauchte keine Arznei, als nur seine Diät.

Der Schluß folgt. * *

Anekdote.

Ein Prinz Conti reiste einst incognito durch Rom. Man hielt an und führte ihn zum Bürgermeister, der sehr neugierig war. Mein Freund, redete dieser ihn an: was höret man Gutes in Paris? — Messen, antwortete der Prinz. Nicht doch, ich meine: was macht da jetzt den meisten Lärm? — Der Prinz erwiederte: die Fiaces auf den Straßen. — Man

verstehe mich recht, ich will wissen, was es Neues giebt? — Der Prinz sagte: Grüne Erbsen. — — Wie nennt man euch, mein Freund? Narren, gab der Prinz zur Antwort, nennen mich: mein Freund! bei Hofe aber heiße ich Prinz Conti. * *

G e t r a i d e = P r e i s e .

	Leisnig, den 27. Octb.		Döbeln, den 25. Octb.	
Weizen 4 tnl.	2	bis 4 gl.	4 tnl.	12 bis 16 gl.
Korn	2	" 12	" 14	" 2 " 10 " 18
Gerste	1	" 20	" 22	" 2 " — " 2
Hafer	1	" 6	" 8	" 1 " 8 gl.

A v e r t i s e m e n t s .

Auction. Daß auf künftigen Montag als den 5ten Nov. Nachmittags um 3 Uhr in dem Würfertischen Hause
2 Schff. Feld auf dem Haasenkopfschen,
5 Stück Schaaf,
verschiedenes geschnittenes eichenes Nutzholz
und ein metallener Kronleuchter
an den Meistbietenden verkauft werden soll; Solches wird hiermit bekannt gemacht.

Auction. Da verschiedene Hindernisse eintraten, daß die im 42sten St. dies. Wchblts von mir angekündigte Auction eines 3 spännigen Wagens, 2 Schlitten und zum Fuhrwerk sehr brauchbaren Geschirr, Ketten und dergl. mehr am 31sten Oct. d. J. nicht gehalten werden konnte, so mache ich hiermit nochmals bekannt daß erwähnte Auction künftigen Montaa über 8 Tage als den 12ten Nov. d. J. Nachmittags 1 Uhr gehalten werden, und zugleich ein Pferd, welches ein Schimmel von 9 Jahren und ein Hengst ist, in meiner Verkaufung verauctioniret werden soll.

Röda, den 1sten November, 1810.

Johann George Quaas,
Gärtner daselbst.

Leisniger

Wochenblatt.

45stes Stück, den 10 November, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Aus Paris schreibt man: Die immerwährende Wärme in dem ganzen Laufe des Monats Septbr. hat eine zweite Vegetation erzeugt; die Bäume, besonders die Linden und Ulmen, haben sich mit frischem Grün geschmückt. In Paris sowohl als auf dem Lande umher kann man sich überzeugen. Im Palais royal sind gegenwärtig die Bäume, welche zu Ende des Monats Juli entblättert waren, mit so frischem und grünem Laube, wie im Frühlinge bedeckt. — Ein Privatmann, Andreas Olsen Dun, in Dänemark, hat einen Versuch gemacht, aus Rühhaaren Tuch zu fabriziren. Der Versuch ist vollkommen gelungen, nachdem er die Rühhaare zuerst mit Wolle vermischt und nachher besonders verarbeitet hatte. Aus den Haaren von 12 Rühhäuten hat der Erfinder so viel Tuch gewonnen, daß er sich einen Keiseroock davon konnte machen lassen. — Wenn ein Reisender erzählt, daß die Pariser D. m n jetzt Kaleschen tragen und englische Kanapee's speisen, so

Könnte man ihn für verrückt halten. Und doch ist es so; Kaleschen heißen gegenwärtig die Hüte, die an Größe und Tiefe die Kapots übertreffen; englisches Kanapee ist eine Art Salat von neuer Komposition. — Der Luftballon, der auf den Fluren des Dorfes Söllichau zum Amte Düben gehörig, niederfiel, ist von Berlin. Die von Hrn Claudius an diesem Tage angekündigte Luftschiffarth konnte nicht statt finden, weil der Ballon, mit dessen Füllung man schon früh um 9 Uhr den Anfang gemacht hatte, Nachmittags gegen 4 Uhr noch nicht Hebekraft genug hatte, um den Luftschiffer mit dessen zur Lenkung des Ballons intendirten Maschine empor zu heben. Der durch seine gelungenen Luftfarth bekannte Herr Reichard stieg nun, um das wartende Publikum nicht ganz unbefriedigt zu lassen, mit diesem Ballon ohne Directionsmaschine in die Höhe. Aber er gerieth mit dem Ballon in die Aeste der nahe stehenden Bäume, und nur mit Mühe konnte er aus der Gondel gerettet werden. Der Ballon, um 100. Pfund erleichtert, flog nun sehr schnell in die erste Wolkenschicht und entschwand den Augen der Zuschauer. — In Grätz sind glückliche Versuche mit der Gewinnung eines Zuckers aus Maisstengeln gemacht worden. Nach einer neuen Verfahungsart wird der Stengel erst dann ausgepreßt, wenn die Frucht schon gereift und geerntet ist; denn daß der Stengel Zucker liefert, bevor die Frucht zur Reife gediehen ist, wußte man schon, aber dabei geht die Maiserndte verlohren. Man

hat in Grätz in diesem Herbste auf diese Art mehrere Centner Syrup und Zucker gewonnen.

Der Professor Leslie zu Edinburg hat ein einfaches, nicht kostspieliges Mittel erfunden, künstliche Kälte zu erzeugen. In einer Stunde hat er eine Eismasse von 6 Zoll Breite und $\frac{3}{4}$ Zoll Dicke zu Stande gebracht. Mit leichter Mühe kann er eine dauernde Kälte von 30 Grad unter der atmosphärischen Temperatur nach Fahrenheit bewirken. — Ein Bürger von Köln, der eine Reise nach Paris machte, wettete 50 Napoleonsd'or, es sollten 3 Stunden nach seiner Ankunft in Paris von ihm eigenhändig zu Paris geschriebene Briefe in Köln eingehen; und er gewann seine Wette. Durch 2 sehr schöne Tauben sandte er von Paris nach Köln in 2 Stunden 14 Minuten Nachrichten von sich. — In A. in Thüringen räumte jüngst eine Diebesrotte ein Zimmer aus, trug eine Beute, 2000 thl. werth, davon und hinterließ ein Papier, worauf die Worte standen;

Wir sind unsrer dreißig;

Bei Nacht sind wir fleißig;

Schaun des Tages zum Fenster hinaus,

Und lachen große Herren aus.

Vom Hopfenbau. Fortsetzung.

Die besten Setzlinge sind die, welche von der Hauptwurzel des einjährigen Buchses, besonders von dreijährigen veredelten, aus einer guten Anlage genommenen Stöcken abgeschnitten werden. Sie müssen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll stark, und 5 bis 6 Zoll lang seyn, und 4 Augen und eine weißlichte Farbe haben. Kann man sie aus einer kältern Gegend bekommen, so ist es um so vortheilhafter. — Es giebt verschiedene Hopfen-Arten; die beiden vorzüglichsten sind folgende: die eine mit lichtgrünen Rancken, Grünhopfen genannt, trägt die meisten Früchte. Sie wachsen traubenartig und haben oft die Größe von kleinen Hühnereiern: die andere mit karmoisin röthlichen Rancken bringt länglichen, etwas viereckigten, braunröthlichen Hopfen, nicht traubenartig, sondern in einzelnen festen Häuptern, die viel Mehl, weniger Körner, aber desto mehr Del geben. Kenner bezahlen ihn gern um ein Drittheil theurer, als den vorigen, weil er das Bier am schwächtesten macht. Von dieser letztern Art darf man nur 2 Rancken an einer Stange laufen lassen, wenn er recht gerathen soll. — Man muß jede Sorte von Setzlingen von dem Verkäufer besonders gezeichnet verlangen, läßt sie bei der Versendung in naße Spreu einpacken, und verwahrt sie in trockener Erde bis zur Einsenkung. Ehe man sie pflanzt, schneide man mit einem scharfen Messer die verletzten Heile daran rein aus, und von beiden Enden etwas Weniges ab, doch verschone man sorgfältig die feinen Wurzeln derselben. Die besten Setzlinge sind die Auschener in Böhmen, die Lanzener und Gartelegener in Brandenburg, die Münstererger in Schlesien, die Altorfer in Franken, und die Braunschweiger.

Die Pflanzung im Frühling, wenn die Erde durchwärmt ist, sichert das gewiseste Fortkommen, und ist

allein anzurathen. Die Setzart ist zweierlei: 1) pyramidenförmig nur mit Einer hohen Stange. Sie verdient den Vorzug. Bei trockener Witterung mache man mit einem Pflanzholze, oder mit der ausgestreckten Hand in den Mittelpunct der Pflanzgrube eine Oefnung, streue etwas gebrannte Asen - oder andere Erde, hinein, damit der Setzling nicht von dem bloßen Dünger umfaßt werde; senke nur Einen Setzling von der oben angegebenen Länge und Stärke mit aufwärts stehenden Augen hinein, drücke ihn mit erwähnter Erde etwas fest an, damit seine Wurzeln sogleich Nahrung finden, und überschütte ihn ein paar Hände hoch mit fetter Erde. Sind die Setzlinge schwach, so setze man von Grünhopfen 3 in ein Dreieck, oder vom rothbräunlichen 2, jede Art 6 Zoll von einander entfernt ein, damit man beurtheilen kann, welche Keime aus jedem hervorsprossen. Beim Anleiten an die Stange muß von jedem Setzling nur Ein Keim foretaufen. 2) Grottenartig mit mehreren Stangen. Hier werden 3 bis 4 Setzlinge in einen Knaul gebunden, und auf die angegebene Art in die Mitte der Grube eingesetzt. Andere pflanzen 5, 6 bis 10 Setzlinge kreisförmig.

Die Fortsetzung folgt.

Nachrichten von einem Manne, der in drei
Jahrhunderten gelebt hat.

Schluß.

Gedächtniß und Sinnen blieben allezeit ohne Anstoß, und er redete von hundertjährigen Dingen, wie von solchen, die erst kürzlich geschehen waren. Im hundertsten Jahre wurden die seit einiger Zeit grauen Haare wieder schwarz, und noch später am Alter machte er des Tages 4 Meilen zu Fuße.

Im 109ten Jahre verlor er die Zähne, daß er sich von bloßen Brühen nähren mußte, bekam aber 4 Jahre hernach 2 neue große Zähne, daß er wieder Fleisch essen konnte. Gegen das Ende seines Lebens hörte die Ausleerung des Geblüts auf, die er seit 30 Jahren ordentlicher Weise alle Monate gehabt hatte. Er bekam daher den Gries, und der Schnupfen kam dazu, der seinem Leben ein Ende machte.

Uebrigens war er ein Mann von sanftem Charakter, der nie jemanden beleidigte, und ohngeachtet seines Reichthums, sich mit den ersten Bedürfnissen des Lebens begnügte, wozu er, wie es scheint, besonders den Umgang mit Frauenzimmern rechnete. Dies war seine einzige Schwachheit, sagen die Nachrichten von ihm; man muß aber bekennen, daß sie ein wenig stark war. **

Kaffee = Consumption.

Bei Gelegenheit des bekannten Kaffee = Verbots in den österreichischen Staaten macht ein österreichischer Staatsmann folgende Bemerkung: Wir wollen annehmen, daß von den 18 Millionen Unterthanen der österreichischen Monarchie nur 3 Millionen Kaffee getrunken haben. Rechnet man nun täglich auf die Person 2 Kr. für Kaffee und Zucker, so giebt das täglich 9 Millionen Kr. oder 150,000 Gulden; und dieß macht jährlich eine Summe von 54,750,000 Gulden, und nach dem jetzigen Cours in Papiergeld beträgt es 219 Millionen Gulden.

Nankin zu färben.

Um Nankin schön zu färben, nimmt man eine Parthie verrostetes Eisen, alte Nägel und dergl. Dieß läßt man 14 Tage in gewöhnlichem gutem Eßig lieaen. Alsdann taucht man eine Bürste in diesen Eßig, und bürstet den zu färbenden Stoff damit. Man erhält dadurch eine ächte Nankinfarbe, die sich hält, und nach jedesmaligem Waschen noch schöner wird.

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 27 Oct.	4	19	3	9	2	13	1	15
Dresden	= 29 "	4	—	2	20	2	8	1	13
Görlitz	= 25 "	3	16	2	14	2	4	1	14
Langensalza	= 27 "	3	7	2	11	1	23	1	9
Leipzig	= 2 Nov.	3	18	2	14	2	4	1	14
Luckau	= 27 Oct.	4	6	2	6	1	22	1	16
Magdeburg	= 27 "	3	3	2	9	2	2	1	13
Raumburg	= 20 "	3	14	2	9	2	—	1	9
Nordhausen	= 27 "	3	4	2	10	2	—	1	12
Torgau	= 27 "	3	10	2	10	1	21	1	10
Wittenberg	= 27 "	3	10	2	10	2	8	1	6
Zwickau	= 30 "	4	20	3	8	2	18	1	20

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, den 6. Novbr.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1	Qu.
Ein Pfennig = Brod	3 "	3 $\frac{5}{8}$	"
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	17 "	—	"
Ein schwarzes dergl.	1 "	29 "	1 "

G e t r a i d e = P r e i s e .

Leisnig, den 3. Novbr.	Döbeln, den 1. Novbr.
Weizen 4 thl 4 bis 8 gl.	4 thl. 2 bis 6 gl.
Korn 2 " 14 " 18 "	2 " 12 " 16 "
Gerste 1 " 22 " 2 thl.	2 " — " 4 "
Hafer 1 " 6 " 9 gl.	1 " 6 " 9 "

A v e r t i s e m e n t s .

Subhastation. Das Johann George Thämmigs zu
Großweitschen Gärtnergut sammt Zubehör nächstkünftigen
7 Decembr. d. J.

an hiesiger Amtsstelle an den Meistbietenden überlassen werden soll, und die diesfallsigen Anschläge bei den wohlhöbl. Aemtern zu Colditz und Mügeln, bei hiesigem Stadtrath, so wie allhier in Judicio angeschlagen sind, wird andurch zu Jedermanns Kenntniß gebracht.

Sign. Amt Leisnig, am 16. Oct. 1810.

F. C. Hammer.

Guths = Verkauf. Ein halb Hufen Guth in Ketzelswitz, mit ohngefähr 17 Scheffel in gutem Stande gehaltenen Feldern, etwas Holz, neu gebauetem Wohnhause, und ohne Auszug ist aus freyer Hand zu verkaufen. Nachricht erhält man bei dem Kaufm. Hrn. Lüttich in Leisnig.

Garten = Versteigerung. Nachdem der an der Köpfgarbe befindliche große Würkertische Garten nebst dem darinnen befindlichen Gartenhause auf künftigen
14 November

des Nachmittags um 3 Uhr an den Meistbietenden verkauft werden soll; Als wird solches hiermit bekannt gemacht.

Gefundene Säcke. Am letztverw. 27. Oct. sind von Andreas Geißlern, Pferdner zu Ischockau, zwei zusammengebundene Korn = Säcke in welchen verschiedene Sachen befindlich sind, gefunden worden. Wer sich hierzu als Eigenthümer legitimiren kann, hat sich bei obgenanntem Pferdner Geißlern selbst zu melden.

Leisniger

Wochenblatt.

46stes Stück, den 17 November, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Mainzer Zeitung hat sich auf dem festen Lande der Verbrauch der Colonialwaaren seit 3 Jahren schon um die Hälfte vermindert. Wenn der Krieg mit England, heißt es in derselben, noch 10 Jahre dauert, so wird der Continent bis dahin die neue Welt in der alten gefunden, oder jene entbehren gelernt haben. Es sind wiederum einige Decrete und Verordnungen erschienen, die den Handel mit englischen Fabrick- und Colonialwaaren betreffen. An mehreren Orten des französischen Gebiets werden Oberdouanengerichtshöfe zur Unterdrückung des Contrebandirens errichtet. Ueber dies werden in 34 Städten längs der Douanenlinie auch Unter-Douanengerichtshöfe errichtet. Ein andres Decret bestimmt, daß alle aus englischen Fabricken herkommende und verbotene Waaren, die sich in Frankreich in Niederlagen oder Douanenmagazinen befinden, verbrannt werden sollen. In Holland, Berg, den Hanseestädten, und überhaupt vom Main bis an

die See, in Italien, den illyrischen Provinzen, in Neapel und in allen von französischen Truppen besetzten Provinzen und Städten, sollen alle englische Fabrick- und verbotene Waaren weggenommen und verbrannt werden. Auch in unserm Lande ist ein Generale an die General-Accis-Inspectionen und ein Patent die Impostirung der Colonialwaaren betreffend erlassen worden. Nach dem am 1 sten Octbr. erlassenen Patente sollten die vom 8 Octbr. an in unsre Lande eingehenden Colonialwaaren mit dem bestimmten Impost belegt werden; nach diesem neuern Patente sollen aber auch die vor dem 8 ten Octbr. in hiesige Lande eingegangene Colonialwaaren, die sich noch zur Zeit der Publication dieses Patents in den Händen eines Kaufmanns oder Händlers befinden, der nemlichen Impostirung unterworfen seyn. — Wenn man annimmt, daß von 3,400,000 Menschen nur 653,000. täglich Kaffee trinken, welche noch dazu in Klassen eingetheilt sind, wovon bei der niedrigsten 8 Tassen auf ein Loth Kaffee kommen; daß der Preis des Kaffees zu 150 fl. pr. Zentner angenommen ist so ist der jährliche Verbrauch des Kaffees 1) in den deutschen Bundesstaaten 150,523 Ct. à 150 fl. macht 22,578,450 fl. 2) in den kaiserlichen österreichischen Staaten 90,000 Ct. 13,500,000 fl. 3) in den königlichen preussischen Staaten 60,000 Ct 9,000,000 fl.; in Summa 300,523 Ct. am Werth 45,078,450 fl. welche für das sogenannte Bankerutwasser in fremde Welttheile gehen, ohne daß ein Weg zum Rück-

fluß vorhanden ist. — Die Landesregierung in Coburg hat den Behörden dafiger Lande die Anweisung ertheilt, jedem Hausbesitzer ihres Bezirks aufzugeben, einen Löschwisch von der Größe eines gewöhnlichen Besens für jedes Haus anzuschaffen. Außerdem ist für jeden Ort eine ausreichende Anzahl von großen mit 12 — 15 Schuh langen Stielen zu versehenen Löschwischen anzuschaffen und unter den Feuergeräthschaften aufzubewahren. Ein solcher Löschwisch bestehet aus einem Besen von Birken oder andern Weisern, den man mit einer einfachen groben Leinwand welche alle Ruten einschließt, umnähet, doch so, daß die Ruten nicht so hart an einander gedrückt werden, sondern das Ganze elastisch genug bleibt um sich nach der Lage und Form der brennenden Fläche und nach der Stellung des Löschenden zu bequemem. Auf dieser Oberfläche von Leinwand werden nun 6 — 7 Reihen 5 Zoll breiter leinener Streifen mit groben Falten aufgenähet, etwa wie Manschetten. Ein solcher Löschwisch der von der Breite eines Besens und etwas breiter seyn, und dessen Stiel eine Länge von 6 — 20 Fuß haben kann, wird ins Wasser getaucht und gleich auf die brennende Oberfläche geschleppt, als wollte man diese Oberfläche mit einer Farbe anstreichen. Verfährt man mit Aufmerksamkeit, so soll man darauf rechnen können, daß auch die stärkste Glut durch ein einziges Bestreichen ausgelöscht wird. Man kann damit vorwärts, seitwärts, von oben nach unten, von unten nach oben,

in jedem Winkel bequem löschen, und sollte ja eine Ecke sich finden, wo der Löschwisch nicht eindringen könnte, so kann man mit erst desselben so viel Wasser hinein schleudern, daß es auch da löschen muß. Kurze Löschwische von etwa 6 Fuß Länge können in Stuben, wo Wände brennen, lange aber außen an den Häusern mit Vortheil benutzt werden. Ein einziger Mensch kann ihn regieren, nur bei Löschwischen von 20 Fuß oder noch größerer Länge werden 2 Menschen erfordert. Die Wirkung soll so beträchtlich seyn, daß mit 30 Pf. Wasser eine brennende Fläche von 500 Quadratfuß durch 2 Menschen in kurzer Zeit kann gelöscht werden.

Von der Erziehung des Krautes zu einer vorzüglichen Größe.

Fortsetzung. S. oben Seite 261. dieses Wochenbl.

Den Beschluß dieser Abhandlung will ich nun noch mit einigen Bemerkungen machen, welche man nicht übersehen muß, wenn man Kraut von ungewöhnlicher Größe ziehen will.

1) Vor allen Dingen muß man nach Saamen von einer großen Art trachten. Die vorzüglichsten Sorten in dieser Rücksicht, sind das Braunschweiger, das Erfurter große weiße, das Ulmer große Centnerkraut, der Riesen Kohl, oder der großschottische Kopfkohl, welcher aber wegen seiner dicken Ribben meh zum Futter für das Vieh, als zur Speise für die Menschen zu gebrauchen ist.

Aber es ist nicht genug, daß man zu einer guten Sorte von Kapsaamen zu kommen sucht, man muß auch dafür sorgen, daß man ihn rein, und unverfälscht erhält, welches nur dadurch geschehen kann, wenn man die Saamenstrünke, von welchen man seinen Saamen ziehen will, von allen andern Kraut und Kohlarten, Rübsaamen, Rettigen zc. entfernt hält, damit sie nicht von denselben befruchtet werden können. Kann man dieses nicht bewerkstelligen, so thut man am besten, man zieht sich den Saamen alle Jahre von sichern Orten her zur Aussaat, welches aber freylich etwas kostspieliges ist.

2) Wenn die Kultur des Krautes aber recht gelingen soll, so muß man auch darauf sehen, daß man recht gesunde Pflanzen sich ziehet, die weder zu geil, noch zu mager sind, gerade gewachsen sind, und nicht durch die Erdflöhe gelitten haben. Man säe den Saamen zu Ende des März, oder zu Anfange des April in mittelmäßigen Boden, der nicht zu geil ist, auf ein Beet, das gegen rauhe Winde, und Frühlingssfröste geschüzet ist, ja nicht zu dicke, welches nicht genug empfohlen werden kann, bedecke die Saat nicht mit Stroh, welches Viele in unsrer Gegend zu thun pflegen, und schütze sie so viel als möglich vor den Erdflöhen, denen sie so sehr unterworfen sind. Es giebt eine unzählbare Menge von Mitteln, die dagegen helfen sollen: aber ich halte von keinem recht viel. Das sicherste ist dieses. Kann man es möglich machen, so gebe man den Pflanzenbeeten alle Jahre frisches Land, im Freyen — schütze sie durch eine Befriedigung, durch welche man ihnen an der Morgen- und Mittagsseite Schatten zu geben im Stande ist, säe unter den Kapsaamen Sämereien die noch zeitiger hervorkommen aus der Erde, als er selbst, und für die Erdflöhe eine angenehme Speise sind, damit die Pflanzen unterdeckt etwas steif werden, und den Erdflöhen entwachsen. Was sie übrig

lassen, zieht man hernach raus, wenn die Gefahr überstanden ist, und reiniget die Pflanzenbeete beyat- sam davon: das ist das sicherste Mittel, wodurch man sich noch helfen kann. * *

Die Fortsetzung folgt.

Vorschläge zur Erhöhung des Ertrags der Wiesen u. s. w.

Wir machen hiermit diejenigen, welche es interesi- ren kann, mit einem leichten, wohlfeilen und durch zu- verlässige Erfahrung bewährten Mittel bekannt, den Gras- und Heuertrag der Wiesen, Triften, und Koppeln um das Dreifache zu erhöhen.

Vorerinnerung. Die Vorschläge, die in dieser Abhandlung gegeben werden, gründen sich, wie bei vielen ökonomischen Vorschlägen der Fall ist nicht etwa bloß darauf, daß ihre Ausführbarkeit möglich, sondern darauf, daß sie schon wirklich, und zwar mit dem besten Erfolge ausgeführt worden sind; und es ist also hier nicht von einer bloß möglichen, sondern von einer wirklich geschehenen und vollkommen nach Wunsch ausgeschlagenen ökonomischen Operation die Rede, wovon weiter hin noch ein mehreres.

Um die Leser von der Richtigkeit folgender Vor- schläge zu überzeugen, muß das Nöthige von der Verschiedenheit der Grasarten vorausgesetzt werden.

Unter den Grasarten findet ein großer Unterschied statt; denn:

1) Nicht alle sind zu Futter für das Vieh überhaupt, und für jede Gattung insbesondere tauglich. Nicht alle sind gesund, angenehm und gedeihlich, und selbst die besten, und nützlichsten Arten sind nicht für jede Gattung, sondern einige für die Schaaf, andere für das Rindvieh, und wieder

andere für Pferde schmackhaft, gesund und nahrhaft. Jede Gattung dieser Thiere hat ihre eignen ihnen angemessenen Grasarten, welche ihnen am meisten gedeiblich sind.

2) Nicht jeder Boden paßt für alle Grasarten. Einige geben auf einem feuchten Boden ein kraft- und saftreiches Futter, andere wachsen, und gedeihen am besten auf einem dürrer. Die ersten, wenn sie auf trockenem Boden stehen, rauben andern Gräsern die Nahrung, und kommen auch selbst nicht zu einem beträchtlichen Wachsthum, und die andern nehmen bei vieler Feuchtigkeit einen scharfen, sauern und unangenehmen Geschmack an, werden in diesem Zustande von dem Vieh ungern, oder wohl gar nicht gefressen, und sind für dasselbe weder gesund, noch gedeiblich.

3) In Absicht des Wachses überhaupt. Einige haben starke, saftige, blätterreiche und hohe Stengel, und geben viel vor die Sens; andere bestanden sich stark an der Erde, und treiben desto stärker, je kürzer sie gehalten werden, und diese passen auf Hutungen, jene aber auf Wiesen.

4) In Ansehung der Zeit ihres Wachsthum's. Nicht alle stehen zu gleicher Zeit im stärksten Wuchse. Die Frühlingsgräser wachsen im Frühjahr schnell hervor, bieten in dieser Jahreszeit dem Viehe eine frühe, und angenehme Weide dar, und verschwinden um die Mitte des Sommers fast völlig wieder; die Spätgräser kommen später hervor, und gelangen erst im Sommer zu ihrem völligen Wachsthum.

Der Schluß folgt.

 Scharade.

Stillen Zaubers naht mein Erstes sich,
 Um die halbe Welt der Ruh zu weihen:
 Ruhnen Muthes lehrt mein Zweites dich,
 Aus den Schädeln Wahrheit prophezeihen.
 Nun vereine beides durch ein J,
 Dann entzückt des Ganzen Melodie.

(Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise, Leisnig, den 10 Novbr.

Weizen	4 thl.	4	bis	6 gl.
Korn	2	•	16	• 18 •
Gerste	1	=	20	• 22 •
Hafer	1	•	8	• 10 •

A v e r t i s e m e n t s.

Subhastation. Daß Johann Gottfried Fischers zu
 Bröfen Bohnhaus samt Zubehör auf
 den 10. Decbr. d. J.

an hiesiger Amtsstelle an den Meistbietenden überlassen wer-
 den soll, und die diesfalligen Patente bei den wohlloblichen
 Aemtern zu Colditz und Rochlitz, desgleichen beim hiesigen
 Stadtrath und allhier im Amthause angeschlagen sind, wird
 andurch allgemein bekannt gemacht.

Sign. Amt Leisnig, am 29. Oct. 1810.

J. C. Hammer.

Haus = Versteigerung. Donnerstags den 22. Nov.
 d. J. soll das, den Gaudlitzschen Erben zugehörige, in
 hiesigem Brandversicherungs = Catastro Sub No. 76. con-
 signirte, im 2ten Stadt = Viertel, zwischen dem Steitmanni-
 schen und Baderthorichreiber = Hause inne gelegene Wohn-
 haus, von gedachten Erben, an den Meistbietenden gegen baar-
 re Bezahlung versteigert werden. Kauflustige können sich da-
 her in gedachtem Hause Nachmittags 2. Uhr einfinden.

Reisniger

Wochenblatt.

47stes Stück, den 24 November, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Folge eines unter dem 1. November erlassenen kaiserlichen Decrets sind alle Colonialwaaren, die von Isle de France, Batavia und andern in französischer Gewalt befindlichen Colonien herkommen, von allen Douanenabgaben befreit, wenn sie direct auf französischen oder holländischen Schiffen in französische Häfen einlaufen. Die Colonialwaaren aus denselben Häfen bezahlen nur die Hälfte der festgesetzten Abgaben, wenn sie direct auf amerikanischen Schiffen ankommen. Auch in Dänemark und Norwegen ist eine Abgabe auf die Colonialwaaren gelegt worden. — England hat bisher nach französischen Nachrichten, monatlich 400,000 Guineen nach Spanien geschickt, wobei die Gewehre und Munition nicht in Anschlag gekommen sind. Man versichert, daß sich wenigstens 360,000 englische Flinten in Spanien befinden. Das Pfund Caffee soll in England etwas über 4 gl. und das Pfund Zucker 3 gl. kosten. — Der Graf von Hedouville franz.

Gesandter in Frankfurt, hat den Auftrag erhalten im Nahmen des Kaisers unter die Einwohner Eisenachs, welche durch die Pulverexplosion gelitten haben, die Summe von 120,000 Franken auszutheilen. In Paris ist eine große religiöse Feierlichkeit angekündigt, der Kaiser will 30 Kindern den Nahmen ertheilen, und sie über der Taufe halten, deren Väter auf dem Schlachtfelde, oder am Hofe, oder im Administrationsfache diesen rührenden Preiß ihrer Treue verdient haben. Unter diesen sind der Großherzog von Berg, der Sohn des Fürsten von Neuschatel, die Kinder der Herzöge von Vofano und Cadore &c. — In Genua hat ein gewisser Fran. Oloeso einen Tractat heraus gegeben, der eine Anleitung enthält, wie man aus Feigen Zucker gewinnen könne. Zu Brest hat man Versuche gemacht, aus einer Gattung Meergras dortiger Gegend Zucker zu bereiten, wovon man sich den besten Erfolg verspricht. Im südlichen Frankreich ist die Weinlese ziemlich günstig ausgefallen. Allein durch die Versuche im Großen, die man in den meisten mittäglichen Gegenden mit Fabrikation von Traubensyrup und Traubenzucker anstellt, steigt der Preis der Wine. — Man spricht von der Aufhebung der Universitäten zu Inspruck, und Salzburg, indem für die literarische Ausbildung im Königreich Baiern durch Landshut und Erlangen hinlänglich gesorgt ist. — Der König von England leidet wieder an seiner alten Krankheit, und die Minister versammeln sich täglich um die Regierung zu

leiten. Man spricht von einer Regentschaft. Die Prinzessin Amalie, Tochter des Königs ist mit Tode abgegangen. Die österreichische Armee besteht jetzt aus 63 Regimenten Infanterie 10. Abtheilungen Feldjäger, 10 Grenz Regimenten, 8 Kürassier = 6 Dragoner = 6 leichte = 12 Husaren = 3 Uhlanen = 4 Artillerie = und 2 Feld Artillerie Regimenten, 6 Bombardierkorps und 3 Garnisonbataillonen. — Die rohen Producte, schreibt man aus Wien, die vom Auslande bezogen werden müssen, als Seide (vorzüglich wegen des in Italien so sehr erhöhten Ausfuhrzolls) Baumwolle u. s. w. kommen so hoch, daß die Fabrikanten die daraus gefertigten Waaren unmöglich so theuer anbringen können, als sie ihnen selbst zu stehen kommen. Viele Fabriken hören daher auf zu arbeiten, und eine große Menge Arbeiter wird brodlos. — Wie im Oesterreichischen so ist auch in den Württembergischen Staaten die Einfuhr des Kafees gänzlich verboten, und in Stuttgart sind bereits zu zweienmalen vor den Thoren der Stadt bedeutende Vorräthe englischer Waaren verbrannt worden. — Von der Regierung Ludwigs des 11ten bis zur Regierung Ludwigs des 14ten *) haben die Schweizer 1,110 798 Mann Truppen in französischen Sold gegeben, und dafür die Summe von 1146,868,623 Gulden gezogen.

*) Ludwig der 11te kam zur Regierung im J. 1461. und Ludwig der 14te starb im J. 1715.

Von der Erziehung des Krautes zu einer vorzüglichen Größe. Fortsetzung.

3) Es ist aber auch nicht genug, daß man nur darauf siehet, sich recht gesunde Pflanzen anzuziehen, man muß sie auch im schönsten Wachsthum zu erhalten suchen, wenn sie ausgepflanzt sind, und sie vor ihren Feinden schützen, die sie auch alsdann noch haben. Ihr vornehmster Feind ist dann die Raupe. Die Raupen entstehen aus den Eiern der Schmetterlinge, wovon man schon gegen 2000 Arten entdeckt hat. Der Schmetterling der Kohlraupe hat 2 weiße Vorderflügel, die oben mit 2 schwarzen Flecken gezeichnet sind, und deren Spitzen ebenfalls schwarz aussehen, die Unterflügel aber haben eine etwas gelbliche Farbe. Diese Schmetterlinge legen ihre Eier im Monat Julius an die untere Seite der Kraut- und Kohlblätter und im Monat August erscheinen hernach die Raupen, welche so oft große Verheerungen anrichten. Man hat verschiedene Mittel dagegen gebraucht und empfohlen, mit deren Bekanntmachung man einem Jeßen zu dienen erbotig ist: aber ich halte nicht viel davon, besonders wenn davon Gebrauch auf großen Feldern gemacht werden soll: es ist viel zu kostspielig. Das sicherste, was man in dieser Rücksicht thun kann, ist, daß man sein Krautfeld so weit als möglich von Gärten entfernt, und ins Freie bringt, wohin der Schmetterling nicht leicht kommt. — Andere stecken rings um die Felder, wohin sie ihr Kraut zu pflanzen gedenken, Hanfkörner, und wenn das Stück Feld dazu sehr groß ist, thun sie es auch noch in der Mitte, und stecken noch eine Linie Hanfkörner durch das ganze Feld. Es geschieht dieses besonders in der Oberlausitz, wenigstens geschah es in den Zeiten meiner Jugend an den meisten Krautflecken, besonders an denen, die nahe an Gärten lagen. Man

giebt vor, daß der Geruch dieser Pflanze dem Schmetterling durchaus so zuwider sey, daß keiner über ein Beet, welches damit eingefast ist, hinfliegen mag. Ich weiß nicht, ob das gegründet ist. Ich für meine Person denke mir eine ganz andere Ursache davon, als diese. Der Geruch der Hanfstangen locket in die Gegend dieser Felder, wo der Hanf steht, alle Arten kleine Vögel, deren Speise vorzüglich die Hanstkörner sind, nemlich die Hänflinge, Zeisige, Finken, Stieglitze etc. Des wegen werden von den Kindern, und auch von erwachsenen Personen diese Hanfstangen mit Leimruthen belegt, und mit Spreukeln besetzt, wodurch viele weggefangen werden. Zur Bewunderung stellen sich diese Art Vögel in Menge oft nach und nach ein, besonders in einer Gegend, wo sie usagesammt, oder doch in einzeln Arten sehr gemein sind, wie ich das von meiner Jugend her noch weiß, oder wo es schon lange üblich gewesen ist, die Krautfelder mit Hanstkörnern zu umsäen. Diese Vögel vertreiben nicht etwan den Schmetterling, oder freßen ihn, sondern sie suchen seine Eier und die junge Brut der Raupen auf, und vernichten folglich das junge Kraut von diesen seinen Feinden. So denke ich mir die Sache, und ich glaube, ich werde der Hauptursache wohl am nächsten kommen. Doch, dem sey, wie ihm wolle, die Wirksamkeit dieses Mittels ist in manchen Gegenden schon lange, und, wie ich gefunden habe, in den letzten Jahren durch eine Menge Versuche, die man auch an Orten, wo es noch niema's geschehen, damit gemacht hat, außer Zweifel gesetzt worden.

Die Fortsetzung folgt.

* *

Vorschläge zur Erhöhung des Ertrags der Wiesen u. s. w.

Fortsetzung.

5) In Ansehung der Zeit ihrer Blüte. Der Zustand der Vollkommenheit bei allen Pflanzen fällt in den Zeitpunkt ihrer Blüte. Gräser vor ihrer Blüte sind unvollkommen, und daß sie nach ihrer Blüte trocken und unkräftig werden, und nebst der schönen grünen Farbe auch Geschmack, Geruch, und alle übrigen guten Eigenschaften in einem so hohen Grade verlieren, daß sie dem dürren, kraftlosen Stroh gleich zu achten sind, lehrt die Erfahrung. Wenn solche, in verschiedenen Zeiten blühende Gräser auf einer Wiese beisammen stehen, so werden einige zu früh, andere zu spät abgemähet, und nur die, welche beim Abmähen in der Blüte stehen, geben ein gutes und nahrhaftes Futter, die übrigen aber sind so gut als verloren.

6) In Ansehung der Zeit ihres Trocknens. Die Stengel und Blätter sind nicht bei allen Gräsern gleich dünne und locker, und daher brauchen einige zum Trocknen eine längere, andere eine kürzere Zeit. Daraus folgt, daß beim Heu machen entweder der eine Theil zu dürr wird, oder der andere zu früh auf den Heuboden gebracht wird.

Nach diesen ausgemachten Grundsätzen sind also folgende Regeln als ausgemacht anzunehmen:

1) Alle Wiesen und Weideplätze müssen nur solche Gräser enthalten, die für das Vieh ein gesundes, mildes, und wohlschmeckendes Futter geben.

2) Auf einer Wiese müssen blos Wiesenkräuter, (d. h. solche, welche zahlreiche, hohe, und mit Blättern stark bewachsene Halme treiben) und auf Weideplätzen nur Weidegräser (die stark auf der Erde wachsen, und grade dann am stärksten, wenn sie kurz gehalten werden) stehen.

3) Jede Wiese darf nur solche Grasarten tragen, welche gerade für diejenige Gattung von Vieh, für welche sie bestimmt sind, das angenehmste, gedeihlichste, angemessenste und kräftigste Futter geben.

4) Jede Wiese muß mit solchen Gräsern bewachsen seyn, welche zu gleicher Zeit blühen, und in Ansehung der Zeit ihres Trockenwerdens nicht zu sehr von einander abweichen.

5) Auf keiner Wiese, und keiner Weide dürfen Frühligräser und Spätgräser untereinander stehen.

6) Auf jeder Wiese und Weide dürfen nur solche Grasarten wachsen, die der besondern Beschaffenheit des Bodens angemessen sind.

* *

Wird fortgesetzt.

Auflösung der Scharade Seite 368.

N a c h t i g a l l.

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Weizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d. 10 Nov.	4	19	3	8	2	12	1	15
Dresden	" 12 "	4	—	2	20	2	6	1	12
Görlitz	" 8 "	3	20	2	9	2	—	1	8
Langensalza	" 10 "	3	10	2	9	1	23	1	11
Leipzig	" 15 "	3	18	2	14	2	4	1	11
Luckau	" 10 "	4	6	2	10	1	20	1	14
Magdeburg	" 3 "	3	3	2	9	2	2	1	14
Naumburg	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	" 10 "	3	6	2	14	2	4	1	14
Torgau	" 10 "	3	10	2	10	1	22	1	10
Wittenberg	" 9 "	3	12	2	8	2	8	2	—
Zwickau	" 13 "	4	20	3	8	2	16	1	22

G e t r a i d e = P r e i ß e.

Leisnig, den 17 Novbr.				Döbeln, den 15. Novbr.			
Weizen	4 thl.	4 bis 6 gl.	4 thl.	4 bis 8 gl.			
Korn	2 " 10	" 14	2 " 10	" 13			
Gerste	1 " 14	" 18	1 " 22	" 2 thl.			
Hafer	1 " 6	" 8	1 " 6	" 8 gl.			

Leisniger Brod- u. Semmeltare, den 20. Novbr.

Eine Pfennig - Semmel	2 L.	1 $\frac{3}{16}$ Du.
Ein Pfennig - Brod	4 "	1 "
Ein weißes Groschen - Brod 1 Pf.	19 "	— "
Ein schwarzes dergl.	2 "	— "

A v e r t i ß e m e n t s.

Subhastation. Daß Johann George Thämmigs zu Großweitschen Gärtnergut sammt Zubehör nächstkünftige
7 Decembr. d. J.

an hiesiger Amtsstelle an den Meistbietenden überlassen werden soll, und die diesfalligen Anschläge bei den wohlhöbl. Aemtern zu Colditz und Mügeln, bei hiesigem Stadtrath, so wie allhier in Judicio angeschlagen sind, wird andurch in Jedermanns Kenntniß gebracht.

Sign. Amt Leisnig, am 16. Oct. 1810.
F. C. Hammer.

Subhastation. Daß das Johann George Fischern in Brösen zugehörige, und an Christian Gottlob Morizen daselbst käuflich überlassene Pferdnergut sammt Zubehör

den 21sten December, d. J.

an den Meistbietenden überlassen werden soll, und die diesfalligen Anschläge bei den wohlhöbl. Aemtern zu Colditz und Mügeln, sowohl bei dem Stadtrath zu Leisnig angeschlagen sind, wird andurch allgemein bekannt gemacht.

Amt Leisnig, am 5ten November, 1810.
F. C. Hammer.

Leisniger

Wochenblatt.

48tes Stück, den 1. December, 1810.

Politische Miscellen.

Die Insel Lissa im venetianischen Meerbusen, an der Küste von Dalmatien, welche die Engländer bisher besetzt hielten, und von da aus Schleichhandel trieben, ist von einer Expedition, die der Vicekönig von Italien in aller Stille ausgerüstet hatte, angegriffen und genommen worden; 44 feindliche mit Waaren aller Art beladene Schiffe wurden verbrannt; 12 englische Caper theils zerstört theils genommen, und 14 Schiffe, die französischen Unterthanen gehörten, den Einwohnern zurückgegeben. Die Engländer verloren 100 Kanonen und 100 Gefangene. — Die 3 Hansestädte, ferner Danzig, Rostock und Bismar sollen, vermöge einer kaiserlichen Verfügung, eine Anzahl Matrosen, man sagt 800, wovon 300 auf Hamburg kommen, stellen. Man spricht von einem nahen Angriff auf die Insel Helgoland. — Gustav Adolph von Schweden hat sich am 22 Okt. zu Riga auf einem englischen Fahrzeuge eingeschifft und auf einer englischen Fregatte seine Reise

na England angetreten. — Die Abreise des
 Grosherrn in Constantinopel wird immer be-
 zweifelt, indem diese Reise für die durch den bis-
 herigen Krieg stark mitgenommenen Finanzen zu
 kostspielig sey. Die Russen haben nun nach meh-
 reren Gefechten mit den Türken die Festung Wid-
 din eingeschlossen, was, wie man glaubt, auch
 nächstens Nissa bezeugen werde. — Am 2 Okt.
 erfolgte der höchst feierliche Einzug Sr. Königl.
 Hoheit des Kronprinzen von Schweden in Stock-
 holm. Am Sonntage vorher war die neue Erb-
 folgeordnung in den Kirchen Stockholms publi-
 cirt worden, kraft welcher sich die Erbfolge der
 schwedischen Krone Glied für Glied auf die männ-
 lichen Erben Sr. Kön. Hoheit des Kronprinzen
 Jean Baptiste Julius erstreckt. Bei der Huld-
 gung am 5 Oktbr. nahm der Kronprinz, als adop-
 tiver Sohn des Königs, den Namen Carl Jo-
 hann an. — Die Blokade des Sundes hat auf-
 gehört, für den dänischen Hafen von Helsingör
 soll sie fortdauern. — Der Kaiser von Oester-
 reich hat befohlen, daß eine Anzahl Staatsgüter
 gegen Bancozettel versteigert werden sollen. Vor
 der Hand sind zur Veräußerung bestimmt: In
 Böhmen 18, in Mähren 2, in Niederösterreich
 14, in Oesterreich ob der Ens 7, in Steiermark
 und Kärnthen 57, in Gallizien 27, und in der
 Ducowina 7 Güter. Der König von Würtem-
 berg hat die von Baiern an Würtemberg abge-
 tretene Distrikte, wozu die Stadt Ulm, die Land-
 gerichte Söflingen, Alpeck, Geißlingen, und noch

mehrere längs der neuen Grenzlinie von Blaufelden bis zum Bodensee gelegenen Provinzen gehören, in Besitz genommen, und dafür andere Provinzen und Ortschaften an Baden abgetreten. — Im Preussischen haben große Veränderungen in Rücksicht der Abgaben und Finanzen statt. Da die Kriegs contribution an Frankreich, welche 120 Millionen Franken beträgt, mit dem Ende dieses Jahres erst zur Hälfte abbezahlt seyn wird, so sollen, um die Verpflichtung gegen Frankreich zu erfüllen, von der Consumtion und den Gegenständen des Luxus erhöhte Abgaben errichtet werden, welche mit Aufhebung der Nachschüsse und der Thoraccisen, von allen Classen der Nation getragen werden sollen. Bei der Grundsteuer sollen alle Ausnahmen wegfallen, und alle bisher befreite Grundstücke, selbst die königlichen Dominialbesitzungen der Grundsteuer unterliegen.

Vom 1 Juni 1807 bis zum Schluß des Jahres 1809. sind in hiesigen Landen von Sachsens Einwohnern an Kriegsaufwand aller Art, exclusive 53,906 thlr. 1 gl 6 $\frac{1}{4}$ pf. welche aus der Veräquationskassa für Auslösungen, Besoldungen, Tafelgelder, Schreibmaterialien etc unmittelbar bestritten worden,

5,644,265 thlr. 14 gl. 5 $\frac{1}{2}$ pf. liquidirt,

und zwar 4,206,090 thlr. 23 gl 10 $\frac{7}{8}$ pf. in Folge des durch den Tilsiter Frieden beendigten Krieges;

1,429,596 thlr. 16 gl. 10 $\frac{3}{4}$ pf. in Bezug auf neuere Ereignisse im Jahr 1809. nemlich:

355,793 thlr. 15 gl. 5 $\frac{1}{4}$ pf. für französ. und verbündete Truppen;

439,426 thl. 4 gl. 10 pf. wegen des vom Kön. v. Westphalen command. Armeecorps;

634,376 thl. 20 gl. 7 $\frac{1}{2}$ pf. für feindl. Truppen;

und 8577 thl. 21 gl. 8 pf. für preussische und österreichische Gefangene. Darauf sind bis mit Schluß vorigen Jahres überhaupt 3,494,770 thlr. 18 gl. 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ pf. vergütet worden, 2,149,494 thlr. 19 gl. 9 $\frac{5}{8}$ pf. aber sind noch zu vergüten geblieben.

Muthmaasliche Witterung vom Nov.

J. an bis März 1811. von
Mitsching in Zittau.

Anfangs des verwichenen Octobers öffentlich mitgetheilt.

Nov bis zum 4 mehr naß, als trocken, mit starken Reisen, zuweilen stürmisch, wahrscheinlich mit Schnee und Frost, besonders am 11, 14, 16, 17, und 19 dann bis zu Ende gemischt, jedoch mehr trocken, als naß und kalt, besonders am 26 und 28.

Dec. scheint bis zum 3 trocken und kalt, dann mehr naß, als trocken, meist stürmisch, besonders am 4, 10, 11, und 15 zu werden, und so ziemlich bis zu Ende, nur mit viel Schnee, besonders am 19, 22, 25, 26, 29, 30 und 31 uns regaliren zu wollen.

J a n. scheint in der ersten Hälfte sehr veränderlich, dann oft windig mit Schnee, und so mehrentheils bis zu Ende.

F e b r. scheint in der ersten Hälfte sehr veränderlich zu werden, und mehrentheils Wind und Schnee mit sich zu führen. Vom 10 bis gegen den 24 lassen sich klare, trockene und kalte Tage erwarten: dann wird aber wohl gelinde Witterung eintreten.

M ä r z hat bis gegen den 10 gemischte und unstäte Witterung, dann aber bis gegen den 23 angenehme und liebliche Tage und hierauf bis zu Ende des Monats veränderliches, windiges und oft nasses Wetter.

Vom Hopfenbau. Fortsetzung.

Große, 30 bis 40 fäßige Stangen sind, weil sie länger dauern, und zu größerem, besserem und reichlicherem Hopfen mitwirken, ein nothwendiges Erforderniß. Wo man keine junge Fichten haben kann, da sorge man für die Anpflanzung der Weiden, Pappelweiden, Erlen, Eichen, Ulmen, wilden Kastanie, Akazien, italienischen, canadischen und Silberpoppeln, Lerchenbäume und dergl. Dadurch bekommt man wohlfeile und schöne Stangen, und befördert nebenbei auch noch die Holzcultur. — Manche leiten den Hopfen auf Haselstauden, Hecken, Säune und Dächer: allein weil er so meistens nur in der Höhe Früchte ansetzen kann, so kann der Ertrag nicht anders als weit geringer ausfallen. Auch läßt sich dieß, so wie der Vorschlag, hölzerne Hopfenwände anzulegen, immer nur im Kleinen ausführen. — Den Hopfen ganz ohne Stangen, oder andere Stützen gut und reichlich zu erbauen, ist eine noch nicht

gelöste Aufgabe. — Die Stangen werden einen Fuß hoch unten dreiseitig zugespitzt, und so weit mit heißem Theer, worunter zum fünften Theile Pech ist, angestrichen. Man schäle sie ab, laße aber hier und da etwas von der Rinde sitzen, damit der Hopfen sich desto besser anklammern kann, welches noch besser geschieht, wenn an den fichtenen Stangen noch kurze Nestchen sind. Das Stangaeln geschieht im ersten Jahre nach der Anpflanzung: in den folgenden Jahren gleich nach dem Beschneiden. Man braucht dazu einen eisernen, oder wenigstens mit einer eisernen Spitze versehenen Pfahl, der etwas dünner ist, als die untere hölzerne Stangendicke, und der Hopfenstichel genannte wird. Mit diesem Hopfenstichel wird einen halben Fuß vom Hopfenstocke, bis auf festen Grund vorgebohrt, dann die Stange in das Loch gestoßen, und so gut man immer kann, eingedammt. Nach 14 Tagen, oder wenn durch anhaltendes Regenwetter der Boden zu sehr erweicht worden muß, wo es nöthig ist, die Eindämmung wiederholt werden.

Die Fortsetzung folgt.

Persische Art, Wechsel zu schreiben.

In Persien schreibt man bey Abfassung der Obligationen oder Wechsel erstens die Summe in Buchstaben aus, dann die Hälfte und endlich das Viertel derselben. Z. B. wenn Jemand einen Wechsel über 1000 Ducaten ausstellt, so wird g geschrieben:

Beim diesen Wechsel bezahle tausend Ducaten, die zur Hälfte fünfhundert, und zum vierten Theil zweyhundert und funfzig Ducaten ausmachen.

Auf diese Art kann die Verfälschung der geschriebenen Summe nicht so leicht geschehen, weil die vie-

len Zeiten und Worte nicht so leicht weggebracht werden können.

R ä t h s e l.

Eine Schaar ungleicher Menschenkinder
Wohnt in einem Hause, Kopf an Kopf;
Hier ein Fürst, und dort ein Besenbinder,
Oder sonst ein armer, kahler Tropf.

Um ein kleines Häuflein rechter Weisen
Drängen sich Fantasten, wie ein Meer.
Viel Bewohner thaten große Reisen,
Ander sind, in keinem Sinn, weit her.

Manche schwagen, wie die Fischmarktsweiber,
Platt, und albern in den Tag hinein,
Und sogar verruchte Straßenräuber,
Mischen sich in diese bunte Reihn.

Aber sämtliche Gesellschaftsglieder,
So verschieden Geistes sie auch sind,
Leben einig, wie vertraute Brüder,
Und betrüben nicht das kleinste Kind.

Mächtig herrscht der Hauswirth unter ihnen,
Und sie haben Dach und Fach nicht frey:
Alle müssen Geld damit verdienen,
Und er will, daß keiner müßig sey.

Ihr Quartier bestimmt er nach Behagen,
Und verändert's oft nach seinem Plan.
Sind die alten Kleider abgetragen,
Schafft er ihnen neue wieder an.

Sie gehorchen ihm wie Sclavenseelen,
 Und die wildsten Räuber halten still,
 Wenn er sie hervor zieht aus den Höhlen,
 Um sie auszuliefern, wem er will. —

Werther Leser, Dich herum zu necken,
 War mein Räthsel nun genug bemüht.
 Kannst Du mir geschwind den Ort entdecken,
 Wo man jene Menschenkinder sieht? **
 (Die Auflösung folgt.)

Getraide = Preise.

	Leisnig, den 24 Novbr.		Döbeln, den 22. Novb.	
Weizen	3 thl. 21	bis 4thl. 4	thl. —	bis 2 gl.
Korn	2 " 8	" 10 gl.	2 " 8	" 12 "
Gerste	1 " 18	" 20 "	1 " 20	" 22 "
Hafer	1 " 6	" 8 "	1 " 8	" 10 "

Advertisements.

Subhastation. Das Johann Gottfried Fischers zu
 Brösen Wohnhaus samt Zubehör auf
 den 10. Decbr. d. J.

an hiesiger Amtsstelle an den Meistbietenden überlassen wer-
 den soll, und die diesfalligen Patente bei den wohlwollenden
 Aemtern zu Colditz und Rochlitz, desgleichen beim hiesigen
 Stadtrath und allhier im Amtshause angeschlagen sind, wird
 andurch allgemein bekannt gemacht.

Sign. Amt Leisnig, am 29. Oct. 1810.

F. C. Hammer.

Hausverkauf. Endesgenannter ist gesonnen, sein Haus
 im Kirchsteiggäßchen zu verkaufen. Liebhaber dazu, die es
 kaufen wollen, können sich bey mir in meinem Wohnhause in
 der Hirten gasse melden. Leisnig, den 26ten Novbr. 1810.

J. F. Davids.

Rechte rothlederne lackirte Müssenschirme, beschlagen und un-
 beschlagen, sind um billige Preise zu haben bei

Carl Junghanns junr.

Wochenblatt.

49^{tes} Stück, den 8 December, 1810.

Vermischte Nachrichten.

In einem Aufsatze über Kaffee und Zucker Consumption in Sachsen heißt es: Angenommen, daß unter der Volksmenge, welche das Königreich Sachsen bewohnt, nur eine halbe Million Menschen sind, welche Kaffee trinken, und jeder täglich 1 gl. für Kaffee und Zucker ausgiebt, und in die Kramläden trägt, so beträgt dieses täglich die Summe von $20833\frac{1}{3}$ thl. und in 1 Jahre $7604166\frac{2}{3}$ thl. Rechnet man davon 20 p C. Gewinn, Fracht und Spesen, welche im Lande bleiben ab, so ergiebt sich, daß $6083333\frac{1}{3}$ thl. alljährl. für diese Leckereien ins Ausland gehen. Daß bei dieser eingerissenen Sucht, Kaffee zu trinken, die städtischen Brauereien sehr gesunken sind, ist bekannt. Vorausgesetzt, daß von den 500,000 Kaffee-trinkern ein jeder täglich 1 Kanne Bier weniger trinkt, so beträgt dies in einem Jahre die Summe von 422,453 Faß 1 Viertel — 1 Tonne 88 Kannen, welche im Lande jährlich weniger gebraut und getrunken werden. Der Ver-

lust für das Franksteuer Aerarium, à Faß. 1 thl. 8 gl. erreicht daher jährl. die Summe von 563,271. thl. 14 gl. 6 $\frac{6}{7}$ pf. Wer in der Meinung steht, daß dieser Verlust der Franksteuer von den Eingangsgabgaben des Kaffees ersetzt wird, irrt sich eben so sehr, als der, welcher durch den mindern Betrieb der Brauerei ein Holzersparniß glaubt; denn der Kaffeebedarf, täglich $\frac{1}{2}$ Loth für jeden, beträgt zwar jährlich 25,923 Et. 32 $\frac{1}{2}$ Pf. allein wem ist das gemeine Sprichwort vom Schleichhandel mit dieser Waare und der Umstand unbekannt, daß zum Rösten und Sieden dieser Quantität Kaffee nicht auch alljährlich viele tausend Klaftern Holz verwendet werden. — Ein Schönfärbermeister zu Gröningen, Kirchhof, hat eine Entdeckung gemacht, welche den glücklichsten Erfolg verspricht. Aus einem Kraut, welches er auf dem Acker baut, ist es ihm gelungen, ein Indigo Surrogat zu bereiten, das einen Vorzug vor andern ähnlichen Surrogaten zu haben scheint. Dies Kraut ist die von den Thüringern ehemals zum Blaufärben benutzte *Isatis tinctoria* Linn. (Waid.) Es hat ihm geglückt, daraus ein Saatzmehl zu extrahiren, das ohne Beimischung von Indigo eine sehr schöne blaue und grüne Farbe giebt. — Die Siebenbürger haben sich bereitwillig erklärt, 100 Mill. Gulden zur Tilgung der Bankozettel zu bezahlen, die Böhmen zahlen ihren Antheil binnen 90 Monaten 146 Mill. Gulden und die Ungarn sollen sich bereits zu 300 Mill. Gulden erboten haben.

Am 17 Novbr. wurden zu Frankfurth die in Beschlag genommenen englischen Fabricwaaren öffentlich verbrannt, deren Werth zu 400,000. Franken angegeben wird; desgleichen wurden am 20 und 23 sten wieder englische Waaren Stück vor Stück verbrannt, wovon der Werth sich auf 550,000 Franken belaufen soll. Ein gleiches ist zu Baireuth, Anspach und andern Orten geschehen. — George Jeantet hat mit seinen Kanarienvögeln, und über die Mittel sie zur Kenntniß der Buchstaben und Zusammensetzung der Wörter zu bringen, großes Aufsehen gemacht. Von der Lehrmethode weiß man so viel. Der Vogel lernt zuerst einen Abschnitt in den Schnabel nehmen und herbringen. Alle Buchstaben des A B C sind auf Kartenpapier gedruckt. Man legt zuerst A hin, spricht es aus, und läßt es vom Vogel holen. Diese Arbeit muß alle Tage vielleicht 1000 mal wiederholt werden, bis der Vogel sie mit Fertigkeit verrichtet. Nach dem A nimmt man E c. vor, bis alle Buchstaben durchgearbeitet sind, dann geht man zu den zusammengesetzten Silben und einfachen Wörtern über c. Zur Abrihtung seines ersten Vogels brauchte Jeantet, der Vater 15 Jahre; allein seinen zweiten Vogel richtete er schon in 4 Jahren ab.

Ein leichtes, wohlfeiles, und durch zuverlässige Erfahrung bewährtes Mittel, den Gras- und Heuertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das Dreifache zu erhöhen. (Fortsetzung.)

Betrachtet man unsere gewöhnlichen Wiesen, und Weideplätze, so findet man, daß sie von jenen 6 unersäglichsten Bedingungen mehrentheils auch nicht eine erfüllen. Der Boden ist mehrentheils verraselt und versilzt. Alte, zähe Wurzeln haben ihn so durchflochten, daß die jungen Haarnurzeln nicht recht um sich greifen, und Nahrung einziehen können; und der dichte Ueberzug verschließt den Boden vor dem wohlthätigen Einfluß der Sonne und der Luft. Es wächst darauf eine Menge von schlechten, scharfen, für keine Gattung unserer Hausthiere wohlthätigen, für einige derselben wohl gar schädlichen Gräser, die daher den gedeihlichen und gesunden Grasarten nur den Platz rauben, und nicht selten sich wohl gar auch des Getraideackers bemächtigen, inoem ihr Saame mit dem Dünger dorthin geführt wird. Auf diese Weise besteht der dritte Theil, die Hälfte, oder wohl gar der größte Theil des gewonnenen Heues aus Gräsern, die schlecht, unschmackhaft unkräftig, und dem Viehe zuwider sind, so daß mancher Landwirth aus seinen Wiesen, der Masse und Menge nach, eine einträaliche, aber dem innern Gehalte und wahren Werthe nach, eine sehr geringe Heuerndte gewinnt.

Wenn aber auch eine Wiese oder Weide aus lauter, an und für sich guten Gräsern besteht, so ist sie doch durch die Mischung derselben fehlerhaft, und daher weniger einträglich. Man sieht Wiesen- und Weidegräser, Frühgräser und Spätgräser durcheinander. Eben so findet man Schafgräser, Pferdegräser und Hornviehgräser unter ein-

ander, da doch jede Gattung von Thieren ihre eigenen Gräser hat, die ihr angemessen und am gedeihlichsten sind. Ferner giebt es wenig Wiesen, wo nur solche Grasarten stehen, die zugleich blühen. Auf den meisten haben, wenn sie gemäht werden, einige Grasarten schon ausgeblüht, und sind dürre, mager und kraftlos; andere hingegen erwarten noch die Zeit ihrer Blüte, und haben daher den Zustand ihrer Vollkommenheit noch nicht erreicht. Da nun blos die bey dem Abmähen noch blühenden Gräser ein gutes, nahrhaftes und vollkommenes Futter geben, welches bey allen noch nicht blühenden, oder schon verblühten Gräsern nicht so der Fall seyn kann; so folgt daraus, daß der Ertrag an vollkommene m Heu auf den meisten Wiesen nur geringe, wenigstens nicht so groß ist, als er seyn könnte, wenn alle auf der Wiege befindlichen Gräser zugleich blüheten.

Endlich stehen auch auf den meisten Wiesen unter den ihrem Boden angemessenen Grasarten viele die demselben nicht angemessen sind. Man sieht häufig auf trocknen Wiesen und Weiden kümmerlich Gräser wachsen, die nur auf feuchtem Boden gedeihen, und so auch im umgekehrten Falle; ein Fehler, wodurch der Gras- und Heuertrag ebenfalls sehr vermindert wird. Denn jedes Gewächs wächst, und erreicht den höchsten Grad seiner Vollkommenheit nur auf dem seiner Natur angemessenen Boden, und daraus folgt:

Daß eine Wiese, oder Weide, wenn sie nur mit solchen Grasarten, die der Beschaffenheit ihres Bodens vollkommen angemessen, besetzt würde, ihrer Natur nach, die möglichst einträgliche, und falls auch die übrigen vorher angeführten Bedingunaen erfüllt werden, ihrer Natur nach, die möglichst gute, nahrhafte und vollkommene Wiese werden würde; und dieses

muß natürlicher Weise bei einer Weibe ebenfalls statt finden: denn auch diese muß durch die Anwendung dieses Mittels den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen, der nach der Beschaffenheit ihres Bodens möglich ist. . .

Die Fortsetzung folgt.

Natur = Merkwürdigkeit.

In Virginien hat man einen Bach mit mineralischem Wasser entdeckt, der mit vielem Schwefel geschwängert ist. Sobald man eine Pistole darauf loschießt, fängt es Feuer, und brennt wie angezündeter Brantwein. Dieß dauert zuweilen 2 bis 3 Tage, bis das ganze Bett des kleinen Bachs voll Asche wird. Dann quillt wieder neues Wasser durch Erschollen im Grunde des Bachs, und in einer halben Stunde fließt es wieder, wie vorher. Man kann diesen Versuch damit machen, so oft man will.

Anwendung der Eichenblätter zur Gerberei.

William White, ein Engländer, hat sich ein außerordentliches Verdienst durch Anwendung der Eichenblätter statt der Eichenrinde zum Gerben erworben. In allen Gerbereien Englands sind jetzt meistens die Blätter, statt der Rinde eingeführt, welches unermessliche Vortheile in diesem wichtigen Handelszweige gewährt. Die Eichenblätter werden im Herbst, wenn das Laub abfällt, eingesammelt und getrocknet. Mit 30 Pfund Blätter wird vollkommen so viel ausgerichtet, als mit 100 Pfund Rinde. Diese merkwürdige Entdeckung verdient in deutschen Staaten um so mehr Beachtung, als dadurch das Leben manches respektablen Eichbaums vor Miß-

Handlung geschont wird, und die Gerbereien selbst wohlfeilere Fabrikate liefern können, welches allein schon bei einem Artikel, der zu den ersten unentbehrlichsten Bedürfnissen gehört, von der höchsten Wichtigkeit wäre.

Auflösung des Räthsels S. 383. Lesebibliothek.

Getraide = Preise, Leisnig, den 1 December.

Waizen	3 thl. 20	bis	4 thl.
Korn	2 " 4	"	8 gl.
Gerste	1 " 16	"	20 "
Hafer	1 " 6	"	8 "
Hopfen	2 " 2	"	4 "

Leisniger Brod- u. Semmeltaxe, den 4. Decbr.

Eine Pfennig = Semmel	2 L.	1 $\frac{1}{8}$ Qu.
Ein Pfennig = Brod	4 "	3 "
Ein weißes Groschen = Brod 1 Pf.	25 "	— "
Ein schwarzes dergl.	2 " 7 "	1 "

Auswärtige Getraide = Preise.

Städte.	Tage.	Waizen		Korn		Gerste		Hafer	
		thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.	thl.	gl.
Altenburg	d 24 Nov.	4	19	3	6	2	10	1	15
Dresden	" 26 "	3	22	2	18	2	8	1	12
Görlitz	" 22 "	3	12	2	7	2	3	1	8
Langensalza	" 24 "	3	7	2	9	1	23	1	11
Leipzig	" 29 "	3	18	2	14	2	2	1	11
Luckau	" 24 "	4	4	2	2	1	22	1	12
Magdeburg	" — "	—	—	—	—	—	—	—	—
Raumburg	" 17 "	3	18	2	18	1	22	1	22
Nordhausen	" 24 "	3	8	2	16	2	4	1	16
Torgau	" 17 "	3	10	2	8	2	—	1	10
Wittenberg	" 23 "	3	12	2	4	2	—	1	20
Zwickau	" 27 "	4	20	3	8	2	16	1	22

A v e r t i s e m e n t s.

Subhastation. Daß das Johann George Fischers in Brösen zugehörige, und an Christian Gottlob Moriken daselbst käuflich überlassene Pferdnergut sammt Zubehör

den 21sten December, d. J.

an den Meistbietenden überlassen werden soll, und die diesfallsigen Anschläge bei den wohlöbl. Aemtern zu Colditz und Mügeln, sowohl bei dem Stadtrath zu Leisnig angeschlagen sind, wird andurch allgemein bekannt gemacht.

Amt Leisnig, am 5ten November, 1810.

J. C. Hammer.

Haus - Subhastation. Vom Rathe zu Leisnig soll das von dem Viertelsmeister auch Bürger und Schuhmacher Mr. Paul Friedrich Schmidt allhier nachgelassene Haus so von den verpflichteten Gewerken auf 900thl. — gewürdert worden, Schulden halber öffentlich kommenden

5ten Februar, 1811.

subhastiret werden, als wovon die an den Rathhäusern zu Rochlitz, Wittwenda und Colditz so wie auch allhier aushängenden Patente nähere Auskunft geben.

Sign. Leisnig, den 7ten November, 1810.

Der Rath allda.

Carl Gottfried Stelzner,
beyf. Bürgermeister.

Auction. In der Pfarrwohnung zu Leisnig sollen den 18. Dec. 1810. und die folgenden Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 2 Uhr, 2 Pferde, 2 Wagen mit Ernde - und Rüstleitern, so wie Dombretten, ein Pflug, Hacken, 3 Eggen, nebst allem übrigen Schiff - und Gechirr, ingleichen verschiedener Hausrath, worunter eine Drehmandel zur Wäsche und eine Trespen - Mühle sich befinden, auch Bund - und Schüttstroh, so wie guter Hafer, desgleichen sehr gute Bücher für den Bürger, Landmann und die Herren Schullehrer gegen baare Bezahlung verauctionirt werden. Pfarrhaus Leisnig, d. 6. Dec. 1810.

Müller, W.

Holz - Auction. Die Schreiberschen Erben zu Hensdorf sind gesonnen 8 Stück Klefern den 21. Dec. d. J. Vormittags um 9 Uhr an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Zahlung geschieht halb in Cashen - Billets und halb in Conventions Geld. Kauflustige können sich in dem Schreiberschen Guthe einfinden.

Die Schreiberschen Erben.

Leisniger

Wochenblatt.

50stes Stück, den 15. December, 1810.

Vermischte Nachrichten.

Der Graf von Leu, ehemaliger König von Holland ist eilends nach Paris zurückberufen worden. Auf seiner Rückreise durch Mähren in Znaim fand das Dienstmädchen des Gasthauses am Morgen im Bette, wo der Graf geschlafen hatte, 2 Rollen mit Napoleonsd'or. Das Mädchen übergab den Fund dem Kreishauptmann, der sie dem Graf durch Estaffette nachsandte. Dieser schickte mit dem verbindlichsten Danke dem Kreishauptmann eine goldne Dose, dem ehrlichen Dienstmädchen aber einen Bancozettel von 500. Gulden. — Das im letzten Kriege abgebrannte Dorf Aspern ist nunmehr völlig wieder aufgebaut. Der Kaiser von Oesterreich hat den verunglückten Einwohnern nicht nur die zum Baue nöthigen Vorschüsse machen lassen, sondern sie auch auf 10 Jahre von den Steuern befreit. — In Regensburghat man die gewisse Nachricht erhalten, daß Napoleon für die bey dem Bombardement und der Einnahme dieser Stadt verunglückten

B b b

Regensburgern eine Million Franken als Entschädigung angewiesen hat. — Die ansteckende Krankheit, welche sich zuerst in Carthagena und Malaga äußerte und die das gelbe Fieber ist, hat sich nun auch über Cadix, Alicante und über die ganze Küste von Catalonien bis Cadaquez verbreitet, und bereits erstaunliche große Verwüstungen besonders auf den Schiffen angerichtet. Es sind deswegen besondere Verordnungen bekannt gemacht um allen nur möglichen Ansteckungen zu entgehen. — Dem Befehl des Kaisers Napoleon zu Folge, welcher verlangt, daß die aufgefundenen englischen Fabrickwaaren verbrannt werden sollen, wird in allen rheinischen Bundesstaaten Genüge geleistet. Die zu Barel aus der dortigen Douanenniederlage genommenen und verbrannten Waaren betragen gegen 2 Millionen Mark an Werth. In Frankfurt am Main sind bis jetzt zusammen über 1,200,000 Franken an Werth Waaren verbrannt worden, und der Werth der in Nürnberg verbrannten Waaren wird zu 18000 Franken angeschlagen.

Die Bürgergarde in Berlin soll nach dem Willen des Königs zur Unterstützung des Polizeidienstes fortdauern. Jeder Bürger ist zum persönlichen Dienst in der Bürgergarde verpflichtet. Nur eine mit wirklicher Seelsorge verknüpfte geistliche Function oder ein Alter von 60 Jahren und drüber, oder körperliches Unvermögen entbinden davon. Indessen auch die körperlichen Unvermögenden müssen bis zum erreichten 60sten Jahre

einen jährlichen Beitrag von 6 — 12 thl. zur Kasse der Bürgergarde geben. — In Marburg, Gießen und Fulda sind 38 Räuber und Diebe mit fast eben so viel Konkubinen derselben zur gefänglichen Haft gebracht worden. Der allgemeine Anzeiger der Deutschen enthält das Signalement von Diebesbanden, deren Mitglieder durch einen großen Theil vom westlichen Deutschland, von der Elbe bis zur Donau und in den angrenzenden Departements von Frankreich bis in die Gegend von Genf verbreitet sind und zum Theil zu den Horden des Schinderhannes und des Damian Hefel gehören. Ihre Bestandtheile sind: 1) eine Bande von 71 Köpfen, 2) eine von jener unabhängige von 10 Köpfen 3) eine von sieben, 4) eine von fünf, 5) eine von sieben Köpfen; diese 3 Banden sind von der vorigen gleichfalls unabhängig, 6) 21 gefährliche einzeln herumstreichende Diebe; also zusammen 121, eine große Anzahl Weiber und Mädchen ungerchnet.

Vorschläge zur Erhöhung des Ertrags der Wiesen u. s. w. Fortsetzung.

Aus diesem unumstößlichen Satz fließen unmittelbar die Regeln, nach welchen Wiesen und Weiden verbessert, und zu einem ansehnlich erhöhten Ertrage eines durchaus guten, gesunden, nahrhaften, und dem jedesmaligen besondern Zweck angemessenen Grasses und Heues, gebracht werden können, nämlich:

Man besäe seine Wiesen und Weiden blas mit guten, gesunden, nahrhaften zu gleicher Zeit ihren höchsten Wuchs erreichenden Grasarten, und wähle

Schaubühne des Lebens.

Zweiter, mit etnigen Zusätzen vermehrter Abdruck.

<p>Diese herrschen, jene dienen, Diese welken, jene grünen; Diese wechseln, jene harren, Die sind weise, jene Narren, Diese grausam, jene gnädig, Diese träge, jene thätig, Die bescheiden, jene schnip- pig.</p>	<p>Diese hoch, jene gucken, Diese schreiben, jene drucken, Diese ziehen, jene heben, Diese fordern, jene geben, Diese lernen, jene lehren, Diese reden, jene hören, Diese fluchen, jene schwö- ren, Diese ruhen, jene stören. Diese blasen, jene geigen, Diese sinken, jene steigen. Diese sprechen, jene lat- schen, Diese kriechen, jene patschen. Diese stärken, jene schwä- chen.</p>
<p>Diese kusch, u. jene üppig. Die sind reich, und jene mangeln. Diese jagen, jene angeln. Die sind tapfer, jene zagen, Diese furchtsam, jene wagen. Diese reimten, jene dichten, Diese zanken, jene schlichten.</p>	<p>Diese hauen, jene stechen; Diese schießen, jene schlagen, Diese schieben, jene tragen, Diese scheeren, jene schin- den, Diese suchen, jene finden. Diese schlafen, jene wachen, Diese trauern, jene lachen. Diese martern, jene necken; Diese kauen, jene lecken. Diese freßen, jene trinken, Diese tanzen, jene hinken.</p>
<p>Diese liegen, jene stehen, Diese fahren, jene gehen, Diese laufen, jene sitzen, Diese frieren, jene schwitzen. Diese helfen, jene kränken, Diese nehmen, jene schenken. Diese schwärmen, jene den- ken, Diese folgen, jene lenken. Diese nähen, jene reißen, Diese schimpfen, jene schmei- ßen.</p>	<p>Diese maußen, jene stehlen, Diese raffen, jene wählen. Die verarmen, jene erben, Diese leben, jene sterben.</p>
<p>Diese dulden, jene rächen, Diese sparen, jene zechen. Diese seufzen, jene singen, Diese holen, jene bringen.</p>	

Bruchstück aus einer Ehestandsklage und
Vertheidigung.

R i c h t e r.

Ihr fragt den Mann nach Art der Katzen
wist nicht, daß er des Weibes Haupt — —

E h e f r a u.

Herr Richter, ja, das hab ich stets geglaubt:
doch sagt: Darf ich mein eignes Haupt nicht
krazen?

Getraide-Preise.

	Leisnig, den 8. Decbr.			Döbeln, den 6. Decbr.		
Weizen	3 thl.	20 bis 22 gl.	4 thl.	4 bis 8 gl.		
Korn	2 .	4 . 6 .	2 .	8 .	12 .	
Gerste	1 =	16 . 18 .	1 .	18 .	2 thl.	
Hafer	1 =	4 . 6 .	1 =	8 .	10 gl.	

A v e r t i s e m e n t s.

Subhastation. Das Johann Gottfried Chamms zu
Löpeln Pferdnergut sammt Zubehör nächstkünftigen

15 ten Februar, 1811.

allhier im Amte an den Meistbietenden überlassen werden soll
und die diesfalligen Anschläge bei dem Justizamte Rochlitz, bek

den Stadträthen zu Döbeln und Leisnig und bei hiesigem Judoicio angeschlagen und einzusehen sind, solches wird hierdurch allgemein bekannt gemacht.

Sign. Amt Leisnig, am 22 ten November, 1810.

J. E. Hammer.

Guths-Versteigerung. Es ist der Werdner, Johann Andreas Kiebig zu Wetiz, sein daselbst besitzendes Anberthalb Hufen Guth, nebst dazu gehörigem Inventario an Vieh, Schiff und Gesch., jedoch mit Ausschluß der Ziegelscheune und des dazu gehörigen 1 Schfl. Feldes, an den Meistbietenden freiwillig zu versteigern und zu verkaufen, entschlossen; welches dann hiermit bekannt gemacht wird, und haben sich Kauflustige auf insehenden

22 ten December, 1810.

des Vormittags in der Behausung des Hrn. Stadt-Syndick Gaudichs zu Rügeln, welcher zuvor den Zustand des Guths selbst, und deren Inventarien Verzeichniß auf Jedermanns Erkundigung vorlegen wird, einzufinden, bei demselben sich zu melden, ihr Geboth zu thun und, daß demjenigen, welcher das höchste Geboth gethan, oder sonst annehmlliche Bedingungen geäußert, das Guth sodann überlassen werden wird, sich zu versichern.

Rügeln, den 4. December, 1810.

Gesuch eines Dienstmädchens. Es wird ein Dienstmädchen von unbescholtenen und zuverlässigen Aeltern, oder mit unzubezweifelnden Zeugnissen, wodurch ihre vollkommene Redlichkeit verbürgt wird, zu Weihnachten d. J. gesucht. Außer gedachter Eigenschaft wird nichts, als Lust, das zu lernen was sie noch nicht weiß, und ihr ohnentgeltlich gelernt werden soll, von ihr verlangt. Sie hat sich bei dem Accis-Inspector Huthsteiner in Seringswalda zu melden und die Bestimmung der Conditionen, nach ihren Kenntnissen zu erwarten.

Gefundene Sachen. Bei dem Kaufmann Böttger alhier ist vor 14 Tagen ein Schnupftuch und Geld liegen geblieben. Der Eigenthümer kann solches gegen Erlegung der Einrückungsgebühren bei ihm abholen.

Leipziger

Wochenblatt.

51stes Stück, den 22. December, 1810.

Bermischte Nachrichten.

Mit der Verbrennung der vorgefundenen englischen Fabrick- und Manufacturwaaren hat man nun auch in unserm Lande angefangen; am 12 Decbr. wurden in Leipzig auf der Vogelwiese vor der Stadt, in Gegenwart der königlichen Commissarien und der Deputirten des Stadtmagistrats, unter militairischer Bedeckung, und vor einer großen Volksmenge, die Waaren, Stück vor Stück, vorgezeigt und ins Feuer geworfen, die unverbrennlichen Sachen aber, z. B. englisches Porzellan, vernichtet. Man schätzt den Werth dieser Sachen auf 50,000 Thlr. In Chemnitz sind ebenfalls die dort angehaltenen englischen Manufacturwaaren, mehrere 1000 thl. an Werth, verbrannt worden. — Unter andern haben die Stände in Stockholm in ihren letzten Sitzungen beschloßen, daß der gewesene König, Gustav Adolph und seine Nachkommen auf ewig von dem schwedischen Gebiete verbannt seyn sollen. Im Fall sie den schwedischen Boden betreten, sollen

E c c

sie mit dem Tode bestraft werden. — Mit vieler Wahrscheinlichkeit, schreibt man aus Oesterreich, kann man annehmen, daß die schon angeordnete Aufhebung der reichen Klöster und Stifter nicht zur Ausführung gebracht werden wird. — Levantische Waaren, besonders Baumwolle, dürfen nach einem kaiserlichen französischen Befehl vom 22 Novbr. nicht mehr durch Deutschland, sondern müssen durch Illyrien und Italien nach Frankreich gehen. — Den 24 Octbr. hatten 4. Abgeordnete der sächsischen Baumwollen Manufakturisten eine Audienz bei unserm Könige, daß bei gewissenhafter Leistung der auf die Baumwolle gelegten Abgaben gedachte Spinnereien und Webereien aufhören, mehr als 400 tausend Menschen brodlos werden und die einmal verfallnen Fabriken nie wieder aufblühen würden. Da in den angrenzenden österreichischen Ländern dergleichen Abgabe nicht aufgelegt, man dort auch durch die unmittelbare Nachbarschaft mit der Türkei beim Einkauf des rohen Stoffs an und für sich schon begünstiget sey, so würden die in Sachsen brodlos gewordenen Spinner und Weber durch Emissarien, die sich schon einfänden, zum völligen Ruin des sächsischen Gewerbfließes in die benachbarten Staaten gezogen werden. Der König, heißt es, habe diese Bitte mit Huld angehört, und wie man erfahre, erstrecke sich die Abgabe auch nicht auf das zum Fabric Gebrauch bestimmte Eigenthum der Fabrikanten und Spinner. — In Warschau wird wieder neues Geld geprägt, wovon 2 Guldenstü-

Le, (8 gl.) zuerst ins Publikum gekommen sind. Man sagt, es sollen dort für 9 Millionen pohlische Gulden (4 gl.) Bankozettel in Umlauf gesetzt werden.

Von der Erziehung des Krautes zu einer vorzüglichen Größe. (Schluß)

Die Krautfelder haben auch einen sehr großen Feind an den Engerlingen, besonders diejenigen, die nahe an Gärten, und Büschen liegen, wie wir dieses in dem heurigen Jahre wieder einmal leider! gewahr worden sind. Ich will dies aber vorjeto hier übergehen, und im künftigen Jahre etwas ausführlicher meine Gedanken, über die sicherste Art diese Feinde nach und nach zu vertilgen, äußern, als es hier geschehen kann, da diese Geschöpfe nicht nur die Krautfelder allein, sondern auch die Weizen- und Gersten- Aecker, die Wiesen, die Gärten, die Baum- schulen &c. oft auf sehr empfindliche Art ruiniren. Nur noch etwas wenigens von der Durchwinterung des Krautes, besonders der ausgewählten Saamen-Strünke, und ihrer Behandlung im Frühjahr, vorjeto.

Das Kraut pflegt am meisten im September und October zu wachsen, und dieses Wachsthum setzt es so lange fort, als es nicht frieret. Gewöhnlich wird es aber zu Anfange des Novembers ausgeschnitten, und zum Theil eingemacht, zum Theil aber auch verschiedentlich zum Verspeisen aufbewahrt. Einige hängen die Stauden — je zwei und zwei an den Strünken zusammengebunden — über eine Stange in dem Keller, andere stürzen sie in einen gegen Haasen und Kaninchen verwahrten Garten mit den Köpfen auf die Erde, wo sie den ganzen Winter über ohne Schaden dem Froste ausgesetzt bleiben können.

Zum Saamen werden jedoch die Köpfe am sichersten in eine 4 — 5 Fuß tiefe Grube abwechselnd mit Erde eingeschichtet, und zuletzt mit 2 Fuß Erde bedeckt. Im darauf folgenden Frühjahre pflanzt man hernach diese Köpfe 1 Fuß weit von einander in einen guten fetten Boden, wo sie den größten Theil des Tages von der Sonne beschienen werden, aber von allen andern Kohllarten, Rübsaamen, Rettich, und dergl. ganz entfernt bleiben müssen, weil sie sich sonst unter einander befruchten, und folglich ausarten würden.

Die Strünke müssen bis an den Kopf mit Erde bedeckt werden, dadurch nöthigt man die Staude nur einen Saamenstängel zu treiben, welcher weit vollkommenern Saamen liefert, als wenn zugleich mehrere Stängel aus dem Kopfe hervortwüchsen. Um das Ausarten zu verhindern pflegt man an manchen Orten die Saamenstrünke an einsame Plätze zu verpflanzen, die gegen Ost - Nord - und Westwinde geschützt, dagegen aber der Mittagssonne völlig ausgesetzt sind. Findet sich dazu kein schicklicher Platz am Hofe, so zäunt sich der Bauer einen solchen im Garten, oder auf einem Felde, das nicht weit von der Scheune, oder Hofe entfernt ist, mit 4 Strohänden ein, wovon die südliche etwa nur 2, die nördliche aber, oder überhaupt diejenige, welche die schädlichen Winde abhalten soll, 4 Fuß Höhe bekommt. Und doch schützt auch diese Einzäunung nicht allemal gegen das Ausarten, indem der Saamenstaub durch Bienen und Hummeln von einer Kraut - Kohl - Rübesorte u. auf die andere getragen wird.

Geschickte, verständige, und aufmerksame Gärtner brauchen daher noch diese Vorsicht, ihr Saamengehege mit engen Rehen zu umgeben, um jene Insekten gänzlich von den Blütenstängeln abzuhalten. Das darf man nun freylich nicht von Gärtnern erwarten,

die ein Gewerbe mit Erziehung des Saamens treiben, aber sich alsdenn auch nicht wundern, wenn man für sein Geld oft mit sehr schlechtem Saamen versehen wird.

Zeitungen in China.

Auch in China kommt wöchentlich eine Zeitung in einem ungewöhnlichen Format heraus. Sie ist mehrere Ellen lang. Eine ähnliche erscheint zu Delhi, der Hauptstadt des ehemaligen Großmogulischen Reichs. Man hat einige Exemplare von einem Stücke, das den 18 Febr. 1798. erschien, und welches $10\frac{1}{4}$ Elle Frankfurter Maaß lang ist.

Die chinesische Zeitung wird auf seiden Zeug gedruckt. Sie enthält bloß inländische Vorfälle, und nicht das geringste von ausländischen Sachen. Sie ist sehr alt, und genießt den unbestrittenen Ruf der Glaubwürdigkeit. Ein Staatsbeamter wagte es 1726. eine falsche Nachricht einrücken zu lassen; er wurde dieserhalb vor Gericht gezogen, und mit dem Tode bestraft. Die Kaiser übernehmen mehrentheils selbst die Censur dieser Zeitung.

Ob auch die Thiere einen freien Willen haben?

Vor etwa 300 Jahren stritten die Gelehrten mit heftiger Partthenehmung und Verfolgungswuth über den freien Willen. Ein damals berühmter Professor auf der Universität zu Paris, Johann Buridon, behauptete einmal gegen die gemeine Meinung, daß die Thiere ihren freien Willen eben so gut hätten, als der Mensch. Diese neue Lehre erregte große Bewegungen unter den Professoren und Studenten. Man stritt hin und her; man nahm

Parthei und Gegenparthei; man erbißte sich gegen einander, und verfolgte sich wechselsweise; man sprach über den Urheber einer solchen abscheulichen Behauptung feierlich das Anathema aus. Allein Buridon brachte seine Gegner, die seine erbittertsten Feinde und Verfolger geworden waren durch ein Sophisma*) mit einemmale zum Schweigen, das seinen Namen mehr auf die Nachwelt gebracht hat, als irgend eine seiner Schriften. Er sagte: Ein hungriger Esel steht zwischen zwei Säcken mit Hafer; was, meint ihr wohl, wird er thun? Er wird gewiß nicht verhungern; also wird er wählen; also hat er seinen freien Willen. Buridons Gegnern fehlte es zu sehr an Scharfsinn, als daß sie im Stande gewesen wären, ihn zu widerlegen; indeßen rächeten sie sich durch Verfolgung an ihm. Er mußte flüchtig werden, und rettete sich nach Wien, wo er der Stifter der dasigen Universität ward.

*) Ein irriger falscher Schluß, dessen Unrichtigkeit aber nicht jedem sogleich einleuchtet.

Sonderbare Lebensrettung.

Als vor einigen Jahren das Kriegsschiff Boyne in Portsmouth in Brand gerieth, saß ein Seesoldat mit Frau und Kind gerade unter dem Orte, wo das Feuer ausgekommen war. Da er sah, daß alle Hoffnung zur Rettung des Schiffs verschwand, nahm er einen von den größten Hammeln des Schiffscapitains, band seinen Knaben auf den wolligen Rücken desselben, und ließ sie beide so in die See hinab, mit den Worten: Da seht, wie ihr aus Land kommt, Gott geleite euch! Seine Frau, von heftiger Mutterliebe gedrungen, sprang augenblicklich dem Kinde nach, und dieser er selbst, aus Liebe zu seiner Gattin. Er konnte gut schwimmen, faßte die Frau beim Kopf

fe, und zog sie, ihren Kopf über dem Wasser haltend, mit sich fort, bis sich ihnen ein Rettungsboot näherte, das sie beide aufnahm. Der Hammel hingegen verfolgte seinen Weg standhaft, und trug den kleinen Reiter bis ans Ufer, wo man ihm alsbald zu Hülfe kam, und beide rettete. Dieser sonderbare Vorfall verschafte dem Knaben eine angesehenere und vermögendere Gönnerin, auf der Insel Wight, welche ihn gegenwärtig noch erziehen läßt.

Der Genius.

Frühling und Leben beginnt!
 „Pilger, ergreife den Stab,
 „eh noch die Zeit dir entrinnt,
 „die sich mit Blüthen umgab!
 Kräftiger Sommer ist da!
 „Pilger, nun spare nicht Fleiß,
 „bald ist die Erndte dir nah. —
 „Rüstig! — und wirds dir auch heiß.
 Herbstlich entfärbt sich die Flur!
 „Pilger, du gehst ja so matt!
 „spähest nach besserer Spur, —
 „hast wohl das Wallen schon satt?
 Winterlich rauscht es herab!
 „Pilger, beschließe den Lauf!
 „Ueber Verwesung und Grab
 „Schwebet der Frühling herauf!“

Getraide = Preise, Leisnig, den 15 December.

Waißen	3	thl.	20	bis	22	gl.
Korn	2	•	6	•	8	•
Gerste	1	•	16	•	20	•
Hafer	1	•	4	•	6	•

Leisniger Brod- u. Semmeltare, den 18 Decbr.

Eine Pfennig - Semmel	2 L.	1 ½ Qu.
Ein Pfennig - Brod	4 "	3 "
Ein weißes Groschen - Brod 1 Pf.	25 "	— "
Ein schwarzes dergl.	2 "	7 " 1 "

A v e r t i s e m e n t s.

Subhastation. Von E. C. Rathe allhier soll das von dem Bürger und Mauermeister Johann Gottfried Kresschmar hier selbst bisher besessene und in der Hirtengasse gelegene Wohnhaus kommenden

24 sten Januar, 1811.

Öffentlich subhastiret werden, als welches hiermit bekannt gemacht wird. Sign: Leisnig, den 5 ten November, 1810.

Der Rath allda.

Guthsverkauf. Es ist im Dorfe Reinsdorf bei Waldheim, ein halbes Hufen - Guth, wozu außer den Wohn- und Wirthschafts - Gebäuden:

ein Garten, nach 3 Schfl. Land,

25 Scheffel Feld,

1 1/2 Scheffel Wiese = Wachs und

14 Scheffel Holz = Land

gehören und bei welchem, auf das kommende Jahr, das zur Broduna und Sommer - Saat nöthige Getreide, so wie das Futter fürs Vieh, verbleiben, nebst dem Inventario an Kühen, Schiff und Geschirre, aus freier Hand zu verkaufen, als daher diejenigen, welche solches Guth käuflich an sich zu bringen gesonnen sind, bei dem dasigen Richter Scheunert sich melden, und das Weitere erfahren können.

Neujahrwünsche. Bei Endes Unterzeichnetem sind verschiedene schöne Sorten Neujahrwünsche um billige Preise zu haben. Schuberth, Buchbinder allhier.

Concert - Ankündigung. Das Montags den 7 ten Januar auf dem Rathhaussaale Concert gehalten, und damit alle Montage fortgeföhren wird, mache ich hiermit ergebenst bekannt. Für Beleuchtung, Heizung und Musik, als wofür ich allein sorgen werde, zahlt die Person jedesmal 2 gr. Der Anfang ist um 7 Uhr. Sollten aber den Herrn Stadtmusikus Werner Montags andere musikalische Geschäfte abhalten; so ist das Concert Dienstags darauf. Um geneigten Zuspruch bittet

Johann Gottlob Wolf,
Raths - Keller Wirth.

Leisniger

Wochenblatt.

52stes Stück, den 29. December, 1810.

Getraide = Preise, Leisnig, den 22. December.

Waizen	3 thl. 20	bis 22 gl.
Korn	2 " 4	" 6 "
Gerste	1 " 16	" 18 "
Hafer	1 " 3	" 4 "

Register.

A.		Barmherzige Brüder, f. Orden.
A nekdoten	30. 72. 103.	Baumwolle 219
	111. 127. 166. 175.	Berlin, Bürgergarde
	207. 215. 223. 230.	" selbst 394
	239. 254. 295. 311.	Bevölkerung der vier
	334. 341. 351. 397	Welttheile 180. 282
Augen, Pflichten gegen		Bliz, große Verwüstung
dieselben	277	dieselben 258
B.		Blumen von ungewöhl.
Bach, merkwürdiger	390	Farbe zu ziehen 101
Bachstelze, eine Son-		Bomben, neuerfundene
derbarkeit einer	118	Art derselben 251
Bassisten, außerordent-		Brand im Getraide,
liche	111. 144	Mittel dagegen 198
		Brandschäden. Vergüt.
		D d d

- in Sachsen 76. 124.
(summar Uebersicht
ders. vom J. 1787 an
bis 1809) 276
- Braunschweig = Dels,
(Herzog von) 170
- Brittanien, statistische
Nachrichten v. dah. 340
- C.
- Charaden 231. 280. 327.
335. 368
- China s. Zeitungen
- Collingwoods Tod 153
- Colonialwaaren, Impos-
stirung ders. 311. 347. 369
- Constantinopel, großer
Brand daselbst 210. 243
- Cüstine 223
- D.
- Dänemark statistische
Nachrichten von da-
her 131. s. Friede.
- Damenmode, eine be-
sondere 86. 127
- Diamant, großer 89
- Deutsche, ihr Erfin-
dungsgeist 260
- Diebesrotte, zurückgel.
Billet einer solchen 355
- Dienstag, woher dieser
Name 244
- Donnerstag, woher die-
se Name, ebendas.
- Dres en, Bürgergarde
daselbst 139. 169
- Ducaten, geringhaltige
holländische 35
- E.
- Ehemanns, Seufzer
eines 231
- Ehestand s. Klage 399
- Ehrlichkeit, seltene und
würdig belohnte 393
- Eichbaum von außeror-
dentlichem Umfang 301
- Eichenblätter, deren An-
wend. zur Gerberei 390
- Eisenach, großes Unglück
daselbst 289. 297. 370
- Eisenflecke aus der Wä-
sche zu bringen 206
- England, Feier des Re-
gier. Jubilai des Kö-
nigs 42. National-
schuld 50. kuriose Be-
rechnungen ders. 266
- Marine • Etat 179.
307. 308. Summe des
seit anderthalb hund.
Jahren daselbst aus-
gemünzten Silbers u.
Goldes 339. dessen
Kriegsaufwand für
Spanien 369. s. Brit-
tanien, und Friede.
- Enziangattung, Ge-
brauch einer besond. 293
- Epileptische, Behand-
lung derselben 175
- Erdbeben, heftiges 267
- Erdflöhe, Gewächse da-
gegen zu schützen 215

Erzählungen 15. 92. 303.
149
Eiser, der stärkste eng-
lische 82
Etrurien 19

F.

Fässer, dumpf u. schaal
gewordene zu rein. 221
Feld, wie man den Werth
eines Stück Feldes zu
berechnen habe 219
Feldchen, das kleine, ei-
ne Erzählung 303
Fels (der) der Liebenden,
eine Erzählung 92
Feuerschirm, der kost-
barste 50
Flachswebmaschinen
218. 225. 409
Fleischspeisen u. Küchen-
gewächse. zu erh. 226
Fragen 311
Frankfurt a. M. Schick-
sal der engl. Fabrick-
waaren das. 387. 393
Frankreich, Angabe der
Einwohner desselben
u. der franzöf. Föder-
ratio. Staaten 12.
Militär. Etat 57.
171. staatist. Nach-
richten von daher 74.
s. Friede.
Freitag, woher dieser
Name 244
Friede zwischen Schwe-

den und Dänemark 7.
Aussichten in Anseh-
ung desselben zwischen
England u. Frankr. 259

G.

Gedichte 3. 9. 47. 54.
71. 86. 121. 127. 1. 9.
223. 231. 238. 247.
255. 311. 327. 342.
383. 398. 399. 407.
Gang, Liebe einer jun-
gen zu ihrer Mutter 223
Grabschrift, sonderbare 246
Gespinst, Beispiele von
sehr feinem 333
Gurcken, Benutzung der
Saamengurcken 245

H.

Hamburg, Armenan-
stalten das. 195
Handschuhe von Hüh-
nerhaut 243
Hannover, staatistische
Nachr. von daher 209
Hoser, Ludr. 42. 81. 91
Holland, Regierungs-
Veränderung das. 234
Hopfenbau, (über den)
315. 332
Horchen (das) thut nicht
gut, eine Erzählung 149
Hußer, Ursprung dieses
Namens 285

J.

Illyrische Provinzen, Staattist. derselben	12
Indigo - Surrogat	386
Johannisberg, geogr. Nachr. von dems.	330
Joseph der zweite, beson- derer Charakterzug de- selben	252
Journale, Stempelge- bühren dafür in Eng- land u. Schottl.	251
Jrdene Geschirre, Vor- sicht in Anseh. ders.	117
Juden, Befreiung der- selben vom Leibzoll	186
Julchen, eine Erzähl.	15

K.

Kälberhaare, Fabrika- te daraus	166. 287
Kälte, künstliche zu er- zeugen	355
Käse, den holländischen nachzumachen	251
Kafee, ein Surroaat des- selben 110. Verbote derselben 170. 371. Be- rechnung über die Con- sumtion derselben 358. 362.	385
Kanarienvogel lesen und rechnen zu lernen	387
Kanonen, neuerfundene Vorricht. derselben	250
Kardinäle, Schicksal	

mehrerer derselben in Frankr.	ebendas.
Kartoffeln als gutes Kindviehfutter, und vom Abschneiden des Krauts derselben	215
Kazen, tolle in der Schweiz 41. eine ret- tet sich sonderbar das Leben	191
Kaufcontract, ein ganz eigener	30
Kirchenstaat, dessen Ber- einigung mit Frank- reich	97
Kindbetterinnen, Sorge für arme zu Paris	289
Knabe, ein mit einem Backenbart gebohr- ner	243
Kohlrübe, deren Erzieh- ung zu einer beträchtl. Größe	269
Korn, s. Staudenkorn.	
Kornwurm, Mittel wi- der den schwarzen	198
Kraut, Erziehung desel- ben zu einer beträchtl. Größe	212
Krebsfänger, Küge die- selben betreffend	126
Kühe, Mittel wider die Warzen an den Eitern derselben 165. Luch aus Kuhhaaren	353
Kürbisbau, über den	13
Kumys, ein liebliches Getränk	94

Kuxe, außerordentlich
silberreiche 155

L.

Langeweile, (die) 247
Laubfrösche, wie sie im
Winter zu füttern 164
Lebensrettung, sonder-
bare 406
Leipzig, Fleisch - Con-
sumtion daselbst 146
Leisnig, Rückkehr der da-
sigen Garnison, aus
dem Kriege, und Ein-
holung ders. 44. Ge-
fang auf diese Veranl. 71
Lesebibliothek eines Pe-
rückenmachers 315
Lichtensteinische (Fürstl.)
Besitzungen 108
Liverpool, großes Unglück
daselbst 113
Löschwische, neuerfunde-
ne zur Dämpfung ei-
ner Feuersbrunst 363
London, Classification d.
dasigen Einwoh. 229.
topographische Nachr.
von dieser Stadt 323.
Missions - Bibel - u.
Erbauungsbücher. Ge-
sellsch. daselbst 329
Luftschiffahrt in Berlin 354
Lungenfuchtige, Verord-
nungswegen deren hin-
terl. Wäsche, Betten u.
Kleidungsstücke 154

M.

Männertreue 238
Messen, Frankf. s. Preußen.
Maulwurfshaare, deren
Benutzung 338
Mode s. Damenmode
Montgolfier dessen Tod 242
Münzen, falsche 211. 243

N.

Nankin zu färben 359
Napoleon, dessen Ehe-
scheidung 6. neue Ver-
mählung 65. 106. 114.
130. dessen Degenknopf
89. Geschenk an seine
erste Gemalin 181. Er-
klärung gegen die bra-
bantische Geistlichen 281
Nordamerika, statisti-
sche Nachrichten von
daher 349
Norwegen, statistische
Nachrichten v. daher 131

O.

Oheßa, Nachr. von den
dasigen Colonisten 73
Ofen, Bauart der russ.
Stubenöfen 317.
Oesterreich, statistische
Nachr. von daher 57.
Genealogische Nachr.
vom österr. Kaiser-

- haufe 75. 83. Kriegs-
 contribution 92. Ka-
 fee-Verbot das. 170 des.
 Militär - Etat 371.
 Schaafzucht das. 314
 Orden, Aufhebung des
 deufs 19. der barm-
 herz. Brüder, deren
 Krankenpflege 283
 Orgel, große 146
 Ostpreußen, neuerliche
 Kriegs- und Viehseu-
 che - Schäden das. 300
- P.
- Pabst, Nachrichten vom
 jetzt lebenden 98 päbst-
 liche Staaten 19. deren
 Vereinig. mit Frankr.
 97. Aufhebung der
 Klöster in dies. Staa-
 ten 209
 Pangseen 119. 183. 288.
 326
 Paris 122. 189. Brand-
 unglück daselbst 258.
 großes Fest das. 266.
 topographische Nachr.
 von dieser Stadt 322
 Pasquill, Ursprung die-
 ses Namens 14
 Pferd, Leidensgeschichte
 eines Pferdes 22. sie
 gegen das Fliegenste-
 chen zu schützen 231
 Pitt, eine Anekdote von
 ihm 230
- Prämien, von der Kön.
 sächs Commerzien-De-
 putation ertheilte 195
 Preußen, Edikt wegen
 der Frankf. Messen
 129. geheime Polizei
 das. 161 Tod der Kö-
 nigin 242. s. Ostpreußen.
- R.
- Räthsel 8. 31. 103. 119.
 127. 160. 166. 183.
 224. 263. 295 383
 Räuberbande, Nachr.
 von einer großen 395
 Raupen, Maschine zur
 Vertilgung ders. 199
 Reliquien (Heiligthü-
 mer) in Trier 226 314
 Röhrhölzer, Rath für die
 längere Dauer ders. 174
 Rom, Anzahl der Geist-
 lichen das. 210. Auf-
 hebung der dasigen
 Klöster 265
 Runkelrüben - Syrup
 zu sieden 147
 Rußland, von den dasi-
 gen Colonisten 140
- S.
- Saale s. Unstrut
 Sachsen, Hymne auf die
 Wiederkehr des Kön.
 aus Poleng. neue Ein-
 richtung der Armee

105. Steuerfreiheit
 das. 163 bes. Reglem.
 für Pächter und Ver-
 pächter 217. statisti-
 sche Nachr. v. J. 1728.
 268. Einschränk. des
 Tragens des Schieß-
 gewehrs 337. neuester
 Kriegsaufwand 379
 Schaafzucht s. Oesterreich
 Scharaden s. Charaden.
 Schießgewehr s. Sachsen
 Schlitten, gegen das Um-
 werfen und Schleudern
 ders. 62
 Schloßer, die durch kei-
 ne Nachschlüssel zu öf-
 nen sind 206
 Schnee, rother 156
 Schnecken, Mittel da-
 gegen 215
 Schnellschreiber neuer-
 fundener 291
 Schönen, ein Wort an
 junge 253
 Schriften, zu empf. 63
 Schweden, Thronrevo-
 lution das. 18 statisti-
 sche Nachr. von daher
 131. Tod des Kron-
 prinzen 185. Aufruhr
 in Stockholm 235.
 Wahl eines neuen
 Kronprinzen 249. 290
 Schweizer, Summe der
 in franz. Kriegsdien-
 sten gestandenen 371
 September, anhaltend
 trockene 330
 Sevilla, topographische
 Nachr. davon 90
 Sonnhren, eine neue
 Art derselben 205
 Sonfa, eine öhlreiche
 Pflanze 182
 Spanien, das. Schaaf-
 zucht 251. Beschreib.
 der das. Kirchen 283
 Sperlinge, die reden kön-
 nen 123
 Staudenkorn, Norwe-
 gisches 244. 292
 Steuerfreiheit s. Sachsen
 Stiefelknecht, der musi-
 kalische 186
 Stöpsel aus Packpap. 338
 Stockholm s. Schweden
 Strasburg, Festivitä-
 ten daselbst 121
- Z.
- Tauben vor Krankheiten
 zu verwahren 36. als
 -Stafetten 355
 Taxe für einige körperli-
 che Theile des Menschen
 310
 Testament, sonderb. 127
 Thiere, ob sie einen freien
 Willen haben 405
 Toilette kostbare 162
 Traubenzucker s. Zucker

Trauer, über die Farbe derselben	163	weißem Zeuge u. Wäsche zu bringen	102. 199
Traum (der)	54	Weinstock, vom Schnitte desselben	108. 125. 172
Treue (Männer = und Weiber.)	238	Weintrauben, Benutzung der unreifen	287
Tuch s. Kuhhaare, und Kälberhaare		Welt, die verkehrte	223

U.

Unstrut, Schiffbarma- chung, derselben und der Saale	187	Westphalen, geograph. und statistische Nachr. von daher	345
Uhren s. Sonnenuhren		Wiegenlied	342
		Wiesen, Erhöhung des Ertrags derselben	366

V.

Verstand, Verirrungen des menschlichen	222	Wittenberg, königl. Ges- chenk an die das. Schü- zen - Comp.	241
Verzeichniß der Gebor- nen und Gestorbenen aus mehreren Städten	58. 84. 137	Witterung, muthmaas- liche	380
		Wittwer (ein) am Grabe seiner Gattin	47
		Wollpreise	184
		Würfelspiele verboten	147.

W.

Waaren, seltene (eine Sa- tire) 171. s. Colonialw.		Zahnstocher - Kapsel, neu- erfundene Art ders.	210
Wallis, statist. Nachr. davon	273	Zeitungen in China	405
Wechsel, persische Art, dergl. zu schreiben	382	Zeuge, seidene, wollene und baumwollene zu rei- nigen	29
Weibertausch 227. Wei- bertreue	238	Zucker 166. 194. 257. 282. 354.	370
Weinflecke, rothe aus		Zwiebeln von vorzügli- cher Größe zu ziehen	86

Z.

